

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1383

Aktenzeichen

ohne

Titel

Allgemeiner Schriftwechsel 1.4.1965 bis 31.12.1965 □□(M-Z)

Band

2

Laufzeit

1965

Enthält

alphabetisch geordneter Schriftwechsel der Gossner Mission in der DDR (GM/DDR), Bruno Schottstädt, betr. inhaltliche und organisatorische Arbeit der GM/DDR, u. a. Vortragsdienste, internationale ökumenische Kontakte, Besuchsreisen, Teamarbeit, Aufbauanlage

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

M

Das GOTT zu den Menschen komme....

Dienstgruppe „GOSSNER-MISSION IN DER DDR“



Es wird heute in unserer Kirche sehr viel vom Dienst gesprochen. „Die dienende Gemeinde“ ist fast schon ein Programm von Kirchenführern geworden. Und doch fällt es uns sehr schwer, Dienste in unserer Zeit, in unserer Gesellschaft wirklich anzupacken. Die Gemeinde Jesu Christi, wir Christen heute, stehen noch zu sehr

und zu stark im traditionellen Denken von Kirche, wir meinen immer noch, Kirche-sein, das heißt, Seelenversorgung, Betreuung, Anpredigen, Stillsitzen und Stillhalten. Natürlich: Gott redet! Und er redet auch heute. Er redet durch den, der Weihnachten kommt, Karfreitag stirbt und Ostern aufersteht. Er redet durch ihn in seiner Gemeinde und er redet durch seine Gemeinde. Wissen wir aber, daß er Antwort will? Wie sehen unsere Antworten aus? Ist der Dienst der Gemeinde eine Antwort auf Gottes Wort?

Es soll im folgenden der Versuch gemacht werden, eine Arbeit der Kirche, einen Dienst — und hoffentlich eine Antwort auf Gottes Wort — ein wenig darzustellen, den Lesern vor Augen zu malen. Und das zum Weihnachtsfest! Ob es gelingen wird? Es wäre uns eine hilfreiche Sache, wenn von diesem oder jenem Leser Antwort käme — ein Echo auf das, was im folgenden ausgesagt wird und vielleicht eine Antwort des Glaubens, die uns über die Grenzen hinweg ins Gespräch bringen kann. So grüße ich alle Leser und stelle mich Ihnen vor als der Leiter der Dienststelle des Werkes, das im folgenden beschrieben werden soll: Die Gossner-Mission in der DDR. In der Tat, so heißen wir. Diesen Namen haben wir uns vor einigen Jahren so gegeben, diesen Namen verantworten wir, ihn verantwortet mit uns die Kirchenleitung in Berlin-Brandenburg, die für uns so etwas wie ein Rechtsträger ist. Wir sind also ein Werk der Kirche, keine Missionsgesellschaft, obwohl wir mit der Gossnerschen Missionsgesellschaft in West-Berlin und mit der Arbeit in Mainz-Kastel, die unter dem gleichen Namen getan wird, von einer gemeinsamen Geschichte herkommen. Johannes Gossner (1773–1858) ist der Begründer unseres Werkes. Sein Weg: vom katholischen Priester zum evangelischen Pfarrer und zum Vater einer Arbeit, die nach drinnen (Sozialarbeit) und nach draußen (Äußere Mission) gerichtet ist. Es wäre vieles über diesen Mann zu sagen, der heute von Christen und Nichtchristen respektiert und verehrt wird. In der Sowjetunion gilt er bei den Christen als einer der ersten Erweckungsprediger (1820 bis 1824 in Petersburg), in USA hat er Mannschaften mit den Auswanderern in den Dienst der Verkündigung gestellt. In Berlin war er Pfarrer der Böhmisches Gemeinde. Auch heute noch hat die Gossner-Mission ein gutes Verhältnis zu den böhmischen Brüdern in der CSSR. In Berlin gründete Johannes Gossner 70 Kindergärten, er baute das 1. ev. Krankenhaus und sandte von hier aus Missionare nach Indien. In Indien existiert längst eine selbständige Gossner-Kirche (1919), die auf ihre Weise in ihrer Umwelt das Zeugnis ausspricht. Das Missionshaus in West-Berlin (Missionsdirektor Dr. Berg) müht sich, dieser Kirche besonders durch soziale Dienste voranzuhelfen (Musterfarm, Technikerschule und Krankenhaus).

Diese „Modelle“ wurden vorwiegend aus Mitteln von „Brot für die Welt“ finanziert und mit Fachkräften aus „Dienste in Übersee“ versorgt. Ein sehr wichtiges Unternehmen ist sicher die Gossner-Arbeit in Mainz-Kastel (Pfarrer Horst Symanowski). Dort geht es um Diakonie im weitesten Sinne des Wortes in der gesellschafts-politischen Wirklichkeit der Bundesrepublik. Nun aber zur Gossner-Mission in der DDR. Wir sind ein selbständiges Werk, seit 1955 Werk der Kirche. Die Arbeit wurde aber schon vorher angefangen. 1948 waren erstmalig Wohnwagen im zerstörten Oderbruch eingesetzt worden. Dort, an der deutsch-polnischen Grenze, die heute wieder so stark diskutiert wird, wo der Krieg so scheußliche Zerstörungen hinterlassen hatte, wollten wir — eine kleine Mannschaft aus der Arbeit der Gossner-Mission — zusammen mit jüngeren Pfarrern in Berlin (Unterwegs-Kreis) ein Zeichen des Friedens setzen. In diesem Grenzgebiet wollten wir bei der Aufbauarbeit mit dabei sein. Unser Dienst war es, dahin mitzuhelfen, daß Menschen, die getauft und konfirmiert waren, wieder anfangen, auf den lebendigen Herrn zu hören und unter seiner Führung „gewisse Tritte“ tun. Es waren damals harte Zeiten. Die Menschen um uns her wohnten in schnell reparierten Häusern, in Holzbuden und auch in Kellern. Aber sie gingen daran, sich eine Heimat — für einige war es die alte, für andere die neue — aufzubauen. Sie haben viel Kraft in den Aufbau investiert. Und wir merkten sehr bald, daß wir nicht nur durch Einzelseelsorge und in Gottesdiensten mit den Menschen um uns her Kontakt haben sollten. Wir gingen arbeiten auf ihre Felder und Höfe. Daneben unterrichteten wir die Kinder, holten Kleidung und Kindernahrung ins Dorf. Und was passierte nicht alles sonst noch: wir lebten immer als Bruderschaft in einem Wohnwagen (sehr bald hatten wir übrigens 3 Wohnwagen als Geschenk der Oekumene bekommen). Wir hatten täglich Gäste aus der Gemeinde bei unseren Mahlzeiten, es kamen viele zu uns um Rat fragen im Blick auf ihr Familienleben, im Blick auf schriftliche Arbeiten, die sie erledigen sollten, im Blick auf Wahrheitsagen in den neuen Arbeits- und Lebensverhältnissen. Wir hielten Tabakskollegien zusammen mit führenden Ver-

tretern der politischen Gemeinde. Natürlich hielten wir an jedem Sonntag Gottesdienst, in der Woche Hausbibelkreise und führten eine lebendige Jugendarbeit. Später — ab 1950–1951 — wurde wieder im Oderbruch auf die „ordentliche Kirche“ Wert gelegt: Pfarrer, Pfarrwohnung, Kirchgemeindsaal, renovierte Kirchen — Veranstaltungen, Versorgung! — alles spielte wieder eine Rolle. Mit dem Wohnwagen zogen wir weiter. Die neuen Wohnstädte wurden uns nun zur Aufgabe. Als erste entstand damals neben einem großen Eisenhüttenkombinat Stalinstadt, auch an der Oder gelegen. Heute heißt diese Stadt Eisenhüttenstadt. Hier sollten wir nun den vielen Menschen, die aus dem ganzen Gebiet der DDR zugezogen waren, nachgehen und Gespräche führen. Wir wußten schon, daß der Mensch im Gespräch lebt und daß das Entscheidende bei Gesprächen die Anteilnahme ist. Was bedeutete das aber in einer Situation, in der wir mit unseren Partnern nicht solidarisch sein konnten von der Arbeit her? Wir gingen von Tür zu Tür: „Guten Tag, ich komme von der Kirche — ich bin hier der Pfarrer — sind Sie evangelisch? Wenn ja, darf ich Sie besuchen?“ Man stelle sich die Gesprächssituationen auf den Treppenaufgängen in Neubauten vor! Ein Herr in mittleren Jahren kam in Hausschuhen und Bademantel an die Tür, ein anderer in Turnhemd und Turnhose, Hausfrauen in besten Kostümen, weil sie kurz vor dem Ausgehen waren. Wenn man unangemeldet Besuche macht, wird es in jeder Stadt solche Bilder geben. Und die Antworten? Die einen: „Wir sind katholisch, aber treten Sie bitte ein. Wir freuen uns, wenn wir einmal mit Evangelischen reden können.“ Die anderen: „Wir sind Marxisten, kommen Sie aber getrost herein, wir haben eine Reihe Fragen an die Evangelische Kirche.“ Und dann ging es los: „Was sagen Sie zum verlorenen Krieg? Was halten Sie von unserem sozialistischen Aufbau? Warum predigt Bischof Dibelius immer gegen die DDR? Kann man Christus nicht als ersten Revolutionär bezeichnen und was halten Sie von einer Revolution in seinem Sinne in der Kirche? Warum segnet die Kirche die Waffen? Warum war die Kirche immer mit den Mächtigen verbunden — und was halten Sie von der

Eine Arbeitsgruppe legt das Fundament für eine neue Kirche
Bild oben links (mit roter Krawatte): der Verfasser

Fotos: Gossner-Mission, Berlin



Hier hat's sich ausgefreut

Eine Weihnachtserzählung

Meine Kompanie war durch den Zusammenbruch in Rumänien im Herbst 1944 nordwärts an die Weichselfront gespült worden. Dort lagen sich die Gegner, quer durch Polen hindurch, seit dem Sommer in Feldstellungen gegenüber, wartend, bis einer zum Sprunge ansetzen würde.

Daß nicht wir das sein würden, daß nur noch die Russen stark genug für einen Angriff seien, darüber bestand für uns (trotz aller bombastischen Ankündigungen des Rundfunks und der Goebbelschen Propaganda) kein Zweifel mehr.

Der deutsche Landser im Graben wußte, was los war. Er sah, wie dünn sein Grabenabschnitt besetzt, wie lang der Verteidigungsabschnitt seiner Kompanie war. Er zählte die wenigen Maschinengewehre, die auf einen Kilometer kamen, die paar Panzer und Geschütze hinter sich. Er sah sich und seine Kameraden an: alte und ganz junge Männer, kaum noch welche von den mittleren Jahrgängen; die Augen lagen ihnen tief und die Backenknochen traten spitz hervor. Trotz der Grabenzulage war die Verpflegung so gering, daß sie alles Brot meist schon am Abend bei der Ausgabe verschlangen und dann mit gurrendem Magen warteten, bis am nächsten Nachmittag die warme Suppe, mit wenigen Fleischstückchen darin, herankam – und oft kam sie auch nicht, weil die Russen den Fahrweg einsahen und den Verpflegungswagen in Klumpen schossen.

Selten einmal fuhr noch jemand in Urlaub – und dann konnte man ihm nicht dazu gratulieren. Denn nur, wenn ein nächster Angehöriger zu Hause durch einen Luftangriff ums Leben gekommen war, gab es noch Urlaub. Und nicht einmal dann immer. Dafür aber kam man kaum noch zum Schlafen vor Wachestehen, weil die Kompanie so klein und der Abschnitt so groß war.

So starteten die Landser hinter der Brustwehr des Grabens naß und frierend hinüber zu den russischen Stellungen. Hinter sich in der Heimat wußten sie ihre Familien, falls sie überhaupt noch lebten, in den Bombenkellern und sie sahen im Geiste ihre Häuser einstürzen und alles, was ihnen an Besitz lieb gewesen war, in Flammen aufgehen. Leer im Herzen, leer im Magen, den Tod vor Augen und im Rücken, so erwarteten sie Weihnachten. Nur ein Fluch kam ihnen über die Lippen, wenn sie an das Fest dachten.

Ich hatte vom Divisionsstab den Befehl erhalten, während der zwei Wochen um Weihnachten den auf Bombenurlaub gefahrenen Divisionspfarrer zu vertreten.

Dazu hatte ich mich von meiner Tätigkeit als Sanitätsunteroffizier im Operationssaal des Hauptverbandsplatzes freistellen lassen.

Ich verschaffte mir ein Pferd und ritt Tag für Tag über die dünnverschneiten Felder zu den Kompanien der Division, um ihnen Weihnachtsgottesdienste zu halten.

Was ich ihnen und mir dabei zu sagen hatte, stand fest; daran konnten auch der Schlamm der Gräben, die russischen Aufklärer, die über uns ungestört ihre Kreise zogen, und die verschlossenen, gleichgültig-stumpfen Gesichter, mit denen mich die Kameraden in den balkengestützten Erdbunkern empfingen, nichts ändern. Aber wie sollte ich sie erreichen? Wie das rechte Wort finden, das die Verhärtung der Seelen aufbrach?

Mit „Stille Nacht“ ließ sich erfahrungsgemäß immer wieder für eine Viertelstunde das Eis schmelzen und ein wenig Weihnachtsstimmung herstellen. Aber war das meine Aufgabe, war das der Sinn eines Gottesdienstes?

Die Weihnachtsbotschaft als die Hilfe zum Leben und zum Sterben, die hatte ich zu bringen und das Meine zu tun, damit sie die Herzen erreichen konnte – eine Aufgabe, vor der ich bei jedem Heranreiten an eine Kompanie meine Hilflosigkeit neu entdeckte. Ich schlug die schweren Schlammbrocken, die sich während des kurzen Weges an meine Stiefel geklebt hatten, von den Sohlen und trat in den Kompanieführer-Unterstand, in dem mich ein junger Leutnant empfing, eigentümlich erregt: „Gottesdienst wollen Sie halten? Uns stärken? Hat mancher nötig, wird aber wohl nichts mehr helfen. Soll ich Ihnen die Verlustliste der letzten Woche zeigen? Jeden Tag pünktlich einer mit abgerissenen Beinen, beim Spähtrupp auf eine Mine gelatscht – und wenn der Iwan Offensive macht, sind wir alle k. o. Wollen Sie uns was vom Himmel erzählen? Da sind wir ohnehin bald droben, dann wissen wir mehr davon als Sie! Und vorerst schickt er uns nichts anderes als den nassen Schnee da draußen. Nichts anderes, verstehen Sie, nichts anderes! Wir verfaulen hier bei lebendigem Leibe – und da wollen Sie mit den Leuten noch ‚Freue dich, freue dich, o Christenheit!‘ singen! Hat sich ausgefreut, mein Herr, hat sich ausgefreut! Hier kommt kein Christkind her, dem reißt es auch die Füße weg, ist alles vermint in diesem Sauland.“

Das Eintreten eines Melders unterbrach ihn; er fertigte ihn ruhig ab, aber sobald wir wieder allein waren, fiel er in seine Erregung zurück: „Sie können den Gottesdienst halten, ist ja Regimentsbefehl. Soll mir auch recht sein, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, daß Sie noch was erreichen bei uns. Soll mich wundern, wenn die Leute überhaupt kommen und das Maul aufmachen. Aber das ist ja Ihre Sache. Nur eines bitte ich mir aus: Wenn Sie schon singen lassen, dann gefälligst kein Lied mit ‚Freue dich!‘ Meine Leute empfinden das als Hohn, ich habe mit ihnen gesprochen, und mir geht es ebenso. Hier hat's sich ausgefreut, verstanden! Wird ja auch noch andere Weihnachtslieder geben.“

Ich hätte ihm sagen können, daß die Gestaltung der Gottesdienste meine eigene Sache

sei; aber zu deutlich war die Verzweiflung, die hinter seiner Feindseligkeit stand. So protestierte ich nicht. Ich sagte nur, er möge dann doch selber die Lieder aussuchen. Er wurde ruhiger, lud mich zum Sitzen ein, fing auf einmal an, mir ausführlich seine „religiöse Einstellung“ darzulegen, und schloß: „Sie sehen, Christ bin ich keiner, aber auch kein Antichrist wie die Herren von der Partei. Das obdachlose Kind in der Krippe und der verlassene Mann am Kreuz, daran muß ich hier oft denken, das sind tiefe Symbole für unsere Lage, für dieses Elend hier. Religion hat für mich nur noch den Wert, daß man durch sie den ganzen Jammer zum Himmel schreien kann. Darum sage ich Ihnen, und davon gehe ich nicht ab: Singen Sie von Bethlehem und vom Kind im Stall, von Gott und Sünde und Tod und was Sie wollen, aber nichts von Freude! Ich will ja auch dabei sein, und mir ist dieses ‚Freue dich!‘ ein Schlag ins Gesicht.“ „Hier ist das evangelische Feldgesangbuch, suchen Sie selbst ein Weihnachtslied heraus, Herr Leutnant, in dem nichts von Freude vorkommt!“ Er fing an zu blättern, zuerst bei den bekanntesten: „... Gottes Sohn, o wie lacht...“, „O du fröhliche...“, „Vom Himmel hoch“ mit seinem Schlußvers: „Des freuet sich der Engel Schar und singet uns solch neues Jahr.“ Wütend warf er das kleine grüne Heftchen in die Ecke: „Meinen Sie, daß da auch nur ein einziger mitsingt? Die Leute lachen Ihnen ins Gesicht! Das bleibt Ihnen ja selbst in der Kehle stecken, wenn Sie sich 5 Minuten lang vorstellen, wie unser neues Jahr wahrscheinlich aussehen wird. Haben Sie denn keine anderen Lieder?“

Ich reichte ihm mein heimatliches Gemeindegesangbuch aus meinem Brotbeutel hin. Er las murmelnd beim Suchen: „Fröhlich soll mein Herze springen...“, „Lobt Gott, ihr Christen...“, „... singet fröhlich, laßt euch hören, wertest Volk der Christenheit“. Hier unterbrach ich ihn: „Ich mache einen Vorschlag, Herr Leutnant! Da Sie meinen, keines von diesen Liedern passe für unsere Lage, so sehen Sie sie doch einmal daraufhin an, ob nicht in jedem von ihnen irgendwie auch

(Fortsetzung siehe Seite 12)

Christrosen

Foto: Elisabeth Hase, Frankfurt



Oder-Neiße-Friedensgrenze?". Der Leser wird merken, daß hier Gesprächsstoff für viele Stunden vorhanden war. Für den Unterzeichneten waren diese Gespräche der Anfang eines neuen Mitdenkens mit den Marxisten, die so entscheidend unsere Gesellschaft bestimmen. Sie waren der Anfang eines Dialogs, den wir heute auch unter dem Dienst in unserer Gesellschaft verstehen. Und nun noch die Antwort der Dritten: „Jawohl, wir gehören zur Kirche, was möchten Sie? Kirchensteuer? Sollen wir wieder in die Kirche kommen? Sollen wir Ihnen unsere Kinder bringen?“ Kirche wurde von diesen Gesprächspartnern weithin als ein Soll gedacht, das in Form von Geld und Besuch von Veranstaltungen zu erfüllen ist. Wir mußten diesen erklären: dazu sind wir nicht gekommen. Uns geht es nicht um Geld und um Sitzen in den Kirchenbänken. „Worum geht es Ihnen dann?“ — „Uns geht es um Jesus Christus und seinen Dienst.“ Und nun mußten wir unseren Gesprächspartnern deutlich machen, was Christus heute für uns bedeutet. Er ist keine abstrakte Idee, er ist auf keinen Fall ein Gott, der hinter der Welt sitzt, sondern ist unter uns und mit uns und er will, daß wir ihn auch vor uns in unserer Welt sehen.

In dieser Zeit in Stalinstadt (1954–1956) konnten wir schon Studenten der Theologie ein wenig einüben für ihren späteren Dienst. Nachdem eine Holzkirche und ein Holzpfarrrhaus gebaut waren, wurde die Wohnwagen weiter. Die neuen Einsatzorte zeigten uns nun unser jetziger Vorsitzender im Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR, der Verwalter im Bischofsamt und Generalsuperintendent der Niederlausitz D. Günter Jacob. Er zeigte uns Dörfer in der Lausitz, die nie Pfarrhaus und Kirche besaßen, vor allem auch einen See, den Schwielochsee. Hier sollten wir den Urlaubern Gesprächspartner werden. Und so versuchten wir uns mit kleinen Teams zwei Jahre lang in einer „Strandmission“. Der Wohnwagen stand am Strand des Sees und wurde sehr bald zum Ort des „Weißen Kreuzes“. Ein weißes Kreuz war auf die Außenwand gemalt. Wenn das „Rote Kreuz“ abends geschlossen hatte, kamen sehr bald die Verletzten zum „Weißen Kreuz“. Neben diesen kleinen Sani-Arbeiten konnten Bücher ausgeborgt werden und es ergaben sich nach der Rückgabe allerlei Gespräche. Spirituskocher wurden ausgeborgt, Gesprächsabende über ganz verschiedene Themen durchgeführt. Wichtiger aber als dieser Einsatz am See war uns die Arbeit auf den gerade entstehenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Wir waren als Traktorenisten und Erntehelfer in diesen tätig. Und es gibt heute in unseren Team-Pfarrämtern immer noch Brüder, die während der Sommermonate auf dem Traktor saßen. Wir übten und üben in den Dörfern zweierlei: Mitarbeit in der Arbeitswelt, das heißt, auf dem Feld oder im Stall und das Zusammenleben als Gruppe nach Feierabend. Dabei hat uns wesentlich das Modell Dietrich Bonhoeffers „Vom gemeinsamen Leben“ bestimmt. Damals haben wir auch sehr viel Bonhoeffer gelesen und die Studenten waren unsere Praktikanten während der Ferienzeit. — In den Jahren 1955–1958 führten wir neben unseren Einsätzen viel theoretische Studienarbeit durch. Wir kamen mit den Analysen und Diensten der Arbeiterpriester in Frankreich in Beziehung. Wir sagen: Auch unser Land ist ein Missionsland. Kirche und Volk sind längst nicht mehr deckungsgleich und wir finden es schön, daß endlich deutlich wird: Kirche ist nicht Welt und Welt ist nicht Kirche. Und nun kommt es zu Einsätzen im Verständnis vom Dienst für andere Menschen innerhalb von großen Industriebetrieben: junge Pfarrer gehen bewußt den Weg als Arbeiter. Sie möchten mit ihrer ganzen Existenz andeuten: wir bauen die Gesellschaft mit auf, wir möchten unter den Arbeitern leben. Und sie werden täglich nach sehr vielen Dingen gefragt. Es werden ihnen zum Teil



Kindergottesdienst

Foto: Gossner-Mission, Berlin

ähnliche Fragen gestellt wie einst den Besuchsdienstgruppen in Stalinstadt, aber sie werden in anderen Situationen gestellt, die Pfarrer sind mit den Fragestellern solidarisch in der Arbeit und das Antwortgeben vollzieht sich in Gesprächen über Tage hin. Diese Pfarrer leben seit 1958 in Gruppen zusammen, denn solch ein Arbeiterleben kann kaum einer allein führen. Man braucht auch außerhalb des Betriebes das klärende Gespräch mit seinem Bruder, der als Theologe den gleichen Weg geht. Hinzugekommen ist dann in den Orten des Industriegebietes um Cottbus herum, daß immer ein Theologe, ein Bruder aus der Gruppe, den Dienst im Pfarramt versieht. Gemeinden sind inzwischen gesammelt worden und allen Gliedern dieser Gemeinden geht es heute um die Frage des Christseins im sozialistischen Alltag. Der Sozialismus ist unsere Wirklichkeit und wir haben nicht nach hinten zu schauen und uns eine andere Wirklichkeit zu wünschen. In unserer sozialistischen Gesellschaft versuchen wir, verantwortliches Christsein zu üben, und wenn es stimmt, „daß Christus nicht gegen Karl Marx gestorben ist, sondern für alle Menschen“, dann ist er auch für alle Menschen in der sozialistischen Wirklichkeit gestorben. Ihnen hat dann der Dienst in der christlichen Gemeinde zu gelten. Zwei Dienste gilt es zu üben. Die Gemeinde hat Übungsplätze zu schaffen. Und so hat die Gossner-Mission als Werk der Kirche z. B. die Stadtmission in Cottbus übernommen. Hier ist es nun möglich, Laien zu schulen, Besuchsdienstmannschaften aufzubauen, Verantwortliche aus Betrieben ins Gespräch zu bringen, mit Politikern zu reden und auch das ökumenische Gespräch mit anderen Kirchen in unserem Land und mit Freunden aus dem internationalen Raum zu pflegen.

Ein ähnliches Programm hat unser Rüstzeitenheim Rehoboth in Buckow/Märkische Schweiz. Hier können vorwiegend Jugendrüstzeiten durchgeführt werden. Dabei mühen wir uns um besondere Formen. Wir bauen Fiedeln — Musikinstrumente — und arbeiten mit einem befreundeten Kunstmaler in besonderen Werkwochen. In diesen Gruppen spielt das Gespräch über die Verantwortung in der Gesellschaft eine große Rolle.

Einen ganz besonderen Dienst innerhalb der Jugendarbeit der Ev. Kirchen in der DDR stellen unsere Ökumenischen Aufbaulager dar. Seit 1955 werden in jedem Sommer Jugendliche in drei- bis vierwöchigen Einsätzen für das Christsein heute geübt. Die Lagergruppen arbeiten an verschiedenen Projekten: es werden Hilfsdienste

in Krankenhäusern durchgeführt, Kinderspielplätze angelegt, Gemeinderäume gebaut, Kirchen renoviert und alten Menschen werden die Wohnungen gestrichen. Neben der Arbeit gibt es Berichte aus der Ökumene, ein Lagerthema wird behandelt, z. B.: Unsere Freiheit, sachlich zu handeln. — In den letzten Jahren konnten an solchen Lagern Freunde aus den Volksdemokratien teilnehmen und immer gab es Gäste aus Ländern Asiens und Afrikas. Gerade die Jugend begreift bei uns: die Kirche ist eine Kirche, und wir müssen uns über einander besser informieren. Wenn wir Informierte sind und auch miteinander gesprochen haben, dann können wir auch zusammen etwas tun. In den Lagern und in den ökumenischen Begegnungen wurde immer wieder festgestellt: wir Deutsche sind am schlechtesten über einander informiert. Wir müssen viel mehr aufeinander hören lernen. Wir leben schon sehr lange in ganz unterschiedlichen Situationen und respektieren uns in denselben oft so wenig. Es wurde auch gesagt: wir leben in zwei deutschen Staaten, und vielleicht ist es unsere Aufgabe, die Aufgabe der christlichen Gemeinde, auch unseren verantwortlichen Politikern dazu zu helfen, daß sie sich in den unterschiedlichen Situationen ernst nehmen, aufeinander hören, miteinander sprechen und danach trachten, etwas für den Frieden in Europa zu tun. Und so könnte vielleicht die christliche Gemeinde ihren Dienst tun, ein Zeichen aufrichten für Information, Gespräch und gemeinsames Tun über die Grenzen hinweg.

Es wäre noch manches zu sagen über die Arbeit mit Studenten der Theologie, über das tägliche Leben in einem Team-Pfarramt, über die Laienarbeit und die Gespräche mit Marxisten, über Studienthemen und unsere Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung, über besondere Aktivitäten in den Landeskirchen und in der christlichen Friedensarbeit, über Gemeindeaufbauprogramme, neue Gottesdienstformen und Änderung der Taufpraxis, über Hilfsdienste in Indien und Vietnam.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: die Gossner-Mission in der DDR ist ein Werk der Kirche. Sie versteht sich als eine Funktionsstelle der Kirche, als eine Dienstgruppe der Kirche. Alle 15 hauptamtlichen und über 100 nebenamtlichen Mitarbeiter möchten dahin arbeiten, daß unsere Kirchen Dienstgruppen in unserer Zeit werden. Vielleicht hilft auch Ihnen, liebe Leser, unser Bericht, das Kommen Jesu Christi ins Heute, auch in Ihre Wirklichkeit neu zu begreifen.

Bruno Schottstädt

Zur Welthlage

Wieder einmal werden wir am Christfest der Tatsache inne, daß das „Friede auf Erden“ ein Geschenk ist, das wir nicht von Staatsmännern, sondern allein von Jesus Christus erhoffen und erbitten können. Bei der Suche nach erfreulichen Nachrichten zu Weihnachten sind wir arm daran. Spannungen auf dem ganzen Globus und Kriege, die nicht aufhören wollen. Immerhin war es eine Genugtuung, daß auch wieder einmal deutschen Wissenschaftlern eine Entdeckung gelungen ist; ein Forscherteam konnte die „Antimaterie“ experimentell nachweisen (theoretisch war sie schon länger bekannt). Interessant ist, daß die Zeit der Entdeckungen einzelner Gelehrter anscheinend vorbei ist. Die ungemein komplizierten Forschungen, zumal auf dem Gebiet der Physik, erfordern jeweils einen ganzen Stab von Forschern, der kameradschaftlich zusammenwirken muß, damit ein Ergebnis erzielt werden kann. Hoffen wir, daß das vielumstrittene „Haushaltssicherungsgesetz“ und die Sparmaßnahmen — deren Rangordnung vielfach kaum verständlich ist — wenigstens nicht die deutsche Forschung und die so notwendigen Gelder für die Hochschulen treffen! Außenpolitisch ist die Bundesrepublik, obgleich sie Mitglied der NATO ist, wegen ihrer auch im Westen unerwünschten nuklearen Forderungen und der unseligen Unklarheiten über die Grenzverhältnisse im Osten immer stärker isoliert. Unsere Freunde in Paris haben sogar verklausulierte Besorgnisse hinsichtlich eines möglichen deutschen Krieges, in den sie nicht hineingezogen werden möchten, ausgesprochen: Beginnt die maßlose Hetze Moskaus gegen die deutschen Revanchisten, Militaristen und „Gebietsforderer“ doch unheilvolle Früchte zu tragen? Manche Sonntagsrede deutscher Politiker, die im Inland nicht wichtig genommen wird, füllt die Aktendeckel fremder Außenministerien und wird zur Munition gegen Deutschland, das mit seiner Sicherheits- und Wiedervereinigungspolitik auch den befreundeten Nationen hinderlich ist und auf die Nerven geht. Sogar die versöhnliche Geste der polnischen Bischöfe gegenüber den Deutschen wurde in der offiziellen Presse Polens mitsamt ihren Urhebern hart gerügt. Unsere EWG-Partner erkennen die DDR, wo es um wirtschaftliche Vorteile geht, als „Drittland“ an, womit wieder ein Stück Widerstand gegen die Anerkennung der Zone als Staat abgebrockelt ist. Unsere Politik der Wiedervereinigung und unsere Weigerung, Pankow anzuerkennen, ist unseren Verbündeten (die, wie z. B. Frankreich, mit der Teilung gar nicht so unzufrieden sind) ein Hemmschuh und bindet uns selbst immer wieder die Hände. Andererseits wird es wenige Deutsche geben, die sich mit einer Teilung unserer Heimat abfinden können. Durch unsere bedingungslose Anhänglichkeit an die USA sind wir der Wiedervereinigung bis jetzt nicht näher gekommen; aber die konsequente Anlehnung an den Westen — trotz mancher Enttäuschungen — ist die einzige Möglichkeit, Freiheit und demokratische Verfassung einigermaßen zu sichern. Alle Vorschläge, das Gespräch mit Moskau zu suchen, unterliegen bei der derzeitigen weltpolitischen Lage der großen Gefahr, im Westen als „Rapallo-Versuchung“ mißdeutet zu werden, während Moskau bisher nur mit Hohn reagiert. Für eine eigenständige Politik sind wir zu schwach. Die SPD beginnt, sich von Außenminister Dr. Schröder abzuwenden, dem man Mangel an Einfällen und anderes vorwirft. Zu einem Festtag wurde der 90. Geburtstag des ehemaligen Reichspräsidenten Paul Löbe (SPD), der Anlaß bot, sich der vielgeschmähten Weimarer Republik mit Wehmut zu erinnern. Was hinter den Mauern des Kreml bei der neuesten „Wachablösung“ vor sich ging, blieb unbekannt. Der Präsident Anastas Mikojan trat zurück, ausgezeichnet mit dem Lenin-Orden (zum vierten Mal). Neues Staatsoberhaupt wurde der Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU, Nikolai Podgorny. Der Stellv. Ministerpräsident Schelepkin gab die Leitung des Kontrollkomitees ab, um eine wichtige Parteifunktion zu übernehmen; man diskutiert darüber, ob das für ihn Sturz oder Aufstieg bedeute. Von einem Wandel der russischen Außenpolitik ist nichts zu bemerken. Der Empfang des algerischen Regierungschefs Boumedienne in Moskau soll die gelockerten

Bande zwischen Moskau und Algier (und den Afrikanern) wieder fester knüpfen. Außenminister Gromyko machte offiziellen Besuch in Prag. Der englische Premier Wilson will nach dem wenig erfolgreichen Testversuch seines Außenministers im kommenden Jahr selbst nach Moskau fahren.

Nachdem Peking seine Beziehungen zu Indonesien abgebrochen hat (in Indonesien wurde die KP verboten, man gibt den Kommunisten und Peking die Schuld an dem Putsch gegen die Regierung), versucht Sukarno vergeblich, die Kampagne gegen die Kommunisten abzuwaschen, die er als „Hexenjagd“ bezeichnet. Aber Armee und Moslems bleiben erbittert. Auch in Saudi-Arabien und im Irak wurde auf die Gefahr des Kommunismus hingewiesen. Ägypten, das immer noch in Verhandlungen um die Beilegung des Jemen-Konflikts steht, hat seine Forderungen gegenüber England gemäßig. Nasser und die Organisation der afrikanischen Staaten scheinen einzusehen, daß man in dem Rhodesien-Streitfall keinen Termin setzen kann. Wenn es freilich London nicht gelingt, dem rhodesischen Regierungschef Smith die Macht zu nehmen, muß man einen folgenreichen Rassenkrieg in Afrika befürchten. In der Republik Dahomey setzte nach kongolieschem Vorbild der Stabschef der Armee, General Christophe Soglo, den Präsidenten und den Premierminister ab.

Niemand von uns kann Weihnachten feiern, ohne der unglücklichen Menschen in Vietnam zu gedenken. Der Krieg, in den die USA immer neue Divisionen entsenden, droht auf Laos und sogar Siam überzugreifen. Wie lange die Kämpfe noch dauern werden, weiß niemand, zumal China hinter den Vietcong- und Nordvietnam-Kriegern steht; eine weitere Ausweitung des Krieges würde weltweite Auswirkungen haben. Auf den Philippinen wurde nach hartem Wahlkampf Ferdinand Marcos neuer Präsident. Chr. Schm.

kürz berichtet...

Der neue Landesjugendpfarrer Johannes Pfeiderer und der neue Leiter des Evangelischen Jungmännerwerks, Pfarrer Rolf Scheffbuch, werden am Erscheinungsfest, 6. Januar, in der Stuttgarter Stiftskirche durch Landesbischof D. Dr. Erich Eichele in ihr Amt eingeführt (Beginn: 10 Uhr).

Die evangelische Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-Zuffenhausen hat am 11. Dezember den Grundstein für ein Altenheim (für 90 Personen) gelegt. Die Baukosten sind auf insgesamt 3,7 Millionen DM veranschlagt.

Im Stuttgarter Ortsteil Weilimdorf-Hausen wurde am 12. Dezember die Jakobusholzkirche in gottesdienstlichen Gebrauch genommen. Die Festpredigt hielt Dekan Rentschler aus Zuffenhausen.

Unter dem Titel „Die Kilianskirche in Heilbronn“ erschien anlässlich der Einweihung des Chors der Kirche am 1. Advent ein 112seitiges Buch mit zahlreichen Fotografien. Herausgeber ist der Verein der Kilianskirche Heilbronn, Verfasser des Textes Pfarrer Hans Dieter Bechstein.

In den Gemeinden des evangelischen Dekanatsbezirks Weinsberg sind gegenwärtig zwölf Gemeindeglieder als Lektoren tätig; ihr „Senior“ steht im 84. Lebensjahr und hat seine Tätigkeit bereits 1942, also während des Zweiten Weltkriegs, aufgenommen.

Zur Nachbarschaftshilfe haben sich in der Kirchengemeinde Oberndorf/Neckar bisher neun Frauen bereit erklärt. In Familien, in denen die Mutter ausfällt, sowie bei alten Leuten werden sie einspringen und vorübergehend den Haushalt führen.

Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am 7. Dezember in Düsseldorf für namhafte Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihrer Kammer für soziale Ordnung einen Empfang gegeben. Auch die Vorsitzenden der 16 Einzelgewerkschaften nahmen an dem Empfang teil.

Die Deutsche Bundespost wird zum 100. Geburtstag des schwedischen Erzbischofs Nathan Söderblom, eines Pioniers der Ökumenischen Bewegung, am 15. Januar, eine Gedenkmarke zu 20 Pfennig ausgeben.

Der 13. Deutsche Evangelische Kirchentag soll — gemäß einer Einladung der Hannoverschen Landeskirche — vom 28. Juni bis 2. Juli 1967 in Hannover stattfinden.

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands erhielt von der Bundesregierung den Auftrag, in den Entwicklungsländern mit Bundesmitteln Jugenddörfer zur handwerklichen und landwirtschaftlichen Ausbildung einzurichten. Eines dieser Jugenddörfer ist bereits in Kankan (Guinea) im Aufbau; ein zweites soll in Abassa (Äthiopien) gebaut werden.

Kandidatinnen der Theologie können künftig in Österreich — gemäß einem Beschluß der Generalsynode der Evangelischen Kirche — ordiniert werden. Die Pfarrvikarinnen haben das Recht zur Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung, in der Regel jedoch nur auf speziell für sie geschaffenen Stellen.

Alte russische Klöster in Hotels umzuwandeln — hat kürzlich das in Moskau erscheinende Organ der russischen Jungkommunisten „Komsomol Prawda“ vorgeschlagen. Die Bauten sollten erhalten und für Touristen attraktiv gemacht werden. Eine Klosterzelle, die als Hotelzimmer genutzt würde, könnte nach Meinung des Blattes den „zehnfachen Ertrag“ bringen.

Rundfunk und Fernsehen

Über die zahlreichen religiösen Sendungen der Woche vom 26. Dezember bis 1. Januar geben die Programmzeitschriften erschöpfende Auskunft. Die nachfolgend genannten Programmbeiträge stellen nur eine Auswahl dar.

Sonntag, 26. Dezember 1965, 8.45 Uhr:
Betrachtung zu Weihnachten. Von Dr. Karl Lehmann (Südd. Rundfunk MW/UKW I).

Sonntag, 26. Dezember 1965, 11 Uhr:
Weihnachtsoratorium 1. Teil. Von Joh.-Seb. Bach. Kantaten Nr. 1—3 (Deutsches Ferns. II).

Dienstag, 28. Dezember 1965, 9 Uhr:
Ist der Glaube krank? 12. Der gelebte Glaube. Von Peter KreyBig (Südd. Rundfunk UKW II).

Mittwoch, 29. Dezember 1965, 21 Uhr:
Ist der Glaube krank? 13. Der geglaubte Glaube. Von Peter KreyBig (Südd. Rundfunk MW/UKW I).

Donnerstag, 30. Dezember 1965, 15.30 Uhr:
Wie erkenne ich Gottes Führung? Von F. Grünzweig (Evangeliums-Rundfunk, 49-m-Band).

Donnerstag, 30. Dezember 1965, 20.15 Uhr:
1965 — Porträt eines Jahres. Von Thilo Koch (Deutsches Fernsehen I).

Samstag, 1. Januar 1966, 11 Uhr:
Weihnachtsoratorium II. Teil. Von Joh.-Seb. Bach. Kantaten 4—6 (Deutsches Fernsehen II).

Gotteskasten

Wo am nötigsten: H. Z., M. 20.—; H. R., K. 10.—; P. H., K. 30.—; Ev. Kirchengem. Dettingen/A. 25.—; B. W., St. 50.—.
Hungernde Kinder in aller Welt: Schw. E. M. u. M. B., D. 40.—; H. K., W. 10.—; H. K., A. 30.—; H. O., H. 5.—.
Hungernde in aller Welt: E. B., N. 20.—; E. W., Z. 100.—.
Hungernde Kinder in Indien: H. Schw., D. 20.—; W. B., G. 20.—; L. K., U. 20.—.
Hungernde in Hongkong: B. F., Schw. H. 50.—; M. F., R. 100.—; M. H., M. 10.—; L. W., St. 10.—.
Brot für die Welt: J. B., A. 2.—; M. D., St. 25.—; Ev. Kirchengem. Reudern 190.66; M. B., T. 10.—; E. E., L. 10.—.
Gefängnisbesorge: H. B., St. 20.—; E. F., J. 20.—; P. W., F. 10.—; R. F., B. 20.—; E. R., Schw. Gm. 30.—; Ev. Kirchengem. Dettingen/A. 75.—; P. B., W. 10.—.
Krankengeldbesorge: H. B., St. 30.—; R. F., B. 20.—; E. R., Schw. Gm. 50.—; Geschw. L. W. 50.—; J. L., St. 5.—; Ev. Kirchengem. Dettingen/A. 25.—; P. B., W. 10.—.
Anstalt Stetten: E. R., Schw. Gm. 15.—.
Syrisches Waisenhaus: M. B., M. 30.—.
Innere Mission: E. E., L. 10.—.
Aussätzigenhilfe: A. V., Sch. 10.—; E. G., O. 50.—; E. Sch., H. 10.—; R. Sch., B. 12.—; F. H., St. 15.—.
Kiriath Yearim: M. R., St. 20.—.
Bibelanstalt: M. H., M. 10.—.
Gustav-Adolf-Werk: M. H., M. 10.—.
Afrikasender: Chr. O., L. 20.—.
Weihnachtsbaum: J. Sch., H. 10.—; M. Sp., A. 10.—.
Liebezeller Mission: E. R., Schw. Gm. 15.—.
Anstalt Mariaberg: H. V., K. 20.—.
Kinderheimat Kleingartach: M. B., A. 30.—.
Heimsschule Siloah: N. N., S. 2.—.

Herzlichen Dank! Gaben erbeten an Gabenkonto des Stuttgarter Evang. Sonntagsblatts, Pfarrer Mack, Postcheckkonto Stuttgart 4444 oder Girokonto 4148 Württ. Landessparkasse Stuttgart.

Mark

An die
Gossner-Mission
z.Hdn. Herrn Pfarrer Ritter
1 Berlin - 42
Handherystasse 19-20

Handwritten signature

II-P.

22.12.1965

Sehr geehrter Herr Pfarrer Ritter!

Herr Pastor Bruno Schottstädt hat um eine größere Anzahl von Belegexemplaren unserer mehrfarbigen Weihnachtsnummer gebeten. Wir senden Ihnen hier 50 Exemplare der Weihnachtsnummer und bitten Sie, die Verteilung entsprechend den Wünschen von Herrn Pastor Schottstädt vorzunehmen. Wir sind gerne bereit, noch einige Exemplare mehr zu schicken, falls Sie mit diesen nicht auskommen sollten. Über den guten Bericht von der Gossner-Mission in der DDR haben wir uns sehr gefreut, und er findet sicher bei unserer Leserschaft viel Beachtung und großes Interesse. Auch Ihnen herzlichen Dank für die Übersendung der Farbdiaspositive. Die drei verwendeten Diaspositive werden wir Ihnen getrennt wieder zuschicken.

Wir wünschen Ihnen ruhige und gesegnete Weihnachtstage und alles Gute zum Neuen Jahr.

Mit freundlichen Grüßen
VERLAG STUTTGARTER EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT

(gez.) Bossert
i. A.: Polle

Anlage: 50 mehrfarbige Nummern

P.S.: Herr Pastor Schottstädt erhält eine Durchschrift dieses Schreibens.

Herrn Pfarrer
M a c k

S t u t t g a r t
Postfach 28

den 29.11.1965
Scho./Ka.

Lieber Bruder Mack!

Anbei für Sie mein Bericht für Ihre Weihnachtsnummer. Mein Freund Ritter wird Ihnen noch einen Wunsch besonders schreiben. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie von dieser Nummer vielleicht ca. 30 bis 50 Exemplare mehr drucken ließen, über die ich dann verfügen kann. Ich würde Ihnen dann über Bruder Ritter Adressen zukommen lassen für den Versand. Ist das möglich? Bitte, schicken Sie mir doch auch durch die Post eine Nummer hier an meine Adresse in einem geschlossenen Umschlag. Ich hoffe, daß Sie mit den Dia's klar gekommen sind. Schwarz-weiß-Bilder, die Sie nicht mehr gebrauchen, bitte an Bruder Ritter zurück.

Indem ich Ihnen ein gesegnetes Christfest wünsche, bleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

1 Anlage

Dienstgruppe "Gossner-Mission in der DDR"

=====

Es wird heute in unserer Kirche sehr viel vom Dienst gesprochen. "Die dienende Gemeinde" ist fast schon ein Programm von Kirchenführern geworden. Und doch fällt es uns sehr schwer, Dienste in unserer Zeit, in unserer Gesellschaft wirklich anzupacken. Die Gemeinde Jesu Christi, wir Christen heute, stehen noch zu sehr und zu stark im traditionellen Denken von Kirche, wir meinen immer noch, Kirche-sein, das heißt, Seelenversorgung, Betreuung, Anpredigen, Still-Sitzen und Still-Halten. Natürlich: Gott redet! Und er redet auch heute. Er redet durch den, der Weihnachten kommt, Karfreitag stirbt und Ostern aufersteht. Er redet durch ihn in seiner Gemeinde und er redet durch seine Gemeinde. Wissen wir aber, daß er Antwort will? Wie sehen unsere Antworten aus? Ist der Dienst der Gemeinde eine Antwort auf Gottes Wort?

Es soll im Folgenden der Versuch gemacht werden, eine Arbeit der Kirche, einen Dienst - und hoffentlich eine Antwort auf Gottes Wort - ein wenig darzustellen, den Lesern vor Augen zu malen. Und das zum Weihnachtsfest! Ob es gelingen wird? Es wäre uns eine hilfreiche Sache, wenn von diesem oder jenem Leser Antwort käme - ein Echo auf das, was im Folgenden ausgesagt wird und vielleicht eine Antwort des Glaubens, die uns über die Grenzen hinweg ins Gespräch bringen kann. So grüße ich alle Leser und stelle mich Ihnen vor als der Leiter der Dienststelle des Werkes, das im Folgenden beschrieben werden soll: Die Gossner-Mission in der DDR. In der Tat, so heißen wir. Diesen Namen haben wir uns vor einigen Jahren so gegeben, diesen Namen verantworten wir, ihn verantwortet mit uns die Kirchenleitung in Berlin-Brandenburg, die für uns so etwas wie ein Rechtsträger ist. Wir sind also ein Werk der Kirche, keine Missionsgesellschaft, obwohl wir mit der Gossner-Missionsgesellschaft in West-Berlin und mit der Arbeit in Mainz-Kastel, die unter dem gleichen Namen getan wird, von einer gemeinsamen Geschichte her kommen. Johannes Gossner (1773 - 1858) ist der Begründer unseres Werkes. Sein Weg: vom katholischen Priester zum evangelischen Pfarrer und zum Vater einer Arbeit, die nach drinnen (Sozialarbeit) und nach draußen (Äußere Mission) gerichtet ist. Es wäre vieles über diesen Mann zu sagen, der heute von Christen und Nichtchristen respektiert und verehrt wird. In der Sowjetunion gilt er bei den Christen als einer der ersten Erweckungsprediger (1820 - 1824 in Petersburg), in USA hat er Mannschaften mit den Auswanderern in den Dienst der Ver-

kündigung gestellt. In Berlin war er Pfarrer der böhmischen Gemeinde. Auch heute noch hat die Gossner-Mission ein gutes Verhältnis zu den böhmischen Brüdern in der CSSR. In Berlin gründete Johannes Gossner 70 Kindergärten, er baute das 1. ev. Krankenhaus und sandte von hier aus Missionare nach Indien. In Indien existiert längst eine selbständige Gossner-Kirche (1919), die auf ihre Weise in ihrer Umwelt das Zeugnis ausrichtet. Das Missionshaus in West-Berlin (Missionsdirektor Dr. Berg) müht sich, dieser Kirche besonders durch soziale Dienste voran zu helfen (Musterfarm, Technikerschule und Krankenhaus). Diese "Modelle" wurden vorwiegend aus Mitteln von "Brot für die Welt" finanziert und mit Fachkräften aus "Dienst in Übersee" versorgt.

Ein sehr wichtiges Unternehmen ist sicher die Gossner-Arbeit in Mainz-Kastel (Pfarrer Horst Symanowski). Dort geht es um Diakonie im weitesten Sinne des Wortes in der gesellschafts-politischen Wirklichkeit der Bundesrepublik.

Nun aber zur Gossner-Mission in der DDR.

Wir sind ein selbständiges Werk, seit 1955 Werk der Kirche. Die Arbeit wurde aber schon vorher angefangen. 1948 waren erstmalig Wohnwagen im zerstörten Oderbruch eingesetzt worden. Dort, an der deutsch-polnischen Grenze, die heute wieder so stark diskutiert wird, wo der Krieg so scheußliche Zerstörungen hinterlassen hatte, wollten wir - eine kleine Mannschaft aus der Arbeit der Gossner-Mission - zusammen mit jüngeren Pfarrern in Berlin (Unterwegs-Kreis) ein Zeichen des Friedens setzen. In diesem Grenzgebiet wollten wir bei der Aufbauarbeit mit dabei sein. Unser Dienst war es, dahin mitzuhelfen, daß Menschen, die getauft und konfirmiert waren, wieder anfangen, auf den lebendigen Herrn zu hören und ihm und unter seiner Führung "gewisse Tritte" tun. Es waren damals harte Zeiten. Die Menschen um uns her wohnten in schnell reparierten Häusern, in Holzbuden und auch in Kellern. Aber sie gingen daran, sich eine Heimat - für einige war es die alte, für andere die neue - aufzubauen. Sie haben viel Kraft in den Aufbau investiert. Und wir merkten sehr bald, daß wir nicht nur durch Einzelseelsorge und in Gottesdiensten mit den Menschen um uns her Kontakt haben sollten. Wir gingen arbeiten auf ihre Felder und Höfe. Daneben unterrichteten wir die Kinder, holten Kleidung und Kindernahrung ins Dorf. Und was passierte nicht

alles sonst noch: wir lebten immer als Bruderschaft in einem Wohnwagen (sehr bald hatten wir übrigens 3 Wohnwagen als Geschenk der Oekumene bekommen). Wir hatten täglich Gäste aus der Gemeinde bei unseren Mahlzeiten, es kamen viele zu uns um Rat fragen im Blick auf ihr Familienleben, im Blick auf schriftliche Arbeiten, die sie erledigen sollten, im Blick auf Wahrheit-sagen in den neuen Arbeits- und Lebensverhältnissen. Wir hielten Tabakskollegien zusammen mit führenden Vertretern der politischen Gemeinde. Natürlich hielten wir an jedem Sonntag Gottesdienst, in der Woche Hausbibelkreise und führten eine lebendige Jugendarbeit. Später - ab 1950 - 1951 wurde wieder im Oderbruch auf die ordentliche Kirche Wert gelegt: Pfarrer, Pfarrwohnung, Kirchgemeinde-saal, renovierte Kirchen - Veranstaltungen, Versorgung! - alles spielte wieder eine Rolle. Mit dem Wohnwagen zogen wir weiter. Die neuen Wohnstädte wurden uns nun zur Aufgabe. Als erste entstand damals neben einem großen Eisenhüttenkombinat StalinStadt, auch an der Oder gelegen. Heute heißt diese Stadt Eisenhüttenstadt. Hier sollten wir nun den vielen Menschen, die aus dem ganzen Gebiet der DDR zugezogen waren, nachgehen und Gespräche führen. Wir wußten schon, daß der Mensch im Gespräch lebt und daß das Entscheidende bei Gesprächen die Anteilnahme ist. Was bedeutete das aber in einer Situation, in der wir mit unseren Partnern nicht solidarisch sein konnten von der Arbeit her? Wir gingen von Tür zu Tür: "Guten Tag, ich komme von der Kirche - ich bin hier der Pfarrer - sind Sie evangelisch? Wenn ja, darf ich Sie besuchen?" Man stelle sich die Gesprächssituationen auf den Treppenaufgängen in Neubauten vor. Ein Herr in mittleren Jahren kam in Hausschuhen und Bademantel an die Tür, ein anderer in Turnhemd und Turnhose, Hausfrauen in besten Kostümen, weil sie kurz vor dem Ausgehen waren. Wenn man unangemeldet Besuche macht, wird es in jeder Stadt solche Bilder geben. Und die Antworten? Die einen: "Wir sind katholisch, aber treten Sie bitte ein. Wir freuen uns, wenn wir einmal mit Evangelischen reden können". Die anderen: "Wir sind Marxisten, kommen Sie aber getrost herein, wir haben eine Reihe Fragen an die Evangelische Kirche". Und dann ging es los: "Was sagen Sie zum verlorenen Krieg? Was halten Sie von unserem sozialen Aufbau? Warum predigt Bischof Dibelius immer gegen die DDR? Kann man Christus nicht als ersten Revolutionär bezeichnen und was halten Sie von einer Revolution in seinem Sinne in der Kirche? Warum segnet die Kirche die Waffen? -

Warum war die Kirche immer mit den Mächtigen verbunden - und was halten Sie von der Oder-Neiße-Friedensgrenze"? Der Leser wird merken, daß hier Gesprächsstoff für viele Stunden vorhanden war. Für den Unterzeichneten waren diese Gespräche der Anfang eines neuen Mitdenkens mit den Marxisten, die so entscheidend unsere Gesellschaft bestimmen. Sie waren der Anfang eines Dialogs, den wir heute auch unter dem Dienst in unserer Gesellschaft verstehen. Und nun noch die Antwort der Dritten: "Jawohl, wir gehören zur Kirche, was möchten Sie? Kirchensteuer? Sollen wir wieder in die Kirche kommen? Sollen wir Ihnen unsere Kinder bringen?" Kirche wurde von diesen Gesprächspartnern weithin als ein Soll gedacht, das in Form von Geld und Besuchen, von Veranstaltungen zu erfüllen ist. Wir mußten diesen erklären: dazu sind wir nicht gekommen. Uns geht es nicht um Geld und um Sitzen in den Kirchenbänken. "Worum geht es Ihnen denn?" - "Uns geht es um Jesus Christus und seinen Dienst". Und nun mußten wir unseren Gesprächspartnern deutlich machen, was Christus heute für uns bedeutet. Er ist keine abstrakte Idee, er ist auf keinen Fall ein Gott, der hinter der Welt sitzt, sondern ist unter uns und mit uns und er will, daß wir ihn auch vor uns in unserer Welt sehen und er ist sogar ohne uns an der Arbeit.

In dieser Zeit in Stalinstadt (1954 - 1956) konnten wir schon Studenten der Theologie ein wenig einüben für ihren späteren Dienst. Nachdem eine Holzkirche und ein Holzpfarhaus gebaut waren, rollte der Wohnwagen weiter. Die neuen Einsatzorte zeigte uns nun unser jetziger Vorsitzender im Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR, der Verwalter im Bischofsamt und General-Superintendent der Niederlausitz D. Günter Jacob. Er zeigte uns Dörfer in der Lausitz, die nie Pfarhaus und Kirche besaßen, vor allem auch einen See, den Schwiellochsee. Hier sollten wir den Urlaubern Gesprächspartner werden. Und so versuchten wir uns mit kleinen Teams zwei Jahre lang in einer "Strandmission". Der Wohnwagen stand am Strand des Sees und wurde sehr bald zum Ort des "Weißen Kreuzes". Ein weißes Kreuz war auf die Außenwand gemalt. Wenn das "Rote Kreuz" abends geschlossen hatte, kamen sehr bald die Verletzten zum "Weißen Kreuz". Neben diesen kleinen Sani-Arbeiten konnten Bücher ausgeborgt werden und es ergab nach der Rückgabe allerlei Gespräche. Spirituskoher wurden ausgeborgt,

Gesprächsabende über ganz verschiedene Themen durchgeführt. Wichtiger aber als dieser Einsatz am See war uns die Arbeit auf den gerade entstehenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Wir waren als Traktoristen und Erntehelfer in diesen tätig. Und es gibt heute in unseren Team-Pfarrämtern immer noch Brüder, die während der Sommermonate auf dem Traktor sitzen. Wir übten und üben in den Dörfern zweierlei: Mitarbeit in der Arbeitswelt, das heißt, auf dem Feld oder im Stall und das Zusammenleben als Gruppe nach Feierabend. Dabei hat uns wesentlich das Modell Dietrich Bonhoeffers "Vom gemeinsamen Leben" bestimmt. Damals haben wir auch sehr viel Bonhoeffer gelesen und die Studenten waren unsere Praktikanten während der Ferienzeit. - In den Jahren 1955 - 1958 führten wir neben unseren Einsätzen viele theoretische Studienarbeit durch. Wir kamen mit den Analysen und Diensten der Arbeiterpriester in Frankreich in Beziehung. Wir sagen: auch unser Land ist ein Missionsland. Kirche und Volk sind längst nicht mehr deckungsgleich und wir finden es schön, daß endlich deutlich wird: Kirche ist nicht Welt und Welt ist nicht Kirche. Und nun kommt es zu Einsätzen im Verständnis vom Dienst für andere Menschen innerhalb von großen Industrie-Betrieben: junge Pfarrer gehen bewußt den Weg als Arbeiter. Sie möchten mit ihrer ganzen Existenz andeuten: wir bauen die Gesellschaft mit auf, wir möchten unter den Arbeitern leben. Und sie werden täglich nach sehr vielen Dingen gefragt. Es werden ihnen zum Teil ähnliche Fragen gestellt wie einst den Besuchergruppen in StalinStadt, aber sie werden in andere Situationen gestellt, die Pfarrer sind mit den Fragestellern solidarisch in der Arbeit und das Antwortgeben vollzieht sich in Gesprächen über Tage hin. Diese Pfarrer leben seit 1958 in Gruppen zusammen, denn solch ein Arbeiterleben kann kaum einer allein führen. Man braucht auch außerhalb des Betriebes das klärende Gespräch mit seinem Bruder, der als Theologe den gleichen Weg geht. Hinzugekommen ist dann in den Orten des Industriegebietes um Cottbus herum, daß immer ein Theologe, ein Bruder aus der Gruppe, den Dienst im Pfarramt versieht. Gemeinden sind inzwischen gesammelt worden und allen Gliedern dieser Gemeinden geht es heute um die Frage des Christseins im sozialistischen Alltag. Der Sozialismus ist unsere Wirklichkeit und wir haben nicht nach hinten zu schauen und uns eine andere Wirklichkeit zu wünschen. In unserer sozialistischen Gesellschaft versuchen wir verantwortliches Christsein zu üben und wenn es stimmt, "daß Christus nicht gegen Karl-Marx

gestorben ist, sondern für alle Menschen", dann ist er auch für alle Menschen in der sozialistischen Wirklichkeit gestorben. Ihnen hat dann der Dienst in der christlichen Gemeinde zu gelten. Zwei Dienste gilt es zu üben. Die Gemeinde hat Übungsplätze zu schaffen. Und so hat die Gossner-Mission als Werk der Kirche z.B. die Stadtmission in Cottbus übernommen. Hier ist es nun möglich, Laien zu schulen, Besuchsdienstmannschaften aufzubauen, Verantwortliche aus Betrieben ins Gespräch zu bringen, mit Politikern zu reden und auch das oekumenische Gespräch mit anderen Kirchen in unserem Land und mit Freunden aus dem internationalen Raum zu pflegen.

Ein ähnliches Programm hat unser Rüstzeitenheim Rehoboth in Buckow / Märkische Schweiz. Hier können vorwiegend Jugendrüstzeiten durchgeführt werden. Dabei mühen wir uns um besondere Formen. Wir bauen Fiedeln - Musikinstrumente - und arbeiten mit einem befreundeten Kunstmaler in besonderen Werkewochen. In diesen Gruppen spielt das Gespräch über die Verantwortung in der Gesellschaft eine große Rolle.

Einen ganz besonderen Dienst innerhalb der Jugendarbeit der Ev. Kirchen in der DDR stellen unsere Oekumenischen Aufbaulager dar. Seit 1955 werden in jedem Sommer Jugendliche in drei- bis vierwöchentlichen Einsätzen für das Christsein heute geübt. Die Lagergruppen arbeiten an verschiedenen Projekten: es werden Hilfsdienste in Krankenhäusern durchgeführt, Kinderspielplätze angelegt, Gemeinderäume gebaut, Kirchen renoviert und alten Menschen werden die Wohnungen gestrichen. Neben der Arbeit gibt es Berichte aus der Oekumene, ein Lagerthema wird behandelt, z.B.: unsere Freiheit sachlich zu handeln. - In den letzten Jahren konnten an solchen Lagern Freunde aus den Volksdemokratien teilnehmen und immer gab es Gäste aus Ländern Asiens und Afrikas. Gerade die Jugend begreift bei uns: die Kirche ist e i n e Kirche und wir müssen uns über einander besser informieren. Wenn wir Informierte sind und auch miteinander gesprochen haben, dann können wir auch zusammen etwas tun. In den Lagern und in den oekumenischen Begegnungen wurde immer wieder festgestellt: wir Deutsche sind am schlechtesten über einander informiert. Wir müssen vielmehr aufeinander hören lernen. Wir leben schon sehr lange in ganz unterschiedlichen Situationen und respektieren uns in demselben oft so wenig. Es wurde auch gesagt: wir leben in zwei deutschen

Staaten und vielleicht ist es unsere Aufgabe, die Aufgabe der christlichen Gemeinde, auch unseren verantwortlichen Politikern dazu zu helfen, daß sie sich in den unterschiedlichen Situationen ernst nehmen, aufeinander hören, miteinander sprechen und danach trachten, etwas für den Frieden in Europa zu tun. Und so könnte vielleicht die christliche Gemeinde ihren Dienst tun, ein Zeichen aufrichten für Information, Gespräch und gemeinsames Tun über die Grenzen hinweg.

Es wäre noch manches zu sagen über die Arbeit mit Studenten der Theologie über das tägliche Leben in einem Team-Pfarramt, über die Laienarbeit und die Gespräche mit Marxisten, über Studienthemen und unsere Mitarbeit in der ökumenischen Begegnung, über besondere Aktivitäten in den Landeskirchen und in der christlichen Friedensarbeit, über Gemeindeaufbauprogramme, neue Gottesdienstformen und Änderung der Taufpraxis, über Hilfsdienste in Indien und Vietnam. Dieses alles kann hier nur angedeutet werden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: die Gossner-Mission in der DDR ist ein Werk der Kirche. Sie versteht sich als eine Funktionsstelle der Kirche, als eine Dienstgruppe der Kirche. Alle 15 hauptamtlichen und über 100 nebenamtlichen Mitarbeiter möchten dahin arbeiten, daß unsere Kirchen wirklich Dienstgruppen in unserer Zeit werden und müssen in unserer Gesellschaft die Verantwortung wahrnehmen.

Vielleicht hilft auch Ihnen, liebe Leser, unser Bericht, das Kommen Jesu Christi ins Heute, auch in Ihre Wirklichkeit genau zu begreifen.

Bruno Schottstädt

Zu den Dias (nach den roten Nummern)

1. (Pers. 6) Johannes Gossner 1773 - 1858.
2. (0 2) Zerstörte Kirche im Oderbruch.
3. (St. 20) Einer unserer Wohnwagen, wie sie im Oderbruch, in StalinStadt und in anderen Orten stationiert waren.
4. (0 14) Ein zerstörtes Grundstück mit wiederaufgebauter Waschküche).
5. (St. 16) Wohnwagen und Zelt am Stadtrand von StalinStadt.
6. (St. 48) Die Kinder kommen in den Kindergottesdienst.
7. (St. 38) Gemeindeglieder nach dem Gottesdienst vor dem Zelt.
8. (Go. 21) Ein kleiner Wohnwagen, stationiert am Schwielochsee.
9. (Go. 29) Eine Mannschaft mit Freunden in der "Strandarbeit".
10. (Go. 11) Der Schwielochsee.
11. (-) Zwei Wohnwagenbrüder (mit roter Krawatte Pastor Schottstädt).
12. (Nitzahn) Drei Pfarrerarbeiten nach der Arbeit.
13. (Nitzahn) Wohnwagen und Pfarrhaus.
14. (Jo. 16) Ein work-camper bei der Arbeit.
15. (Jo. 12) Das Arbeitslager legt ein Fundament für eine neue Kirche.
16. (He. 26) Das zerstörte Brüderhaus in Herrnhut. - Hier haben zwei ökumenische AufbauLager gearbeitet.
17. (He. 46) Eine Camper-Gruppe.
18. Drense in der Uckermark. Hier wird eine Kirche wiederaufgebaut. Camper bei Maurerarbeiten.
19. dito.
20. a und b Ökumenisches Jugendtreffen in Berlin.
21. dito. (In der Mitte des Bildes Wolf-Dietrich Gutsch, der Beauftragte für ökumenische Jugendarbeit in der DDR).
22. Ein ökumenischer Gast aus Indien - der Altpräsident der Gossner-Kirche, Lakra - mit Mitarbeitern der Dienststelle: Vetter, Schottstädt und Gutsch.

STUTTGARTER EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT

Schriftleiter Pfarrer Fritz Mack · 7 Stuttgart 1, Postfach 28

Fernruf 621941

Herrn Pastor
Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR

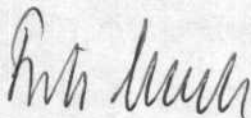
1 Berlin - 58
Göhrener Str. 11

Stuttgart, 16.11.1965
M/P.

Lieber Bruder Schottstädt!

Erlauben Sie mir, Sie noch einmal an die Übersendung der Dias für Ihren Weihnachtsartikel zu erinnern. Die Dias müssen so rasch wie möglich in den photographischen Betrieb, und ich werde von der Druckerei auch gedrängt.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr



(Mack)

STUTTGARTER EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT

Schriftleiter Pfarrer Fritz Mack · 7 Stuttgart 1, Postfach 28

Fernruf 621941

Herrn Pastor
Bruno Schottstädt

Gossner-Mission in der DDR

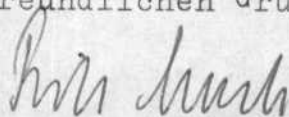
1 Berlin - 58
Göhrener Str. 11

Stuttgart, 20.10.1965
M./P.

Lieber Bruder Schottstädt!

Herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, mir bis 1.12. einen Artikel über Ihre Arbeit einzusenden. Bitte sorgen Sie aber dafür, daß die Farbdias nicht später als 15.11. hier sind, da die drucktechnischen Schwierigkeiten hier eine längere Laufzeit bedingen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr



STUTTGARTER EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT

Schriftleiter Pfarrer Fritz Mack · 7 Stuttgart 1, Postfach 28

Fernruf 621941

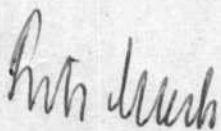
Herrn
Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR
1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11

7000 Stuttgart, am 23. Sept. 65
M./P.

Sehr verehrter, lieber Bruder Schottstädt!

Durch Vermittlung von Bruder Symanowski in Mainz habe ich erfahren, daß Sie bereit sind, einen Bericht aus Ihrer Arbeit für unsere Weihnachtsausgabe zu schreiben und uns dazu auch einige Bilder zur Verfügung zu stellen. Ich danke Ihnen herzlich für diese Bereitschaft und bitte Sie, den Artikel bis spätestens 1. Dezember 65 einzusenden. Er kann bis zu 150 Maschinenzeilen à 65 Anschläge umfassen. Für die Bilder hätte ich natürlich am liebsten Farbdias im Querformat. Am besten mehrere zur Auswahl, damit auch unsere Techniker gehört werden können, welche Bilder sich für die Wiedergabe am besten eignen.

Mit herzlichem Gruß und Dank
Ihr



(Mack)

*am 11.65
Herrn Pitter mitgegeben
für Herrn Mark
Stuttgart*

Bilder aus der Arbeit der Gossner-Mission in der DDR

- 1 Junge Pastoren verantworten im Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR die gesamte Arbeit.
Links im Bild: Pfarrer Ziegler, Merseburg, der Vorsitzende der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR
- 2 Generalsuperintendent D. Jacob (Mitte), Vorsitzender des Kuratoriums, rechts neben ihm Propst Fleischhack
- 3 Zwei Pastoren in einem Land-Team in der Mitarbeit in der LPG
- 4/5 Um Cottbus herum entstehen neue Wohnstädte:
Hoyerswerda - Lübbenau - Vetschau - Schwarze Pumpe
- 6 In einigen Gemeinden spielen auch die Wohnwagen noch eine Rolle; dieser hier ist in Treuenbrietzen stationiert und dient einer Gemeinde in einem Filialdorf ohne Kirche. Hier der Wohnwagen vor der restaurierten Marienkirche der Stadt Treuenbrietzen
- 7 So sah die Wohnwagenstation in einem Dorf am Rande des Spreewaldes aus. Rechts neben dem Wagen ein 150-Mann-Zelt
- 8 Dieses Pfarrhaus in Nitzahn beherbergt zwei Familien. Die beiden Pfarrbrüder arbeiten im Team in der Gemeinde und auf der LPG
- 9 Das Jugendrüstzeitenheim Rehoboth in Buckow/Märk. Schweiz ist Zentrum für evangelische Jugendarbeit
- 10 Zwei Pastoren im Arbeitslager
- 11 Drei Mitarbeiter der Dienststelle der Gossner-Mission in Berlin.
Von links nach rechts: Jürgen Michel, bisher in der Leitung der Stadtmission in Cottbus, jetzt Pfarrer in einer Gemeinde im Thüringer Wald, Herbert Vetter, Leiter des Jugendheimes Haus Rehoboth, Wolf-Dietrich Gutsch, Verantwortlicher für Oekumenische Jugendarbeit
- 12 Von links nach rechts: Pastor Willibald Jacob, jetzt Leiter der Stadtmission Cottbus; Pastor Joel Lakra, Alterspräsident der Gossner-Kirche in Indien; Pastor Bruno Schottstädt, Leiter der Dienststelle der Gossner-Mission in der DDR
- 13 Pastor Joel Lakra und Generalsuperintendent D. Jacob

- 13 a Studenten der Gossner-Kirche zu Besuch bei der Gossner-Mission in der DDR
- 14/15 Teilnehmer von Familien-Rüsten
- 16 Ein Aufbaulagerteilnehmer bei der Arbeit
- 17 Der Speiseraum der Gossner-Mission in Berlin
- 18 Eine Mitarbeiterin spricht über den Fragenkreis der Generationen heute
- 19-22 Aus Aufbaulagern

, am 11.10.65
Scho/Ho

Leiter: Pastor Bruno Schottstädt

Herrn
Pfarrer Mack

Stuttgart
Postfach 28

Lieber Bruder Mack,

ich will Ihnen gern einen Artikel bis
spätestens 1.12.65 einsenden und hoffe auch, daß ich Farbdias
in Querformat beilegen kann.

Bis dahin freundliche Grüße

Ihr

LM

, am 13.10.65
Scho/Re

*Blage
Mangelsdorf*

An die
Heimleitung des
"Hospiz zur Furche"

1242 Bad Saarow/Mark
An den Rehwiesen

Durch Frau Mangelsdorf in Potsdam haben wir die Bestätigung erhalten, daß wir am 18./19.11.65 bei Ihnen im Hause sein können. Aller Voraussicht nach werden wir nur Männer sein. Ich rechne mit ca. 20 - 25 Personen. Es sind vorwiegend Pastoren und Dozenten.

Wir wollen am 18.11. um 15 Uhr mit dem Kaffeetrinken beginnen und am 19.11. um 13 Uhr mit dem Mittagessen schließen. Es kommen also folgende Mahlzeiten in Frage:

18.11.

15.00 Uhr Kaffeetrinken

19.30 Uhr Abendessen (oder erst 20.00 Uhr)

19.11.

8.00 Uhr Frühstück

13.00 Uhr Mittagessen.

Es ist klar, daß wir für frei bleibende Betten je 3.-- MDN zahlen. In der Einladung steht, daß jeder Bettwäsche mitbringen muß.

Mit freundlichen Grüßen !

A
(Schottstädt)

Landesausschuß für
Innere Mission im
Land Brandenburg
Erholungsfürsorge
Zentrale Belegung

(15) Potsdam, den 29.9.1965
Gregor-Mendel-Str. 24 a

Dikt.-Z.: Ma.

Gossner - Mission in der DDR
Pfarrer Bruno Schottstädt

1058 B e r l i n
=====

Göhrener Str. 11
Auf Ihre Anfrage vom 27.9.65
stellen wir Ihnen in
unserem Erholungsheim:

30 Plätze

für die Zeit vom 18.11.65 (Anreise) bis zum 19.11.65 (Abreise)
zur Verfügung.

Den Zeitpunkt Ihrer Ankunft wollen Sie bitte dem Heim rechtzeitig
mitteilen.

Der Pensionspreis beträgt inkl. Bedienungsgeld bei 3 Mahlzeiten je
Tag und Person 8.50 u.

MDN 8.-- für Erwachsene

MDN für Kinder bis zu 6 Jahren

MDN für Kinder von 6-14 Jahre

Die Häuser "Hospiz zur Furche" und "Wilhelmshöhe" haben fl. Kalt-
und Warmwasser, während das "Lutherrüsthaus" und das "Erholungs-
heim Chorin" nur z.T. fl. Kaltwasser besitzen.
Bettwäsche und Handtücher werden vom Haus gestellt.

Die Kurtaxe ist im Pensionspreis nicht enthalten.

An- und Abreise gelten als ein Verpflegungstag.

Die Begleichung der Rechnung erfolgt im Heim.

Bitte überweisen Sie die Verwaltungsgebühren in Höhe von MDN 10.--
auf unser Konto Nr. 15 894 beim Postscheckamt Berlin NW.

Mit dem Eingang des Betrages auf unserem Konto ist die Einweisung
verbindlich.

~~In Falle einer Verhinderung erbitten wir sofortige Nachricht.~~

~~Bei kurzfristigen Absagen (14 Tage vor Urlaubsantritt) kann ein
Leerbettengeld in Höhe von MDN 3.-- pro Tag und Platz berechnet
werden, sofern dieser Platz nicht von uns anderweitig vermittelt
werden kann.~~

Schonkost (nicht Diät) wird auf Wunsch gereicht.

Haustiere können nicht aufgenommen werden.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen Aufenthalt.

Mit freundlicher Begrüßung!

P.S./ Bei Nichtinanspruchnahme aller Plätze
wird ein Leerbettengeld in Höhe von MDN 3.--
je Bett und Tag berechnet.

Sie erklärten sich bereit, Bettwäsche und Hand-
tücher mitzubringen. Außerdem werden die Betten
von den Teilnehmern selbst bezogen.

Im Auftrag

M. Angersbach

P. Bruno Schottstädt

, am 27.9.65
Scho/Ho

Landesausschuß für Innere Mission
im Land Brandenburg
Frau Mangelsdorf
15 Potsdam
Gregor-Mendel-Str. 24 a

Betr.: Theologische Arbeitstagung in Bad-Saarow

Hiermit bitte ich, uns das Haus "Furche" in Bad-Saarow
für eine theologische Arbeitstagung von 25 bis 30 Personen
für die Zeit vom 18. - 19.11.1965 zur Verfügung zu
stellen.

Bettwäsche wird von den Teilnehmern mitgebracht und die
Betten von ihnen selber bezogen.

In der Hoffnung, von Ihnen recht bald eine Zusage zu
bekommen, bin ich mit freundlichem Gruß

gez. Bruno Schottstädt

Lieber Paul-Friedrich, *Martin*

habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 19.3., auf den ich Dir leider erst jetzt antworten kann.

Zunächst zu Deiner Anfrage für das Propstei-Missionsfest. Für den Sommer haben wir eine Einladung gen Indien ausgesprochen für einen der leitenden Brüder, der ohnehin die Bundesrepublik besuchen wird. Am letzten Freitag aber konnte erst der Termin geklärt werden, darum verzögerte sich auch meine Antwort. Er wird voraussichtlich erst Ende August kommen, so daß wir ihn nicht an Euch zu dem geplanten Termin vermitteln können. So bleibt von uns hier doch nur ein "Weißer" für Euer Missionsfest übrig. Damit er einen braunen und damit exotischen Hauch hat, bin ich bereit zu kommen, wenn Ihr dies wünscht. Das heißt also, daß ich einiges aus eigener Erfahrung und Kenntnis durch meinen Indien-Aufenthalt sagen könnte. Ich habe mir den Termin zunächst vornotiert und bitte Dich, mir sobald Du kannst mitzuteilen, ob die Brüder diesen Besuch wünschen oder nicht.

Habe Dank für die Adressen der Kirchenältesten, die unsere Laienbriefe wünschen. Es ist klar, daß sie nicht zu einem Wochenendtreffen nach Berlin kommen können. Sollten wir eine Anzahl Adressen aus dem Norden haben, könnte man ein solches Wochenendtreffen dann auch bei Euch halten; es sind auch andere Orte wie Halle, Erzgebirge und Cottbus geplant.

Herzlichen Dank für die Einladung, ein Aufbaulager auf der LPG unter Umständen unterzubringen. Wir hoffen, daß es keine Schwierigkeiten gibt, da wir weithin in diesem Jahr gut "kirchlich" geworden sind! Leider! Es lag aber diesmal an den Anfragen und es hat natürlich auch etwas für sich, nur wollen wir uns bemühen, dies nicht zur Tradition werden zu lassen. Vielleicht können wir zu gegebener Zeit einmal darüber sprechen, ob wir etwa für das nächste Jahr für Euch etwas miteinplanen sollten.

Irgendwann im Mai muß ich nach Wismar, um für das dort geplante Aufbaulager die verschiedenen Dinge zu besprechen. Auf diesem Weg würde ich Euch zumindest einen kurzen Besuch machen. Dazu würde ich mich dann noch melden.

Dorothea und Dir sehr herzliche Grüße von uns allen und alle guten Wünsche.

Dein

Sülstorf, 19.III.1965

Lieber Dietrich!

Ihr habt lange von mir nichts gehört: ich bin weder bei der Mitarbeiterkonferenz gewesen, noch habe ich irgend ein Schreiben beantwortet; wenn das kurze Treffen in Ludwigslust nicht gewesen wäre, müßtet Ihr mich wohl als verschollen betrachten. Leider ist bei mir in den letzten Monaten Post stapelweise unbeantwortet geblieben, weil die Arbeit mir über den Kopf wuchs. Die ersten Monate im Jahr sind ja bei uns auf dem Lande Hochsaison.

Zunächst komme ich mit einer Bitte an Goßners: Seit einigen Jahren ist bei uns Tradition ein Propstei-Missionsfest zu Trinitatis in Cramon, jenseits Schwerin. Wie hier üblich, galt das immer irgendwie der Leipziger Mission, und es wurde die letzten beiden Jahre so, daß wir sagten: das hat keinen Sinn mehr - etwas reichlich althergebracht und ohne neue Anregungen für unsere Gemeinden. Nun ist allgemein ein Wunsch geäußert, der Euch vielleicht etwas primitiv erscheint. Unser Propst formulierte ihn geistreicher Weise so: wir wollen einen richtigen schwarzen Neger haben. Er meint es aber auch nicht ganz so. Es geht uns drum, wirklich einen lebendigen Bericht von dem ganz anderen kirchlichen Leben einer Gemeinde in Afrika oder Indien zu hören. Dazu wäre es natürlich besonders schön, wenn ein Glied solcher Gemeinden selbst berichten könnte. Wenn Ihr irgend jemand am 13.VI. dafür aufreiben könntet, so wäre das sehr schön. Im übrigen kommt es natürlich auf einen Mitarbeiter von Euch an: Kann einer von Euch Trinitatis kommen, der solch ein Missionsfest bepredigen und bereden könnte? Es würden wohl etwa 500 Glieder verschiedener Landgemeinden zusammensein, die zwar vom Lande und aus unserer apokryphen Gegend sind, aber doch etwas mehr verdauen können, als ein gut bürgerliches Missionsfest. Es braucht auch nicht Missionsfest zu heißen, sondern kann Propsteitreffen oder sonstwie heißen, und soll jedenfalls irgendwie einen Blick über die Grenzen bieten, wie er uns nützt, um aus traditioneller Kirchlichkeit herauszukommen. Kollekte natürlich für Goßners.

Eure Anfrage habe ich unbeantwortet gelassen:

- 1) Mit meinem Patenonkel bin ich zufrieden.
- 2) Die Sache mit den Kirchenältesten ist eine schwierige Sache, weil wir so weit weg sind. Zu einem Wochenendtreffen in Berlin würde sich wohl kaum einer von denen, die in Frage kämen, freimachen können. Inzwischen ist es dafür ja wohl ohnehin zu spät geworden. Ich hätte sonst einige ordentliche Leute (Paul Ehlers, 2711 Sülstorf - Werner Reincke, 2821 Hoort - Frau Elisabeth Kaendl, 2711 Kraak), aber wie das so ist: die Leute, die bereit sind, einige Verantwortung zu tragen, die werden von allen Seiten so überfordert, daß man sie nur selten für irgendetwas zusätzliches freibekommt.
- 3) Zur Retraite kein Interesse (obwohl ich weiß, daß es eine gute Sache sein kann.)

weiterge-
ben 13.4.65

Nach Ostern wollen wir erst einmal in Pirna Urlaub machen - es tut not! Die verschiedenen Einladungen von Goßners locken jedes-mal wieder, aber die Zeit und die Entfernung! Wenn Ihr mit Aufbau lagern Schwierigkeiten haben solltet - ich denke, ein LPG-Lager wird hier-auch kurzfristig angesagt- jederzeit willkommen sein, wenn Ihr plötzlich eine Ausweichmöglichkeit brauchen solltet.

Ansonsten kann ich melden, daß die Familie gesund und munter ist. Grüß, bitte, die Mitarbeiter alle und sei selbst herzlich begrüßt

Dein

Carl Friedrich

Belin, den 13. 65

Lieber Herr Rothmühl und
liebe Freunde,

herlichen Dank für alle Einladung
in diesem Jahr u. die besondere
Anmerkung am 29. 11. 65.

Leider habe ich zu Hause eine
sehr schwere Krankheit zu bekämpfen,
so dass ich neben dem Beruf zu heimlich

ander-körperschen Gottesdiensten
sind Verhandlungen gehen kann
sind will. Später freit sich noch
mal wieder bei Ihnen stehen zu
können.

Mit herzlichem Grüßen
sind Wünschen für eine gesunde
Advent - und Weihnachtszeit

Ihre Charlotte Hercke.

, am 23.9.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger
706 Schorndorf/Württ.
Konrad-Haußmann-Weg 15

Lieber Heinz-Dieter,
sei bitte so gut und sage in Stuttgart
Bescheid, daß von uns am 29.9. keiner kommen wird. Das tut
mir leid, aber es ist nicht zu ändern. Für Schorndorf hoffen
wir auf Besseres.

Danke für Deine Briefe und herzliche Grüße

Dein

Gr.

Evangelisches Pfarramt
an der Pauluskirche
Schorndorf

Heinz Dieter Metzger

Herrn
Bruno Schottstädt

X 1058 Berlin
Göhrener Str. 11

706 Schorndorf, den 16. September 1965
Konrad-Haußmann-Weg 15
Tel. (07181) 2912

Lieber Bruno!

Nur ganz kurz: 1) Herzlichen Dank für Deinen Brief. 2) Das ND kommt in letzter Zeit verhältnismäßig regelmäßig; ich lege Wert auf seinen Bezug; dabei sind es vor allem die grundsätzlichen Artikel, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, die mein besonderes Interesse haben. Also, Dank und Bitte in einem. 3) Die Wahl warten wir auch ab; wir wollen den Mut nicht sinken lassen, denn es gibt auch unter uns noch vernünftige Leute. Das soll es bei Euch ja auch geben. 4) Grüße besonders heute einmal das Büro, die Küche und wer sich sonst in der Göhrener Straße bewegt.

Herzlichst
Dein

Heinz

, am 10.9.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger
706 Schorndorf/Württ.
Konrad Haußmannweg 15

Lieber Heinz-Dieter,
teile mir doch bitte mit, ob Du das ND
regelmäßig bekommst, und ob Du es weiter haben möchtest.
Wenn es nicht ankommt, müßten wir doch feststellen, ob es
einen Sinn hat.

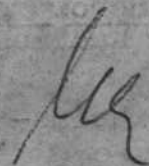
Was mein Kommen nach Stuttgart angeht, so kann ich Dir leider
gar nichts sagen. Hier muß man erst Eure Wahl abwarten, d.h.
ungefähr wissen, wie es politisch in Westdeutschland weiter-
geht. Davon hängen dann alle unsere Vorhaben sehr stark ab.
Ich will Dir nach dem 20.9. schreiben und Dich wissen lassen,

wie

wie es aussieht.

Leb' wohl und sei herzlich begrüßt

Dein

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'H. K.' or similar, written in a cursive style.

Evangelisches Pfarramt
an der Pauluskirche
Schorndorf

Heinz Dieter Metzger

706 Schorndorf, den 9. September 1965
Konrad-Haßmann-Weg 15
Tel. (07181) 2912

Herrn
Bruno Schottstädt

B e r l i n

Göhrener Str. 11

Lieber Bruno!

Leider hat mich Dein lieber Brief vom 27.8. erst jetzt nach meinem Urlaub erreicht. Wir waren oben im Schwarzwald in der Wohnung meiner Schwiegereltern, die augenblicklich leergestanden ist, so daß das für uns eine ideale Sache gewesen ist. Ich habe sofort nochmals in Zuffenhausen angerufen. Stöffler, der für die Anfrage verantwortlich zeichnete, war auch gerade in Urlaub; es scheint dort irgendwie etwas durcheinander gekommen zu sein. Ich habe nun Pfarrer Osthof von Zuffenhausen dringend gebeten, Dir sofort anzurufen. Ich hoffe, daß er das auch getan hat. Ich hätte nämlich seinerzeit nach Deiner Zusage die ganze Sache nach Zuffenhausen übergeben mit der Überzeugung, daß von dort aus alles vollends geregelt werde. Darum mein Schweigen in dieser Frage.

Aber nun in diesem Zusammenhang eine andere Frage: Wenn es Dir möglich ist, im Anschluß an diesen Konvent bei uns noch einen Abend zu halten, dann wäre das prima. Deine Reise wäre ja dann auch besser ausgenützt. Wir könnten dann auch noch wegen der Thematik für den November miteinander persönlich sprechen. Andernfalls würde ich auf jeden Fall danach sehen,

mit Dir wenigstens in Stuttgart zusammenzutreffen oder Dich nach Kirchberg, wo der Konvent stattfindet, zu begleiten.

Wir überlegens uns außerdem immer noch, ob es nicht noch im Oktober für ein paar wenige Tage zu einem von Euch reicht. (Am besten wohl nach Buckow, weil wir dann den Kontakt mit Gutsch und Vetter wegen des Bevorstehenden aufnehmen könnten.)

Bei uns herrscht zur Zeit großes Wahlfieber; alle sind sie für bessere Straßen, blauerem Himmel, mehr Schulen, größere Sicherheit ... Wer würde es auch wagen, in solchen Stücken dagegen zu sein. So läßt uns der Wahlkampf verhältnismäßig kalt; es werden im Grunde nur Positionen gegeneinander ausgespielt. Ich sehe im Augenblick wenig Chancen, mittels des Parlamentarismus wirkliche Fortschritte zu erzielen. Selbständige Aktionen einzelner Gruppen, die zur Verständigung führen, haben wohl größere Verheißung. An dieser Stelle wird wenigstens noch der Boden bearbeitet.

Laß Dich mit der ganzen Goßnerei herzlich grüßen

Dein

Jo Lib

, am 27.8.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger

706 Schorndorf/Württ.
Konrad Haußmannweg 15

Lieber Heinz-Dieter,

Du hast mir auf meinen Brief noch nicht geantwortet, wie es nun mit dem Konvent in Stuttgart-Zuffenhausen für mich aussieht. Meine Reise ist genehmigt, und ich könnte am 28.9. abends hier in Berlin wegfahren und am 29. früh in Stuttgart sein, könnte den ganzen Tag über dort bleiben und mit dem Nachtzug wieder nach Berlin zurückfahren, für mich keine heilsame Sache, aber ich würde es für den Konvent auf mich nehmen. Ich brauche dann eben beide Male den Schlafwagen. Laß mich bitte bald wissen, wie Du darüber denkst.

Die andere Sache im November geht klar. Kommt Ihr noch einmal?
Herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

16.

, am 1.6.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger

706 Schorndorf
Konrad-Haßmann-Weg 15

Lieber Heinz-Dieter, herzlichen Dank für Deinen Brief vom 20.5. Ich habe mit Max Hauschke im Nationalrat gesprochen. Was die Sache mit Cottbus und Dresden angeht, so sieht es positiv aus.

Ich habe ihm außerdem die Novembertagung genannt und unsere Vorschläge für die Christen: Dietrich Gutsch und Herbert Vetter.

Was nun Deine Sonderbitte im Blick auf den Pfarrkonvent angeht, so könnte es möglich werden, daß ich komme.

Allerdings ist der Termin saudumm.

Vom 25. - 28.9. bin ich in Prag und habe hier bei mir für den 29.9. das Mitarbeitergespräch angesetzt. Ich könnte am 29.9. mit dem Nachtzug wegfahren, um bei Euch am 30.9. zu sprechen. Wenn das so möglich wäre, ließe es sich technisch bewältigen. Ansonsten wird es sehr sehr schwer.

Ob ich an meiner Stelle einen anderen herausbekomme, kann ich noch nicht sagen. Vielleicht.

Meine Frage an die Brüder bei Euch wäre: könntet Ihr nicht noch den 1.10. mit einbeziehen?

Zweite Frage: wieviel Pfarrer kommen da zusammen?

Es geht bei uns immer darum, wieviel Leute wir erreichen.

Indem ich Deinem Schreiben entgegensetze, grüße ich Dich herzlich

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Evangelisches Pfarramt
an der Pauluskirche
Schorndorf

706 Schorndorf, den 20. Mai 1964
Konrad-Haßmann-Weg 15
Tel. (07181) 2912

Herrn

Bruno Schottstädt

X 1055 Berlin 55
Dimitroffstr. 133

Lieber Bruno!

Zuerst herzlichen Dank für Deinen letzten Brief. Anmeldungen habe ich eine ganze Reihe; leider interessieren sich vornehmlich Theologen dafür. Ich will mir Mühe geben, dennoch das rechte Verhältnis herauszubekommen. Mit Gewerkschaftlern usw. hat es seine Schwierigkeit; Dietrich Gutsch wird Dir ohne weiteres bestätigen, daß man in diesen Kreisen ungeheure Angst hat vor allem, was nach DDR riecht. Aber wir wollen sehen, was zu machen ist.

Jetzt noch eine rasche Sonderbitte, die ich nur weiterreiche: Der Pfarrkonvent des Kirchenbezirkes Stuttgart-Zuffenhausen möchte sich in seiner Tagung vom 28.-30.9. mit dem Dienst der Christen in der Welt beschäftigen. Mein Freund Stöffler, den Du ja kurz kennengelernt hast, hat mich nun gebeten, bei Dir anzufragen, ob Du oder einer aus Eurem Team zu diesem Konvent nach Kirchberg bei Sulz am Neckar kommen könnte. Das Thema, das von Euch übernommen werden sollte, ist ein altbewährter Bekannter: Die missionarische Struktur der Gemeinde. Könntest Du mir rasch darüber Antwort geben, ob das von vornherein unmöglich ist, oder ob da etwas "drin" wäre? Evtl. ließen sich damit ja auch einige andere Begegnungen verbinden.

Sei mir für heute begrüßt

von Deinem

fg Lili

, am 20.12.1965
Scho/Re

Herrn
Fritz M e w e s

183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz,

mein Brief kommt zu spät, aber hoffentlich nicht zu spät. Ich kann Dir leider zu Deiner Einladung nach Grünheide gar nichts sagen. Von uns aus bestehen zunächst außer Wolfsburg, das im Zusammenhang mit einer CFK-Tagung im Februar erledigt werden soll, keine Programme. Du mußt also allein entscheiden, ob Du in diesem Kreis der Ost-West-Arbeiter auf der parteilichen Ebene mit von der Partie sein kannst. oder nicht. Es tut mir leid, daß ich Dir heute nicht mehr sagen kann.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Euch alle in Rathenow

Dein

W

Ruthenow, 7/12.65

Lieber Bruno! Liebe Gossners!

Zunächst vielen Dank für die Mithrasendung meines Arbeitsmaterials welches ich reichlich liegen gelassen habe. Zum anderen bitte ich uns Ruthenower möglichst zu entschuldigen für den 4/5.12.

Die Einladung kam auch sehr spät. Bei der schlechten Zugverbindung wären wir um 12³⁰ dort gewesen und hätten um 15³⁰ wieder fortgemußt. Inbressen haben wir nicht geschlafen. hatten am 4/5.12. an beiden Tagen Sektorenwäste sind Sektorengelehrter. Grünbaum leitete den Laden. wir haben ganz gut gearbeitet in hatten auch guten Kontakt zu ihm. Hoffe daß auch Eure Freizeit gut geklappt hat. Habe nun noch eine Bitte.

Im Sommer erhielt ich von der CDK eine Einladung nach Grünheide 17-22.1.66. Für mich recht ungünstige Zeit als Bruchhalter. Von Niggemeyer schreibt es ist ein Seminar für solche Freunde die in Westdeutschland eintraten sollen bzw. dafür vorgesehen sind. Es wäre gut wenn ich Deine Meinung dazu hören könnte. Ist das noch die einzige Form die eine Begegnung der christlichen Gemeinde in Ost u West gewährleistet? Hast Du als Leiter der Geschäftsstelle der Gossner Mission Absprachen mit der CDK bzw. Nationalen Bund oder dem Staatssekretariat für Kirchenfragen in dieser Richtung? Oder wie ist das Reiseprogramm 1966 von Dir geplant, falls es eine solche Planung gibt.

In der Einladung heißt es, das Seminar soll einen Einblick
in die politische Situation in der BRD vermitteln gleichzeitig
sollen mögliche Hinweise vermittelt werden (für die Westarbeit)
Meldestermin ist der 10/12 65

Ich wäre Dir sehr dankbar wenn Du mir König mitteilen
würdest ob Du es im Interesse des Gespräches der Christen in
Ost u West für zweckmäßig halten würdest wenn ich dort
einspringe. Nicht zuletzt frage ich darum weil ich ja nun
doch bei Gossner mitarbeiten und nicht mitmachen
möchte. Was dieses Arbeit unter Umständen nicht dienlich
wäre. Es könnte ja sein dass es zu dieser Frage grundsätzliche
Entscheidungen des Kuratoriums gibt.

T
Vielleicht solltest Du mich anrufen, das Gespräch kann ja
König sein. Telefon: Rathsow 2392
Mit u. allen Gossners eine frohe u. gesegnete Adventszeit

Dein Fritz

, am 19.11.65

Herrn
Fritz Mewes
183 Rathenow
Jahnstraße 9

Lieber Herr Mewes,

bald nachdem Sie fort waren, bemerkten wir, daß hier ein Aktendeckel mit allerlei Säckelchen liegengeblieben war. Hoffentlich haben Sie diese in Saarow nicht so vermißt. Wir nahmen an, daß Sie heute nochmal mit vorbeikommen und alles mitnehmen könnten. Sollten Sie die Sachen nun nötig gebrauchen, dann schicken wir sie Ihnen natürlich gern zu.

Alle guten Wünsche für Sie und Ihre Familie und herzliche Grüße von allen "Gossners"

H. G.

Anbei 1 Einladung

27/9. 65

10 Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Bronhoffer, Rich, Abendgand
Junge Kirche, in Kirche in der Zeit alles hat mich
Bedeutungsmäßig erreicht, ebenso das Protokoll unserer
CFK-Gruppe. Leider verging der Abend mit Dir zu
schnell, es war doch eine gute Atmosphäre.

Vor 14 Tagen war Lehrensrüste dort hatten wir mit
Brüder Grünbaum Kontakt. der uns gleich für den Kirchen-
tag in Havelberg anheuerte. Dort waren Klaus und ich
am nächsten Sonntag. Wir arbeiteten abends an der
Mission in der Arbeitsgruppe: "Christ in der Arbeitswelt"

Der KT. ist meines erachtens nicht mehr zu künftz-
wichtig. Wir hatten es mit einer Vorbrückergemeinde
zu tun; nächstes Mal nehmen wir Konfirmanden
mit. Das beste war das vorbereitende Gespräch mit
Br. Grünbaum in Br. Schönherz (Vikar)
Familienzuwachs ist noch nicht da, wirft mir
meine ganze Planung durchs Wasser.

Wünsche Dir in allen Gossner im n. außer
ganz viele Freunde! Mit herzlichsten Grüßen

Kommst Du an die junge Kirche
mit 8 in 9/65 ran 2.2!

Dein Fritz

, am 11.9.1965
Scho/Re

Herrn
Fritz M e w e s
183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz,
beim Aufräumen meines Arbeitszimmers finde
ich Abschriften von:

A. R i c h : "Glaube in politischer Entscheidung"
Heinz-Dietrich Wendland: "Die Kirche in der modernen Ge-
sellschaft"

Aus Dietrich Bonhoeffers ETHIK: "Christus die Wirklichkeit
und das Gute".

Da ich alle 3 Bücher besitze, muß ich bei mir diese Dinge
nicht aufheben. Ich denke, daß das gleichzeitig für Dich
gutes Studienmaterial bedeutet. Ich füge hinzu: "Kirche in
der Zeit" und Heft 5 und 8 der "Junge Kirche". Was Du be-
sitzt, kannst Du getrost weitergeben. Bitte bestätige mir
irgendwann die Ankunft des Materials.

Der Abend bei Euch neulich war wunderschön. Ich habe mir
vorgenommen, öfter mal zu Euch zu kommen und denke, daß ich
auch mit Kurt Haupt besser ins Gespräch kommen bin. Was die
anderen Materialien angeht, so müßt Ihr diese mitnehmen,
wenn Ihr hier seid.

Wie immer mit herzlichen Grüßen, auch an Deine Frau und
Kinder,

Dein

48

Anbei: 3 Referate

Rest folgt. ges. 15.9.65

, am 25.8.65
Scho/Re

Herrn
Fritz Mewes
183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz,
herzlichen Dank für Deine Schreiben. Mir geht es hauptsächlich um Gespräche mit Dir und Eurer Gruppe. Wir müssen meines Erachtens klarer als bisher unser Konzept verdeutlichen. Ich hatte mir eigentlich gedacht, daß wir nach biblischer Grundlegung für unseren gesellschaftlichen Dienst fragen und wollte mit Euch im 1. Petrusbrief ein bißchen lesen.

Wenn Ihr aber nun einen Gemeindeabend bei Bruder Krause machen wollt, so habe ich nichts dagegen. Lieber wäre es mir, wenn es nicht sein müßte, aber ich bringe auf jeden Fall Farbdias von Indien mit. Dann wäre mein Thema:

"Kirche Christi im heutigen Indien" .

Auf Wiedersehen am 1.9. um 16.00 Uhr bei Dir zu Hause und freundliche Grüße, auch an Deine Frau,

Dein

68

22/8.65

Lieber Bräuer!

Neulich im Kreis sprachen wir nochmals
über Dein Kommen. Dass wir dann mindestens
ein Gespräch haben werden liegt wohl auf der
Hand - anderes ist uns noch nicht recht klar.
Es ist hier nicht der Ort um manche Problematik
zu erklären u zu klären. Aber dennoch sei die
Frage gestellt ob Du in Meise-Schleuse
(Vorort von Ruthenow, der eingemeindet ist)
in der Gemeinde von Pastor Kramke (der Mann der
Du in Jandern oben Doleh-Brieföffner schickte)
einen Vortrag über Sizilien oder Indien halten
könntest. Er bat mich darum. Der Zeitplan
könnte dann so aussehen 19³⁰ - 21¹⁵ Vortrag
in Gemeindefest dann Gespräch in der Gruppe.
In der Ruthenower Gemeinde habe ich mich nicht
bemüht für einen solchen Vortrag die Konser-
vativen Brüder würden dann sicher wieder
einen Eintrag aufführen (man weiß dann
wieder nicht genau was der Herr Superintendent
wünscht)

Bitte schreib mir doch Bzng dazu.

Zum anderen möchte ich auf eine wichtige Veröffentlichung für unsere Prager Gruppe auf aufmerksam machen.
über den Buchhandel kann beim Deutschen Buch-export Leipzig bestellt werden:

"Es geht ums Leben!" Der Kampf gegen die Bombe 1945 - 1965 Eine Dokumentation.
herausgegeben von Günther Heiss, Herbert Reich,
Verlag Jambing 1965, 232 Seiten.

Dies ist das Buch welches mir die DDR Zoll-Kontrolle, Bahnhof Friedrichstr. beschlagnahmt hat.

Auf baldiges Wiedersehen!
in herzliche Grüsse an alle Götters

Dein Fritz

Rutkenow / 1.8.65

Lieber Bruno!

Vielen Dank für die Briefe vom 9. in 17/7.65
Aber Bereitschaftserklärung in Anmeldung.
Wenn Du am 1/9 hier zu uns kommst,
mußt Du natürlich etwas aufsagen!!
Schreib mir doch gelegentlich worüber
Du etwas sagen möchtest, damit ich
unter diesem Thema einladen kann.
Du in allen Gossners herzliche Grüße
und einen sonnigen in. frohen Arbeits-
tag

Dein Fritz

2 Anlagen
entw. 31.8.65

, am 9.7.65
Scho/Ho

Herrn
Fritz Mewes

183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz, habe herzlichen Dank für das Material zum Hiroshima-Tag. Damit hast Du mir eine sehr wesentliche Arbeit abgenommen. Hätte ich dasselbe nicht bekommen, hätte ich mich selber an die Arbeit machen müssen. Carl Ordnung wird bestimmt für das Anschreiben das meiste nehmen können.

In diesen Tagen werden ich das Anschreiben an die Laien fertig machen und Dir und allen Freunden das genaue Programm mitteilen.

Am 1.9. bin ich gegen 16.00 Uhr bei Dir, und dann haben wir Gelegenheit, unsere gesamte Zusammenarbeit gründlichst durchzusprechen.

Du solltest Dir dafür Punkte aufschreiben, die wir zu bedenken haben.

Am Abend hoffe ich dann, mit unserem Freundeskreis zusammensitzen zu können.

Auch hier müßten wir unsere Verantwortung im Blick auf die Gesellschaft sachlich diskutieren.

Ich wünsche Dir eine gute Zeit und einen schönen Urlaub sowie Deiner Frau viel Kraft zum Austragen des Kindes.
Euch allen herzliche Grüße

Dein

JK

Lieber Bräuer!

Wie besprochen ein paar Zahlen zum Hiroshima-Tag:

Prof. M. v. Ardenne: "Zur Weiterentwicklung der explosiven Kernwaffen seit Hiroshima"

- I. "Bomben in heute" (Münster) Vortrag ist schon 1956 gehalten.
 Gesehen wir die seit Hiroshima erfolgte Kernwaffenentwicklung King
 zusammen so sehen wir die Menschheit vor folgende Situation gestellt:
Damals betrug die Bombengröße 0,02 Millionen Tonnen TNT.
heute beträgt das Energieäquivalent der größten im Versuch erprobten
 Bomben 45 Millionen Tonnen TNT. Das bedeutet also eine Größen-
 Steigerung der Bomben seit Hiroshima im Verhältnis 2200:1
Damals betrug der Durchmesser der Kreisfläche völliger Vernichtung
 2,4 km.
heute beträgt der Durchmesser dieser Kreisfläche des Todes bei der
 größten Bombenprobe,roh geschätzt, schon 34 km.
 Das bedeutet also eine Zunahme der Fläche völliger Vernichtung
 seit Hiroshima etwa im Verhältnis 200:1
Damals betrug die eingesetzte Bombenzahl 2. heute muß mit
 einem Vorrat an Bomben von mindestens 50000 gerechnet
 werden. Das bedeutet also eine Steigerung der Bombenzahl seit
 Hiroshima etwa im Verhältnis 25000:1.

- II "Was die Wirkung von Atomwaffen" v. Prof. M. v. Ardenne
 aus "Atomkraft Glück oder Segen" Broschüre der Publikation der CDA, 1957
 s. einseitige Tabelle.

Waffe	Megatonnen TNT-Äquivalent
A-Bombe, taktisch	0,015
A-Bombe, Kaliber 28 cm	0,015
A-Bombe, strategisch	0,12
H-Bombe, Typ 1952	5
H-Bombe, Typ 1954	15
H-Bombe, Typ 1955	45

III. "Müschö Krieger" November 1964 / Nr. 11.

Linné's Gedanke: "Ein gelehrter gibt Auskunft"

Müschö Krieger aus der Ausgabe proff Gedankens, in der er sich über das Testkern - Abkommen, die Atomwaffen in die Notwendigkeit eines Atomkriegs äußert (Sommer 1964, Paris)

"Das Standardmaß für eine moderne Bombombe ist 20 Megatonnen (1 Megatonne = 1 Millionen Tonnen). Die Sowjetunion hat eine 60 Megatonnenbombe zur Explosion gebracht, die offenbar die beiden ersten Stufen einer 100 Megatonnen-Bombe darstellt. Eine 100 Megatonnen-Bombe enthält ungefähr $3\frac{1}{2}$ Tonnen explosives Material in einem wahrscheinlich in einer einzigen großen Rakete von einem Kontinent zum anderen befördert werden. Aber 100 Megatonnen-Bomben sind nicht sehr sinnvoll, da eine 20 Megatonnen-Bombe, die über irgend ~~einer~~ bereits so groß ist, dass sie jede Stadt der Erde zerstören kann. Eine 20 Megatonnenbombe, die über irgendeiner Stadt der Erde explodiert, würde sie vollständig zerstören in die meisten Bewohner töten; sie würde einen Krater von 20 km Umfang bilden

Sie würde in einer Entfernung von 50-100 km Brände verursachen, deren Folge ein erheblicher Gesteinsturm wäre. Sie würde die Menschen durch die unmittelbare Strahleneinwirkung und durch den radioaktiven Niederschlag schädigen. Sogar Menschen, die sich 300 km entfernt aufhielten, würden getötet.

Im zweiten Weltkrieg wurde eine Reihe von großen Bombenangriffen auf deutsche Städte durchgeführt. 1000 Flugzeuge, jedes mit 4 furchtbaren "Hülsenblockbombern" beladen, zerstörten einen großen Teil der Stadt Hamburg in. Kösteten schätzungsweise 75000 Menschen. Wenn heute ein solcher Angriff - schon auf Paris - geflogen würde, morgen ein weiterer Angriff mit 1000 Flugzeugen, ein weiterer am folgenden Tag u. so fort Tag für Tag, vierzehn Jahre lang, dann hätten die abgeworfenen Bomben die Zerstörungskraft einer einzigen 20-Megatonnen-Bombe."

"Man schenkt eine 20-Megatonnen-Bombe, die in der Atmosphäre oder auf der Erdoberfläche zur Explosion gebracht wird, radioaktives Material in die Atmosphäre das nach unseren zusehrenden Schätzungen bei 550 000 ungeborenen Kindern schwere Schäden oder den Tod bewirkt."

IV L. Pauling "Leben oder Tod im Atomzeitalter" S. 224.

nach der Beischrift Albert Schweitzers: (24.4.1957)

"Es gibt 2 Arten von Bomben: Uranbomben u. Wasserstoffbomben. Die Wirkung der Uranbombe beruht auf der bei dem Zerfall des Urans frei werdenden Energie. Bei der Wasserstoffbombe beruht das

das Freiwerden von Energie auf der stoffbindenden Umwandlung des Elementes Wasserstoff in das Element Helium.

Ihre Art nach sind die Effekte der beiden Bomben die gleichen. Aber der einer der neuesten Wasserstoffbomben soll, nach manchen Schätzungen, zweihundertmal stärker sein als der Wirkungsgrad der Bombe von Hiroshima.

Zu diesen beiden Atombomben ist neuerdings die Kohlenbombe als Superatombombe hinzugekommen. . . . Ihre Wirkung soll die der stärksten bisherigen Wasserstoffbomben um ein Vielfaches überbieten.

V "Die Kirche" Nr. 27/65 (Zochöfen statt Tempel)

Dr. Hellstem: Der Chemiker, Dr. Hellstem durch die Stille des Gremiums führte, sagte:

"Als ich einen Tag nach der furchtbaren Vernichtung in Hiroshima stand, wußte ich mit einem Mal, daß ich nicht nur in meinem Fachgebiet arbeiten soll, sondern daß ich für die Veränderung der Gesellschaft mitverantwortlich bin in. an der Situation in der Welt mitzuwirken habe."

Ich hoffe, dass Du etwas Brauchbares herausfindest.

Bei n. allen Göttern wünsche ich viel Freude in einem frohen Arbeitstag.

Dein Fritz.

Lieber Bruno!

Ruth. 23. VI. 68.

Vielen Dank für die letzten Briefe! Natürlich
komme ich am Samstag in (werde) auch
etwas anfragen.

Im Moment geht hier bei mir alles rund.
Seit 14. bin ich p.g.H.-Büchhalter u. handle nun
alles von unten an mit auf.

Leider ist auch die Zügerbindung Rutenow -
Berlin in diesem Jahr äußerst ungünstig
Statt 2 Stk. durch die Fahrt jetzt 3 Stk.
u. führt über Potsdam.

Da sich einiges zu besprechen ist schlage ich
vor, daß wir uns am Samstagabend nach
Ablauf des Programms zusammensehen.
Ich bin am Samstag um 12⁰⁰ Mittags in Gießenberg;
wir trinken ja auch schon vor Beginn des
Seminars einige Probleme wägen. Bis dahin
Wi in allen Gossners herzlichste Grüße
Dein Fritz.

Neue Telefonnr. 2399 (7-12 u. 12³⁰-15³⁰)

, am 12.6.65
Scho/Ho

Herrn
Fritz Mewes

183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz, herzlichen Dank für Deinen Kurzbericht.
Auf jeden Fall rechne ich mit Deinem Referat "Unsere
Dienste in der Gemeinde und unsere weltlichen Aufgaben".
Das kann schon eine Länge von 30 bis 40 Minuten haben.
Es wäre schön, wenn Du es wortwörtlich arbeiten kannst.
Wenn nicht, macht es auch nichts.

Ich freue mich auf das Wiedersehen mit Dir und hoffe, daß
wir dann Gelegenheit haben, einiges durchzusprechen.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Dein



, am 2.6.65
Scho/Ho

Herrn
Fritz Mewes

183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz,

entschuldige, wenn ich Dich mit einer Sache belästige. Du hast zusammen mit dem zweiten Studienbrief ein Programm für drei Wochenendtagungen bekommen.

Ich rechne damit, daß Du am 26. und 27.6. in Berlin dabei bist und daß Du vor allen Dingen das Thema unserer Dienste in der Gemeinde und unserer weltlichen Aufgaben mit einem Referat am Sonntag um 16.30 Uhr behandelst.

Bring Deine Frau mit, damit die Familie beisammen sein kann.

Ich werde versuchen, noch einen zweiten Mann zu dem Thema zu bekommen. Wenn nicht, mußt Du allein sprechen.

Laß mich wissen, ob Du damit einverstanden bist.

Hab Dank für das Protokoll, das wird uns am 12.6. sehr nützlich sein.

Dann erwarte ich einen Bericht von Dir über Niederlahnstein.

Ich hoffe, daß Du gut zurückgekommen bist.

Leb wohl, laß von Dir hören und sei herzlich begrüßt

Dein

Ruthenow, M. 5. 65

Lieber Bräuer!

Vielen Dank für Deinen Brief vom 5/5. 65 sowie für die
Durchschrift an Hauptabteilungsleiter Weise.

Ich habe am 5. Mai meinen Antrag auf Reise über den Rat des
Kreises (Kirchenfragen) an den Rat des Bezirkes (Referat für Kirchen-
fragen) gerichtet u. warte nun auf die Entscheidung.

Die örtlichen Polizeidienststellen sind auf dem Gebiet "Kirche"
nicht besonders informiert u. verweisen bis weilen auf das Staats-
sekretariat f. Kirchenfragen.

Nach Eingang Deines Schreibens habe ich am 11.5. an den
Referenten für Kirchenfragen beim Rat des Bezirkes Potsdam,
Herrn Ehlers, geschrieben und ihn gebeten durch Befürwortung
des Antrags die Reise als Gruppe zu ermöglichen. Herr Pfarrer
Richter habe ich anlässlich einer Begegnung der Arbeitsgruppe
Christen in Potsdam kurz gesprochen. Damals lagen noch
keine Einladungen des Verbandsbundes vor.

Weiter wäre zu berichten, dass mich vor wenigen Tagen
eine Drucksache aus Genf erreichte mit Jahresmitteilungsstempel
von Bischof L. Newbigin mit Prospekt, heute kam aus
London die "International Review of Missions" Nr. 214
April 1965 als Drucksache hier wohlbehalten an. Übersetzt an
die Front. Ebenfalls bestätige ich Studienbrief Nr. 1

Allen Gossner herzlichste Grüße und einen recht frohen
Arbeitstag!

Dein Fritz

, am 5.5.1965
Scho/Re

Herrn
Fritz Mewes
183 Rathenow
Jahnstraße 9

Lieber Fritz,

anbei die Kopie meines Schreibens an Herrn Weise.
Bitte klemme Dich dahinter und setze Dich auch für Pfarrer Richter
und Fräulein Heinicke ein. Beide wohnen im Bezirk Potsdam. Ihr
wäret dann also eine Potsdamer Gruppe.

Herzliche Grüße

Dein

gez. Bruno Schottstädt

Anlage

F.d.R.

Rz.

, am 14.12.65
Scho/Re

Herrn
Pastor Wollert Meyer

Sörkjosen/Nord Troms

N o r w e g e n

Lieber Wollert,

Ihr sollt diesmal wieder ganz kurz von uns hören. Ich schicke Dir einen Weihnachtsbrief, den ich besonders für Freunde im Ausland geschrieben habe und unsere Mitteilungen, die hier in der DDR gedruckt sind. Ich hoffe, daß Du Dir dadurch wieder neu ein Bild von unserer Arbeit machen kannst.

Kommt die Zeitschrift "Die Zeichen der Zeit" regelmäßig bei Dir an? Es wäre schön, wenn Du von Zeit zu Zeit mal von Dir hören lassen könntest. Wie geht es Euch? Was macht die Gesundheit? Und wie entwickelt sich die Arbeit in der Gemeinde?

Ruth und ich denken immer noch voller Freude an die Begegnung in Lappland. Das war doch ein herrlicher Abend dort in der Jugendherberge von Carusoanto, und wie freundlich die Wirtin zu uns war, wie sie noch alles organisierte, damit wir ja einen gemütlichen Abend haben konnten. Und dann unsere Gespräche am nächsten Tag! Es war schon sehr schön dieses Wiedersehen. Ich habe ja eine Reihe Dias gemacht und immer wenn ich sie in den Gemeinden zeige, dann steht Ihr lebhaftig vor meinem geistigen Auge.

Von unserer Familie ist zu berichten, daß es z.Zt. gesundheitlich ganz gut geht. Ruth mußte sich im Sommer an einem Darmriß operieren lassen; das war genau in unseren Ferien, und ich war mit unseren 5 Kindern allein auf unserem Wochenendgrundstück. Das hat uns besonders zusammengeführt. Die Kinder haben das Kochen des Vaters sehr gelobt. Täglich gab es irgendeinen besonderen Salat. Unser Ältester ist nun schon 13 Jahre alt, und wir staunen nur, wie schnell es mit dem Heranwachsen aller Kinder geht. Langsam zeichnet sich auch ab, was sie werden wollen. Friedhelm, der Älteste, scheint jetzt Pastor werden zu wollen, jedenfalls verdichtet sich das immer mehr bei ihm. Stefan, jetzt bald 12 Jahre alt, will Mediziner werden und macht schon weit zwei Jahren einen Sanitärerkursus mit. Jörg, jetzt 10 Jahre alt, wird wahrscheinlich einmal Mathematiker oder Bau-Ingenieur, so sagt er jedenfalls. Sie spielen alle ein Musikinstrument: Friedhelm Oboe und die anderen Klavier, auch Angela, die im 2. Schuljahr ist, kann schon ganz hübsch Klavier spielen. Und unsere Kleine, Petra-Irene, macht allen in der Familie große Freude. So hoffen wir, daß Gott uns die Kraft gibt, miteinander auch in die nächsten Jahre zu gehen und füreinander da zu sein. Letzteres gelingt nicht immer im Blick auf die Mitarbeiter. Der Kreis ist eben doch schon zu groß geworden. Aber auch hier geben wir uns Mühe.

Es wäre natürlich schön, wenn wir uns auch wieder einmal sehen könnten, aber wann wird das sein?

Heute grüßen wir Euch ganz herzlich und wünschen Euch von Herzen eine recht gesegnete Weihnacht und ein Jahr des Friedens 1966.

B.w.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen, bin ich
stellvertretend für alle in Familie und in der Dienst-
stelle

Euer

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'H. H.' or similar, written in a cursive style.

, am 16.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dr. Klaus Meyer zu Uptrop

5802 Wetter
Jahnstr. 8

Liebe Freunde,
herzlichen Dank für Ihre Karte und für die
Zusendungen, die am 6.12. eingetroffen sind.

Ich hoffe, daß ich Zeit finde, Ihre Arbeiten bis Anfang
Januar zu lesen. Auf jeden Fall rechne ich mit Ihrem Besuch
in der angegebenen Zeit.

Sind Sie bei der Bruderschaftstagung dabei?

Herzliche Grüße und gute Wünsche zum Weihnachtsfest

Ihr



Dr. Klaus Jäger in Leipzig 5802 Welter, den 7. 12. 65
Jahres 8

Sehr geehrter Herr Schottstädt,

mein Mann bittet
mich eben, an Sie zu schreiben, weil er gerade
zu einer Tagung aufbricht. Wir sind Anfang
Januar in Berlin und würden Sie sehr gern
in der Zeit vom 3. - 7. I. 66 irgendwohin besu-
chen. Wann würde es Ihnen passen? Außerdem
läßt er Ihnen für Ihren Brief danken. Des
weiteren schicken wir an Sie drei kleine Abdrücke
meines Mannes ev. Erst gespannt, ob seine
Gedanken zur Transformation der Kirche in
der industriellen Gesellschaft unter der durch
die Situation schafften Fragestellung Bestand

Absender: S. Terchke

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach)

lesen können. Er hätte die
Sachen - ich würde mich
traut - deshalb gar nicht
so einem Gespräch mit
Ihm dürfen.

Vielleicht Sie in mir den
beide!

Edelgard Lange in
Lipton

POSTKARTE



Herr Pastor

Bruno Scholtstadt

X 1058
Postleitzahl

BERLIN

Göhrener Str 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach)

OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN

ABTEILUNG FÜR ZWISCHENKIRCHLICHE HILFE, FLÜCHTLINGS- UND WELTDIENST

Dr. Eugene Carson Blake
Vorsitzender

GENF 20 (Schweiz)
150, route de Ferney

Dr. Leslie E. Cooke
Direktor

Telegr. Adresse : " OIKOUMENE " GENF
Telephon 33 34 00

Dr. Charles W. Arbutnot
Stellvertretender Direktor

16. Dezember 1965

LM-bt-GG



Herrn
Prof. B. Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Herr Schottstädt,

Vielen herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 3. Dezember. Es hat mich gefreut, wieder von Ihnen zu hören und zu erfahren, dass Sie doch einen wertvollen Eindruck von Ihrer Reise in die Schweiz bekommen haben.

Wir sind alle enttäuscht, dass die Konferenz, die im Februar hier in Genf hätte stattfinden sollen, jetzt nicht zustande kommen kann. Wir haben es natürlich noch im Sinn, diese Konferenz später zusammenzurufen. Sie werden von uns darüber wieder hören.

Bei der Auswahl der vorgesehenen Teilnehmer an dieser Konferenz habe ich auch mitgewirkt; Ihren Namen hat sicher Albert v. d. Heuvel vorgeschlagen bei der letzten Besprechung, an der ich nicht teilgenommen habe, da ich nicht in Genf war. Ich würde es für sehr wichtig finden, wenn Sie kommen könnten. Den neuen Termin wissen wir aber noch nicht.

Ich nehme an, dass Sie inzwischen in Ungarn gewesen sind und es würde mich interessieren, Ihre Eindrücke darüber zu hören. Vielleicht haben wir doch wieder einmal die Gelegenheit, zusammenzukommen.

Herzlichen Dank auch für Ihren Weihnachtsbrief.

Ich sende Ihrer Frau und Ihnen meine sehr herzlichen Segenswünsche zu Weihnachten und alles Gute für das Neue Jahr

Ihre

Lois Meyhoffer

, am 3.12.65
Scho/Re

Fräulein
Lois Meyhoffer
150, route de Ferney
Genf 20
S c h w e i z

Liebes Fräulein Meyhoffer,

herzlichen Dank für die Aufnahme
in Genf. Es war ein schöner Nachmittag bei Ihnen im Hause.

Inzwischen hatte ich eine Einladung bekommen für die Konsultation Ende Februar. Sicher geht das auf Ihre Initiative mit zurück. Ich wollte schon gleich zusagen und mit den staatlichen Stellen darüber sprechen, ob ich die Ausreise zu dieser Konferenz bekomme, da hörte ich aber nun, daß diese 1. Konsultation verlegt werden soll auf einen späteren Termin. Ist das so? Und gibt es schon einen neuen Termin? Es wäre schön, denselben rechtzeitig zu wissen. Gern will ich dann versuchen, bei dieser Konsultation dabei zu sein, denn sie scheint mir für die nächsten 10 Jahre wirklich wichtig zu sein.

Über unsere Schweiz-Reise wäre viel zu sagen. Wir haben wirklich eine Menge gesehen und gehört und sicher wird einer von uns noch ausführlich darüber schreiben. Bisher liegt bei uns nur eine Meldung vor. Ich hatte übrigens noch am letzten Sonntag die Gelegenheit, in Ihrem Schweizer Fernsehen Fragen zu beantworten. Die Atmosphäre mit dem Reporter war sehr sachlich. Ich habe überhaupt festgestellt, daß seit dem vergangenen Jahr sich in der Deutschen Schweiz die Verhärtungen uns gegenüber ein wenig gelöst haben.

Zur Zeit bin ich dabei, eine offizielle Kirchendelegation nach Ungarn vorzubereiten. Ich hoffe, daß sie realisiert werden kann. Überhaupt arbeiten wir hier an der Konzeption eines Oekumenischen Amtes. Wir hoffen, daß wir damit in Zukunft einen Schritt weiterkommen.

Bleiben Sie behütet. Mit den besten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit bin ich

Ihr

LM

, am 23.11.1965
Scho/Re

Herrn
Jürgen Michel
6315 Schmiedefeld
Karl-Marx-Str. 1

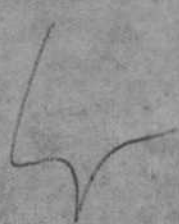
Lieber Jürgen,
daß es Eurem Jungen wieder so schlecht geht, tut uns allen sehr sehr leid. Wir hoffen, daß das Medikament inzwischen angekommen ist und es erste Erleichterung schafft.

Ich habe ja über Deinen Weggang sehr viel nachgedacht und alles, was Du mir über Deine Begegnungen mit dem Ephesus erzählt hast, hat mich neu nachdenken lassen. Nun kommt dazu, daß es Eurem Rüdiger auch dort wieder schlecht geht, und ich frage mich natürlich, ob wir Dich nicht doch hätten hier in Berlin behalten sollen. Vielleicht mache ich Dir damit jetzt das Herz schwer. Das würde mir natürlich leid tun, aber wir müssen die ganze Sache doch noch durchdenken, ehe ich hier in unserem Personal wesentliche Änderungen vornehme.

Trotz allem, lieber Jürgen, hoffen wir, daß Du fröhlich in der Arbeit bist und auch jetzt in dem Festrummel gut durchkommst.

Sei mit Dietlinde und den Kindern herzlich begrüßt von uns allen hier

Dein



o/n y h c.

Fre., den 22. 11. 65

Lieber Brd. Schottstädt!

Ich möchte mich bedanken, daß Sie jedesmal,
wenn ein besonderes Gottesdienst o. Veranstaltung
bei Ihnen in der schönen der Straße stattfindet, mir
eine Einladung zukommen lassen. Vor einigen
Jahren machte ich Bekanntschaft mit der Sommer
Mission auf der Zwischenschicht. Freut in Schwarz-
hof. Ich gehöre zur Freien evang. Gemeinde und
habe dann genug zu tun und Möglich-
keiten und Gottes Wort anzuhören. Daher möchte
ich bitten, mir doch keine Einladung mehr

zu schicken, um so Ihnen Arbeit zu ersparen,
Wird ich geringere Abwechslung in meinem
Bund finden, besuche ich nicht die Ver-
anstaltungen und Gottesdienste bei Ihnen in
der Götterstrasse. Die freie Zeit, die einem
in dieser Nacht dieses Tage, bleibt ist doch
nur sehr gering und darum hoffe ich, dass
Sie mich verstehen.

Ihren Herrn Befehlen und hoch. fröhlich

Winfried Mithling

not
3/1.66

, am 30.4.65
Scho/Ho

Herrn
Dr. R. Miller

1615 Zeuthen
Miersdorfer Str. 2

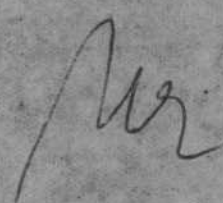
Sehr geehrter Herr Dr. Miller, Ihr Referat habe ich inzwischen an die "Junge Kirche" weitergeschickt und darum gebeten, daß es im vollen Wortlaut dort veröffentlicht wird. Ein Vorwort von mir ist nicht mehr nötig, da Heft 3/65 der Jungen Kirche bereits einen ausführlichen Bericht über unsere Tagung gebracht hat.

Da ich nur ein Exemplar dieser Nummer besitze, habe ich für Sie den Text des Berichtes abschreiben lassen und sende Ihnen denselben als Anlage zu.

Oberkirchenrat Kloppenburg, der Chefredakteur der Jungen Kirche, kann dann sehr schnell auf den schon vorhandenen Bericht Bezug nehmen.

Freundliche Grüße

Ihr



Anlage

1615 Dr. R. Miller
Zeuthen/b. Berlin
Miersdorferstr. 2

Berlin, den 20.4.1965

An die Gossner Mission
z. Hd. von Herrn Pfarrer Schottstädt

1055 B e r l i n
Dimitroffstr. 133

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

In der Anlage übersende ich Ihnen mein Referat, das ich anlässlich der Begegnungstagung im Februar 1965 im Gossner-Haus in Mainz-Kastel vorgetragen habe. Ich bitte Sie gleichzeitig, mir die von Ihnen geplanten Vorbemerkungen zu diesem Referat zu übersenden und der Redaktion der Zeitschrift "Junge Kirche" mitzuteilen, daß ich im Falle von Veränderungen an meinem Referat aus redaktionellen oder anderen Gründen nur dann mit der Veröffentlichung einverstanden bin, wenn mir die Redaktion die Veränderungen vorher schriftlich mitgeteilt und sie meine Zustimmung dazu erhalten hat.

Mit freundlichen Grüßen

R. Miller

Ev. Pfarramt Schleife OL.

Ruf 211

Schleife OL., den

21. Januar 1965.

An die
Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin 58

Göhrenerstr. 11

Leider kann ich Ihnen erst heute erst Antwort geben, nachdem im gestrigen Pfarrkonvent die Rundreise Ihren Wünschen entsprechend geändert worden ist. Der Plan sieht nun folgendermaßen aus:

Donnerstag, dem 25. März 1965, 19.30: Weißwasser - Frä. Schreck gewünscht

19.30: Reichwalde - Frä. 70 -

19.30: Rietschen - Frä. 58, 15 Pf. Schleife

Freitag, dem 26. März 1965, 20.00: Schleife - Bruder Gutsch. Gossner-Mission in Indien (Mit Lichtbildern) 173, 34

19.30: Gablenz

20.00: Kosel.

Frä. 85, 10 Pf. Kiel?

Ich hoffe, daß nun alles klar ist. Bitte teilen Sie den einzelnen Pfarr-
ämtern mit, wer zu ihnen kommt und wie es mit der An- und Abreise steht.
Mit herzlichen Grüßen

*Don-Sie ih. Religion für Unterricht mit Post
zusenden (nach Oster)*

Stramke, Reichwalde 7581

1. v. D. Schwanen

Pfarrer.

Mildner

Gossner

III/22/4 Hn/G 25/210/68 778

21. Januar 1962

Sozial. Analyse = Brief 1000

Dr. Loh

Gossner-Mission in der BRD

1088 D. 1. 1. 1962

Gossner-Mission

Leider kann ich Ihnen erst heute erst Antwort geben, nachdem ich erst von Herrn Dr. Loh die Nachricht erhalten habe, dass Sie sich für eine Sozialanalyse interessieren. Der Brief steht nun in der Post.

Donnerstag, den 26. März 1962, 10:00: Dr. Loh - Dr. Loh
10:00: Dr. Loh - Dr. Loh
10:00: Dr. Loh - Dr. Loh

Freitag, den 26. März 1962, 10:00: Dr. Loh - Dr. Loh
10:00: Dr. Loh - Dr. Loh
10:00: Dr. Loh - Dr. Loh

Ich hoffe, dass nun alles klar ist. Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie mit der Sozialanalyse einverstanden sind. Ich werde Ihnen dann die entsprechenden Unterlagen zusenden.

Mit herzlichen Grüßen
Dr. Loh

, am 22.12.65
Scho/Re

Herrn
Bob M i n n i c h
1140 Alamosa Ave.
Claremont
California
USA

Lieber Bob,

Dein Familienbild steht in meinem Briefständer, und Du guckst mich über Deinen Bart freundlich an. Es ist schon sehr lange her, daß Du in Berlin warst und vor allen Dingen bei mir in meinem Häuschen, um dort zu arbeiten. Gern denke ich jedenfalls an diese Zeit zurück, und ich hoffe, daß es Dir ähnlich geht. Was treibst Du jetzt? Wenn Du etwas Zeit hast, so schreib' doch einmal über Deine derzeitige Tätigkeit und über das, was Du heute denkst und treibst.

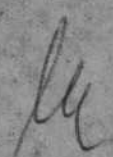
Bei uns geht die Arbeit ziemlich gut weiter. Es fehlt eigentlich immer an Zeit, um die Dinge, die angefangen sind, auch wirklich exakt und gut genug weiterzutreiben.

Damit Du ein wenig von uns erfährst, sandte ich Dir bereits einen Weihnachtsbrief in Deiner Muttersprache und anbei erhältst Du die Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR.

In der Familie herrscht z.Zt. ein wenig Krankheit. Wir hoffen aber, am Weihnachtstag wieder alle wohlauf zu sein.

Leb' wohl und sei mit Deiner ganzen Familie herzlich begrüßt

Dein



Anlage

, am 15.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Johannes Martin Möller
238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Bruder Möller,

ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 7.12. und für den ersten Teil Ihres Böhmenberichtes. Ich habe mich gefreut, wie lebendig Sie das alles beschrieben haben und Freunde, die Böhmen nicht kennen, bekommen in der Tat ein ausgezeichnetes Bild vor Augen. Ich gratuliere!

Ja, es war schade, daß Bruder Plath an der letzten Kuratoriumssitzung nicht teilnehmen konnte. Es wäre mir aber sehr lieb zu wissen, ob wir in Zukunft Bruder Plath immer als Ihren Stellvertreter in unserem Kuratorium betrachten können. Ich halte das für nicht schlecht, zumal ich hoffe, daß er in unserer Studienkommission mitarbeiten wird.

Ich lege heute noch eine Gossner-Biene bei, die den Text des Memorandums der Gossner-Mission im Verhältnis zur Gossner-Kirche beinhaltet. Wir wollen ja in der nächsten Kuratoriumssitzung zu diesem Memorandum ein Wort verabschieden.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

JS

Anlage

Johannes Martin M ö l l e r

238 Barth, den 7. Dez. 1965
Papenstr. 7
Tel 287

An die
Goßner - Mission in der DDR
1058 B e r l i n 58
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t !

Hier sende ich Ihnen den ersten Teil (S. 1 - 18) meines Böhmenberichtes. Ich verdanke ja Ihnen die Bekanntschaft mit Milan und Alena Balaban, die sich durch unsern Besuch sehr vertieft hat. Es ist fast ein Stück echte Freundschaft daraus geworden. Im nächsten Jahr erwarten wir die Familie Ende Juni hier für einige Tage. Nach Ihnen und Bruder Dohrmann war ich der dritte Deutsche, der in Strmilov sprechen konnte. Sie sehen aus meinem Bericht, daß mich das sehr bewegt hat. Die Fortsetzung des Berichtes ist in Arbeit und kommt bald.

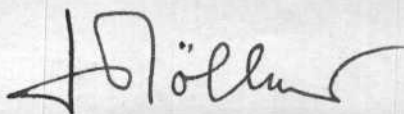
Natürlich war ich in keiner Weise böse, daß Sie mir für den 11. November absagten. Ich verstehe und billige das völlig. Ich saß übrigens noch an der Reinschrift, als mir die Absage übergeben wurde. Sollten Sie irgendwann noch einmal darauf zurückkommen wollen, brauchte ich wieder etwas Anlaufzeit. Ich bin aber grundsätzlich gern bereit.

Es hat mich betrübt, von Bruder Dr. Plath zu hören, daß er nicht beim Kuratorium im Oktober war. Er war wohl wirklich dringend verhindert. So hatten wir nun von Pommern aus längere Zeit keine so starke Verbindung. Dennoch meine ich, daß uns dies Jahr einander in mancherlei Weise näher gebracht hat. Besonders geht dies auch auf den höchst geglückten Aind-Besuch in Pommern zurück. Es war ~~sehr~~ eine ~~sehr~~ Gruppe, die Sie mir mit ihm, Bruder Michel und Fräulein Vahl gesandt haben. Bilder habe ich selber leider nicht. Es gibt aber in der Tat solche. Ob Ihr Büro, da ich zur Zeit wenig Zeit frei habe, mal an Superintendent Liesenhoff in Züssow und an P. Reimer in Hohenbollentin bei Demmin (Landesjugendpfarrer Pommern) schreibt? Denn in Züssow und auf dem Zingsthof ist geknipst worden, an letzterer Stelle sogar in überreichlichem Maße. Wissen Sie übrigens, daß ich einen langen Bericht auf der Greifswalder Seite der "Kirche" geschrieben habe? Bruder Johann könnte Ihnen die Ausgabe bestimmt beschaffen. Es muß im September gewesen sein. Der Bericht enthielt auch ein Photo, das Original müßte also auch bei Johann irgendwie zu bekommen sein.

Ich möchte Ihnen, lieber Bruder Schottstädt, sowie allen Mitarbeitern recht gesegnete Adventstage und ein gnadenreiches Weihnachtsfest wünschen. Den zweiten Teil des Böhmenberichtes sende ich Ihnen demnächst noch zu.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

I h r



Herrn Pfarrer
Johannes-Martin M ö l l e r

am 19.11.1965
Scho./Ka.

238 Barth

Papenstr. 7

Lieber Bruder Möller!

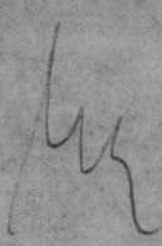
Sie werden sehr froh gewesen sein nach der Meldung, daß Sie nicht nach Berlin fahren müssen. Aber nachdem 5 Krankmeldungen kamen von Teilnehmern für unsere Woche, wagte ich es nicht, Sie für diesen Kreis zu holen, der ziemlich zusammen geschrumpft aussah. An den letzten beiden Tagen waren wir allerdings mindestens 15 Leute und konnten ganz gut arbeiten. Zum Referat von Generalsuperintendent Jacob hatten wir noch einige Laien hier. An dem Abend waren wir über 30 und hatten eine gute Atmosphäre im Saal.

Heute kann ich Ihnen nur danken für Ihre Bereitschaft bei uns zu arbeiten und ich verspreche Ihnen, daß ich gern wieder auf Sie zurückkomme, um Sie mit der Arbeit über den 1. Petrusbrief bei uns zu bitten. Sie werden dann sicher genau so bereit sein mit uns zu arbeiten.

Anlässlich des Besuches von Vizepräsident Aind soll bei Ihnen fotografiert worden sein. Wir suchen Bilder vom Aind-Aufenthalt in der DDR, die wir veröffentlichen können. Sollten Sie so etwas haben, so schicken Sie uns das Material bitte zu.

Herzlichen Dank im Voraus und herzliche Grüße!

Ihr



An die
Goßner- Mission in der DDR1058 B e r l i n 58

Gökarener Str. 11

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t !

Zunächst möchte ich meine glückliche Rückkehr von der CSSR-Reise anzeigen. Nach einigen Tagen Prag lag der Schwerpunkt, wie beabsichtigt in Strmilov bei Milan und Alena Balaban und es waren über Erwarten reiche Tage der Freundschaft, des Sprechens und Erlebens und auch des Umherreisen. Ich verdanke ja die Bekanntschaft mit diesen überaus trefflichen Leuten Ihrer pommerschen Reise von Herbst 1964 und ich bin Ihnen sehr dankbar, daß ich so von Ihren Kontakten ein wenig übernehmen darf. Persönlich sind meine Frau und ich mit Balabans nun sehr stark verbunden. Wir rechnen mit einem Gegenbesuch im Juni 1966. Ich habe sodann in Zaharadki und Strmilov am 10.10. gepredigt und war nach Ihnen und Bruder Dohrmann der dritte Deutsche dort in der Gemeinde. Die Atmosphäre war sehr gut und ich hatte das Gefühl, Gähör zu finden. Auch an einem Pfarrkonvent in Tabor habe ich teilnehmen und dort berichten dürfen und eine Reihe von Pfarrhäusern in Südböhmen und Mähren besuchen können. Es war schon eine großartige Reise (meine erste Auslandsreise seit 1950 Italien), freilich war sie auch überaus anstrengend. Wir sind in 23 Tagen von Barth bis Barth über 3500 km im Auto gefahren. Für den Urlaub etwas reichlich. Und so kam es denn auch, daß ich mich, nachdem ich zunächst einmal nach der Rückkehr die Herbstkonfirmation mit 33 Konfirmanden hinter mich gebracht hatte, für einige Tage mit Grippe ins Bett legte, zweifellos eine Folge der Erschöpfung.

Nun liegt ja die Seminarwoche vor uns. Wie befürchtet komme ich erst jetzt langsam in die Vorbereitung hinein. Doch denke ich, daß ich Ihnen das erbetene Referat über den 1. Petrusbrief am 11.11. halten kann. Wie ich Ihnen schon am 13. Mai schrieb, komme ich aber durch unsere Landessynode arg ins Gedränge. Zwar werde ich mein Amt als Synodaler nicht wahrnehmen und mich vertreten lassen, aber auch mein hiesiger Amtsbruder, der Superintendent nimmt an der Synode teil. Ich werde erst am Mittwoch anreisen können. Wenn möglich, bin ich schon zu Zieglers Referat dabei, spätestens aber bei dem Gespräch mit Jacob. Am Donnerstag können Sie dann selbstverständlich den ganzen Tag mit mir rechnen. Ich reise am Freitag wieder heim. Ich hoffe, daß Ihnen das so genügt, mehr ist nicht möglich. Was bei meinem Referat herauskommt, sehe ich erst in ersten Umrissen. An sich ist es keine schlechte Aufgabe, einmal auf das Gesamtzeugnis eines so wichtigen Briefes zu hören, der ja einer sehr umrissenen Gemeindesituation klare vom Evangelium bestimmte Weisungen gibt. Ich werde versuchen, das so gut wie möglich herauszuarbeiten. Hoffentlich enttäusche ich Ihre Erwartungen nicht.

Und nun möchte ich Ihnen noch herzliche Grüße von Familie Balaban ausrichten. Auch ich selber grüße Sie herzlich und freue mich auf unsere Zusammenkunft (zu meiner Enttäuschung hörte ich von Bruder Johann, daß Dr. Plath nicht am Kuratorium teilgenommen hat ? Es war klar mit ihm abgesprochen !).

Ihr Johannes Martin Möller

• am 27.9.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Johannes Martin Möller

238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Bruder Möller,
herzlichen Dank für Ihr Schreiben
vom 16.9.65. Ich bin noch vor Ihnen in Prag. Vielleicht
sehen wir uns am 27. dort in der CSSR.

Freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

Johannes Martin M ö l l e r
Pfarrer

238 Barth, den 16. Sept. 1965
Papenstr. 7

An die
Goßner - Mission in der DDR
1058 B e r l i n 58
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t !

Vielen Dank für Ihr Rundschreiben vom 10.9. betreffs Jan Valach.
Wir sind froh, daß es ihm offenkundig bei uns gefallen hat.

Ich finde Ihre Idee für das nächste Jahr sehr gut, wenn Musik und Verkündigung recht ausgewogen wird. Allerdings werden wir uns an der Reise diesmal nicht beteiligen können. Wir haben gestern im Konvent darüber gesprochen. Im März sind unsere Kirchen alle so kalt, daß an Orgelmusiken nicht zu denken ist. Und unsere Kirchen sind unheizbar. Sie werden sich bei dieser Route also wohl auf diejenigen mitteldeutschen Gemeinden beschränken müssen, bei denen günstigere Verhältnisse herrschen als bei uns. Sollten Sie für den Sommer 1966 Pläne haben, so machen wir gegebenenfalls wieder gerne mit.

Mein Aufbruch zu Balabán's steht nun dicht bevor. Am übernächsten Sonntag (26.) nach dem hiesigen Gottesdienst starten wir. Wir sind sehr gespannt auf diese erste Auslandsreise seit 15 Jahren.

Seien Sie in brüderlicher Verbundenheit begrüßt
von I h r e m

Höllner

Johannes Martin M ö l l e r

238 Barth, den 21. August 1965
Papenstr. 7

An die
Goßner - Mission in der DDR
1058 B e r l i n 58
Göhrener Str. 11

Me

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t !

Auch ich bin ausserordentlich dankbar für den Besuch von Bruder Aind und daß wir in ihm den kommenden Mann der Goßner-Kirche kennengelernt haben. Was mich an ihm so beeindruckt hat, ist die Art, in der er seine Fragen stellt und dadurch überall das Gespräch herausfordert. Es wird für ihn hochinteressant gewesen sein, in wie anderer Weise die Studenten in Barth, die Jugend auf dem Zingsthof, der Kreis meist älterer Menschen in Stralsund darauf eingingen. Bruder Michel wird Ihnen vielleicht darüber berichtet haben. Das Gespräch mit der Kirchenleitung war ja vielleicht durch die starke Beteiligung des Konsistoriums gekennzeichnet, man interessierte sich naturgemäß stark für Verwaltungsfragen. Gut war bestimmt auch die Besichtigung von Züssow, da ja Aind in Orissa doch wohl auch einiges mit Amgaon zu tun haben wird. Mit Bruder Michel habe ich mich überaus gut verstanden. Und seitdem ich Fräulein Vahl kenne, lese ich mit doppeltem Interesse die "Zeichen der Zeit". Das war eine treffliche Gruppe.

Mit Ben Valach ging auch alles sehr gut. Von Prerow habe ich nicht allzuviel gehört, Bruder Pfeiler in Zingst war sehr beglückt nicht nur von der Musik, sondern auch vom Menschen. Und auch ich fand, daß dieser Mann ein eigenes Weltbild hat und man gern mit ihm spricht. - Ferner hatten wir ja die beiden Slowaken Bihary und Bucsi durch Bruder Gutsch Vermittlung und ich habe den Eindruck, daß die Brüder Ninnemann und Schäfer gute Kontakte hatten. Es ist ja recht wertvoll, wie sich so allmählich unsere Beziehung auf den Kirchenkreis ausdehnt.

Über die Absage der Ungarn bin ich nicht unglücklich. Im Grunde habe ich das Notquartier in Bodstedt nicht allzu gern für die Ausländer genommen und es schadet nichts, daß es nun nicht dazu kommt. Über die Fragen der Unterbringung und Vermittlung müssen wir in Berlin einmal miteinander sprechen, vielleicht läßt sich da noch etwas Grundsätzliches unternehmen.

Seien Sie samt allen Mitarbeitern recht herzlich begrüßt
von Ihrem

Johannes Martin Möller

, am 19.8.1965

Scho/Re

Herrn
Pfarrer Johannes-Martin Möller

238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Bruder Möller,

Bruder Aind und Bruder Michel
waren sehr beglückt ~~darüber~~ Ihre Organisation in
Pommern. Sie haben wirklich viel geleistet. Auch der
Konzertmeister Valach war sehr zufrieden. So möchte
ich Ihnen auch noch einmal herzlich Dank sagen! Es
ist schön, daß Sie so ganz "unser Mann" sind.

Eine Absage muß ich Ihnen allerdings geben. Es tut
mir sehr leid, zumal Sie viel Vorbereitungsarbeit
getroffen haben. Das ungarische Ehepaar, das nach
Bodstedt kommen sollte, hat uns leider eine Ansage
gegeben. Hoffentlich trifft das den Bruder Cyrus
nicht zu sehr, und er kann noch schnell jemanden
aufnehmen.

Ihnen und Ihrer Familie alles Gute.

Viele herzliche Grüße

Ihr dankbarer

My

Johannes Martin M ö l l e r
Pfarrer

Juli
238 Barth, den 31. August 1965
Papenstr. 7
Tel 287

An die
Gößner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n 58

Göhrener Str. 11

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t !

Es ist wieder eine Reihe von Dingen mitzuteilen :

- 1) Zum Kuratorium im Oktober wird also als mein Vertreter der Superintendent Dr. Siegfried P l a t h aus Grimmen kommen, es ist dies bereits mit ihm abgesprochen und ich sende ihm die mir zugegangene Tagesordnung zu. Ich bitte Sie darum, mich beim Vorsitzenden des Kuratoriums zu entschuldigen und Bruder Plath ihm vorzustellen. Ich selber werde bei Balabans Ihrer aller gedenken.
- 2) Jan Valach kann gern bis zum 7. August morgens bei uns sein. Bruder Neumann in Prerow hat sich bereiterklärt, ihn ins Quartier zu nehmen. Er wird auch schon nach dem Zingster Orgelabend am 3. August dort in Prerow übernachten, ist also 4 Nächte in Prerow. Das ist ja sehr schön so. Übrigens wird Zingst einen reinen Orgelabend veranstalten lassen, während Prerow das Kurzprogramm gewählt hat und es mit solistischer Musik verbindet, zumal in Prerow keine so übermäßig gute Orgel ist.
- 3) Nun zum Besuchsprogramm von Bruder Aind. Ich habe es folgendermaßen geregelt : Sonnabend, den 7. August : Anfahrt von Eberswalde nach Züssow. Dort werden die Gäste spätestens zum Mittagessen erwartet, ab 11 Uhr werden Sie erwartet und es wäre schön, wenn sie keinesfalls nach 12.00 Uhr kommen würden. Ich werde vermutlich zum Empfang in Züssow sein. Gastgeber in Züssow ist Superintendent Liesenhoff. Vor oder nach dem Mittagessen können wir die Diakonie-Anstalten besuchen oder die Gäste können auch etwas ausruhen, wie ihnen zumute ist. Um 15.00 Uhr findet ein Empfang durch einen Teil der Kirchenleitung statt (in Züssow). Bischof D. Krummacher wird nicht anwesend sein, er befindet sich im Urlaub, die Leitung wird Oberkonsistorialrat Kusch haben. Von dort aus nehme ich die Gäste mit nach Barth. Ich fände es am besten, wenn ich mit dem Zug nach Züssow fahre und mich dann in das Auto setze, damit ich unterwegs manches erklären kann. Sie schreiben ja nur von 3 Personen (P. Aind nebst Dolmetscher und Chauffeur), so daß ich ja noch Platz hätte. In Barth werde ich am Abend P. Aind zu den Vertrauensstudenten bringen, die ja bei uns ihre Konferenz abhalten. Am 8. August (Sonntag) erbiten wir von ihm im Gottesdienst, den ich gemeinsam mit den Studenten gestalten werde (ich halte die Predigt, vielleicht auch als Dialog mit einem Studenten), ein Grußwort an die Gemeinde, das bis zu 15 - 20 Minuten dauern kann. Danach fahren wir mit ihm zum Zingstsee, wo wir mit der Jugendrüstzeit Mittagessen werden und wohl mit den Jugendlichen sprechen werden. Natürlich bleibt dann auch noch etwas Zeit für die Ostsee und für eine Tasse Kaffee im Zingster Pfarrhaus. Abends um 20.00 Uhr ist dann ein Gemeindeabend im Gustav-Adolf-Saal in Stralsund und die Gäste werden in Stralsund übernachten und von dort am nächsten Tag nach Berlin zurückkehren.

Und nun hoffe ich, daß alles gut verlaufen möchte und diese Besuche unseren Gästen und uns zur Förderung dienen möchten.

Mithertzlichen und brüderlichen Grüßen bin ich

I h r

Höllner

Johannes Martin M ö l l e r
Pfarrer

238 Barth, den 7. Juli 1965
Papenstr. 7

An die
Goßner - Mission in der DDR

1058 B e r l i n 58

Göhrener Str. 11

Lieber Bruder G u t s c h !

am 16.7.

Nun schreibe ich noch einmal wegen des Kommens der Brüder Bihary und Bucsi zu uns am übernächsten Wochenende. Sie hatten zuletzt am 22.6. Mitteilung gegeben, ich beziehe mich auf diesen Brief. Ja, wir sind damit einverstanden, daß die Brüder mit ihren Frauen den Zug D 13, Berlin - Lichtenberg ab 6.40 Uhr, Stralsund an 11.15 Uhr, Barth an 12.47 Uhr benutzen. Bruder Bihary und Frau mögen bitte in Stralsund aussteigen, sie werden dort von Bruder Ninnemann erwartet, der mit ihnen nach Groß-Mohrdorf fahren wird. Vielleicht wird er am Freitag etwas von seinen Gemeindeproblemen zeigen können, zu denen im Moment vordringlich ganz große Bauarbeiten an der Kirche gehören, auf die wir seit Jahren gewartet haben und die er nun, kürzlich nach Groß-Mohrdorf gekommen, in Gang gebracht hat. Vielleicht ergibt sich am Sonnabend die Gelegenheit zu einem Bummel durch Stralsund und am Sonntag wird Bruder Ninnemann wahrscheinlich mit den Gästen nach Zingst am Nachmittag kommen, wo der neue Pfarrer Pfeiler eingeführt wird. Bruder Bucsi und Frau mögen bitte bis Barth durchfahren. Dort wird Bruder Schäfer bereit sein und die Gäste nach Kenz bringen. Er wird dort für sie sorgen und am Sonntag gewiß auch in Zingst bei der Einführung sein. - Bitte vereinbaren Sie, wie von Ihnen vorgeschlagen, als Erkennungszeichen das Dekumeneabzeichen auf blauem Grund für die Bahnhöfe Stralsund und Barth, auf denen jetzt ja ein Riesenverkehr ist. - Zur Rückfahrt am Montag, den 19.7. werde ich unsern Brüdern den D 14 vorschlagen, der ab Barth um 15.05, ab Stralsund um 16.34 Uhr geht und der um 21.29 Uhr in Berlin - Lichtenberg eintrifft. Sie müßten also mit den Slowaken abmachen, wie diese am Montag abend wieder zu Ihnen kommen und wo sie dann untergebracht werden. - Wir wissen nun also aus Ihrem Brief, daß Taschengeld und Fahrgeld in der Hand der Gäste sind und verlassen uns darauf. Für hier entstehende Kosten kommen wir selbstverständlich selber auf.

So hoffe ich, daß nun alles geklärt ist und wir freuen uns auf das Kommen der Gäste. Ich sende sicherheitshalber eine Abschrift dieses Briefes an die Brüder Ninnemann und Schäfer.

Seien Sie, lieber Bruder Gutsch, recht herzlich begrüßt, Gott segne all Ihre wichtige Arbeit

I h r

Johannes Martin Möller

, am 4.5.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Johannes Martin Möller

238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Bruder Möller,

was die Seminarwoche angeht, so rechne ich fest mit Ihrer Mitarbeit. Es wäre schön, wenn Sie das so formulierte Thema in Angriff nehmen könnten.

Balabans bitte ich für die gesamte Zeit vom 8.7. - 8.8.65 einzuladen. Schreiben Sie in der Einladung, daß sie Ihre Gäste sind und daß Sie für Unterkunft und Verpflegung aufkommen. Mehr muß da nicht drinstehen.

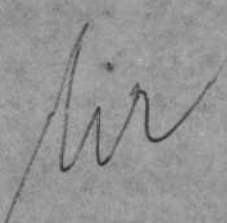
Korrespondieren Sie selber mit Balabans und sprechen Sie mit ihnen, ob sie nach dem Aufenthalt in Eisenach zu Ihnen kommen oder vorher. Auf jeden Fall müssen sie im Neulandhaus in Eisenach die Zeit einhalten.

Es muß unter uns klar sein, Sie laden Balabans persönlich ein, und Sie schicken sie in das Heim, das wir vermittelt haben.

Es darf alles nicht kirchenamtlich sein. Sie verstehen das sicher alles recht.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



N.S. Noch eine Sache. In Prag traf ich einen Pfarrer Kubác von der Tschechoslowakischen Kirche. Dieser möchte gern in der zweiten Julihälfte ca. 10 Tage mit seiner Frau an der Ostsee verbringen. Ist es möglich, daß Sie den beiden auf dem Darss - entweder auf dem Zingsthoof oder privat - noch etwas besorgen? Das wäre wunderbar. Lassen Sie mich das bitte wissen.

Johannes Martin M ö l l e r
Pfarrer

238 Barth, den 24. April 1965
Papenstr. 7

Herrn Pastor
Bruno S c h o t t s t ä d t
B e r l i n N 58
Göhrener Str. 38

Lieber Bruder Schottstädt !

Vor mir liegen Ihre Briefe vom 31.3. und 13.4.65. Sie gehen ja ganz schön an uns heran. Aber ich finde das im Grunde völlig richtig und ich bejahe es ganz, daß wir uns etwas zumuten und zutrauen. Ich stehe also in beiden Dingen, der Einladung an Balabáns und der Seminarwoche im Herbst zu Ihnen. Ich muß nur hinzusetzen : so weit es die Kräfte und die Zeit erlauben, mag einiges verwirklicht werden.

Mit Balabáns stehe ich ja in guter brieflicher Verbindung und es ist ja seit dem Herbst, als Sie mir das Ehepaar von Pasewalk aus einen Tag nach Barth mitgaben, mit ihnen abgesprochen, daß meine Frau und ich in diesem Jahr dort zu einer Besuchsreise durch die Gemeinden dort erscheinen. Diese Reise ist jetzt für die Zeit vom 26. September (Aufbruch in Barth) - 19. Oktober (Rückkehr dorthin) geplant, wovon wir etwa 3 - 4 Tage im Hause Balabán sein möchten und etwa 6 - 7 Tage umherreisen möchten unter Begleitung unserer Gastgeber. Aus einem Brief vom 8. April ersehe ich nun freilich, daß Balabáns vermutlich in diesem Jahr noch umziehen werden. Hoffentlich wird das die Pläne nicht gefährden. Allerdings schreibt er, daß sie auf jeden Fall mit uns rechnen. Selbstverständlich wären wir sehr froh, wenn Balabáns noch vorher im Juli in Barth für einige Tage unsere Gäste wären und ich werde, wie sie in Ihrem Brief vom 31.3. angeregt haben, eine dementsprechende Einladung ergehen lassen. Ob es vor dem 11.7. oder nach dem 25.7. günstiger ist, muß sich noch ergeben.

Was nun die Seminarwoche betrifft, so werde ich alles versuchen, mich für die ganze Zeit frei zu machen. Etwas dumm ist es, daß wir gerade vorher unsere Landessynode haben, deren Mitglied ich bin und auf deren Tagung ich natürlich ungerne verzichten möchte. Eventuell müßte ich versuchen, direkt von Züssow aus nach Berlin weiterzureisen. Wie das allerdings meinem Superintendenten schmeckt, der schon im Oktober während des CSSR-Urlaubs allein ist, weiß ich nicht. Ich kann also jetzt noch nichts Definitives sagen und werde mich noch einmal rechtzeitig melden. Dann werde ich auch sagen, ob ich das Thema so akzeptieren kann oder ob ich ein ähnliches vorschlage. Sie sollen aber jetzt schon wissen, daß ich größte Lust zu dieser ganzen Art Arbeitstagung habe und versuchen werde, meine Herbstpläne daraufabzustimmen.

Ob sich jemand wegen eines Reisedienstes für Frä. Schreck gemeldet hat. Ich hatte den Superintendenten in Garz/Rügen und Grimmen den Dienst für den Juni angeboten und weiß nicht, was daraus geworden ist.

Und nun bin ich mit recht freundlichen Grüßen

I h r

J. Möller

, am 14.12.65
Scho/Bo

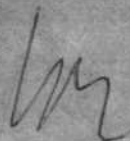
Herrn
Pfarrer Dr. Christian Müller

6239 Kriftel
Immanuel-Kant-Str. 10

Lieber Bruder Müller,
für den 9. und 10.2. bekommen Sie noch
eine Einladung. Wir werden in Eisenach mit Leuten vom Friedens-
rat und einigen anderen Vertretern eine Konferenz haben, und
ich würde mich sehr freuen, wenn Sie dabei sein könnten.
In Buckow wird es auch im nächsten Jahr schwierig sein.

Freundliche Grüße

Ihr



Christian Müller

6239 Kriftel, den 7.12.1965
Immanuel-Kant-Str. 10

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

In Ihrem Rundbrief zu Weihnachten sprechen Sie von einem Memorandum zur Frage des Gottedienstes. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir ein Exemplar davon schickten.

Holger Samson, der vergangene Woche mit Ihnen in Berlin telefonierte, erzählte, Sie wollten mich für Februar 66 nach Eisenach zu einer Ost-West-Begegnung ~~nach Eisenach~~ einladen. Kommt ein Treffen im März in Buckow zustande? Das wüßte ich gern, denn zweimal hintereinander komme ich hier schlecht weg.

Viele Grüße!

Kris Christian Müller

M

Lieber Bruder Schottstädt! Besten Dank für Ihren Weihnachts-Freundesbrief. Ich kann leider nicht auf ihn eingehen. Vor vier Wochen haben wir ein kleines Mädchen bekommen, das leider sofort nach Bethel ins ^{die} Krankenhaus mußte; dort ist auch meine Frau, um das Kind mit Muttermilch zu versorgen. Nach anfänglichem großen Schrecken - Sie erinnern sich, daß wir schon ein Kind verloren haben - scheint aber jetzt alles gut zu stehen. Aber neben der üblichen Vorweihnachts-Überlastung nehmen mich nun noch andere Dinge in Anspruch. Im Januar/Februar mache ich nun noch eine Kur nach meiner diesjährigen Schilddrüsens-Operation. Aber wenn Ostern hinter mir liegt, hoffe ich Zeit und Kraft zu haben, auf Reisen zu gehen. Dann möchte ich doch Bruder Richter besuchen und, wenn es geht, auch Hohenbruch und Ostrau. Und wann sehen wir uns einmal wieder? Ihnen und den Ihren, sowie allen Mitarbeitern und der Arbeit selbst das Beste! Herzliche Weihnachtsgrüße und -wünsche!

Ihr

Georg Meier

POSTKARTE



DR. GERHARD MÜLLER

4991 HALDEM NR. 289

TELEFON (05474) 440

10.12.65.

Herrn
Bruno Schottstädt
x 1058 Berlin
Göhrener Straße 11

Gossner
Mission

, am 23.12.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Müller-Gangloff

O Berlin-Wannsee
Am Kleinen Wannsee 19

Sehr verehrter Bruder Müller-Gangloff,

gerade in diesen Tagen habe ich Ihr Büchlein: "Mit der Teilung leben" von einem Freund geschickt bekommen, und ich werde mich in den Weihnachtstagen damit beschäftigen. Ich denke dabei an unser Gespräch in Österreich zurück; damals erzählten Sie mir von Ihrem Buch und zeigten mir den Aufriß. Ich möchte Ihnen auch danken für die "Kommunität", die regelmäßig bei mir ankommt. Auf diese Weise kann ich auch an Ihren Gesprächen Anteil nehmen.

Herr Wätjen schrieb mir am 22.10., daß ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen möchte wegen eines Termins in der ersten Februar-Woche. Wenn es möglich ist, möchten wir Herrn Wätjen am 1., 2. oder 3.2. abends hier bei uns haben. Ich habe da gerade eine Seminarwoche, in der wir den Themenkreis von "Kirche und Gesellschaft" (kommende Weltkonferenz) besprechen wollen, und es wäre sehr schön, wenn er an einem der genannten Abende über die Arbeit in Partinico zu uns sprechen könnte. Vielleicht ist es Ihnen möglich, verehrter Bruder Müller-Gangloff, mir jetzt schon einen Termin zu nennen. Ich sehe jedenfalls in dieser Sache Ihrer Antwort entgegen.

Anbei für Sie zur Information unsere neuesten Mitteilungen. In "Die Zeichen der Zeit", Heft 12, steht jetzt unser Memorandum "Der Gottesdienst der Gemeinde". Sie werden sicher die Zeitschrift bekommen.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für ein gesegnetes Christfest und Neues Jahr

Ihr

Mr

Anlage

, am 15.9.65
Scho/Ho

Fräulein
Christa Mund

356 Salzwedel
Lohteich 37

Sehr geehrtes Fräulein Mund,
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 1.9.65. Nett, daß Sie mal wieder von sich hören lassen.

Was nun Ihre Fragen zu 1 und 3 angeht, so bitte ich Sie, direkt an die Innere Mission, Kirchenrat Laudien, 1058 Berlin, Schönhauser Allee 59 zu schreiben.

Zu 2.

Unsere Arbeitsgebiete möchte ich Ihnen an Hand unseres letzten Aufrufes "Helft mit" erklären.

Wir halten regelmäßig Kontakt zur Gossner Kirche in Indien. Über meine Reise nach dort habe ich in mehreren Kirchenzeitungen, besonders in "Die Kirche" geschrieben.

Ein letzter Bericht stand in unseren Mitteilungen, die ich Ihnen noch einmal beilege.

Wir hatten jetzt den Vizepräsidenten der indischen Gossner Kirche in der DDR zu Besuch. Das war wiederum ein großes Erlebnis.

Zur Zeit arbeiten wir daran, daß ein Ambulatorium mit Arzt und Schwester in das Gebiet der Gossner-Kirche kommt, und wir wollen auch einen theologischen Lehrer aus der DDR rauschicken. Indien ist ja zur Zeit wieder sehr im Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit durch seinen Krieg mit Pakistan, und wer die Menschen dort auf den Straßen erlebt hat, kann sich gar nicht vorstellen, wie schlimm das sein muß, wenn Bomben fallen.

Wir helfen auch in Vietnam weiter. Auch hier knallt es ja im Moment tüchtig. Die Amerikaner machen Dummheiten über Dummheiten. Wir helfen bei der Bekämpfung von Tbc und Lepros.

Projekte in Sizilien konnten noch nicht verwirklicht werden, wir sind aber in guter Hoffnung.

Nun in der DDR.

Sie wissen, daß wir - juristisch gesehen - ein Werk der Kirche Berlin-Brandenburg sind, freigegeben zum Dienst in allen Landeskirchen.

bitte wenden!

Unser Kuratorium, dessen Vorsitzender Bischofsverwalter D. Jacob ist, besteht aus Kirchenmännern fast aller Landeskirchen. Die Dienststelle hier in Berlin hat jetzt - mit der Stadtmission in Cottbus und dem Haus "Rehoboth" in Buckow - 15 Angestellte. Davon sind 10 theologisch vorgebildet.

Im Cottbuser Raum und auch in einigen anderen Team-Pfarrämtern geht es uns um die Umwandlung traditioneller Gemeinden und um die Teilnahme von Theologen in der Arbeitswelt. Es geht uns um die Zurüstung von Laien für ihren Dienst in der Berufswelt.

Wir haben jetzt 280 Empfänger von Studienbriefen, einige Hauskreise, Laienseminare, besondere Gottesdienste und planen für den Herbst einen Laienkonvent. Wenn Sie mitmachen wollen, bitte schön, 16./17.10.65.

In den Gruppendiensten, die in der Industrie und auf dem Lande sind, arbeiten jetzt über 30 Theologen. In einer Mitarbeiterkonferenz haben sich über 50 Pfarrer zusammengeschlossen. Auch sie wollen die Umgestaltung des gemeindlichen Lebens. Alles hat die Spitze: missionarische Existenz.

Das gleiche gilt für die ökumenischen Aufbaulager, die wir weiter betreiben.

In diesem Jahr waren über 160 junge Leute in unseren Lagern.

Hier in Berlin sind wir bemüht, Pfarrern und anderen kirchlichen Mitarbeitern in Seminarwochen theologisch und gemeindlich voranzuhelfen, ihnen vor allen Dingen Mut zur Änderung zu machen.

Es wäre natürlich über jedes Arbeitsgebiet viel zu schreiben, auch über die Theologen in der Betriebswelt. Das muß ich mir jetzt ersparen.

Zu nennen wäre noch unsere Studienarbeit. Wir sind jetzt dabei, ein Dokument zum Gottesdienst zu veröffentlichen.

In der Hoffnung, daß Sie mit meinen wenigen Ausführungen etwas anfangen können, grüße ich Sie herzlich

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anlagen



Christa Mund · Buchbindemeister

Salzwedel / Altmark - Rotheich 37

1.9.1965

Goßner Mission
Berlin

Sehr geehrter Herr Schottstedt!

Im Rahmen der Berufstätigenarbeit, die ich im Auftrag unserer Kirchgemeinde und der Provinzialfrauenhilfe vor einigen Jahren begonnen habe, möchten wir uns demnächst mit Diakonie und dem Werk der Inneren Mission befassen. Ich habe schon einiges über die Geschichte der IM gearbeitet, hätte aber gern noch neueres Material. Die statistischen Angaben aus dem Weltkirchenlexikon stammen von 1957. Meine Fragen wären etwa die:

1. Organisatorische Struktur in der DDR - *Trassen* (Landes)
2. Die Arbeitsgebiete der Goßnermission
3. neue statistische Angaben über Diakonissenmutterhäuser, Brüderhäuser, Werke der IM usw.

Soweit Sie meine Fragen nicht beantworten können, könnten Sie mir vielleicht Hinweise für weitere Erkundungen geben. Mit warmen Dank und

freundlichen Grüßen, Christa Mund

EV. KIRCHENGEMEINDE
GÜSTEN

Der Gemeindekirchenrat

Pfarrer Eberhard Natho

3256 Güsten, den 2. 10. 1965

Kleiner Markt 20

Fernruf Güsten 305

Lieber Bruder Schottstädt!

Herzlichen Dank für Ihren Brief, über den ich mich sehr gefreut habe! Gestern - am ersten Tag nach seinem Urlaub - habe ich in Dessau ein längeres Gespräch mit Kirchenpräsident Dr. Müller gehabt. Ergebnis: ich muß absagen! Wie schon angedeutet: Belgien war voll Dienstururlaub. Ungarn hat meinen Privatururlaub sogar um drei Tage überzogen. Erneuten Dienstururlaub glaubt der Präsident nicht rechtfertigen zu können. Hinzukommt: "Es darf nicht der Anschein erweckt werden, daß Sie überall hinreisen können, wohin Sie wollen. Sie müssen Rücksicht nehmen auf die Brüder." So gestern der Präsident. Natürlich ist da was dran, aber ich würde meinen, es sollte nicht entscheidend sein. Doch meine Ansicht kann jetzt gleichgültig bleiben. Ich wollte zunächst, doch noch mit dem Kopf durch die Wand, aber auch mein väterlicher Freund, Oberkirchenrat Lic.Dr.Kars, hat mir versucht klarzumachen, daß ich jetzt nicht fahren könne. So habe ich mit gleicher Post Bruder Schwenkhagen gebeten, mich doch für eine evtl. im nächsten Jahr stattfindende Begegnung vorzusehen. Leider bedeutet diese Entscheidung des Präsidenten nun auch, daß ich in diesem Jahr, Ihrer verlockenden Speisekarte nicht folgen kann. Dennoch: ich hoffe, daß im neuen Jahr dazu Gelegenheit ist. Und falls unser OKR Gerhard am 10.11.

nur zu seinem Vortrag nach Berlin fährt, würde ich versuchen, mich mit in den Wagen zu mogeln, um auf diese Weise den persönlichen Kontakt mit Ihnen einmal aufnehmen zu können.*

Zum Indienvortrag: sehr gern, aber nicht vor Mai 1966! Unsere Kirche ist total unheizbar. Der Gemeinderaum viel zu klein. So ist die "Saison" der Gemeindeabende gerade im Auslaufen. Wenn sie im Mai wieder anläuft, sollen Sie mit dabei sein. Auch die nötige Nachbargemeinde kann ich beschaffen. Schließlich habe ich allein vier Gemeinden! Aber ich denke an Staßfurt-Leopoldshall, wo es gewiß ginge und auch gewünscht wäre.

Daß man die Einreise vom Kirchenpräsidenten Schaller aus unserer Patenkirche der Pfalz zum zweiten Male jetzt zur Herbstsynode abgelehnt hat (und dies, obwohl Schaller sich öffentlich u. schriftlich zur DFU bekannt hat), macht natürlich niemanden im Landeskirchenrat sehr bereit, über eine extravagante Westreise eines politisch engagierten Pastors zu reden. Hier werden zwar zwei Dinge durcheinander gebracht, aber betrüblich ist die Tatsache schon.

Doch für heute genug! Nochmals herzlichen Dank für Ihre Zeilen!
Ich hoffe, daß wir einander bald mal sehen und sprechen können!

Herzliche Grüße!

Jhr. Name

* Im Kalender steht allerdings für mich:
11. - 14. 11. Herbstsynode, da werde
ich gar so wieder schwerlich abkommen.
Na, mal sehen.

Frau Renata Nawroccka, Warschau, ul. Nowogrodzka 4 m.6 - Polen -

13.12.1965

Sehr geehrte Frau Nawroccka,

ich erinnere mich gern unserer Begegnungen in Warschau und Berlin. Es war mir sehr erlebnisreich, aus Ihrer Arbeit und Ihrer Sicht der kleinen und großen Dinge zu hören, vor allen Dingen auch von Ihren Reisen.

Ich wünsche Ihnen in freundlicher Verbundenheit eine recht gesegnete Weihnachtszeit und ein friedevolles Jahr 1966

Ihr

[Handwritten signature]

, am 8.10.65
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Eberhard Neumann

3014 Magdeburg
Leipziger Str. 55

Lieber Bruder Neumann, anlässlich der Tagung der Christlichen
Friedenskonferenz sprachen wir miteinander über den Besuch
von Dr. Ruh in Magdeburg.

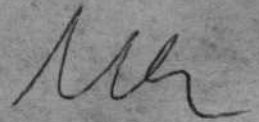
Unsere Seminarwoche endet hier am 26.11. Dr. Ruh könnte aber
schon am 25.11. abends nach Magdeburg kommen, um am 26.11.
bei Ihnen im Konvent zu sprechen.

Können Sie ihn zum 26.11. einladen? Das Thema von Dr. Ruh
wäre "Weltwirklichkeit und politische Entscheidung".
Er wird wie immer dieses Thema sehr tief theologisch unpacken.
Natürlich kann dann am 26.11. abends auch ein Gemeindeabend
mit ihm stattfinden.

Wir können ja das Visum dann für ihn vom 25. - 30.11. für
Magdeburg beantragen.

Einer kurzen Nachricht entgegensehend, schon verbunden mit
einer Einladung, grüße ich Sie herzlich

Ihr



, am 21.12.65
Scho/Ho

Herrn
cand. theol. Gerhard Niederstücke

1 Berlin 38
Schopenhauer Str.53

Lieber Herr Niederstücke, ich notiere in meinem Kalender
fest vor: Mittwoch, dem 29.12., 15.30 Uhr, und erwarte Sie zu
dieser Zeit in meiner Wohnung.

Freundliche Grüße

Ihr



Berlin, 15.12.1965

Hoppecke 53

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schotttsädt,

vielen Dank für Ihren Brief. Ich nehme Ihren Vorschlag an, Sie zwischen Weihnachten und Neujahr aufzusuchen. Ich schlage nun den 29.12. (Mittwoch) vor. Und zwar wäre es mir lieb, wenn ich schon nachmittags kommen könnte, um dann eventuell abends noch ins Theater zu gehen.

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen bin ich

Ihr

Mary Kinderlein

, am 30.11.65
Scho/Ho

Herrn
Gerhard Niederstücke
1 Berlin 38
Schopenhauer Str. 53

Lieber Herr Niederstücke, in der Woche vom 13. - 17.12.65 bin ich leider jeden Tag und jeden Abend besetzt und kann Sie da zu einem Gespräch nicht empfangen.

Ich schlage vor, daß Sie zwischen Weihnachten und Neujahr oder Anfang des Jahres 1966 einen Abend zu mir kommen. Bitte nennen Sie mir einen Tag, an dem Sie kommen können.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

My

Gerhard Niederstucke
z.Zt. Berlin 38, Schopenhauerstr. 53

, den 24.11.1965

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt,

leider kann ich die für nächsten Dienstag (29.11.) vereinbarte Verabredung nicht einhalten. Entschuldigen Sie mich doch bitte und geben Sie mir dann gelegentlich einen anderen Termin an. Sehr gelegen wäre es mir, wenn ich am Dienstag, 14. Dezember, kommen könnte, und zwar möglichst ~~W~~achmittags, weil ich für den Tag abends nämlich schon eine andere Verabredung habe. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so nennen Sie mir irgendeinen anderen Termin außer 17.-27. 12. Ich kann mich im Dezember sehr gut auf Ihre Termine einstellen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Gattin bin ich

Ihr

Gerhard Niederstucke

, am 17.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Radek Novák

Zruč nad Sázavou
Kutna Hora
CSSR

Lieber Radek,
habe herzlichen Dank für Deinen lieben
langen Brief vom 3.11.1965.

Es freut mich sehr, daß Du gerne bei uns warst und daß
Du doch so manche Eindrücke von uns mitgenommen hast.
Ich bin immer sehr glücklich, wenn Vertreter Eurer Kirche
bei unseren Tagungen dabei sind. Erstens haben wir so ein
internationales Gespräch, zweitens hören wir aus den unter-
schiedlichen Situationen innerhalb der gleichen Grundstruktur
der Verhältnisse, drittens ist es gut, gerade Eure Traditionen
der Theologie dabei zu haben.

Inzwischen ist bei uns wieder viel los gewesen. Wie Du
weißt, war ich mit 7 Vertretern aus den Kirchen der DDR in
der Schweiz. Wir haben dort eine ganze Reihe neuer Kontakte
bekommen, und nun müssen wir auch mit den Schweizern unser
Gespräch intensivieren.

Ich freue mich, wie phantastisch deutsch Du sprichst.
Dein Brief zeigt an keiner Stelle, daß Du in einer fremden
Sprache arbeitest.

Gerade, was Du zum Schluß in Deinem Brief schreibst über Er-
wägungen des Ausgleichs mit uns Deutschen, interessiert
mich sehr. Wir möchten ja im April - 26. - 28. - hier eine
Konferenz mit 8 Brüdern Eurer Kirchen haben, und ich bin
jetzt dabei, das Programm vorzubereiten.

Es muß um Geschichte und Theologie unserer Kirchen gehen.
Dabei werden wir dann ganz klar die politische Geschichte
mit anvisieren.

Es wäre sehr schön, wenn Du zu dieser Konferenz dabei sein
könntest. Aber auch zu einer anderen hätte ich Dich ganz
gern mal hier, und zwar vom 31.1. - 4.2.66.

In dieser Woche werden wir das Thema "Kirche und Gesellschaft",
was die kommende Weltkonferenz behandelt, vorbesprechen.
Wir meinen, daß in den bisherigen Veröffentlichungen unsere
Wirklichkeit kaum Berücksichtigung erfahren hat. Darum haben
wir etwas zu tun.

b.w.

Überlag einmal, wann Du kommen kannst.

Anbei nun unsere neuesten Mitteilungen. Der nächste Laienbrief ist noch nicht fertig. Wenn er herausgeht, bekommst Du ihn.

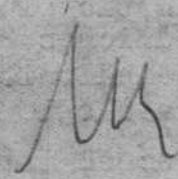
Ich lege Dir aber jetzt die Berichte unserer drei Arbeitsgruppen bei. Ich habe in dem Anschreiben an die Brüder der Mitarbeiterkonferenz deutlich gemacht, daß jeder der Verfasser für seinen Bericht Verantwortung trägt, denn ich würde sonst manche Akzente ein wenig anders setzen müssen.

Willst Du im kommenden Sommer mit Deiner Frau hier in der DDR Urlaub machen? Wenn ja, dann nenne mir recht bald einen Termin, damit ich in einem Heim eine Vorbestellung aufgeben kann.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen für ein gesegnetes Christfest und ein friedvolles Jahr 1966

Dein

Anlagen



Zruč nad Sázavou, am 3. November 1965

Lieber Bruno ,

heute abend hielt ich einen ausführlichen Referat über meine DDR-Reise vor unserem Presbyterium /Kirchengemeinderat/. Der Hauptteil gehörte meinen Erfahrungen, die ich ~~von~~^{mit} den Gossners gemacht habe. Es ist deshalb höchst nötig, auch Dir mal endlich zu schreiben, dass der Aufenthalt unter Euch für mich ein starker Impuls war, und dass ich sehr froh und Dir dankbar bin, dass ich daran teilnehmen durfte. Welches wären meine tiefsten Eindrücke, lässt sich nicht so einfach sagen. Aber gewiss ist es u.A. das theologisch präzise Gespräch in der I.Grupe /besonders Bruder Violett/, sowie auch überhaupt die ganze Verantwortlichkeit und Vorsicht Eurer theologischen Formulierungen. In dieser Hinsicht seid Ihr konservativer als ~~die~~ meine Freunde aus der Neu-Orientierung, die ich in unserer Kirche als das nötigste Gewürz sehr hochschätze. Deine Bemerkung, dass Dir in Prag am meisten Smolík gefallen hatte, hat mich sehr erfreut. Im praktisch-theologischen Sinn seid Ihr aber viel fortschrittlicher als wir alle. Ich beschäftige mich immer aufs neue mit Deiner Frage, ob für uns eigentlich das "Staatskirchentum" nicht zur Bremse wird. - Der andere ganz tiefe Eindruck stammt von dem Laienkonvent. Ich muss ehrlich gestehen, dass ich durch das /den?/ Referat von Bruder Mewes zuerst ~~sehr~~ enttäuscht war: so würde doch auch bei uns jeder kirchenprofessionalisierte Laie predigen! Dann aber stellte ich den spezifischen Hintergrund fest und die Sache erhielt einex ganz andere Potenz. Das Gespräch mit ihm und die Bekanntschaft mit den Rathenowern überhaupt ist ein grosser Gewinn. Ohne ~~die~~ Anteilnahme an dem Laienkonvent wäre ich mehr als um 50% ärmer. Ich erinnere mich an die erste begeisterte Nachricht, die ich von Euch schon vor Jahren von P. Pokorný erfuhr - seit der Zeit habe ich Sympathie für Euch gehabt, aber man muss es mal auch persönlich erleben; hoffentlich wird jetzt mindestens mittels eines unserer Presbyteren, Br. Pešek, die persönliche Verbindung /mit Rathenow/ fortsetzen. Auch den anderen Interessenten schicke ich bald einige tschechischen Anschriften. - Nur um der Vollständigkeit willen möchte ich noch

ein Paar Namen anführen, die ~~für~~ mich nunmehr mit wahrem Respekt und Vertrauen erfüllen werden: Bruno Schottstädt, Martin Ziegler, W. Richter, K. Schreck. Bitte ihnen gelegentlich meinen herzlichen Gruss zu vermitteln. Dem erstgenannten Herrn ausserdem auch meinen ganz besonderen Dank für die wunderbare Einladung, für mächtige Devisenunterstützung und für seine freundliche Gästebehandlung. Auch der verehrten Frau Schottstädt besten Dank für alles; der Abend bei Euch war sehr nett und interessant. Ich lasse sie schön grüssen. - Was bloss zu bedauern wäre, ist die peinliche Wirklichkeit, dass ich so sehr passiv war und immer nur als reiner Konsument der vorgelegten kostbaren Speisen auftrat. Ich möchte nur hoffen, dass es hier an der Gemeinde nicht ganz unausgenützt bleibt.

Ich verblieb dann noch 4-5 Tage in Thüringen und hatte eine schöne Möglichkeit, sich auch an einem Landestag für Mitarbeiter in der Jugendarbeit in Eisenach zu beteiligen. /Thema: Hoffnung für die Welt, der beste Redner: Prof. D. Frör-Erlangen./

Die deutschen Erlebnisse veranlassten mich zu einer Reihe von Erwägungen an das Thema unseres Ausgleiches mit Euch Deutschen. Das war neben der Gossnerschen Thematik das zweite Hauptthema meiner Referate in der ČSSR. Mir scheint, dass Ihr in puncto Vergangenheit schon wenigstens Etwas getan habt, wogegen wir aber Nichts. Daraus erblicke ich meine Gelegenheit zur politischen Diakonie.

Aber auch auf anderen Gebieten fühle ich mich Euch nahe und werde mich immer bemühen womöglich mitzuschreiten. /Wäre es nicht möglich, mir die nächsten "Mitteilungen" und Laienbriefe zu schicken?/

Die ganze Sache hängt nicht bloss von unserem guten Willen und unserem Vermächtnis ab; ich wünsche Euch sowie auch uns diese Gewissheit, ~~dass~~ und Seinen königlichen Segen.

In Fürbitte

Dir brüderlich verbundener

Dein Radek Novák.

NB. Ich erwarte, daß Du uns anlässlich einer eventuellen Reise in die ČSSR besuchen wirst. In diesem Fall bitte es nicht ohne vorherige Nachricht zu tun; sonst möchte ich Dich mit Korrespondenz nicht beschäftigen. R.

, am 1.12.65
Schö/Ho

Herrn
Pfarrer Ondra

P r a g a 2
Jungmannova 9

Lieber Slavek, soviel ich sehe, haben wir bisher kaum korrespondiert. Vielleicht bist Du auch so mit Arbeit überlastet, daß Du auf meine Dinge gar nicht recht eingehen kannst. Dennoch möchte ich Dir heute etwas schreiben.

Ich danke Dir noch einmal sehr herzlich für den schönen Abend, den Du uns nach der Rückkehr aus der Schweiz in Prag bereitet hast. Wir wissen uns doch alle mit Dir und Deinen Mitarbeitern sehr eng verbunden.

Es ist für uns auf jeden Fall sehr hilfreich, daß die Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der Christlichen Friedenskonferenz so gut und tief geworden ist, daß nun auch unsere Kirchen immer wieder konfrontiert und herausgerufen werden zu einem Friedenszeugnis in unserer Zeit.

Heute komme ich aber nun zu Dir mit einem besonderen Anliegen, und ich bitte Dich, dasselbe vertraulich zu behandeln. Wir müssen aber einmal darüber sprechen.

Du weißt, daß ich zu den jungen Brüdern bei Euch besten Kontakt habe und daß ich auch in manchen Punkten kritisch bin.

Auf jeden Fall sind diese Brüder für uns gute theologische Gesprächspartner, und wir empfinden uns in etwa auf dem gleichen Wege.

Bei meinem letzten Besuch in Prag im September 1965 war ich auch bei Dir längere Zeit oben, und wir sprachen über diese Brüder und ihren Weg in Eurem Lande. Während dieser Begegnung, die ich mit den Freunden hatte, sprach ich vor allen Dingen mit Bruder Trojan und entdeckte sein einwandfreies deutsch, seine solide Theologie und seine Bereitschaft, einmal längere Zeit als ökumenischer Mitarbeiter bei uns hier zu fungieren.

Darum geht es nun.

Bruder Trojan hätte Lust, etwa ein halbes oder auch ein Jahr als Assistent oder ökumenischer Mitarbeiter oder fraternal-worker (wie man auch diesen Job bezeichnen mag)

b.w.

bei uns hier in Berlin mitzuarbeiten.
Jan Heller hat Dich vielleicht schon im Blick auf diese Sache
angesprochen, und es geht jetzt darum, Deine Meinung dazu
anzuhören. Was denkst Du im Blick auf ein solches Projekt?

Soviel ich sehe, könnte ihn seine Frau in der Gemeinde vertreten,
und der Synodalrat wäre wohl auch damit einverstanden.
Es kommt jetzt aber darauf an, ob Du diesen Punkt bei Eurem
Ministerium verhandeln kannst. Ich würde das gleiche hier bei
Herrn Weise tun.
Ehe wir das tun, müssen wir uns vorher verständigen, ob das
von uns als eine Möglichkeit angesehen wird.

Du weißt, dass Bruder Bassarak zur Zeit einen Ungarn als Vikar
hier hat; warum sollten wir nicht auch einen Bruder - nun
aus der CSSR - für einen längeren Zeitraum bei uns haben.

Die Arbeit, die zu tun wäre, ist folgende:

1. Teilnehmen an unseren Tagungen, eventuell auch als
Studienleiter,
2. Das Gemeindeleben kennenlernen und hier und da Vorträge
über Eure Kirche und über die Christliche Friedenskonferenz
halten,
3. Studienarbeit und predigen.

Soviel ich jetzt sehe, könnte ich mir vorstellen, daß Herr
Weise diesem Vorschlag zustimmen würde.

Aber noch einmal:

ehe wir bei den Ministerien darüber verhandeln, müssen wir
Deine Meinung dazu haben.

Ich könnte mir vorstellen, daß für beide Teile ein Gewinn
durch solch eine Tätigkeit herauskäme, zumal zur selben Zeit
hier in Berlin Bruder Heller residiert.

Wir erwarten uns auch von seiner Arbeit für uns einige Hilfe.

In der Hoffnung, von Dir in absehbarer Zeit zu diesem Projekt
zu hören (als Anfangstermin käme nach meiner Meinung der
1.5.1966 in Frage) und mit den besten Wünschen für Deine so
wichtige Arbeit, auch mit den Wünschen für eine gesegnete
Advents- und Weihnachtszeit, bin ich

Dein



Mgb., 19.11.65

Lieber Bruno!

Dein Brief kam nicht unerwartet. Ich danke Dir dafür. Der "kategorische Imperativ" Deiner Anfragen läßt an Deutlichkeit und Dringlichkeit nichts zu wünschen übrig. Du mußt ja auch wissen, woran Du bist. Aber ein klares Ja kann ich Dir heute noch nicht geben.

In 14 Tagen werden wir uns sicher in der CFK-Sitzung sehen. Nach dem, was ich bisher gehört habe, wird mit hoher Sicherheit mein Name im Nominierungsausschuß für die Kandidatur zum Regionalausschuß genannt werden. An dieser Stelle fällt nun für mich die Entscheidung: Entweder - Oder! Gäßners und Regionalausschuß kann ich unter keinen Umständen übernehmen. Nun rate Du selbst als Bruder und Freund! Du bist in beidem befangen. Daher ist es Dir am ehesten möglich, meine Frage ernst zu nehmen und mit mir abzuwägen. Ich bin jedenfalls gern bereit, an einer Stelle neue Verantwortung zu übernehmen, aber ich möchte nicht im Voraus wissen, daß ich an beiden versagen muß. Das wäre sinnlos. Wichtig ist beides, möglich dgl. Laß uns darüber nachdenken!

Vergiß nicht, was ich ohnehin hier habe: Neben der Gemeinewart, in der ich mich um Neues bemühe, was bekanntlich viel Kraft und Zeit kostet, läuft unabdingbar meine Verantwortung für die Jungakademiker im Magdeburger Bereich. Die Studienarbeit der hiesigen CFK-Gruppe kann ich z.Zt. bestimmt nicht aus der Hand geben. Daß ich mein Mandat im Beirat der Studentengemeinde behalten habe, erweist sich gerade dieser Tage, wo personelle Entscheidungen zu treffen sind, als dringend notwendig. Über alledem schwebt "laufend" das Damoklesschwert der Vertretungsdienste. Wenn Br.Kramer gesund bleibt, habe ich pro anno ihn 10-12 Wochen "nur" zu vertreten. In den beiden letzten Jahren kam je ein Vierteljahr Krankheitsvertretung hinzu. Das Schicksal der Nachbargemeinde Westerhüsen wird erst im Frühjahr geklärt. An all diesen Fakten kann ich nicht vorbei.

Am 6.12. kann ich Dich leider nicht mehr in unserer Gemeinde einsetzen. Die Adventsfeiern der Kreise kann ich in der fraglichen Woche nicht mehr vom Programm nehmen. Aber ich würde mich freuen, wenn wir einander hier sehen und sprechen könnten. Deine Grüße erwidern wir gern und herzlich. Stets und auf alle Fälle Dein

Helmut

Herrn Pfarrer
Helmut O r p h a l

am 15.11.1965

Scho./Ka.

301 Magdeburg

Alt-Farmersleben 71

Lieber Helmut!

Das Jahr 1965 geht langsam zu Ende und Du bist jetzt dran: ich meine, was Deine Mitgliedschaft im Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR angeht! Der Platz ist Dir freigehalten und ich erwarte von Dir ein Schreiben, in dem Du mitteilst, daß Du ab 1.1.1966 Dich als Mitglied im Kuratorium der Gossner-Mission verstehst und daß ich Dich zur nächsten Sitzung einladen darf. Schönen Dank im Voraus!

Dabei möchte ich gleich einen 2. Überfall starten. Du weißt um unsere Studienkommission. Ich lege Dir unser Gottesdienst-Memorandum bei, das wir mit der Kommission zuletzt verfaßt haben. Das Papier wird im Dezemberheft "Zeichen der Zeit" veröffentlicht werden. Unser Vorsitzender D. Jacob hat dazu das Vorwort geschrieben. Ich hoffe, daß eine kleine Diskussion darüber entsteht.

Nun aber zur Studienkommission und zur konkreten Anfrage. Der letzte Vorsitzende dieser Kommission war Pfarrer Schreiner, Erfurt. Er ist ab Anfang Januar Superintendent in Halberstadt, er möchte von da ab nicht diese Kommission leiten. Wir brauchen aber einen Leiter, zumal die Anfragen an die Kommission immer größer werden und wir uns klar werden müssen, welche Studienarbeit wir aus unserem Arbeits- und Erfahrungsbereich treiben wollen. Kurz gesagt: wir hätten Dich hier gern als Leiter dieser Kommission und ich möchte Dich jetzt schon im Auftrage unseres Vorsitzenden im Kuratorium, D. Jacob, befragen, ob Du bereit bist, dieses Amt zu übernehmen. Über Einzelheiten der Arbeit könnten wir uns verständigen. Das Technische übernehmen wir gern von hier. Helmut, Du gehörst zu unserem Verein und wir erwarten, daß Du diese Führungsposition übernimmst. Diese Zusammenarbeit mit Dir brauche ich und ich glaube auch, daß Du jetzt soweit bist, daß Du ab und an einmal einen Tag dafür spenden kannst. Am 7.12. fahre ich nach Gnadau, ich könnte am 6.12., wenn Du willst, bei Dir in der Gemeinde etwas tun: Lichtbildervortrag von Indien oder Sizilien, oder aber auch etwas ganz anderes. Laß mich wissen, was Du davon hältst. Auf jeden Fall gedenke ich bei Dir vorbeizukommen, um mit Dir unsere Zusammenarbeit genau abzusprechen. Es wäre aber schön, wenn ich von Dir dieses zweimal gewünschte "Ja" schon vorher bekommen könnte.

Nochmals Dank im Voraus und viele herzliche Grüße Dir und Deiner Frau

Dein

16

Helmut Orphal
Magdeburg SO 12
Alt - Farmersleben 71

Mgb., 15.9.65

Lieber Bruno!

Diesmal muß ich Dich bitten, auf mich als Kantonskandidaten zu verzichten. Ich sagte Dir schon gelegentlich, daß ich im Oktober eine Kur nehmen muß. Diese ist zwar nach neusten Informationen in Frage gestellt. Selbst wenn sie nicht im Oktober stattfinden kann, werde ich demnächst für 4 Wochen in der hiesigen Arbeit ausfallen. Da ist eine Auslandsreise nicht unterzubringen. Ich bitte Dich, das zu verstehen. Deinen Brief, für den ich Dir danke, fand ich vor, als ich aus dem Urlaub zurückkehrte. Daher die Verzögerung meiner Antwort.

Wir sehen uns am kommenden Mittwoch. Ich werde um 5 Uhr das Haus verlassen, um bei Dir pünktlich zu sein. Am Dienstag referiert Carl Ordnung in unserer Gruppe.

Auf Wiedersehen! Stets Dein

Helmut

Mgb., 6.8.65

Lieber Bruno!

hr

Für den 22.9. bleibt es bei meiner Zusage.
Ich werde 8,21 Uhr in Karlshorst ankommen und
also bequem 10 Uhr bei Dir sein. Den Nachmittag
halte ich mir frei, muß jedoch 17,11 Uhr ab Ost-
bhf. zurückfahren, da ich sonst erst nach 1 Uhr
zu Hause sein könnte. Ich hoffe, diese Zeit ge-
nügt für unsere Gespräche. Eine Woche später
komme ich ja wieder. Die zurückliegende Besuchs-
reise war für mich sehr eindrucksvoll! Laß Dich
und die Deinen herzlich grüßen von Deinem *Kehring*.

Absender:

Helmut Orphal

Magdeburg SO 12

Alt-Fermersleben 71

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

22. JUL 1965

Postkarte



Goßner-Mission in der
DDR

Herrn Pastor Schottstädt

1058 Berlin

Göhrenerstr. 11

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gossner

III 18 185, Ag 400

Mission

DR. HORST ORPHAL

und Familie

Wir wohnen ab 1. 8. 1965 in

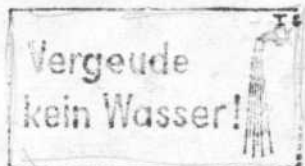
89 **GÖRLITZ**

Erich-Mühsam-Straße 1

(Kreuzkirche)

not. Bz.

Drucksache:



Gossner - Mission

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

, am 27.9.65
Schä/Ho

Herrn
Pfarrer Dale Ott

1 Berlin 33
Rudeloffweg 27

Lieber Dale,

 schade, daß ich nicht hier war, um Dich zu
sehen, und nun bist Du schon wieder unterwegs.
Wir müssen einmal in aller Ruhe miteinander sprechen
können.

Damit Du nun im Oktober nicht umsonst kommst, schreibe ich
Dir, in welchem Zeitraum ich in Berlin bin.
Du triffst mich auf jeden Fall am 7.10. hier an, ebenso
am 8. und 9.10.

Gern hätte ich Dich hier und lade Dich ein zu einem Abend-
gespräch am 7.10. (gegen 19.00 Uhr) in meiner Wohnung oder
am 8.10.

Wenn Du noch nicht zurück bist, unsere Mitarbeiterkonferenz
findet vom 12. - 15.10. statt. Ich schicke Dir hiermit noch
eine Einladung mit Programm. Am 21.10. fahre ich in die
Schweiz und bin dann für 10 Tage nicht hier.

Laß mich bitte wissen, ob wir uns am 7. oder 8.10. sehen
können und sei herzlich begrüßt

Dein

gez. Bruno Schottstädt

Anlage

1 Berlin 33 - Dahlem

Rudeloffweg 27

10. Sept. 1965

Lieber Bruno!

Herzliche Grüße! Endlich bin ich wieder in Berlin nach meiner langen Reise nach Hause. Seit jener Reise jedoch habe ich noch eine Reise gemacht - nach Jugoslawien, um dort unser Brethren Service Folk Art Seminar zu leiten. Es war schön mit 24 Teilnehmern aus 10 Ländern, einschließlich 3 aus der DDR.

Bruno, ich möchte Dir nur sagen, ich bin sehr wahrscheinlich am Donnerstag, 16. Sept., den ganzen Tag in Ost Berlin. Wenn es überhaupt geht, komme ich kurz vorbei gegen 15 Uhr.

Wenn Du nicht da sein kannst, mach Dir keine Sorgen. Du

brauchst nicht deswegen zu
schreiben. Ich werde sowieso
in der Gegend sein. Aber,
falls Du da bist möchte ich
Dich begrüßen natürlich.

Hoffentlich geht's Dir gut.

Mit herzlichen Grüßen,
auch an Deine Frau,

Dale

16. 9. 65

Lieber Bruno!

Ich bin vorbeigekommen, und habe gerade erfahren, daß Du weg bist. Keine Überraschung. Ich wollte Dich nur begrüßen und sehen, was los geht, in der G. M. Übrigens habe ich ein kleines freundliches Gespräch mit den Sekretarinen gehabt.

Heute Abend fahre ich nach Rotterdam, um neue Volontäre zu treffen, dann fahre ich nach Österreich für 2 Woche, um unsere Projekte dort zu sehen. In October bin ich wieder in Berlin, und ich werde Dich nochmal sehen.

Hoffentlich kannst Du diesen Benzinschein gebrauchen.

Mit herzlichen Grüßen

Dale Ott

P. 1.

, am 13.12.1965
Scho/Re

Herrn
Professor Dr. Pakozdy

D e b r e c e n
Calvin-Platz 16
U n g a r n

Sehr verehrter Bruder Pakozdy,

zum Christfest grüße ich Sie sehr herzlich und wünsche Ihnen und Ihrer Familie gesegnete Tage. Wir hoffen sehr, daß Sie dabei sind, Ihre Krankheit ganz zu überwinden.

Es tat mir sehr leid, daß ich in Wien erst kurz vor meiner Abfahrt von Ihrer Krankheit hörte, sonst hätte ich Sie dort gern im Hospital besucht, aber Sie können gewiß sein, wir haben versucht, an Ihrem Ergehen stets Anteil zu nehmen. Wir fühlen uns mit Ihnen wirklich ganz eng verbunden.

Wenn alles klappt, werde ich vom 20. - 25. Januar 66 in Budapest sein. Ich weiß noch nicht, ob ich Gelegenheit haben werde, zu Ihnen herauszukommen. Vielleicht hat Ihnen Bruder Kocsis von unserem Vorhaben berichtet. Jetzt jedenfalls verdichten sich mancherlei Pläne für oekumenische Zusammenarbeit unserer Kirchen. Gern würde ich mit Ihnen auch wieder sprechen. Es gäbe sicher mancherlei Themen, die zu verhandeln wären.

Ich wünsche Ihnen noch einmal zusammen mit der ganzen Familie, mit den Mitarbeitern ein gesegnetes Weihnachtsfest und vor allen Dingen ein gesundes Neues Jahr, in dem Sie die Kraft zur so wichtigen Lehre wieder geschenkt bekommen.

In der Verbundenheit des Glaubens bin ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

Me

, am 11.10.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Toivo Palo

Helsinki/Finnland
Vuorikatu 22 A

Lieber Toivo, ich bedaure es immer noch, daß aus unserem Besuch bei Euch nichts geworden ist. Gerade, wo Du auf Zusammenarbeit mit uns solch einen großen Wert legst.

Nun möchte ich Dich gern schon das nächste Jahr in großen Zügen ein wenig planen und frage Dich hiermit, ob Ihr im ersten Halbjahr 1966 Konferenzen habt, zu denen Ihr mich und eventuell einen anderen Bruder als Referenten gebrauchen könnt.

Laß mich bitte einmal Deinen Tagungsplan wissen.

Es müßte möglich sein, daß ich im April/Mai oder dann erst im August/September zu Euch komme.

Ich würde es begrüßen, wenn ich in einer Tagung zwei bis drei Tage mitarbeiten könnte, natürlich biete ich ein Referat zum Thema Kirche und Gesellschaft aus unserem Erfahrungsbereich heraus an, und anschließend würde ich gern ein ganz klein wenig durchs Land fahren, vor allen Dingen nach Lappland.

Interesse, mit mir zureisen, hätte der Vizepräsident unserer Synode, ein sehr tüchtiger Mann, der aus dem Arbeiterstand kommt, und jetzt die gesamte Leitung unserer Diakonie hier in Berlin hat. Sein Name ist Gerhard Burkhardt. Pentihissa wird ihn kennen.

Aber wie gesagt, nenne mir Deinen Terminplan und laß uns dann entscheiden, was wir tun.

Anbei noch zwei Studienbriefe, die wir für Laien angefertigt haben. Vielleicht kannst Du damit auch bei Euch etwas anfangen. Ebenso lege ich noch einmal unsere Mitteilungen bei.

Leb wohl und sei herzlich begrüßt

Dein

Anlagen

, am 15.12.65

Herrn
Pfarrer Karl-Otto Peczat

9133 Dittersdorf
Kirchsteig 2

Lieber Karl-Otto,

wir warten immer noch auf das Geld, das wir
in mühsamen Tag- und Nachtstunden bei Euch erarbeitet haben.
Frl. Jacob sagte gerade, es könnte ja nun langsam mal eintreffen.
Herzliche Grüße von Frl. Jacob und von uns allen hier.

Wir wünschen Dir für den Rest der Adventszeit gesegnete Tage.
Komm gut über Weihnachten und noch besser in das neue Jahr.
Zwei innige Grüße an Deine Frau. Dir alles Gute

Dein

W. G.

Gesegnete Weinachten
und ein glückliches
Neujahr wünscht

Frau Pethe

Balatonsfürd
(Ungarn)

, am 13.12.65
Scho/Ho

Evangelische Verlagsanstalt
Herrn P e t r a s

102 Berlin
Bischofstr. 6-8

Sehr geehrter Bruder Petras,
entschuldigen Sie, daß meine
Andachten so spät kommen, aber Sie sagten mir ja am Telefon,
es sei noch nicht zu spät.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

Anlagen



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT

Berlin C 2, Bischoffstraße 6-8

Fernruf: Sammelnummer 51 04 26

Auslieferung: 51 54 36

Herrn

Pastor Schottstädt

1055 Berlin NO 55

Dimitroffstraße 133

Sehr geehrter, lieber Bruder!

Für Ihre Mitarbeit am Jahrgang 1966 des Kalenders "Sonne und Schild" danken wir Ihnen sehr.

Der Kalender soll auch in Zukunft seinen Dienst an den Menschen in unseren Gemeinden tun können. Deshalb richten wir an Sie die Bitte, auch an dem Andachtskalender für 1967 mitarbeiten zu wollen. Aus den Beilagen ersehen Sie die Tage und Texte, die wir für Sie vorgesehen haben. Der neue Kalender soll nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei den bisherigen erarbeitet werden. Im übrigen fügen wir diesen Schreiben wieder etwas veränderte Angaben sowie Muster für die Gestaltung der Kalenderblätter bei, aus denen Sie sicher wieder das Notwendige ersehen können.

Wir müssen von jetzt an die Beiträge zu einem früheren Zeitpunkt erbitten, als das bisher üblich war, weil sonst die rechtzeitige Herstellung des Kalenders nicht mehr gewährleistet ist. Es ist also wichtig, daß Sie Ihre Andachten termingerecht an die Schriftleitung schicken. Sollten Sie nicht in der Lage sein, die Termine einzuhalten, so wollen Sie sich bitte jetzt gleich mit uns in Verbindung setzen, damit wir versuchen können, irgendwie umzudisponieren.

In herzlicher Verbundenheit
Schriftleitung "Sonne und Schild"

H. V. Petz

M Dittendorf, den 20. Oktober 1965

Lieber Bruno,

erlebe die ausgesprochen schöne von Martin Turner.

Ich würde diese im Sekretariat in Lützelhausen und ich ich es ganz ungern.

Rev. Martin Turner

Coventry Cathedral

England

Im Frauen- und Kinderdienst zeigen wir die Bilder „Afrika zwischen gestern und morgen“ und ich werde einige fertige „Zeichnungen“ von Thomas Gumpert. habe ich für den Hilfsdienst in Völkern 76.- H.N.

Für kommenden Woche scheint alles zu laufen, wie mit Elbertin abgesprochen. Ich sehe, was wir am Ende für ein Fazit ziehen können.
Einige Hoffnungen haben wir!

Ich etwas anderes: 29. + 30. 1. 1966 ist dann die Studienbrieftagung in Schaan. Da bist du doch mit dabei?!

Wann ist das der Donnerstag, denn 27. 1. 1966 hat er nun
Informationsabend sein? Wenn ja, dann könnten wir ja noch alles
kleiner besprechen. Bis zur 1. 2. 1966.

Für heute herzliche Grüße
Dine hal-Elte Peter

, am 21.12.65

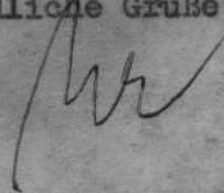
Postzeitungsvertrieb

1058 B e r l i n

Hiermit bestellen wir ab 1.1.66:

"Potsdamer Kirche"	)
"Die Kirche"	) je ein Exemplar
"Für Dich"	)

Freundliche Grüße!



, am 17.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer i.R. P r e h n
1921 Stepenitz (Krs. Pritzwalk)
Altersheim Marienfließ

Sehr verehrter Bruder Pohn,

es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie uns in unserer Arbeit weiterhin unterstützen. Sie sind ja doch einer von denen, der die Gossner-Mission mit der alten Indienarbeit noch kennt und wirklich in allen Fasern mitgetragen hat. Es war für mich jedenfalls immer ein Erlebnis, Sie, lieber Bruder Pohn, so lebendig unter unseren indischen Brüdern zu sehen, und ich hatte auch den Eindruck, daß unsere indischen Brüder sich sehr gern Ihrer erinnern. Natürlich ist die jetzige Kirchenleitung in Ranchi schon längst meine Generation und die Brüder, die das Heft in der Hand haben, gehen auch einen bewußt modernen Weg, wobei ich dieses Moderne nicht als methodisch verstehe, sondern von der Sache her, vom Evangelium her in die industrielle indische Umwelt.

Anbei schicken wir Ihnen unsere Mitteilungen, in denen Sie auch ein paar Sätze von unserem Bruder Aind finden, und wir hoffen, daß Sie eine recht gesegnete Weihnachtszeit erleben können, in der das Christusgeschehen für Sie ganz persönlich auch neu gegenwärtig werden kann. Gott schenke Ihnen weiterhin einen ganz getrosten Lebensabend.

Ich grüße Sie in herzlicher Verbundenheit, stellvertretend für alle Mitarbeiter, als

Ihr

Anlage

6. IX 1965

Lieber Hr. Lottstaedt!

Gestern erhielt ich von Gossner einige
zwar schon etwas altersschwache Bilder aus d. jungen
Gossnerkirche über die Entwicklung d. Arbeit in der
Gegenwart. Als Veteran freue ich mich der Gegenwart
Gott d. Herr möge d. Arbeit unserer braunen Ge-
schwister segnen in allen Zweigen von Evangelisation

bis zur
~~me~~ Landwirtschaft u. Industrie. Wie doch allgenach-
sen, was einst in der Mission begonnen wurde. Jetzt bedür-
fen sie uns als Mäpse nicht mehr, haben arbeiten und
verdienen gelernt und können ihre Familie ernähren und
ihre Jugend zur Selbstständigkeit erziehen

Ja, aus Kindern werden Leute

herl. Grupp
Hnen u. Mr Gutschke
sowie Mr Tetler
Ihr
M. Tetler

, am 6.12.65
Scho/Re

Herrn
Dr. Manfred P u n g e
22 Greifswald
Anklamer Str. 48

Lieber Bruder Punge,

Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, daß Sie mir erst unter dem 1.11. geschrieben haben. Schon in unserem Gespräch hatte ich gemerkt, daß für Sie ein Absprung in indische Verhältnisse für längere Zeit doch nicht das Richtige wäre. Sie stecken zu sehr in der theologischen Arbeit bei uns hierzulande, und ich glaube, es ist auch gut so, daß Sie den Dienst hier tun. Wir brauchen ja mehr als bisher Theologen, die innerhalb unserer gesellschaftlichen Verhältnisse Vorwärtsdrängendes und Vorwärtstreibendes denken und systematisieren. Ich hoffe jedenfalls, daß wir im Gespräch bleiben können und uns vielleicht auch in Zukunft ein wenig zusammenrobben, wenn es um theologische Aussagen geht. Darum hätte ich Sie gern in unserer Studienkommission dabei, die in der Regel ein- bis zweimal im Jahr tagt. Was denken Sie dazu?

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr

WR

NS. Das letzte Papier, das die Studienkommission erarbeitet hat, ist ein Memorandum zum "Gottesdienst". Ich schicke es Ihnen hiermit zu.

Manfred Punge
22 Greifswald
Anklamer Str.48

1. 11. 1965

Lieber Bruder Schottstädt,

Hoffentlich lesen Sie überhaupt noch einen Brief, der von mir stammt, nachdem ich Sie so lange auf eine Antwort habe warten lassen. Aber ich konnte Ihnen bisher einfach noch nichts sagen, da ich durch die Unsicherheit meiner hiesigen Perspektive keine Alternative zu Ihrem Angebot hatte. Inzwischen haben sich hier einige Möglichkeiten ergeben, wenn auch noch nicht ganz definitiv, aufgrund deren ich Ihnen doch jetzt immerhin sagen kann: Ich bin nicht Ihr Mann. Da ich in nächster Zeit voraussichtlich nicht nach Berlin komme, Sie aber nicht noch länger warten lassen möchte, habe ich mich zu dieser kurzen brieflichen Information entschlossen. Mehr zu sagen, hat wenig Sinn. Das müßte einmal mündlich geschehen, und vielleicht ergibt sich dazu einmal eine Gelegenheit.

Hoffentlich sind Sie mir nicht allzu böse wegen dieser späten und noch dazu negativen Antwort. Seien Sie herzlich begrüßt.

Ihr

Manfred Punge.

, am 21.12.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Walter Queißer
9413 Schönheide (Erzgeb.)
Straße der Jugend 458

Lieber Walter,
herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 18.12. Nun weiß ich, daß Du noch am Leben bist und Dich mit allerlei Baudingen herumschleppst. Ich habe Verständnis für Dich, dennoch war mir ein bißchen unheimlich, daß ich so lange von Dir nichts gehört habe. - Schön, daß Ihr im Oktober eine gute Ost-West-Tagung gehabt habt. Ich freue mich jedenfalls darüber, daß das so weitergeht.
Die Termine für das Oekumenische Institut habe ich nicht gemacht, sondern bei mir ist angefragt worden, wen ich vorschlage.
Das Wochenende bei Euch verlegen wir sehr gern, und ich mache jetzt den Vorschlag: 23. - 24. April und bitte Dich, den Termin gleich zu bestätigen. Kann dann die Sache bei Euch in Schönheide stattfinden oder geht es nach Dittersdorf? Laß mich das bitte recht bald wissen.
Herzliche Grüße und gute Wünsche zum Christfest

Dein



**Evang.-Luth. Kirchgemeinde
Schönheide i. Erzb.**

Fernsprecher Nr. 375
Kreissparkasse, Konto Nr. 207

9413 Schönheide, den 18.12.65 196
(Kreis Aue)

Lieber Bruno !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 10.12. Du klagst darin über unser schmal gewordenes Kontaktverhältnis. Offenbar kannst Du Dich noch zu wenig hinein-denken in das arme Dasein eines Pfarramtsleiters, der mehrfacher Haus-"Besitzer" ist und dessen Pfarrhaus aussen und innen auf den Kopf gestellt wird. Seit Monaten sind wir nicht zu Besinnung und Verstand gekommen. Buchstäblich mit letzter Kraft haben wir unsere Ost-West-Tagung im Oktober hinter uns gebracht. (8 aus Hamburg, 2 aus Leiferde). Es war übrigens die beste Tagung, die wir je hatten. Wir hatten uns monatelang von hüben und drüben mit Thesen zum Thema "Wie helfen wir uns und anderen zu verantwortlichen Leben" vorbereitet. Auch der Kreis hatte sich vorbereitet. Dadurch sind wir miteinander ein gutes Stück voran gekommen. Wir wollen miteinander weiter im Gespräch bleiben und auf einer nächsten Tagung weiterarbeiten.

Dank auch für Deine Einladung zu den Seminaren im Ökumenischen Institut. Ich wäre daran stark interessiert, wenn - ja wenn der erste Termin nicht so unglücklich wäre. In der Woche vor Palmsonntag (Konfirmation !) und der Karwoche und Ostern !! Wer kann sich denn da freimachen ?

Nun zu Deinem Hauptanliegen: der Studienbrief-Tagung. Bruder Peczat ist bereit, an meiner Stelle die Tagung ~~im~~ Januar in Dittersdorf durchzuführen. Nach Rücksprache auch mit Br. Opitz ist ~~jetzt~~ schon sicher, dass wir jetzt im Januar nur einen kleinen Teil der Brief-Empfänger und sonstige Laien zusammenbekommen. Darum unser gemeinsamer Vorschlag, die Tagung auf die zweite April-Hälfte (nach Ostern) zu verschieben.

Gib uns bitte recht bald Nachricht, ob die Tagung doch im Januar durchgeführt werden soll oder verschoben wird.

Mit herzlichen Wünschen für Dich und die Deinen , auch zum bevorstehenden Weihnachtsfest

Dein

Walter

, am 10.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Walter Queißer

9413 Schönheide
Straße der Jugend 458

Lieber Walter, zwischen uns ist es noch nicht wieder so recht lebendig geworden. Woran liegt das?. Wir müssen sehen, daß wir unser Kontaktverhältnis nicht schmaler werden lassen.

Heute schreibe ich Dir lediglich wegen unseres geplanten Wochenendes in Schönheide vom 22. - 23.1.1966. Du müßtest dazu rechtzeitig alle Laien Eures Gebietes einladen.

Anbei erhältst Du alle Anschriften der Freunde aus dem Erzgebirge, die unseren Studienbrief bekommen haben. Darüber hinaus sollten die Pfarrer unseres Freundeskreises im Erzgebirge verständigt werden, damit sie die Gelegenheit haben, weitere Laien zu schicken.

Jetzt sieht es bei uns so aus, daß von uns Martin Iwohn und Martin Ziegler kommen. Ich selbst muß leider zu dieser Zeit nach Budapest, um dort eine Vorverhandlung für eine ökumenische Delegation zu führen. Laß mich aber recht bald Deine Meinung wissen.

Wir sitzen nächste Woche hier zusammen, um einen Programmvorschlag zu erarbeiten, den wir Dir dann zustellen.

Bis dahin hoffe ich, von Dir Nachricht zu haben und grüße Dich sehr herzlich

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Anlage

Laien aus dem Erzgebirge

Max Dehnel	943	Schwarzenberg, Karlsbader Str. 41
Hans Schmidt	9133	Dittersdorf, Hauptstr. 38
Karl-Heinz Martin		Dittersdorf Hauptstr. 95
Erich Metzner		Dittersdorf Schmiedgasse 5
Hans-Gert Müller		Dittersdorf Poststr. 25
Brigitte Noack		Dittersdorf Hauptstr. 8
Christa Haberkorn		Dittersdorf Wiesenstr. 4

R

, am 15.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Martin Reimer
2031 Hohenbellentin
über Demmin

Lieber Bruder Reimer,

ich habe gehört, daß anlässlich des Besuches von Vizepräsident A i n d, aus der Gossner-Kirche in Indien, bei Ihnen fotografiert ^{worden} sein soll. Ich bin an guten Fotos sehr interessiert. Vielleicht können Sie mir einige zustellen.

Danke! und herzliche Grüße mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Christfest und ein gnadenvolles Neues Jahr

Ihr



Prof. Dr. Reuman, Cimbernstr. 32 A
1 Berlin 38

Erwarten Euch Sonnabend spätestens 9.00 Uhr
Dimitroffstraße. Schiffskarten bestellt.

Bruno

Aufgegeben am 25.8.65 um 10.00 Uhr /Rz.

, am 16.12.65
Scho/Re

Herrn
Prof. Dr. R i c h
Limmthalstr. 333
Z ü r i c h
S c h w e i z

Sehr verehrter Herr Prof. Rich,

anbei kann ich Ihnen nun endlich die Thesen über die Grundlagen der evangelischen Sozialethik von Dr. Günther Schultz zustellen. Wir haben vor, mit Dr. Schultz am 1. und 2.6.66, hier in Berlin, ausgehend von seinen Thesen, mit kirchenleitenden Persönlichkeiten zu arbeiten. Wir wollen vor allen Dingen fragen, ob diese Position

- a) theologisch tief und weit genug fundiert und
- b) in ähnlicher Weise in unsere Verhältnisse aufgenommen werden kann.

Es wäre mir ja sehr lieb, wenn von Ihnen bis zu diesem Zeitpunkt eine kurze Stellungnahme zu diesen Thesen vorliegen könnte. Ich weiß natürlich, verehrter Herr Professor, daß Sie sehr viel zu tun haben und sich auch bestimmt wieder mit ganz neuen Themenkreisen beschäftigen. Es wäre aber für unser Gespräch mit deutschen Theologen aus beiden deutschen Staaten sehr interessant, wenn wir ein ganz kurzes Papier von Ihnen hier haben könnten.

Durch das Seminar, das wir hier zusammen mit Ihnen haben konnten, wissen wir, daß Sie wirklich versuchen, an unserer Entwicklung in jeder Beziehung Anteil zu nehmen und uns ein wesentlicher Gesprächspartner zu sein. So möchte ich Ihnen auch noch einmal ganz herzlich danken für die Möglichkeit zu einem Gespräch anlässlich unseres Besuches in Zürich. Es war für uns beide - für meinen Freund Ordnung und mich - etwas ganz Großes, Sie in Ihrer Arbeit so ganz lebendig zu empfinden, und wir können etwas von der Spannung zwischen dem, was Sie denken und treiben und dem, was schweizerische Verhältnisse sind.

Zusammen mit meinen Mitarbeitern möchte ich Ihnen und Ihrer lieben Frau ein recht gesegnetes Weihnachtsfest wünschen und ein gutes Jahr 1966, in dem Ihnen weiterhin Kraft zum Vorwärtsgen geschenkt werden möchte.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr

Anlage

hr

EV.-LUTH. KIRCHGEMEINDE ST. NICOLAI ZU GRÜNHAIN/SACHSEN

9437

GRÜNHAIN/SA., MARKT 1

Neue Telefonnummer: Schwarzenberg 3860

An die Gossner-Mission
in der DDR
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno,
ich danke Dir sehr für Deine Einladung, nach Gernrode zu kommen.
Vorausgesetzt, daß ich gesund bin, werde ich kommen. Gottfried
Rottmann hat Dir ja geschrieben und auch zugesagt. Bitte, teile
uns nur in gleichlautenden Noten mit, ob wir in Leipzig, oder in
Halle aussteigen sollen. Wir werden dann gemeinsam an dem Ort er-
scheinen, den Du uns nennst.
Dir, den Deinen und den Mitarbeitern in der Dienststelle ein
gesegnetes Weihnachtsfest und ein segensreiches Neues Jahr,
Dein

21. 12. 65

Johannes Richter

, am 15.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Johannes Richter.

9437 Grünhain
Markt 1

Lieber Johannes, Bruno erzählte, Du hättest für uns noch Heizkörper. Seine Frage heute ist, ob Du sie mit einigen kräftigen Männern verpacken und per Bahn an uns schicken kannst.
Nimm dies als eine freundliche Anfrage von Bruno.

Auf jeden Fall grüße ich Dich herzlich

Dein
G.

Berlin, den 3. Mai 1965

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt!

Hervorragende Persönlichkeiten aus aller Welt versammelten sich im Februar dieses Jahres in New York zu einer internationalen Friedenskonferenz, dem Symposium "Pacem in terris". Die New Yorker Tagung gab den aus ihrer religiösen Verantwortung für die Sache des Friedens Bemühten wertvolle Impulse. Eine Reihe kirchlicher Amtsträger und Laien äußerten den Wunsch, über Inhalt und Ergebnis dieser Konferenz gründlicher informiert zu werden.

Herr Pfarrer Gerhard B a s s a r a k ,
Direktor der evangelischen Akademie, Berlin,

hat sich als Teilnehmer an der New Yorker Tagung bereit erklärt, am Donnerstag, dem 13. Mai 1965, 19.00 Uhr, im Hospiz am Bahnhof Friedrichstraße, Albrechtstraße 8, über den Inhalt und den Verlauf der Tagung zu sprechen und Ihre Fragen zu den in New York dargelegten Problemen zu beantworten.

Desweiteren nehmen eine Reihe Persönlichkeiten an diesem Gespräch teil, die an der Weimarer Konferenz "Mahnung und Auftrag" teilgenommen haben. Herr Pfarrer Engler wird im Rahmen dieser Aussprache über die bedeutsamen Ergebnisse dieser Beratung berichten.

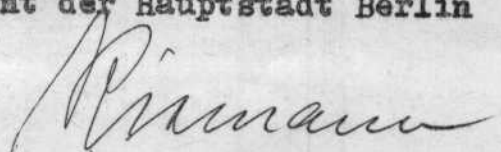
Wir sind sicher, daß die Möglichkeit des Gesprächs mit den Teilnehmern beider Konferenzen auch Ihr Interesse finden wird und würden uns freuen, Sie dort begrüßen zu können.

Mit freundlichem Gruß

Pfarrer Werner Schmidt
Sophiengemeinde



Dipl.Ing. Ernst Riemann
Vors. der Arbeitsgruppe Christen
beim Ausschuß der Nationalen
Front der Hauptstadt Berlin



WERNER RIETZ

4973 VLOTHO/WESER, den 7. Dez. 1965
Oeynhauser Str. 1 - Ruf 563 u. 2388 4/vö.

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt

1058 B e r l i n
Göhrender Str. 11

Lieber Herr Schottstädt!

Mit großer Freude und Anteilnahme habe ich soeben Ihren Brief vom November, in dem Sie über Ihre Arbeit berichten, gelesen. Ich hätte dazu eine ganze Reihe von Fragen. Vor allem aber einen Wunsch: Sobald es meine Zeit erlaubt, möchte ich mindestens 14 Tage in der DDR verbringen, um durch eigenen Einblick alles das kennenzulernen, von dem Sie berichten. Dies ist auch deshalb gut möglich und sinnvoll, weil ich aus Straußberg und Karl-Marx-Stadt von Besuchern, die ganz offiziell unsere Einrichtungen besucht haben, Einkündungen für einen längeren Aufenthalt habe. Wir werden sogar in diesen Tagen erneut Besuch bekommen.

Heute lag mir nur daran, Ihnen meinen Dank zu sagen und Ihnen alles Gute zu wünschen für Ihre Arbeit, und Sie darum zu bitten, daß Sie mich von Zeit zu Zeit auf dem Laufenden halten. Im Winter werde ich zwar nicht kommen, dazu ist mir in dieser Zeit die DDR zu ungastlich. Ich denke aber, daß im März oder April ein etwas ausführlicher Besuch eingeplant werden sollte.

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

W. Rietz

Muns, den 6. August 1965.

4

Lieber Herr Schottstadt,
haben Sie beglückten Dank für Ihre beiden
freundlichen Schreiben, die uns noch
während unserer Hochzeitsreise in den
Bündner Bergen erreichten, und bei denen
ich mich sehr freuen bin, ob ich Sie Ihnen
verdankt habe. Voller Vorfreude werde
ich Ihnen heute unsere Ankunft in
Berein in den nächsten 8 Tagen. Ich
nehme an, dass ich Sie schon am 16.
August einmal an der Jöhnerer Strasse
aufsuchen werde. Ich bin sehr gespannt
auf alle Aufgaben, die Sie mir werden
stellen können, und freue mich auf
viele neue Kontakte und Freund-
schaftsbeziehungen.

Mit meinem baselandschaftlichen
Kirchenrat hat es gut geklappt (Hans
Rüli ist ein gesegneter Verkäufer), ich
komme ganz in Ihrem Auftrag nach
Berein, wenn auch mich ganz mit
ihrem Geld. - Aber ich will mich
länger werden, Sie mir noch bitten,
meine grüne auch Herrn Jutsch aus-
sprechen. Und nun los zu unserem
ersten Gespräch von meiner Frau und mir
sehr beglückten grüne.

Herr Hans Adam Rüli.

, am 3.6.65
scho/Ho

Herrn
Hans-adam Ritter

Blumenrain 99
2500 Oriel/Schweiz

Lieber Herr Ritter, haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 10.5.65.

Wir freuen uns, Sie nach dem 15.8. öfter zu sehen; das wird sicher eine ganz gute Sache werden.

Wir wünschen Ihnen einen guten Sommer, einen gesegneten Anfang Ihrer Ehe und auch ansonsten viel Freude an der Theologie.

Anbei für Sie zur Information unser letztes Mitteilungsblatt und zwei Studienbriefe für Laien, die wir jetzt hier verschickt haben.

Bleiben Sie behütet. Ihnen und Ihrer Braut herzliche Grüße
- auch im Namen der Mitarbeiter -

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

Anlagen

Hans-Adam Ritter
Blumenrain 99
2500 Biel / Schweiz

10. Mai 1965.

Lieber Herr Platten Schollstädt,
darf ich Ihnen nochmals ganz herzlich
danken dafür, wie freundlich Sie mich
entgegennehmen und mich über Ihre Arbeit
belehrt haben. Ein bisschen zaghaft habe
ich ja zugesagt, mich am 15. August bereit-
zu erklären. Ich hoffe ich, dass ich etwas
für kann, was mich nicht bloss nicht interes-
siert und freut — denn das ist es bestimmt,
sondern was auch die Arbeit Ihrer Gossner-
Mission ein kleines Stücklein vorwärtsbrin-
gen hilft. Alle Freundlichkeit, die ich
von Ihnen und Ihren Mitarbeitern, wie
auch von den Leuten in Friedland erfahren
durfte, machen mich aber nicht dazug-
leich. Bitte mich auf die Arbeit bei Ihnen.
Bitte richten Sie doch meinen Dank und
Verbindliche Grüsse auch an Platten Jülicher
aus und seien Sie selbst herzlich gegrüsst
und nochmals bedankt!

Von Ihrem ergebenen
Hans-Adam Ritter.

, am 6.7.1965
Echo/Re

Herrn
Hansadam R i t t e r
2500 Biel / Schweiz
Blumenrain 99

Lieber Bruder Ritter,

wir hoffen, daß wir Sie inzwischen schon gut beweibt wissen dürfen, und es ist nur noch ein kleiner Zeitraum zu überstehen, dann werden Sie des öfteren bei uns sein. Hans Ruh hat mir heute mitgeteilt, daß Ihre Kirche bereit ist, Sie finanziell zu übernehmen. Das finde ich wunderbar!

Nach Ihrem Eintreffen in Berlin sollten Sie unser Büro bald einmal aufsuchen und sich so langsam mit uns befreunden.

Am 25.8. haben wir hier um 9.30 Uhr Mitarbeitergespräch. Da würden wir Sie und Ihre Frau dann gern dabei haben.

Wir wünschen Ihnen einen recht erholsamen Urlaub und grüßen Sie beide herzlich

Ihr

W

Evangelisches Pfarramt

Nitzahn

Nitzahn, den 14.9.65
über Rathenow

Telefon 08

An die Gossner-Mission in der DDR
1058 Berlin 58

Liebes Fräulein Reetz,

für den Vortragsdienst in Hüttenrode/harz
benötige ich das Schreiben, in dem Pfarrer Holz seine Wünsche geäußert
hat über den Inhalt dieser Woche. Ich nahm an, daß er mir abschriftlich
zugehen würde, weil ich den Dienst übernommen habe, aber vergeblich.
Darf ich Sie darum bitten, denn die Zeit drängt.

Zur Mitarbeiterkonferenz möchten als Gäste teilnehmen:

Pfarrer Martin Opitz, 3281 Ferchland über Gethin (Mitgl. der Kat. Arb. Gruppe)
Vikarin Christiane Ingelmann 328 Genthin, Gr. Schulstr. 1 (Tochter unseres
Superintendenten, der als Gast bereits eingeladen ist.

Für den Fall, das die Quartierfrage Schwierigkeiten bereitet, könnte
ich selber bei Bekannten versuchen unterzukommen, was klappen müsste.

Schicken Sie diesen noch
Einladungen zu?

16.9.65
grüße
S. Klappe
Herr. fr. an alle
PZ.
Vortragendienst
Herrn Reetz
Reetz

, am 18.11.65
Scho/Re

Herrn
Oberkonsistorialrat Ringhandt
102 Berlin
Neue Grünstr. 19

Sehr verehrter Bruder Ringhandt,

ich wünsche mir in absehbarer Zeit ein Gespräch mit Ihnen und hoffe, daß wir dann nicht unter Zeitdruck stehen.

Heute übersende ich Ihnen "Thesen über die Grundlagen der evangelischen Sozialethik" von unserem Freund, Günther Schultz, den Sie vom Unterwegskreis her noch gut kennen, und der jetzt theologischer Direktor in Friedewald ist.

Durch eine Seminararbeit mit Prof. Arthur Rich, Zürich sind wir in der letzten Zeit immer stärker auf die Frage der theologischen Grundlegung für ein verantwortliches Handeln der Christen heute in unserer Zeit gekommen. Wir haben die Thesen von Günther Schultz schon zweimal in Kleinstgruppen behandelt und beabsichtigen, über diesen Themenkreis eine Diskussion mit dem Verfasser am 1. und 2.6.66 zu führen. Es liegt mir sehr daran, Sie bei diesem Gespräch nach Möglichkeit dabei zu haben, und ich möchte Sie jetzt schon herzlich bitten, uns eine Zusage für ein Korreferat zu Schultz zu geben. Wir wollen Günther Schultz bitten, seine Thesen zu erläutern und mit ihm zusammen nach der Bedeutung dieser Grundlegung in unseren Verhältnissen fragen.

Es wäre schön, wenn Sie uns in absehbarer Zeit für diese beiden Tage und für ein Referat eine Zusage geben könnten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

M

Anlage

Superintendentur
Seelow (Mark)
Tgb.Nr. 133 /65

121 Seelow, den 10. Februar 65

Herrn
Wolf-Dieter G u t s c h
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Gutsch!

Wie mir Bruder Vetter auf meine Anfrage telefonisch mitgeteilt hat, werden Sie an den beiden Sonntagen, dem 28. Februar und dem 7. März 1965, zu unseren Ältestenrüsten im Kirchenkreis kommen. Wir danken Ihnen für diese Bereitschaft und freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen. Wir haben nun vier Ältestenrüsten für den größten Teil unserer Gemeinden auf diese beiden Tage gelegt und werden Sie jeweils vormittags und nachmittags einsetzen:

Am 28. Februar 1965:	10.00 Uhr	in Großneuedorf
	13.30 Uhr	in Seelow
am 7. März 1965:	9.30 Uhr	in Mallnow
	13.30 Uhr	in Falkenhagen

Hatte ich recht verstanden, daß Sie nicht allein kommen? So haben Sie die Wahl entweder jeweils zu zweit die Rüsten zu besuchen oder jeder allein je eine Rüste, so daß Sie auch bei Gottesdienst und Lagegespräch mit dabei sein könnten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch einmal schriftlich Ihr Kommen bestätigen würden.

Mit herzlichem Gruß an Sie alle von uns allen

Ihr

a. v. L.

, am 11.9.1965
Scho/Re

Frau
Gertrud Rommel

7 Stuttgart-0.
Hackländerstr. 32 B

Liebe Frau Rommel,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.8.
Es freut mich, daß mein Brief Ihnen nach Stuttgart weitergeschickt worden ist. Auf diese Weise haben Sie einiges Neue aus unserer Arbeit erfahren. Es liegt diesem Schreiben nun unsere letzten gedruckten "Mitteilungen" bei, die u.a. einen Aufsatz aus meiner Feder bringen: zu Indien. Ich habe ja im Winter 63/64 die Gossner-Kirche und andere Kirchen in Indien besuchen können und war sehr glücklich über diese Möglichkeit.

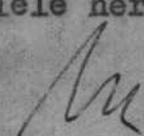
Herzlichen Dank für Ihre persönlichen Mitteilungen. Es freut uns, daß es in der Familie so gut geht. Wir können von uns zur Zeit Gleiches berichten. Eltern und Kinder sind gesund. Wir bewohnen in der Dimitroffstr. 133 jetzt eine 6-Zimmerwohnung, die uns für die große Familie genug Raum bietet. Außerdem besitzen wir außerhalb von Berlin ein Wochenendgrundstück mit einem schönen Holzhaus darauf, wo wir immer wieder ein bißchen Erholung suchen dürfen. In diesem Sommer haben wir auch den Urlaub dort verbracht. Unser Ältester ist nun auch schon 13 Jahre alt und geht in den Konfirmandenunterricht. An ihm sehen wir, wie die Zeit hineilt. Die Jungen und auch unsere Angela (8 Jahre) sind in der Schule gut, und die Kleine (3 Jahre) geht in den Kindergarten. Im September wollen meine Frau und ich noch für ein Wochenende nach Prag reisen. Es findet dort eine Konferenz mit jungen Pastoren statt, und da ist es schön, wenn auch die Frauen untereinander Kontakt bekommen.

Sie schreiben in Ihrem Brief von Pfarrer Hertzsch, der Ihren Patensohn konfirmiert hat. Natürlich kenne ich ihn. Ich sitze mit ihm des öfteren in einem Ausschuß der Christl. Friedenskonferenz zusammen und auch in der Studentenarbeit packen wir manchmal gemeinsam etwas an.

Was nun Stuttgart angeht, so kann ich Ihnen im Blick auf die Stadt keinen Gemeindepfarrer nennen, mit dem wir besonders Kontakt haben. Allerdings nicht weit von Stuttgart sitzt ein guter Freund von mir, Pfarrer Heinz-Dieter Metzger in Schorndorf, Konrad Haußmannweg 15. Bei ihm haben wir auch im letzten Jahr eine Tagung durchgeführt, an der Vertreter von uns teilnehmen. Er denkt in derselben Weise im Blick auf Kirche und Welt, wie wir das hier tun. Es wäre sicherlich schön, mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Ihnen und Ihrer Familie alles Gute und viele herzliche Grüße

Ihr



Anlage

7 Stuttgart-0, 15.8.65
Hackländerstr.32 B

Lieber Herr Schottstädt,
wir danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 1.7.65, der uns endlich einmal wieder etwas über Sie und Ihre Arbeit erzählte. Nur muss ich etwas berichtigen: der Brief ging noch nach Lippstadt, inzwischen sandten wir Ihnen aber zweimal eine Adressenänderung und zwar waren wir vom August 63 bis zum August 64 in Mannheim und sind nun schon bald ein Jahr hier in Stuttgart. Sie wissen ja, dass wir immer auf der Wertschöpfungsstufe sind und ob dies nun Endstation sein wird, erscheint fraglich. Jedenfalls sind wir beide sehr gern hier, mein Mann dienstlich, obwohl er noch nie so viel zu tun hatte, und ich in meiner sehr schönen, ruhig, im Grünen gelegenen Wohnung. Das bringt allerdings auch mit sich, dass wir selten ohne Besuch sind, jetzt gerade ist meine Schwiegermutter, 80, aus Bad Frankenhausen bei uns für 6 Wochen. Dort war ich übrigens im Mai ds.J., nun zum 3.Mal. Am 30.5. hatte mein Patensohn Konfirmation, es hielt sie Pfarrer Hertzsch, dessen Vater Professor in Jena ist, ~~vielleicht~~ vielleicht ist Ihnen der Name bekannt. Ich hatte einen grossen Eindruck davon und soeben noch schlug ich das uns gemeinsame Gesangbuch auf, 225, Vers 5, das war der Schlusschoral. Ich hoffe immer noch, dass wir eines Tages mal nach Berlin kommen, mein Mann braucht seinen Urlaub immer so nötig für die reine Erholung, dass noch nichts daraus wurde. Und ich selbst werde sehr häufig bei unserer ältesten Tochter gebraucht, die jetzt zwei Buben hat und öfter in Verlegenheit ist, sie wohnt leider weit weg, in Lüneburg. Die Jüngere hat letzten Oktober geheiratet und wohnt in Frankfurt. Sie war bis jetzt als Stewardess bei der Lufthansa und hat viel Interessantes gesehen. Doch da sich Nachwuchs angesagt hat, wird sie nun auch eine kleine Hausfrau werden. Wir haben an beiden Töchtern sehr viel Freude, besonders Eva, die Kleine, ist so ein fröhlicher Mensch - der andern muss man manchmal Hilfestellung geben, sie nimmt

das Leben etwas schwerer. Gerne wüsste ich auch einmal wieder etwas über das Ergehen Ihrer lieben Frau und der Kinder, die sicher schon alles Schulkinder geworden sind. Hoffentlich ist die Gesundheit Ihrer lieben Frau nun etwas besser geworden, nachdem sie aus der "Kleinkinderzeit" heraus ist.-

Ihren Brief, lieber Herr Schöttstädt, würde ich gern mit irgendjemanden ~~E~~ besprechen, der sich dafür interessiert, wissen Sie hier jemand? So merkwürdig es klingt - ich bin hier trotz allerlei Bemühungen und trotz der Metropole des schwäbischen kirchlichen ~~Lebens~~ Lebens noch völlig ohne Anschluss in der Beziehung, das liegt in der Hauptsache daran, dass wir in einem Villenviertel wohnen, dessen Bewohner weder an Frauen noch an Männerabenden, noch an einer Bibelstunde Interesse haben - so sagt wenigstens unser Gemeindepfarrer, dem ich allerdings auch ein Teil Schuld gebe. Er würde vermutlich mit Ihrem Brief nichts anzufangen wissen, wusste er doch noch nicht einmal den Namen der Patenstadt Stuttgarts in Thüringen. Leider habe ich den Eindruck, dass für diese "Eingesessenen" Berlin sehr weit weg ist, noch weiter Ihr Arbeitsgebiet östlich davon. Ein Hauskreis, wie ich ihn so sehr schön in Tübingen hatte, besteht meines Wissens auch nicht. Das macht mich traurig und in dieser Beziehung etwas vereinsamt, so würden Sie mir auch persönlich einen Gefallen tun, wenn Sie mir einen Namen sagen könnten.-

Ich hoffe, einmal wieder von Ihnen zu Hören und grüsse Sie und Ihre liebe Frau recht herzlich, auch von meinem Mann freundliche Grüsse.

Ihre

Gertrud Rummel

, am 9.11.1965
Scho/Re

Herrn Pfarrer
Hans A. Rosenboom

O 3261 Silixen
~~Akt. Pfarrhaus~~

Lieber Bruder Rosenboom,

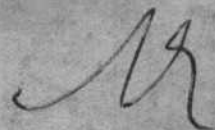
von Ihnen liegt noch ein Zettel in meiner Postmappe mit dem Wunsch: Hanfried Müller - "Von der Kirche zur Welt". Leider ist dieses Buch bei uns inzwischen vergriffen. Ich werde aufpassen, wenn es wieder da ist und Ihnen dasselbe dann gern zustellen.

Damit Sie nun ein bißchen von uns bekommen, schicke ich Ihnen das Buch: "Luthers Weg von der Reformation zur Restauration" von Frau Prof. Müller-Streisand.

Freundliche Grüße

Ihr

Das Buch geht Ihnen
gesondert zu.



am 15.11.65

Fräulein
Gerhild R o t h

Scho./Ka.

7031 L e i p z i g
Miltenerger Str. 27

Sehr geehrtes Fräulein Roth!

Ich habe mehr für Sie getan, als Sie denken. Da Sie ja sehr stark in Richtung "Kirchliches Heim" Ihre Arbeit ausrichten wollen und am liebsten gleich als Hausdame fungieren, habe ich Ihren Wunsch an unseren Landesausschuß für Innere Mission im Land Brandenburg, Potsdam, weitergegeben. Heute habe ich von dort Antwort bekommen. Ich bitte Sie nun, sich mit der Abteilung Personal beim Landesausschuß für Innere Mission im Land Brandenburg, 15 Potsdam, Gregor-Mendel-Straße 24 A, in Verbindung zu setzen und nach Möglichkeit gleich Lebenslauf mit Lichtbild und Zeugnisabschriften nach dort einzureichen. Teilen Sie dem Landesausschuß alle Ihre Wünsche mit.

Ich hoffe sehr, daß man dort Ihr Interesse respektiert und Ihnen in dem viel größeren Bereich der Inneren Mission ein Heim anbieten kann, in dem Sie vielleicht sogar nach Wunsch die entsprechende Arbeit finden können.

Ich wäre sehr interessiert von Ihnen zu hören, wie die Dinge weiter gelaufen sind. Gleichzeitig erlaube ich mir, Ihre Adresse an den Landesausschuß weiterzugeben, damit man auch von dort her mit Ihnen Kontakt aufnehmen kann.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen


(Schottstadt)

N.S. Es wäre sicherlich sehr hilfreich, wenn Bruder Speck eine Art Zeugnis von der Gemeinde her schreiben könnte.

Leipzig, d. 31. 10.65

Sehr geehrter Herr Schottstädt !

Für Ihr Schreiben vom 6.10.65 danke ich Ihnen.
Entschuldigen Sie bitte, daß ich erst jetzt antworte,
es war aber aus verschiedenen Gründen nicht früher möglich.

Nach unserer gemeinsamen Besprechung im September war ich froh darüber, daß Sie mir Dienstmöglichkeiten nach meinen Wünschen und Interessen aufzeigen konnten. Ich erwartete nun etwas gespannt Ihre Antwort, in welchem Arbeitsgebiet ich zuerst anfangen kann.

Es ist deshalb für mich sehr enttäuschend, daß nichts von Ihren gezeigten Möglichkeiten zutreffen kann.

Trotz reiflicher Überlegungen kann ich mich nicht entscheiden, das Angebot in Cottbus anzunehmen.

Z.Z. weiß ich nicht, wie mein Weg weitergeht, ich vertraue aber in diesen wichtigen Entscheidungen auf Gott und bitte ihn, daß er mir seinen Willen zeigt.

Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen und grüße Sie

herzlich

J. Roth

Fräulein
Gerhild R o t h

7031 Leipzig 31
Miltenbergstr. 27

Liebes Fräulein Roth,

endlich komme ich dazu, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. In unserem kleinen Heim besteht zur Zeit leider keine Möglichkeit der Mitarbeit. Wir haben aber einen anderen Vorschlag an Sie und würden uns freuen, wenn Sie darauf reagieren könnten.

In Cottbus, wo unsere Stadtmission arbeitet, gibt es eine Inhaberin eines Geschäftes und einer kleinen Fabrik (Handtaschen und andere Lederwaren), die unbedingt einen Mitarbeiter neu braucht; dieser sollte Industrie-Kaufmann sein. Die Brüder in Cottbus meinten, daß es wunderbar wäre, wenn Sie diese Stellung dort annehmen könnten, um dann darüber hinaus in der Stadtmission mitzuarbeiten (Alten- und Blindenbetreuung, Besuchsdienst, Seelsorgegespräche etc.). Die Dame, der das Geschäft gehört, ist aktives Glied des dortigen Hauskreises.

Ich weiß, daß das Ihren Vorstellungen nicht ganz entspricht, aber vielleicht versuchen Sie hier erst einmal weiter und schauen sich von da aus in den verschiedenen kirchlichen Heimen um.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

F.d.R. RZ.

gez. Bruno Schottstädt
(nach Diktat abgereist)

Liebe Freunde,

Rothmann
diesen Brief schreibe ich an die Brüder Ziegler und Richter als die Vorsitzenden der Mitarbeiterkonferenz, an die Brüder ~~Oppel~~ und Heinemann-Grüder als Verantwortliche für unsere Studienkommission, an die Brüder Chudoba und Richter als die Verantwortlichen der Katechetischen Arbeitsgemeinschaft. Wir anderen vier sind Glieder der ständigen Exekutive.

Wir möchten gleich zu Beginn des kommenden Jahres unser gesamtes Arbeitsprogramm mit Ihnen allen durchsprechen.

Aus diesem Grunde habe ich für uns das Cyriakusheim in Gernrode für die Zeit vom 17.1., 13.00 Uhr, bis zum 18.1., 15.30 Uhr, bestellt, damit wir dort in aller Ruhe arbeiten können. Ein Teil von uns kennt das Heim und weiß, daß man dort zur Arbeit wirklich Ruhe haben kann. Vor allen Dingen haben wir dann den Abend füreinander.

Bruder Ziegler könnten wir im Wagen mitnehmen. Bruder Richter bitten wir, bis Halle oder Leipzig zu fahren, damit wir ihn dort abholen. *Elisabeth R. Rothmann*

Alle anderen sind Fahrzeugbesitzer bzw. können in Wagen anderer mitfahren.

Bitte machen Sie sich diesen Tag frei, damit wir alle unsere Programme durchsprechen können.

Ein Vorschlag für die Tagesordnung:

1. Die Mitarbeiterkonferenz

- a) nächste Jahrestagung
- b) Patenschaften
- c) regionale Treffen
- d) Studienthema für das Jahr 1966

2. Die Theologische Studienkommission

- a) das nächste Arbeitsthema
- b) Zusammensetzung
- c) Termine für Arbeitstage in Berlin und Retraite

3. Katechetische Arbeitsgemeinschaft

- a) Themenkreis
- b) Termine - eventuell Retraite

4. Stadtmission Cottbus

Gesamtprogramm

5. Ökumenische Aufbaulager und Ökumenische Jugendarbeit

Gesamtprogramm

b.w.

6. Haus "Rehoboth" in Buckow
Gesamtprogramm
7. Laien- und Studienprogramm
8. Seminarwochen
9. Verschiedenes.

In der Hoffnung, von Ihnen recht bald zu hören und Ihre Zusage zu bekommen, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Bruno Schottstädt

Verteiler:

Pfr. Ziegler
Pfr. Richter, Grünhain
Pfr. Orphal *Rothemann*
Sup. Heinemann-Grüder
Dietrich Gutsch
Bruno Schottstädt
Hans Chudoba
Frank Richter
P. Willibald Jacob
Herbert Vetter

, am 3.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Gottfried Rottmann

99 Plauen
Goethestr. 34

Lieber Gottfried,
 schade, daß Du meinen Brief so frostig empfunden hast. Das hängt sicher mit Deinem schlechten Gewissen zusammen.

Ich glaube, daß wir in Ruhe sprechen müssen, dann wäre alles wieder klar zwischen uns.

Ich habe nur noch einmal unsere sonst so bereiten Mitarbeiter ermehrt, unsere für uns so wesentlichen Sachen zu besuchen, und wenn ich die Seminarwoche, die inzwischen hinter uns liegt, betrachte, dann kann ich nur feststellen, es war eine ausgezeichnete Sache.

Wir waren ein recht guter Kreis von Pastoren und Superintenden-
ten. Hinzu kamen einige Brüder aus der Bundesrepublik und aus der Schweiz, außerdem zwei sehr tüchtige Brüder aus der CSSR. Wir konnten gut arbeiten und haben alle miteinander viel gelernt.

Diese Gemeinschaft des Lernens ist für uns ja immer wieder sehr wichtig, und daraus müssen dann Schritte werden, Schritte nicht nur im Gemeindeaufbau, sondern auch in der Gesellschaft. Um diese Schritte haben wir diesmal gerungen, und ich hoffe, daß langsam aus uns etwas wird.

Übrigens haben wir bei der Mitarbeiterkonferenz einmal durchgerechnet: wenn uns die 50 erklärten Mitarbeiter jährlich mit 400,— MDN aus bestimmten Gemeindeopfern unterstützen würden, hätten wir 20 000,— MDN zusätzliche für unsere gesamte Arbeit.

Ich werde das in einem Rundbrief noch einmal schreiben und die einzelnen Mitarbeiter auffordern, in ihren Gemeinden doch mehr als bisher für uns zu kollektieren.

Wenn den Mitarbeitern unsere Arbeit sehr wichtig ist, dann sollten sie auch dafür nach ihren Möglichkeiten etwas tun. Ich schreibe Dir das jetzt schon, damit Du zu Weihnachten damit anfangen kannst, um Dein Soll 1965 noch zu erfüllen.

Leb wohl und laß Dich mit den Deinen herzlich grüßen

Dein,

Gr

Gossner - Mission in der DDR
Pastor B. S c h o t t s t ä d t

1058 B e r l i n
Göhrener Straße 11

Einladung zur Tagung (Seminarwoche) vom 22. - 26.11.65

Lieber Bruno !

Es mag sein, daß ich aus dem eben hier eingetroffenen Schreiben wegen der hier herrschenden 10° minus mehr Frost heraushöre als enthalten ist. Aber das Kompliment, daß ich mich ganz "sächsisch-kirchlich" angeredet empfinde, muß ich Dir schon geben : Ich entdecke mich mit moralischem Defekt ! Warum ich Euch zur Mitarbeiterkonferenz absagen mußte, habe ich Euch geschrieben. 8 Tage lang hatte sich der Arzt bemüht, mir Berlin zu ermöglichen; er hatte Pech und ich mit ihm. Du darfst wissen, anders hätte mich auch der mir dazu nicht genehmigte Urlaub seitens unseres Sup. (wahrscheinlich war es wieder eine Dussellei) nicht abhalten können. Darin sollten wir uns langsam kennen. Jetzt muß ich wieder abschreiben ! Die Gründe : 1. Knappe 8 Tage ~~reichen~~ nicht aus; diese Zeit ist einfach zu kurz, um sich darauf einrichten zu können. 2. Br. Kahnes, den Du ja auch schon einmal kennengelernt hast, ist ausgerechnet in dieser besagten Woche wegen einer Tagung, zu der er schon lange angemeldet ist, nicht im Lande. Die Vertretungen habe ich hauptsächlich übernehmen müssen. Unser 3. Mann steht in der kommenden Woche ebenfalls einige Tage nicht zur Verfügung. 3. Du wirst lachen, meine Zahnbehandlung, derentwegen mir der Oktober gestrichen wurde, ist immer noch nicht abgeschlossen. Jede Woche trabe ich zur Behandlung. Die ziemlich schmerzhaftes Nervenentzündung und zugleich Wurzelhautentzündung, die mich ganze Tage dienstunfähig werden ließen, diese Entzündungen sind noch nicht bewältigt. Um Interesse oder Nichtinteresse geht es also nicht. Hoffentlich habt Ihr für 1966 auch noch Chancen zu vergeben.

Für die Tagung guten Lauf !
Laß Dich vom Frost befreien und sei
ohne "Gossner-Schmoller" herzlich begrüßt !

Dein

Joachim Rott

, am 15.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Rudolf Rütter

3241 Bülstringen

Lieber Rudi,
wir haben Euch immer noch für die 500,-- MDN zu danken, die Ihr beim Missionsfest für uns gesammelt habt. Nochmals ganz herzlichen Dank, und bitte gib den Dank an die entsprechenden Gemeinden weiter.

Es war schön, daß Du bei unserer letzten Mitarbeiterkonferenz dabei warst. Ich finde ja, Du gehörst ganz zu uns, und wir Beide fahren eine Linie. Darum möchte ich auf jeden Fall im kommenden Jahr einmal in Deine Gemeinde kommen. Vielleicht kannst Du mit mir ein Missions- oder Gossner-Fest veranstalten, bei dem dann auch einiges für unsere Arbeit einkommt.

Damit Du jetzt schon ein Datum hast, nenne ich Dir den 4. und 5.6. als eine Möglichkeit.

In der Hoffnung, von Dir zu hören, bin ich mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen zum Christfest

Dein



, am 1.12.65
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h
O Ch . Z 3000 Bern
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

hier noch einmal die Termine:

31.1. - 4.2.66 unsere gemeinsame Arbeitstagung. Du kommst mit 15 Personen, weitere könnten bei unserem Freund Hansadam wohnen.

12.4. - 24.4.66. In der Zeit kommt Ihr mit 6 - 7 Personen auf unsere Einladung und macht einen Gegenbesuch bei den Kirchen.

Vom 20. - 27.6.66 kommt Günter Jacob mit Burkhardt, Ziegler, Schrem und Stolpe.

Orphal, Willibald Jacob und Dietrich werden für einen Besuch im Mai geplant.

Für die Seminarwoche im Februar schicke ich Dir demnächst einen Programm-Entwurf und bitte Dich, gleich dazu Stellung zu nehmen. Außerdem gehen 60 Karten an Dich ab, die Du dann an 15 Personen mit je 4 ausgeben kannst und diese bebildert und ausgefüllt zurückschickst.

Es war schön, Dich hier zu haben, lieber Hans, und Dein Referat hat wunderbar gewirkt. Wir konnten vieles von dem, was Du angerissen hast, in der Nacharbeit auffangen.

Gesondert wird Dich nun mein Weihnachtsbrief erreichen. Wenn Du willst, so kannst Du ihn im Kirchenblatt veröffentlichen. Wir werden außerdem dafür sorgen, daß Du eine Nummer des Stuttgarter Sonntagsblattes bekommst, in dem ich zu Weihnachten schreibe.

Laß bald wieder mal von Dir hören und sei herzlich begrüßt

Dein

4

, am 8.10.1965
Scho/Re

Herrn
Pastor Dr. Hans R u h
O ZH-Z 3000. B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

ich hoffe, daß Du mit der Vorbereitung der Schweiz-Reise für uns nun schon wesentlich weitergekommen bist, und daß diesmal im Blick auf keine Person von Euren Behörden Schwierigkeiten gemacht werden.

Es war schade, daß wir Beide in Prag nicht mehr zu einem richtigen Schlußgespräch kamen. Das müssen wir eben in Bern nachholen.

Anbei überreiche ich Dir den authentischen Text unserer Studienkommission. Für eine Veröffentlichung in der kirchlichen Presse - in der DDR ist dieselbe für Dezember in "Zeichen der Zeit" vorgesehen - sollte jeweils beiliegendes Vorwort aus der Feder unseres Kuratoriumsvorsitzenden benutzt werden. Ich schreibe Dir das jetzt noch kurz vor der Reise darum, damit Du mit dem anderen Text gar nicht erst arbeitest.

Eine Seminarwoche für Schweizer Pastoren in Berlin habe ich vornotiert: 1. - 4.2.1966. Es wäre schön, wenn Du mir recht bald die Themenkreise von "Kirche und Gesellschaft" zuleiten könntest.

Leb' wohl bis auf Wiedersehen und herzliche Grüße

Dein



2 Anlagen

, am 14.7.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h

CH-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72
Schweizerischer Ev. Kirchenbund

Lieber Hans,

hab' herzlichen Dank für Deinen Brief vom 30.6.65. In meinem Kalender steht nun als Termin für die Schweizer Reise 21. - 31.10.65. Es muß nur klar sein: es fahren alle oder keiner. Du weißt vielleicht von der Gruppe, die nach Bossey kommen sollte: Schönherr, Bassarak und Ordnung. In allerletzter Minute hatten Schönherr und Bassarak das Visum zugesagt bekommen, Ordnung nicht. Wenn das wieder passiert, wird es mit uns immer schwieriger werden. Du mußt Dich stark machen für Carl Ordnung und für die ganze Gruppe. Daran wird sehr viel hängen.

Schön, daß wir uns in der CSSR sehen. Ich hoffe sehr, daß Du dabei bist. Die Sache mit Dietrich Gutsch ist nun unklar geworden. Die letzte Entscheidung darüber wird sicher um den 1. Oktober herum fallen. Bei uns sind eine ganze Menge Personaländerungen. Jürgen Michel muß nun mit seinem kranken Kind in die Berge - über 300 m - da kommen nur Thüringen oder Erzgebirge in Frage, und Hans Chudoba geht in den Kirchenkreis Guben. Unklar ist auch noch, ob wir Willibald Jacob wirklich nach Cottbus bekommen. Wir müssen sehen, wie wir über die Runden kommen. Es wird jedenfalls nicht so einfach sein. Darum bin ich sehr froh, daß Hans Ritter im Herbst da ist. Schön, daß Euer Kirchenbund sich der Sache der Friedenskonferenz wenigstens studienhalber annehmen will.

Nächste Woche gehe ich in Urlaub, allerdings nicht nach Lappland. Wir bleiben zu Hause in unserem Waldgrundstück in Bestensee. Wir wollen viel mit den Kindern zusammen sein.

Die J a c o b - Festschrift scheint jetzt soweit fertig zu sein. An Deinem Beitrag ist nichts zu beanstanden.

Leb' wohl - laß mal wieder von Dir hören - und sei herzlich begrüßt von der ganzen Gossnerei

Dein

NS. Gesondert geht Dir das gewünschte Postleitzahlenverzeichnis zu.

Geschäftsstelle:
Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto III 26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Herrn
Pfr. Bruno Schottstädt
Gossner-Mission
Göhrener Str. 11

DDR - 1058 B e r l i n

Bern, den 30. Juni 1965
10/104

Lieber Bruno,

Für Deinen Brief vom 17. Juni danke ich Dir herzlich. Ich freue mich, dass Ihr immer noch die Absicht habt, zu uns zu kommen. Ich werde mich sofort mit Matthias Turneyen in Verbindung setzen. Ob wir als Kirchenbund uns stärker engagieren sollen, weiss ich nicht. Ich habe auf jeden Fall die Visafrage an die Hand genommen, und so oder so werdet Ihr die Visa im Oktober erhalten.

Natürlich bin ich nicht beleidigt, dass Ihr meinen Namen ins Seminarprogramm aufgenommen habt, ohne mich zu fragen. Meine Bemerkung dazu war doch nur ein dummer Spruch! Ich sehe keine Möglichkeit, vom 25. bis 28. September in der Tschechoslowakei zu sein. Ich kann im Moment nicht so oft von hier weggehen, besonders nicht, nachdem ich doch schon ein- bis zweimal für die Friedenskonferenz ausfliegen muss. Für mich steht nur soviel fest, dass ich jedes Jahr mindestens für eine Woche zu Euch kommen kann. Ich bin zwar sehr zufrieden mit meiner neuen Arbeit hier, aber ich habe trotzdem immer wieder Sehnsucht nach Berlin, besonders nach der Gossner-Mission. Was Dietrich Gutsch betrifft, freue ich mich sehr über die Veränderung.

Dr. Döbeli hat mir Euer Papier, das Ihr in Oesterreich gemacht habt, gezeigt. Es scheint gar nicht so schlecht zu sein. Dr. Döbeli konnte wegen Krankheit nicht dabei sein, er ist aber nach wie vor sehr interessiert an dieser Arbeit.

Im übrigen interessiert Dich vielleicht, dass die Oekumenische Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes im September das Problem Friedenskonferenz studieren wird. Ich habe die Vorarbeiten zu leisten.

Ich hoffe sehr, dass Du mit Deiner Frau die Reise nach Lappland durchführen kannst.

Du hast sicher meinen kurzen Brief vor einigen Tagen erhalten. Leider wird sich Karl Barth auch nicht für Deinen neuen Vorschlag erwärmen können. Erstens ist er wieder im Spital und wird dort einige Zeit bleiben müssen. Dann hat er einfach

genug von solchen Dingen seit der Reaktion auf sein Memorandum zu den zehn Artikeln. Ich darf einfach diesen ehrwürdigen und jetzt kranken Mann jetzt nicht weiter plagen. Mit tut das selber am meisten leid.

Zum Schluss noch die wenig erfreuliche Mitteilung, dass meine Frau und ich gegenwärtig an der Folge einer Sommergrippe etwas leiden. Im übrigen: Hans Ritter wird von seiner Kirche offiziell übernommen werden.

Bitte grüsse nun Deine ganze Familie und die ganze Gossner-Familie recht herzlich von mir

Dein *Hans*

Dr. Hans Ruh

*Meine Frau hat mit mir, doch in die CSR zu
fahren. Aber schade doch mit mir, wenn Hans
verlässt!*

Könntest Du mir bei Gelegenheit ein Postleitzahlenverzeichnis für die DDR zustellen? Besten Dank im voraus!

, am 17.6.65
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

OCh-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

ich habe Dir noch zu danken für Deinen Brief vom 10.5. und möchte Dir nun folgendes sagen: wir haben unsere Anträge bei der Schweizer Delegation noch nicht zurückgezogen, sondern sie laufen weiter, auch wenn der Termin vorüber ist.

Sowie wir jetzt Klarheit haben, ob von dort das Visum erteilt wird, werden wir hier neu beantragen, und ich möchte Dich bitten, daß Ihr uns einen neuen Termin nennt.

Vielleicht kann sich der Schweizer Kirchenbund in der Sache stärker engagieren als bisher, und vielleicht könntet Ihr die Trägerschaft für diese Reise übernehmen, ohne Mutter Kurz zu verletzen.

Mit Terminen sieht es sehr schwierig aus. Bei uns kommt lediglich die zweite Oktoberhälfte noch in Frage (ab 20.10.), sonst ab 6. oder 7.12, das wäre auch noch möglich.

Laß mich dazu Eure Meinung wissen.

Was nun unsere Seminarwoche angeht, so freuen wir uns, Dich hier zu haben. Ich werde tüchtig die Werbetrommel rühren.

Das Programm ist für diese Woche noch nicht verschickt, sondern das ganze ist ein Entwurf, in dem ja doch die Leute stehen müssen, bei denen wir angefragt haben. Bitte keine Beleidigung.

Vielleicht könnt Ihr Eure Urlaubswoche in Berlin so legen, daß Ihr davor oder danach bei uns seid. Das wäre jedenfalls wunderbar.

Ansonsten rechnen ja die Tschechen ganz fest mit Dir vom 25. - 28.9. Du weißt, daß es die schon zweimal verschobene Tagung mit der neuen Orientierung ist.

Laß mich wissen, ob Du für dieses Wochenende in Prag sein kannst.

Wie hat sich inzwischen Deine Arbeit gestaltet? Bis Du zufrieden? Wir hoffen, daß Dich manchmal die Sehnsucht zu uns hier überfällt.

bitte wenden!

Hellstern habe ich bei seiner Ankunft in der DDR gesehen und gesprochen.

Mit Frielinghaus entwickelt sich eine gute Zusammenarbeit, und in der CFK ist ständig etwas los.

Dietrich Gutsch soll ab 1.10. geschäftsführender Sekretär des Regionalausschusses werden mit einem eigenen Büro.

Ich selber war zur Tagung der Internationalen Kommission in Österreich. Leider war Döbeli nicht da.

Anbei mein Referat zur Kenntnisnahme. Es war schade, daß keine politischen Experten dabei waren. Überhaupt war die ganze Kommission schlecht vorbereitet.

Mit fünf Leuten waren wir in Klausur und haben das Papier über den Gottesdienst fertiggemacht. Wir lassen es nicht mehr umstoßen. Auch wenn das Kuratorium nein dazu sagt, werden wir es veröffentlichen. Wir nehmen das dann auf eigene Kappe.

Noch in diesem Monat kommen die beiden deutschen Regionalausschüsse in Züssow zusammen. Wir wollen unsere deutsche Frage dort besprechen. Das wird gar nicht leicht werden.

Am 17.6. fliege ich nach Warschau, um dort mit den polnischen Brüdern zu arbeiten.

Unser Regionalausschuß ist nach Moskau eingeladen. Ich werde nicht mitfahren und habe an meiner Stelle Helmut Orphal vorgeschlagen.

Ich habe vor, mit meiner Frau gut 14 Tage in Lappland zu verbringen. Wir hoffen, daß es möglich wird.

Ansonsten fühlen wir uns auf unserem Waldgrundstück sehr wohl.

Das waren so einige Kurzinformationen.

Die Jacobfestschrift ist beim Verlag durch und liegt jetzt beim Presseamt. Wir hoffen, daß alle Beiträge so gedruckt werden können, wie sie geschrieben sind.

Es wäre wunderschön, wenn Du noch beim alten Karl Barth etwas herausholen könntest und sei es nur ein Interview, das Du mit ihm veranstaltest über das Thema:

"Was raten Sie einem kirchenleitenden Mann in der DDR".

Seitmit Deiner Frau von uns allen in Familie und Büro herzlich begrüßt

Dein

gez. Bruno Schottstädt

Anlage

Geschäftsstelle:
Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto III 26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Herrn
Pfr. Bruno Schottstädt
Gossnermission
Gohrener Str. 11

D 1058 B e r l i n

D D R

Bern, den 10. Mai 1965
10/104

Lieber Bruno,

Herzlichen Dank für die Briefe und Mitteilungen und auch für die Hinweise auf unsere freiheitliche Demokratie. Ich bedaure es nach wie vor sehr, dass wir Euch und insbesondere Dich nicht empfangen konnten. Ich habe inzwischen in einem Gespräch mit der für Eure Reise letztinstanzlich zuständigen Stelle bereits völlig klar gemacht, dass Eure Reise (inkl. Leiter!) dann sofort stattfinden kann, wenn sich die zwischenstaatlichen Beziehungen wieder etwas aufgehellt haben werden.

Nun zu Deinem Programm für die Seminarwoche vom 22. bis 26. November: Dass man seinen Namen schon in einem Programm lesen kann, war wieder echt Gossnermission. Ich habe zwar alles abgesagt, was für dieses Jahr an mich herangetragen wurde, komme aber trotzdem gerne auf den 23. November nach Berlin, um den Vortrag über die Versöhnung im Denken Karl Barths zu halten. Dass ich am 26. November noch bei Euch sein kann, glaube ich nicht. Ich denke, dass Du meine Anwesenheit auf einen Tag beschränken musst. Es kann ja sein, dass ich trotzdem länger bleiben werde; ich plane ein paar Tage Urlaub zusammen mit meiner Frau in Berlin im Laufe dieses Jahres. Ich hoffe, dass ich in einigen Wochen mit Karl Barth zusammentreffen werde, und ich werde alles tun, dass Dein Anliegen die Festschrift betreffend zu verwirklichen ist.

Nun bitte ich Dich, alle meine Freunde und Bekannten zu grüssen, insbesondere Deine Frau und den Mitarbeiterkreis. Tröste bitte - besser verträste - diejenigen, die gerne eine Woche Alpenmilch getrunken hätten. Grösse auch die Mitarbeiterinnen im Büro. Mit herzlichen Grüssen und in der Hoffnung, bald von Herrn Ritter aus Berlin zu hören, verbleibe ich

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND
der theologische Mitarbeiter:

Dein

Hans

Dr. Hans Ruh

, am 28.4.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h
O CH - Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,
es ist sehr schade, daß unsere Reise gescheitert ist, aber hier wird auch die Schwäche einer "freiheitlichen Demokratie" sehr deutlich.

Heute schicke ich Dir ein allgemeines Anschreiben und Programm für unsere geplante Seminarwoche im Herbst. Ich würde mich sehr freuen, wenn Du mitmachen könntest. Laß bitte recht bald dazu von Dir hören und schreib' auch mal, ob die geplante Reise für einen späteren Termin von Euch aus Möglichkeit werden könnte.

Mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen - auch von allen aus dem Büro und von meiner Frau -

Dein

Brunner

2 Anlagen

Geschäftsstelle:
Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto III 26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Herrn
Pfr. Bruno Schotttstädt
Gossner-Mission
Göhrenerstrasse 11
1058 Berlin D.D.R

Bern, den 23. April 1965

Lieber Bruno,

Schade, dass ich Dich anlässlich meines kurzen Besuches nicht sprechen konnte. Wir hätten ja manches zu bereden gehabt. Es tut mir ausserordentlich leid, und ich bin sehr betrübt, dass Dein Besuch bei uns ausfallen muss. Doch darüber möchte ich später noch etwas sagen.

- Jetzt frage ich Dich einfach an, ob Du in der Lage bist, am 3. Mai, abends, oder am 4., tagsüber, den jungen Theologen aus der Schweiz, der sich für die Gossner-Mission interessiert, sowie seine Braut, die auch Theologin ist, zu empfangen. Es wäre gut, wenn Dir das möglich wäre, denn sonst käme erst wieder Ende Mai in Betracht. Bitte gib mir so schnell wie möglich telegraphischen Bescheid.

Inzwischen grüsse ich Dich sehr herzlich und bitte Dich, meine Freunde und Bekannten in Berlin ebenfalls herzlich zu grüssen.

Dein *Kenn*

*Erwarte Kollegen 3.5. abends Wohnung oder 4.5. Büro
Bruno*

*aufgegeben 26.4.65 - 17³⁰ Uhr -
Rt.*

, am 7.4.65
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 Bern
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,
 schön war es, neulich Deine Stimme zu hören.

Du hast inzwischen hoffentlich eine recht gute Arbeitstagung in Leningrad hinter Dich gebracht und siehst nun mit der ganzen CFK froh in die Zukunft.

Am 5.4. hat mich eine telefonische Nachricht von Thurneysen erreicht, daß Euer Bundesrat an unsere Reise eine Bedingung knüpft.

Wir sollen dafür sorgen, daß die beiden inhaftierten Schweizer, die bei Republikflucht geholfen haben, bald einen Prozeß bekommen bzw. auf freien Fuß gesetzt werden.

Dieses können wir nicht, und ich meine auch, daß es nicht gut ist, daß Euer Bundesrat an eine kirchliche Delegation solche Bedingungen stellt. Hier würde ein grober Mißbrauch vorliegen, der sicher ungutes Kapital bringen würde.

Meine Bitte, daß Du Dich sofort der Sache annimmst und mit Dr. Döbeli einmal Möglichkeiten erkundest, wie Eurem Bundesrat solch eine Bedingung auszureden ist.

Es wäre schade, wenn durch solch eine politische Forderung unsere Reise verhindert würde.

Ich hoffe, daß Du gute Maßnahmen ergreifen kannst und sehe Deiner Antwort entgegen.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Dein

Kj

Geschäftsstelle:
Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto III 26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Herrn
P. Schottstädt
Gossner Mission in der DDR
Göhrener Strasse 11

10 58 B e r l i n

DDR

Bern, 25. März 1965
10/103

Lieber Bruno,

Da die Schweizerreise, die unter Deiner Leitung steht und vom CFD organisiert wird, jetzt näher rückt, möchte ich Dir mitteilen, dass ich von Herrn Dr. Döbeli als einem Mitglied des Vorstandes des Schweiz. Ev. Kirchenbundes beauftragt worden bin, in meiner Funktion als theologischer Mitarbeiter Eure Reise mit zu begleiten. Ich freue mich sehr auf das baldige Wiedersehen, ganz besonders auch darauf, Euch in Bern zu empfangen.

Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche.

In alter Verbundenheit

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND
Der theologische Mitarbeiter:

Hein Baum

, am 15.12.65
Scho/Ho

Frau
Pastorin Bé Ruys

1 Berlin 45
Limonenstr. 26

Liebe Bé,
herzlichen Dank für Eure Mitteilungen. Ihr wart
lange nicht hier. Es wäre schön, wenn wir uns noch vor
Weihnachten sehen könnten, um einige Fragen durchzusprechen.
Auf jeden Fall hätte ich gern das Buch, daß Du in Holland
herausgebracht hast und das einige bei uns schon haben.
Danke, auf Wiedersehen und freundliche Grüße

Dein

4

A G E N D A

<u>Dezember:</u>			
Donnerstag	9	19.30 Uhr	Predigtvorbereitungskreis
Sonntag	12	15.30 -	Taufgottesdienst in der Erlöserkirche Cornelia, Tochter von Regina Gall, wird getauft. Zugleich: <u>Kindernachmittag</u> .
Donnerstag	16	15.00 -	Weihnachtsfeier für den Alternkreis in der Andreaskirche.
Donnerstag	16	19.30 -	Betriebskreis
<u>Mittwoch</u>	<u>22</u>	<u>19.00 -</u>	<u>Weihnachtsvorbereitung.</u> Gemeindeabend mit Musik und Ansprache im Gemeindehaus-Erlöserkirche
<u>Januar:</u>			
Sonntag	9	15.30 -	Jahresanfang-gottesdienst, mit Jahresbericht des Gemeindekirchenrates im Erlösergemeindehaus. Zugleich: <u>Kindernachmittag</u> .
Dienstag	11	15.00 -	Alternkreis in der Andreaskirche
Samstag	22	16.00 -	Anfang Rüstwochenende
Sonntag	23	15.30 -	Gottesdienst mit <u>Abendmahl</u> im Gemeindehaus Erlöserkirche
Samstag	29	16.00 -	Gedenkstunde für Hendrik Kraemer im Berliner Missionshaus. Prof. Dr. J. Verkuyt aus Amsterdam spricht über Person und Werk Kraemers.
<u>Februar.</u>			
Dienstag	8	15.00 -	Alternkreis in der Andreaskirche
Donnerstag	10	19.30 -	Predigtvorbereitungskreis
Sonntag	13	15.30 -	Gottesdienst im Gemeindehaus der Erlöserkirche
Donnerstag	24	19.30 -	Predigtvorbereitungskreis
Sonntag	27	15.30 -	Gottesdienst im Gemeindehaus der Erlöserkirche Zugleich: <u>Kindernachmittag</u> .
<u>März.</u>			
Dienstag	8	15.00 -	Alternkreis in der Andreaskirche
Donnerstag	10	19.30 -	Predigtvorbereitungskreis
Sonntag	13	15.30 -	Gottesdienst im Gemeindehaus der Erlöserkirche
Donnerstag	24	19.30 -	Predigtvorbereitungskreis
Sonntag	27	15.30 -	Gottesdienst im Gemeindehaus der Erlöserkirche Zugleich: <u>Kindernachmittag</u> .

Adressen:

Andreaskirche Stralauerplatz 32

Erlöserkirche Nöldnerstrasse 43

Berliner Missionshaus

Georgenkirchstrasse 70

Adresse der Gemeinde: Fam. K.H. Kuse
Mainzerstrasse 19
1035 Berlin 35
Tel. 58 27 17.

Fahrverbindungen:

S.Bahn Ostbahnhof

S.Bahn Rummelsburg und Nöldnerplatz
O-bus 30, Strassenbahn 13

O-bus 40

Niederländische oekumenische Gemeinde
in der DDR,
Mainzerstrasse 19,
1035 Berlin 35,
Tel. 58 27 17.

Dezember 1965.

Weihnachten.

Es begab sich aber in jenen Tagen, als Johannes geboren war, dass ein Geböt von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Provinzen des Reiches eine Steuer zu zahlen hätten. Diese Steuer war neu, und zum erstenmal wurden die Völker in Listen erfasst in der Zeit, in der Quirinius Statthalter des Kaisers in Syrien war, und jedermann machte sich auf den Weg, denn in der Stadt, aus der seine Väter stammten, sollte er sich eintragen lassen.

Da wanderte auch Joseph von Galliläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa in die Stadt der Familie Davids, nach Bethlehem. Denn er gehörte zur Familie und zum Stamme Davids. Und er liess sich in die Listen des Kaisers mit Maria zusammen, seiner Verlobten, eintragen. Maria aber war schwanger. Als sie in Bethlehem waren, kam die Zeit für sie, zu gebären. Und sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe. Denn in der Karawanserei war kein Platz für sie ausser in den Ställen der Tiere.

In jener Gegend waren Hirten auf dem Felde bei den Hürden. Die hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da erschien ihnen ein Engel Gottes, der Lichtglanz Gottes umstrahlte sie, und Furcht und Entsetzen fassten sie. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch grosse Freude, die über das ganze Volk kommen wird. Denn ein Retter und Helfer ist für euch am heutigen Tage geboren in der Stadt Davids: der Christus, der Herr ist. Daran sollt ihr ihn erkennen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

Mit einem Male aber war bei dem Engel eine Menge aus dem Heer himmlischer Wesen, die Gott rühmten und riefen:

Ehre sei Gott in den Höhen
und auf Erden Frieden
den Menschen, die Gott liebhat
und die Gott liebhaben.!

Lukas 2: 1-14

eine moderne Uebersetzung.

+ + +

Wenn man diesen Bericht gut liest, wird man von dem nüchternen Stil des Verfassers getroffen.

Ein Kind kommt zur Welt. Kein frierendes oder hungerndes Jesuskind, kein süsses Jesulein, sondern ein wirklicher Mensch wird geboren.

Man wickelt ihn wie alle Säuglinge in Windeln und legt ihn aus Raummangel in eine Krippe.

Die Weihnachtsgeschichte ist eine unsentimentale Geschichte, ohne die Romantik, die wir so gern um diese Geschichte herum weben. Gottes-zur-Welt-Kommen braucht kein romantische Färbung, sondern nüchternde und realistische Beachtung.

Dass Gott in diesem Kinde seine tiefe Liebe zur Welt ausspricht, brauchen wir nicht zu feiern. Wir müssen es vielmehr verkündigen und wahr sein lassen in unserem Leben. Feiern allein genügt nicht. Dann bleiben wir nur stecken in unserer behaglichen oder unbehaglichen Stimmung.

Wir werden gefragt ob wir uns von diesem Gott in Anspruch nehmen lassen, der durch ein Kind die Welt zum Frieden ruft.

Fürchtet Euch nicht ! Unserer Furcht ist der Boden entzogen. Ein Retter und Helfer ist da: für uns.

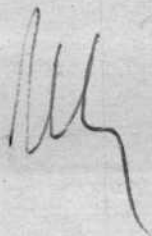
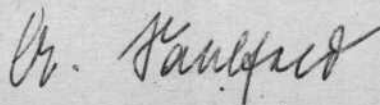
Gott ist Mensch geworden.

Den 8.12.65

Liebe Bruder Schottstädt!

Eben kam Ihre Anfrage. Gut,
Sie sind uns am Montag, den 17. Jan. um 13 Uhr will-
kommen und können gern bis 18. Jan. nachm. bleiben.

Bis dahin grüsst Sie vielmals
Ihre

A stylized, handwritten signature in dark ink, possibly reading 'M.' or 'M.', with a long, sweeping tail.A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'H. Kaulsdorf'.



CYRIAKUS HEIM

Rüstzeitheim
der Ev. Landeskirche Anhalts

4305 Gernrode-Harz

Kirchplatz 1a - Ruf 279

Herrn Bruno S c h o t t städt

1058 1 B e r l i n

Göhrener Str. 11

, am 1.12.1965
Scho/Re

Fräulein
Annedörthe Saalfeld
4305 Gernrode/Harz
Kirchplatz 1 a

Liebe Schwester Saalfeld,
schade, daß Sie am 20. und 21.1.
schon besetzt sind. Leider kommen für uns andere Tage nicht
in Frage. Wir müssen nun hier in Berlin zusammenkommen.
Ich hoffe, daß Sie mit unserer kleinen Gruppe wieder zufriede-
nen waren, und daß auch einiges gearbeitet werden konnte.
Bis zu einem nächsten Mal bin ich

mit freundlichen Grüßen
Ihr



CYRIAKUS-HEIM RUSTZEITHEIM DER EV. LANDESKIRCHE ANHALTS

4305

GERNRODE-HARZ

24.11.65

Kirchplatz 1a - Ruf 279

Herrn Bruno Schottstädt, Berlin N 58, Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Ihre Anfrage vom 19.11. betr. einer
Zwei-Tages-Retraite im Jan. habe ich erhalten. Vom 20.-26. Jan. sind
wir belegt, sodass der 20-21. nicht in Betracht kommt. Aber vielleicht
passt Ihnen auch der 17. oder 18. bis 19. oder der 27.-28. Jan. ?
Dann geben Sie mir bitte bald Bescheid, da ich diese Termine schon
anderweitig angeboten haben.

Hoffentlich landet morgen Herr Iwohn
und die anderen 3 Mitarbeiter von Ihnen gut bei uns. Heute ist ja
ganz böses Wetter, richtiger Schneesturm, aber gestern war es schön
sonnig.

Mit herzlichen Grüßen und besten
Wünschen für eine gesegnete Adventszeit

Ihre

Dr. Kaulfuß

19.11.1965
Scho./Ka.

Fräulein
Annedörthe Saalfeld
4305 Gernrode
Cyriakusheim

Liebe Schwester Saalfeld, ich möchte Anfang des Jahres am
liebsten am ^{9.}6. und ^{7.}7. Januar zu einer Zwei-Tages-Retraite zu
Ihnen kommen, um mit 5 oder 6 Verantwortlichen unseres Werkes
das ganze Jahresprogramm gründlich durchzuberaten.
Lassen Sie mich bitte wissen, ob das möglich ist.
Herzlichen Dank und freundliche Grüße!

Ihr

hr

, am 2.12.65
Scho/Ho

Fräulein
Salzwedel

90 Karl-Marx-Stadt
Wilhelm-Pieckstr. 25

Liebes Fräulein Salzwedel,

es tat mir damals sehr leid,
daß ich Ihnen keinen konkreten Platz in unserer Arbeit
nennen konnte. Ich weiß auch nicht, was die Pastorin
Biedermann Ihnen gesagt hat.

Heute aber folgendes:

Schon im Februar 1966 wird eine Sekretärinnenstelle bei
uns frei. Es handelt sich um die Stelle in der ökumenischen
Jugendarbeit, das heißt, Sekretärin von Bruder Gutsch,
unserem Verantwortlichen für die gesamte ökumenische
Jugendarbeit hier in Berlin und in der DDR. Ich könnte
mir vorstellen, daß Sie in diesen Dienst gut passen und daß
Ihre jetzige Tätigkeit schon ein Stück Vorbereitung dazu
bedeuten würde.

Dienstantritt wäre der 1.3.1966.

Wir würden versuchen, Ihnen hier in Berlin ein Zimmer zu
besorgen, wenn Sie uns eine Zusage geben könnten.

Ich würde Sie dann nur bitten, einmal nach Berlin zu
kommen, um mit Bruder Gutsch alle Verhandlungen zu führen.
Lassen Sie mich wissen, ob Sie sich in diesen Dienst
rufen lassen.

Ich grüße Sie und Bruder Böhme sehr herzlich

Ihr

Ma

, am 22.12.65
Scho/Re

Herrn
Walter Seifert
Heimleiter des Ev. Feierabendheimes
Elende

Sehr geehrter Herr Seifert,
in der Gossner-Mission haben wir bisher keine Briefmarken gesammelt. Die gesammelten Marken Ihrer Heiminsassen gehen wir regelmäßig weiter an die Berliner Mission. Dort im Missionshaus sind zwei Personen angestellt, die sich mit diesen Briefmarken beschäftigen und dieselben dann zum Verkauf bringen. Bei uns haben wir so etwas noch nie getan. Ich kann Ihnen auch leider nicht zu einem Briefmarken-Tauschpartner in Übersee verhelfen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Schottstadt)

Elende, d. 13. 10. 65

Hochverehrter Herr Pfarrer!

Schon einige Male sind aus unserem Heim
Briefmarken (Massenware) an Sie abgegangen.

Da ich selbst seit ca. 40 Jahren Sammler
bin, möchte ich heute eine Bitte an Sie richten.

Gern würde ich mit einem Tauschpartner
in Übersee in Verbindung kommen auf
der Basis eines "Frankaturtauschs"

Hoffend, keine unpassende Bitte getun
zu haben. grüsst Sie

Ihr

Walter Seifert

(Stimmleiter des Ev. Feierabendchören
Krankenhaus "Maria in Elende")

an Gossner Mission
Berlin

Wir überreichen hier von

Eurem gesammelten Briefmarken - 600g -

dabei 1 Brief

Dr. Albrecht Klode (5501)
über Woodhouse

12.10.65

, am 3.12.65
Schc/Re

Pastor Bruno Schottstädt

Herrn
Pfarrer S i g r i s t
Präsident des Kantonalen Kirchenrates
B a s e l
Bischofshof

Sehr verehrter Bruder Sigrist,

hiermit möchte ich Ihnen noch einmal herzlich danken für die drei sehr schönen Tage, die Sie unserer Delegation in Basel bereitet haben. Wenn wir an unsere Schweiz-Reise zurückdenken, dann denken wir auch besonders gern an Basel, und dann stehen die Gespräche mit Ihnen, Ihrem Kirchenrat und einigen Freunden in der Gemeinde lebendig vor dem geistigen Auge. Sie haben sich wirklich mit uns sehr viel Mühe gegeben und uns Ihre Bruderliebe bezeugt. Dafür danken wir Ihnen.

Nach Abschluß unserer Reise hatten wir ein Gespräch mit Dr. Rüh und D. Hellstern und haben Pläne geschmiedet für die weitere Vertiefung der Beziehungen zwischen unseren Kirchen. Wir denken fest daran, daß im Juni schon eine Delegation unter der Leitung von Generalsuperintendent D. Jacob in die Schweiz kommt, davor möchten wir gern sieben Pastoren zu einem ähnlichen Besuch, wie wir ihn gemacht haben, bei uns hier in der DDR haben. So können wir wirklich sehen - unser Besuch war ein Anfang.

Damit Sie noch einmal etwas hören von den Arbeiten, die wir hier als Werk der Kirche angepackt haben, schicke ich Ihnen gesondert meinen diesjährigen Weihnachtsbrief.

Mit den besten Wünschen für Sie und vielen herzlichen Grüßen

Ihr dankbarer

lex

3. 31. Leipzig, am 5. XII. 65

Lieber Herr Schwaab!

Vielen herzlichen Dank für Ihre Einladung zum
gepöner-Sonntag heute! Leider bekam ich den Brief erst
gestern abend, sodass ich wohl erst zum nächsten
Treffen - also zum 30. 1. - kommen werde. Zu Zeit
habe ich einen Sandienwurm hier in Leipzig! Ich
arbeite in der Kinderklinik - es ist eigensich nach
der Tuberkulose des Hayswunders Alltags recht er-
wolsam hier! Ich glaube, so eine Pause ist
auch mal nötig gewesen! - - Eigentlich wollte
ich sogar ganz gerne aus Hay. weg, aber irgendwie
hängt man mit aller Schwierigkeit doch an dem.

● so gerne ich in der relativen Gelassenheit eine kirchl. Ein-
richtung bleiben würde - so groß ist andersseits das auch
wieder die Verantwortung dieses „Verpassen-der-seins“,
das man sich nicht entziehen sollte!

U so hoffe ich auf ein Wiedersehen im Januar des
kommenden Jahres und bleibe bis dahin mit
besten Grüßen für eine gesegnete Weihnachtszeit

HL

Ev. Maria Finow
aus Hagerowalds

8.31 (bis Ende Jan. 1966)

Gossow
Leipzig W 31 Mot. Pz.
Hipp Müller Str. 19 bei Meier Meinel

, am 11.9.1965
Scho/Re

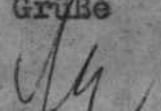
Herrn
Helmut S i m s o n
318 W o l f s b u r g
Gewerkschaftshaus

Lieber Herr Simson,

wir schicken Ihnen seit fast einem Jahr
regelmäßig das ND und wissen gar nicht, ob es bei Ihnen an-
kommt. Bitte lassen Sie es uns wissen und teilen Sie uns
mit, ob wir es weiterhin schicken sollen.

Freundliche Grüße

Ihr


(Schottstädt)

, am 21.12.65
Scho/Re

Herrn
Prof. Dr. Josef Smolik

P r a g 1
Jungmannova 9

Lieber Bruder Smolik,

ich danke Dir sehr herzlich für Deine Zeilen vom 8.11. Inzwischen haben wir nun mit Euren Brüdern den Termin für eine Begegnung hier in Berlin festgesetzt: 26. - 28. April. Bruder Trojan wurde als Verbindungsmann zu uns ernannt, und ich habe nun mit ihm auch schon besprochen, daß immer mal Leute von Euch zu unseren Tagungen herkommen. Wann kommst Du? Kannst Du bei der geplanten Begegnung im April dabei sein? Das wäre sehr schön.

Anbei für Dich unsere neuesten Mitteilungen.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Jahr des Friedens 1966 bin ich

Dein

u

Anlage

Praga, den 8. II. 1965,

Herrn Pfarrer
Bruno Schottstädt
1055 Berlin,
Dimnikoffstr. 133.

M

Lieber Bruder Schottstädt,

ich danke
Dir für Deinen lieben Brief. Gerne denke
ich an die Tage in Prag. Für die Einladung,
das nächste Jahr zu einer Konferenz zu
kommen, bin ich sehr dankbar. Wir können
uns später noch über das Datum vereinigen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Josef Hustis.

, am 18.12.65
Scho/Ho

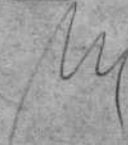
Herrn
Herbert Sokolowski

437 Marl
Dr. Brühl-Str. 3

Lieber Herr Sokolowski,
herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe
vom 10. und 11.12.65.
Gern wollen wir das Paket, wenn es ankommt, an die Familie in
Frankfurt/O. weiterleiten.
Ich hoffe, daß Sie mein Weihnachtsbrief erreicht hat.
Hier schicke ich Ihnen noch unser Mitteilungsblatt, damit Sie
an unserer Arbeit weiterhin Anteil nehmen können.

Freundliche Grüße und gute Wünsche zum Christfest

Ihr



Anlage

Marl, 10. Dez. 1965

Lieber Herr Schottstädt,

vor einem Vierteljahr bekam ich von Ihnen eine Nachricht, daß Sie nach Wolfsburg kommen würden. Ich schrieb eine Antwort an die Adresse von Pfarrer Dohmann, aber der Brief kam „zurück an Absender“ (handschriftl. Vermerk, anscheinend nicht von Postbeamten geschrieben). Es hat mich verwundert, daß der Brief dort nicht für Sie angekommen wurde. Ob Sie Ihre Reise wohl nicht hatten verwirklichen können?

Heute hat mein Schreiben einen anderen direkten Grund.

Ich hatte einige Jahre lang Kontakt mit einer Familie Andrä von der Brunnentstr. in B.-Mitte,

die zu der Gemeinde bei Fuchs
gehörten - ich weiß nicht, ob Ihnen
die Leute bekannt sind. Beide,
A. und F., wohnen nun nicht
mehr in Berlin. Die neue
Adresse von Andräs ist mir
abhanden gekommen, und auf
eine Anfrage bei Fuchs habe
ich seit über einer Woche
keine Antwort.

Nun haben meine Jünger
ein Weihnachtspaket für die
Familie gepackt (da sind 4
kleine Kinder, und es tut uns
leid, daß wir die Gaben nicht
übersenden können).

Da das Fest nahe gekommen
ist, möchten wir nicht länger
warten und lieber einer anderen,
wenn auch uns unbekannten
Familie mit den geringen

der Herrschaft Hofmann

Gaben eine kleine Freude machen.
29 möchte deshalb morgen das
Paket an Ihre Adresse absenden
—d Sie bitten, es einer Familie
in Ihrer Gemeinde weiterzugeben,
von der Sie wissen, daß sie
sich über die Gaben freuen
könnte.

Vielleicht gelingt es noch, daß
das Geschenke vor dem Heiligen
Abend in Ihre Hand kommt.
Bitte sagen Sie den Menschen
dann, daß meine 25 jungen
(8. Klasse, 13-15 Jahre alt) gerne
nicht auf ihren engen Lebens-
kreis beschränkt bleiben möch-
ten, sondern Verbindung finden
zu Menschen über manche Ab-
sperrung hinweg.

Es würde uns Freude
machen, wenn wir in neuem
Jahr dann erfahren könnten,

ob und wen wir ein wenig
erfreuen dürfen.

Mit interessiert war, ob
es im Sept. eine Befestigung ge-
geben hat und ob dort auch
eine lebendige Teilnahme von
Hiesigen sich gezeigt hat!

Für Ihre Weiterarbeit,
lieber Herr Schottstädt, sende
ich Ihnen viele guten
Wünsche. Mögen Sie und Ihre
Familie und Ihre Freunde
ein gesegnetes Weihnachtsfest
erleben. Segen auch und gute
Erfolge im neuen Jahr!

Uns allen wünschen wir
fortwährenden Erfolg aller Bemü-
hungen, die in aufrichtiger Gesinnung
den Frieden unter den Völkern und
Völkergruppen verbreiten wollen, ein
Schwinden der Impulse zum Hass,
der Verleumdung, des Neides, des

Halbesrieder Hofmüller, der verstorbenen Schenke. - Das, was
wir wünschen, bleibt vollständig zu sein. Wünschen

Halle, den 6.1.65.

Lieber Dietrich!

Es steht zwar noch Deine Mitteilung über den noch verfügbaren Abend in Halle aus, aber will doch inzwischen über den weiteren Stand der Dinge berichten. Die Termine sind bis jetzt wie folgt geplant:

Fr. 15.1. - Monatsrüste Johannes. Thema etwa: Neuba-u der Gemeinde und Laienmitarbeit (Das schrieb ich ja schon).

Do. 21.1. - Übergemeindlicher Eheleutekreis. Dazu hätte ich gern von Dir die biblische Einleitung für unser Gespräch (nicht über 20 Minuten). Aus folgenden Texten kannst Du Dir einen aussuchen: 1.Kor.7 ; Matth. 19,1-12 ; Eph. 5,22-33 ; 1.Petr. 3,1-7.

Wenn Du im Laufe des weiteren Gespräches etwas über die Berliner Eheleutearbeit erzählen würdest, wäre ich recht dankbar.

Fr. 22.1. - Noch frei (Am Sonnabend tagt der Mitarbeiterkreis. Dabei wird der Termin wohl vergeben werden).

Sa. 23.1. - 16,30 Uhr. Übergemeindlicher ~~Kreis~~ Arbeitskreis (zum 1.Mal) "Christ und Welt". Als Thema habe ich angegeben: "Politisches Engagement der Christen - ja oder nein?" Darüber können wir vielleicht am 15. noch sprechen. Auf jeden Fall soll auch hier Raum zum Gespräch bleiben.

Am Sonntag, dem 17.1. hat die Akademie für die Zeit von 17 - 21 Uhr zu einem Gesprächsabend eingeladen. Thema: "Ziele und Hoffnungen der Prager Friedenskonferenz". Es spricht Frau Hager/Leipzig. Sup. König bat darum, ob einer von uns beiden oder auch eine ganze Gruppe von uns evtl. dort hingehen könnten, "um aufzupassen, daß kein Unsinn geredet wird". Er selber kann nicht dabei sein, weil er in gleicher Angelegenheit in Wernigerode zu reden hat.

Vergiß bitte auch nicht, mir die erbetenen Angaben für unser Seminar zu geben. Denn ich muß ja nun allmählich die Vorbereitungen dafür anfangen.

Herzlichen Gruß

Dein

Hans-Dietrich

Herrn Bischof István Szamosközi, Budapest VII , Gorkij fasor 7
U n g a r n

13.12.1965

Sehr verehrter Herr Bischof,
lieber Bruder Szamosközi!

Unsere freundschaftlichen Beziehungen sind nun schon einige Jahre alt und beim Denken an oekumenische Freunde kann ich an Ihnen nicht vorüber. Ich grüße Sie sehr herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes Christfest und ein gnadenvolles Neues Jahr. Aller Wahrscheinlichkeit nach bin ich Ende Januar in Budapest; dann hoffe ich, mit Ihnen zusammen sein zu können.

In Glaubensverbundenheit grüße ich Sie

Ihr

(Schottstätt)

, am 10.12.1965
Scho/Re

Fräulein
Edith Schäfer

1195 Berlin-Baumschulenweg
Kiehlholzstraße 150 a

Liebes Fräulein Schäfer,

anbei Ihr von mir veränderter Aufsatz
über unsere Tagung. Sie sehen, ich habe meine Wenigkeit noch
eingefügt, damit deutlich wird, wer diesen Sonntag verantwortet.
Ich hoffe, daß Sie so damit einverstanden sind. Außerdem habe
ich Stellen, die mißverständlich sind, herausgenommen. Wir wer-
den von der Redaktion sicher ein Belegexemplar bekommen, das
werden wir Ihnen dann zuleiten.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage

An die
Gossner Mission
z.Hd. Herrn Pastor Schottstädt

Berlin N 55
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Nach längerer Zeit melde ich mich wieder bei Ihnen. Ich war in den letzten Wochen viel unterwegs u. a. auch in der CSSR und in Ungarn. Wir haben dort sehr viel Interessantes gesehen und erlebt.

Als nächste Unternehmung außerhalb Loccums ist eine Tagung in Berlin vom 5. bis 10. Dezember. Während dieser Zeit möchten wir auch gerne einen Tag in Ostberlin verbringen. Da wir uns in Westberlin mit der Stadtplanung befassen, läge es nahe, daß wir uns auch über die Stadtplanung in Ostberlin informieren lassen. Meine Bitte wäre nun die, ob Sie versuchen können, für Dienstag, den 7. Dezember vormittags ein Informationsgespräch mit anschließender Stadtrundfahrt zu arrangieren. Sollte das Ihnen selbst nicht möglich sein, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir die zuständige Stelle nennen könnten. Bei dieser Gelegenheit würde ich es sehr begrüßen, wenn wir mit unserer Gruppe ein Gespräch mit einigen Mitarbeitern der Gossner Mission führen könnten. Ob sich dies einrichten läßt? Meine letzte Bitte wäre, ob Sie uns für den Abend 30 Karten für das Theater am Schiffbauerdamm besorgen könnten. Sollte ein Gespräch bei Ihnen nur am Abend möglich sein, könnten wir entweder am 6. oder am 8. abends ins Theater gehen.

Meine Pläne hinsichtlich einer Gruppenfahrt habe ich noch nicht aufgegeben. Ich hoffe, daß wir im Dezember darüber sprechen können. Wenn möglich, würde ich gerne in der 2. Januarhälfte mit einer Gruppe von ca. 10 bis 15 Personen eine einwöchige Fahrt mit dem Schwerpunkt Berufsausbildung und polytechnischer Unterricht unternehmen. Vielleicht können Sie schon einmal klären, ob eine solche Fahrt möglich ist.

Die Gruppe, mit der wir im Dezember kommen, besteht aus ca. 30 jungen Leuten von 18 bis 25 Jahren. Es würde mich sehr freuen, bald von Ihnen zu hören. Bis dahin verbleibe ich

mit besten Grüßen
Ihr

, am 14.10.65
Scho/Ho

Herrn
Rudi Schindler

4813 Bethel
Friedhofsweg 12

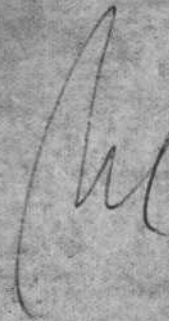
Lieber Rudi,
habe herzlichen Dank für Deine Zeilen vom
24.9.65. Die Mainzer Atmosphäre hat Dir sicher wieder sehr
gut getan, wie ich überhaupt glaube, daß Du so mit Gossners
ganz verbunden lebst.

Was nun unsere Tagungen hier angeht, so führen wir immer
Seminarwochen durch. Die nächsten haben wir im November
und dann wieder im Januar.
(8. - 12.11. und 22. - 26.11. und 10. - 14.1.).

Wenn Du mal kommen willst, wäre es sicher möglich, daß Du in
der Handjerystraße wohnst und uns von da aus täglich besuchst.
Hab auch schönen Dank für die Weitergabe der Aufforderung
von meinem Freunde.

Bis zu einem Wiedersehen bin ich mit freundlichen Grüßen

Dein



4813 Jekol, d. 24. 9. 65
Postfach 135

Mein lieber Freund!

Es wird ja nun langsam Zeit, auf deinen
Hundertbrief v. 1. 7. zu antworten. Es ist mir
immer eine große Freude, von dir zu hören.
Ich war inzwischen zu einem Treffen der Befürter
in Moskau. Wo ich gewohnt habe, wirst du wohl
inzwischen von Herrn J. erfahren haben.
Es war mir ein großes Geschenk. Ich habe viel
Schönes gesehen. Vor allem hat mich das
Wiedersehen mit Fr. J. sehr gefreut.
Ob du schreibst, die Heimen-Kümbel
von Ost. West. Gegenwärtig. Laß mich das
hier bitte mitteilen wissen, denn mein
Bemerk. in Berlin ist längst überfällig.
Nun zu dem Begleitbrief von
Fr. J. Ich habe deinen Wunsch
in einem Briefkasten weitergegeben und
kann mit deiner Unterstützung einsehen
sich wegen der Schwierigkeiten. Ich
hoffe, es ist ein kleiner Hilfs für
dich.
Mit liebe Grüße dir und allen
deinen
Rudi

Prenzlau, den 2. Januar 1966

Lieber Bruno!

Allen Mitstreitern dort in der Göhrener Straße und Dir persönlich möchte ich - auch im Namen meiner Braut - recht herzlich für Eure Glückwünsche zur Verlobung danken. Wir haben uns sehr gefreut und hoffen, einmal bei Euch anfragen zu können. In den nächsten 4 Monaten wird sich das allerdings nicht bewerkstelligen lassen, aber ab Mai kann ich ja wieder über meine Zeit selbständig verfügen. Ich sehe keine Hindernisse für eine weitere gute Zusammenarbeit - im Gegenteil: es kommt die Zeit, da ich mich in Witzahn häuslicher niederlassen kann denn je. Allen lange will meine Braut nicht in einer räumlichen Distanz zum Wohnort ihres Bräutigams leben. Wir alle freuen uns auf die Witzahner Team-Arbeit; Frank, Christlinde und neuerdings ja auch Klaus und wir beide werden gewiß ein netter Kreis. Es gilt, einiges anzuholen, was durch die mancherlei Schwierigkeiten nicht zum Zuge kam. Es dürfte von Vorteil sein, daß Ingeborg theologisch „nicht vorbelastet“ ist - sie wird das Laienelement würdig vertreten.

Euch allen wünsche ich ein recht frohes und gesegnetes 1966; herzliche Grüße,

Dein Bernfried Ghlieschacke

Berlin. 27. 10. 65.

Lieber Herr Schwettdt!

M

Es ist mir dieses Mal leider nicht möglich, an unserem
Kellner - Gottesdienst teilzunehmen; wir haben am 30. d.
nur Rahmen des sog. Frauenvereins eine Begegnung
von Aherumbertinnen eines Raumes, zu dem ich seit
1925 gehöre und ^{der} ich halbjährlich aus Ost und West
zusammengeführt.

Mich freut, so Gott will die Genusstul läßt, daß
ich dann wieder bei Ihnen sein. Aber früher?

Glocke über ~~MDN~~ 50. - Mit herzlichem Gruß, auch an Ihre Lieb.
Frau
Ihre Erh. Scheller

Herrn Generalsuperintendent
Albrecht Schönherr

am 19.11.1965
Scho./Ka.

13 Eberswalde

Schillerstr. 15

Sehr geehrter Bruder Schönherr!

Mit einem Schreiben an Dr. Pietz habe ich eine kleine Diskussion begonnen über das Problem, das mit dem 2. theologischen Examen für Pauliner auftaucht. Ich wollte mich mit dieser Sache eigentlich nicht beschäftigen, weil ich sie für belanglos hielt. In meinem Vortragsdienst und auch durch die Tagungen stoße ich jedoch ständig auf Brüder mit Prediger-Ausbildung und merke an ihnen und vor allen Dingen an einer Reihe von Amtsbrüdern mit akademischer Ausbildung, daß diese Sache keineswegs ausgestanden ist, da die Integration der Prediger in den Pfarrerstand nicht erfolgt ist.

Den Bruder Rummeld kenne ich aus der Zeit aus Zehlendorf. Damals war er Kandidat der Gossner-Mission. An ihm ist mir erschreckend deutlich geworden, wie falsch er von seinem letzten Examen spricht. Wenn es um die Sache Gemeindeaufbau und theologische Arbeit für Laien im Gemeindeaufbau geht, dann sollte man erneut nach dem fragen, was die Brüder, die im Amte sind, mit jedweder Ausbildung da haben oder nicht da haben. Ich werde mich jedenfalls in der nächsten Zeit stärker als bisher für eine Totalintegration der Prediger in den Pfarrerstand einsetzen. Ich denke, daß ich persönlich Minderwertigkeitskomplexe überwunden habe und frei genug bin, mit allen in der Gemeinde zusammen zu arbeiten. Ich wehre mich aber dagegen, daß man einen clerus minor herausbildet.

In der Hoffnung, daß wir über diesen Fragenkreis einmal sprechen können, grüße ich Sie herzlich

Ihr

W

, am 15.9.65
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent Schönherr

13 Eberswalde
Schillerstr. 15

Sehr verehrter Bruder Schönherr, es tut mir leid, daß das recht gute Material, was wir zum Hiroshimatag in unserer Kommission zusammengestellt haben, nicht veröffentlicht werden konnte. Wir haben auf zwei Seiten vor allen Dingen Zahlen gegenübergestellt, die Bombengröße und -wirkung von damals und heute zeigen.

Für den Fall, daß Sie in Ihren Kreisen damit noch arbeiten können, schicke ich Ihnen die beiden Seiten zu.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anlage

Herrn
Heinz Schönherr
4301 Schiello/Ostharz
Klinik I/63

Lieber Bruder Schönherr,

da sind Sie also in einer Lungenheilstätte gelandet. Ich kann mir Ihr alltägliches Leben genau vorstellen, da ich auch fast zwei Jahre in so einer Anstalt zugebracht habe. Hier treffen sich wirklich Hinz und Kunz, die verschiedensten Gruppierungen von Menschen stoßen aufeinander. Zu meiner Zeit waren wir ein ganz bunter Haufen, und es kamen sehr viele Probleme auf, nicht nur das Kurschattenwesen. Wir müssen uns dann später einmal über das Dasein von "Mottenbrüdern" unterhalten.

Ich verstehe, daß Sie einigen Patienten etwas anderes vorführen wollen als was sie täglich vor Augen haben, und wir schicken Ihnen gern eine Serie von Lichtbildern. Sie wollen sich also die Mühe machen, mit Hilfe eines Textes Ihren Mitpatienten Berichte zu geben von unserer Arbeit. Wir wünschen Ihnen dabei viel Freude und hoffen, daß Sie noch vor Weihnachten diesen Abend bestreiten können. Gesondert gehen Ihnen die Dias zu, ebenso 30 Mitteilungen, die Sie dann gleichfalls einigen Interessenten in die Hand geben können.

Mit vielen herzlichen Grüßen - vor allen Dingen mit dem Wunsch, daß sich Ihr Gesundheitszustand zum besten entwickeln möchte - und gleichzeitig mit dem Wunsch für ein gesegnetes Christfest bin ich

Ihr

Ng

H. Schönherr, 4301 Schiello / St. Gallen, Klinik I/63 Schiello, 28. 11. 65.

Lieber Herr Pastor Schöftstadt!

2 Bogen Mitteilungen -
2 Bogen -

Zum Anfange Ihnen und allen Mitarbeitern der Dienststelle recht herzliche Adventsgrüsse.

Leider muss ich Ihnen von hier, aus der Heilshütte Schiello, schreiben. Es wäre besser, ich könnte es von daheim aus in Köttschen. Doch es nützt alles Kladden nichts. Es muss durchgestanden werden.

Nun werde ich ja gesunderblich über den Berg sein und bald wieder daheim sein können.

Hätte nun ein Bitte! Wir sind hier ein ganz ausserordentlicher Kreis von Christen. Wollen es wenigstens sein. Da habe ich den Plan mir gefasst und für alle interessierten Mitpatienten einen Lichtbilderabend aus der Arbeit der Gossner-Mission zu gestalten. Reges Interesse war bei Vielen vorhanden. Habe auch schon mit dem Herrn Pfarrer, welcher uns betreut, sowie mit dem Chefarzt Dr. Pfaffenberg darüber gesprochen. Beide waren freudig überrascht und haben sofort zugestimmt. Im Gespräch mit Dr. Pfaffenberg stellte es sich heraus, sein Sohn ist eine ganze Zeit in Mainz-Castell bei Gossner gewesen. Ist es nun möglich eine Lia-Verie aus der Arbeit der Gossner-Mission zu schicken. Es müssten aber eine Verie sein ohne Tonband, jedoch mit Begleittext.

Ich hätte mir so gedacht:

Christus im Lande der Adivasis, oder einen Bericht vom Hospital in Augsburg.

Dazu als zweiten Teil, was über die Arbeit der Gossner-

Mission innerhalb der DDR. Dieses Thema habe ich bewusst gewählt, weil ja diese Arbeit in weiten Kreisen unbekannt ist.

Nun kommt aber der Witz dieser Angelegenheit. Ich weiss nun nicht, wie lange ich noch hier bin. Es wäre es gut, wenn ich diesen geplanten Vortrag noch vor dem Weihnachtsurlaub, 20.12. - 4.1.66, halten könnte. Ansonsten Anfang Januar ginge ja auch noch.

Würde mich ja riesig freuen, sollte ich bald von Ihnen darüber Nachricht bekommen. Ebenso wäre es für uns allen hier eine grosse Freude, wenn Sie uns einige Informationsblätter usw. schicken könnten. Es wären zahlreiche Leser dafür da.

Ihnen, lieber Herr Pastor Schottstädt, allen Mitarbeitern, sowie Ihrer lieben Familie, wünsche ich eine gesegnete Adventszeit! Recht herzliche Grüsse und Gott befohlen!

Heinz Schottsterr

, am 18.12.65
Scho/Ho

Fräulein
Gisela Schlüter

239 Flensburg
Finkenstr. 7

Liebes Fräulein Schlüter,

herzlichen Dank für Ihre Karte mit dem beigefügten Artikel. Ja wohl, sowas interessiert mich immer, und Sie dürfen mit solchen Sachen immer an mich denken.

Auch wenn Sie im "Spiegel" oder in anderen interessanten Blättern in der Richtung etwas rausnehmen können, bin ich Ihnen immer zu Dank verpflichtet.

Übrigens, Ihr Buch von der Fotoausstellung hat bereits vielen Leuten sehr viel Freude gemacht. Bei manchem Hausabend haben wir es schon durch die Reihen gehen lassen und immer fest. gestellt, daß alle die gleiche Freude daran haben wie wir.

Anbei nun für Sie unsere neuesten Mitteilungen. Wenn Sie wieder einmal in Berlin sind, dann sind Sie uns zu einem Gespräch herzlich willkommen.

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich jetzt nicht mehr schreibe, aber Sie können sich ja vorstellen, daß bis Weihnachten noch manches erledigt sein soll. Haben Sie von Dave ständig gute Nachrichten? Von Lauree höre ich immer mal, sie schreibt rührende Briefe.

Bleiben Sie behütet und seien Sie zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr herzlich begrüßt

Ihr

Anlage

lu

Lieber Herr Schöthorst!

Ich war im Sommer einen
Mund mit Dave Wessch bei
Ihnen; dies hier dachte ich,
könnte Sie interessieren. Mich
hat's erschreckt.

Herr Gisela Schlüter

, am 9.4.65
Scho/Re

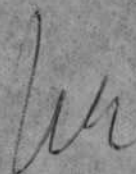
Frau
Charlotte Schmauch
22 Greifswald
Wolgaster Landstraße 73

Sehr geehrte Frau Schmauch,

ich habe Ihnen herzlich zu danken für die Zusendung des Büchleins "Koexistenz - Proexistenz", das aus der Feder Ihres Mannes stammt. Bei allem, was er schreibt, höre ich ihn jedes Mal sprechen. Das erste Mal hatte ich Ihren Mann mit Bewußtsein bei der Tagung der Kirchlichen Bruderschaft 1958 in Frankfurt gehört. Damals legte er uns in einer sehr prophetischen Schau die Schrift aus. Gern habe ich mich dann immer unter seine Leitung gestellt und mit ihm zusammen die Prager Arbeit in der DDR verantwortet. Noch immer kränken wir an der rechten Leitung und sind ganz unsicher, wer wohl an die Stelle Ihres Mannes gehört.

In der Hoffnung, daß es Ihnen einigermaßen gut geht und Sie trotz aller Schwere getrost in die Zukunft schauen können, grüße ich Sie herzlich als

Ihr dankbarer



Leichtenthalde 6/10 65

An die Gossner Mission
in Berlin

bezüglich übersende ich einen Brief
über 500.- Mk und bitte, den Be-
trag nach Möglichkeit für die
Hilfsgelder in Indien zu verwenden
Mit freundlichen Grüßen

eingez.

10.10.65

Ja

Marie Klumholz
1603 Leichtenthalde am Graben
62

, am 18.12.65

Herrn
Pfarrer Gerhard Schnath

64 Fulda
Hainbacher Str. 25

Lieber Bruder Schnath, herzlichen Dank für Ihren Brief mit der beiliegenden Bibelarbeit als persönlichen Weihnachtsgruß.

Ich hoffe, daß ich in den Weihnachtstagen dazu komme, mir Ihre Arbeit ein wenig vorzunehmen. Sie wissen ja, daß wir hier auch in mancherlei Neuerungsarbeiten stecken.

Es ist nicht leicht, unseren Kirchen deutlich zu machen, daß zum Gemeindeaufbau heute auch eine gesellschaftliche Diakonie gehört.

Nur, wenn wir uns im Dienst innerhalb der Welt engagieren (vielleicht sogar verzehren), kommen wir überhaupt dazu, Gemeindeaufbau zu betreiben.

Beide Richtungen sind in unserer Arbeit da, und wir meinen, daß unser kleines Modell - ohne falsche Überlegenheit - doch den Kirchen hier und da Hilfe bedeuten könnte.

Ich schicke Ihnen zur Information unsere neuesten Mitteilungen, unser Gottesdienstmemorandum, das jetzt auch in Zeichen der Zeit in Heft 12 veröffentlicht worden ist und mache Sie aufmerksam auf die Weihnachtsnummer des "Stuttgarter Sonntagsblattes". In derselben habe ich einen langen Aufsatz über unsere Arbeit geschrieben. Ich hoffe jedenfalls, daß er dort unverändert erscheint.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie sich bei einem nächsten Berlinbesuch einen Nachmittag und Abend für mich Zeit nehmen könnten. Ich glaube, es wäre nicht schlecht, wenn Sie aus Ihrer Position heraus in besonderer Weise auch mit uns das Gespräch aufnehmen würden.

Ich grüße Sie jedenfalls sehr herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Jahr des Friedens 1966

Ihr

Anlagen



Gerhard Schnath

64 Fulda, im Dezember
Haimbacher Str. 25

Liebe Freunde,

anstelle der sonst üblichen Familien-Biographie des sich seinem Ende zuneigenden Jahres soll diesmal die beiliegende Bibelarbeit als persönlicher Weihnachtsgruss dienen. Sie spiegelt in mancherlei Hinsicht das wieder, was uns in den vergangenen Monaten rund um den Kölner Kirchentag beschäftigt hat und uns auch auf dem Wege in das kommende Neue Jahr - und darüber hinaus - nicht loslassen wird.

Möchte uns das Neue Jahr als die Fertiger jenes schalom finden, den die Boten der Weihnacht mit "Heil" und "Frieden" angesagt haben.

Ihre/Eure

Gerh. Schnath

am 9.7.65
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Albrecht Schönherr

13 Eberswalde
Schillerstr. 15

Lieber Bruder Schönherr, Vizepräsident Aind wird am Freitag,
dem 6.8. am frühen Nachmittag bei Ihnen eintreffen.

Für den Gemeindeabend schlagen wir folgendes Thema vor:

"Der Dienst der Kirche im heutigen Indien".

Die Kollekte des Abends erbitten wir für die Gossner-Kirche
in Indien. Sie kann auf unser Konto überwiesen werden.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

N.S. Anbei ein kurzes Protokoll zu meiner Warschaureise

Anlage

DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENQELS EBERSWALDE

D. ALBRECHT SCHÖNHERR

An die
Gossner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n
Göhrener Str.11

13 Eberswalde, den 7.7.1965
Schillerstraße 15 Telefon 3030
Konto: Bank für Handwerk und Gewerbe 1191
Tgb.Nr.1195/65

Lieber Bruder Schotttstädt!

Auf unser Telefongespräch und Ihr Schreiben vom 5.7. hin möchte ich bestätigen, dass ich Pastor Aind am Freitag, d.6.8., nachmittags hier erwarte. Ich schlage vor, dass er um 16,30 Uhr zu einem internen Besprechung in meinem Hause kommt, zu der ich einen ausgewählten Kreis von Amtsbrüdern bitten werde und dass er dann abends zur Gemeinde spricht. Nachtquartier für ihn und seine Begleitung werden wir stellen können.

Bitte bestätigen Sie mir doch möglichst bald diesen Plan, damit ich einladen kann.

Mit herzlichen Grüßen

I h r



, am 23.4.55
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Albrecht Schönherr

13 Eberswalde
Schillerstr. 15

Sehr verehrter Bruder Schönherr,

Ihr Schreiben vom

24.2. liegt noch in meiner Postmappe.

Ich habe mir mit den Mitarbeitern einige Gedanken gemacht, wer wohl für den Rydersdorfer Industriebezirk in Frage kommen könnte.

Ein recht guter Mann ist Bruder Violet, der jetzt in Lübbenau die Dörfer verwaltet. Ich weiß aber nicht, ob er schon jetzt darangehen will, sich zu verändern.

Ein Bruder, der sich auf jeden Fall verändern möchte, wäre Martin Fuchs aus Groß-Bademeusel. Er ist ein Pauliner und hat sich besonders mit soziologischen Fragen herumgeschlagen.

In Studientagungen, die wir hier durchführen, fiel er uns immer als ein gut belesener und vor allen Dingen gut denkender Mann auf.

Aus unserem Umkreis wüßte ich Ihnen zur Zeit keinen zu nennen.

Wir suchen auch immer noch für Schwarze Pumpe einen geeigneten Mann, der sich zusammen mit dem Bruder Kühn tüchtig ins Zeug legt. Außerdem haben wir an anderen Stellen Personalwechsel, so daß wir auch da Nachfolger brauchen.

Es wäre mir sehr lieb, wir könnten uns in absehbarer Zeit wieder einmal unterhalten.

Meines Erachtens müßten wir uns darüber klar sein, daß unsere Kirchenleitung davon überzeugt werden muß, daß Sie der gewählte Vorsitzende der Christlichen Friedenskonferenz werden.

Bruder Schönherr, Sie dürfen sich an der Stelle nicht entsagen; Sie müssen sich wählen lassen. Es steht insgesamt zu viel auf dem Spiel, wenn Sie das nicht tun.

Aber wie gesagt, es wäre schön, wenn wir das noch einmal durchsprechen könnten.

Die Berufung von Wolf-Dietrich Gutsch zum beigeordneten Generalsekretär hat bei uns eine lebhafte Diskussion ausgelöst. Wir werden wahrscheinlich dahin kommen, daß wir dem Regionalausschuß vorschlagen werden, Gutsch ganz anzustellen. Es sind aber noch einige Gespräche abzuwarten.

bitte wenden!

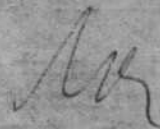
Am 21.4. sprechen Gutsch und ich mit Oberkonsistorialrat Ringhandt. Dann müssen wir noch unseren Vorstand - ein Dreiergremium unter der Leitung von Generalsuperintendent Dr. Jacob - einberufen und von uns aus die Weichenstellung klarmachen.

Das alles soll vor der nächsten Sitzung des Regionalausschusses passiert sein, so daß im Regionalausschuß die Anstellung von Gutsch festgemacht werden kann, aber nicht nur als halbe Kraft, sondern ganz.

Vielleicht ist es auch recht gut so. Dadurch werden wir mit der CFK gezwungen, ein Büro aufzubauen. Dieses muß von allen anderen Institutionen unabhängig da sein.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



N.S. Was macht das Vorwort zur Jacobfestschrift?
Der Verlag hat alles andere Material beieinander.

DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENGELS EBERSWALDE

D. ALBRECHT SCHÖNHERR

Eberswalde, den 24.2.1965

Schillerstraße 15. Telefon 3030

Konto: Bank für Handwerk und Gewerbe 1191

Tgb.Nr.414/65

Gossner - Mission
zu Hd. von Herrn Pastor Schottstädt
1 B e r l i n N.58
=====

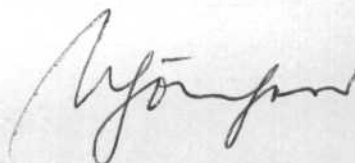
Göhrener Strasse 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Zum 1.4.65 wird die Pfarrstelle Tasdorf/Rüdersdorf, mitten im Rüdersdorfer Industriebezirk, frei. Der Bruder Brachmann, der dort lange Zeit gewirkt hat, geht in den Ruhestand. Auch der Nachbarpfarrer in Kalkberge, Pfarrer Schneider, wird voraussichtlich in einem Jahr in Ruhestand gehen. Das böte die Möglichkeit, in diesem Industriegebiet ein paar Leute anzusetzen, die sich um die Fragen "Kirche/Industrie" besondere Gedanken gemacht haben. Ich weiss nun nicht, ob Sie solche Brüder nennen können, die Sie für geeignet halten, möchte aber doch nicht versäumen, Sie auf diese wichtige Besetzung hinzuweisen. Die gleiche Bitte geht an Bruder Kühn.

Seien Sie herzlich gegrüsst von

I h r e m



am 15.11.1965
Scho./Ka.

Herrn Pfarrer
Dietrich Schreiner

50 Erfurt

Wilhelm-Busch-Str. 30

Lieber Bruder Schreiner!

Herzlichen Dank für Ihre Karte vom 26.10.65. Ich gratuliere zum Superintendenten und bedauere sehr, daß Sie daraufhin den Vorsitz in der Studienkommission niederlegen wollen. Wir können das nur respektieren. Auf jeden Fall sollten Sie aber im Kuratorium bleiben, zumal wir da bisher keinen Superintendenten als Vertreter haben und Sie würden doch später in die Ephorenschaft wesentlich eingreifen können.

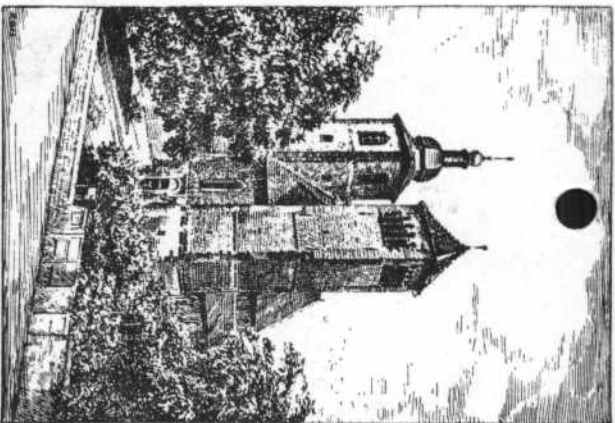
Ich werde in der kommenden Zeit nicht nach Erfurt kommen und kann dort mit Ihnen keine Rücksprache halten. Aber nehmen Sie diese briefliche Bitte genau so ernst und bleiben Sie Glied unseres Kuratoriums. Ich könnte mir denken, daß das auch für Ihre Weiterarbeit in Halberstadt einige Bedeutung hätte.

Was nun den Vorsitzenden der Studienkommission angeht, so werde ich auf Helmut Orphal zugehen. Was meinen Sie dazu?

In der Hoffnung, daß wir im kommenden Jahr unsere Arbeitsgemeinschaft erhalten können, grüße ich Sie herzlich

Ihr

[Handwritten signature]



REGLERKIRCHE ZU ERFURT

POSTKARTE

Herrn P. Schmitt



1058 Berlin

Postmark. M

, am 21.10.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Dietrich Schreiner

50 E r f u r t
Wilhelm-Busch-Str. 30

Handwritten signature

Lieber Bruder Schreiner,

ganz schnell vor meiner Abreise in die Schweiz noch ein paar Zeilen zum Stand der Diskussion über oekumenisch-missionarische Zusammenarbeit. Wir hatten inzwischen eine Amtssitzung, in der ich über die verschiedenen Gespräche berichtet habe - von Brück, Pabst und Dr. Förster, Herrnhut - . Ich habe darüber hinaus die Weisung meines Kuratoriums mitgeteilt, in ein Amt der EKU nicht einzutreten, sondern ein Amt oder einen Ausschuß auf größerer Ebene zu schaffen. In dem Gespräch im Amt sind wir uns einig geworden, daß wir ein neues oekumenisches Unternehmen für alle Landeskirchen starten wollen, und daß weiterhin Gespräche geführt werden. Die Berliner Mission wird eine eigene Abmachung mit der EKU brauchen, vor allen Dingen wegen ihrer wirtschaftlichen Angelegenheiten. Und ansonsten werden wir drittens eine neue Vereinbarung im Vortragsdienst zu treffen haben.

Gestern hatte ich ein Gespräch mit Bischof Krummacher. Er stellte sich sehr positiv zu meinen Vorschlägen und sieht ein, daß jetzt eine neue Weichenstellung vorzunehmen ist.

Nach meiner Schweiz-Reise gedenke ich mit Br. Pabst wieder zu sprechen und hoffentlich auch mit den Thüringern, damit die Sache, um die es uns geht, wirklich vorankommt.

Soweit der Stand. Ich hoffe, daß Sie damit etwas anfangen können.

Freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schottstädt
(nach Diktat abgereist)

F.d.R. *Br.*

6. 10. 65

Vol.

hiesiger Landes-Tagung! Ich empfehle
diesem am Sonntag den 1. Oktober
nach Mittelnachmittag, Punkt 12
in der Hofkirche zu sein.

Ich bitte Sie nochmals, meine
Broschüre in der von M. D. D.
auf Nr. 1. durch die Stadt- und
Kreisverkehrs-Abt. zugewiesenen
Nr. 12 / 1720 512. abzugeben zu
sorgen. - Für die nächste Sitzung des
V. d. M. am 3. M. bitte ich mich
auf alle Fälle mit der Frau Anna-
Gehring hier zu informieren, damit ich
gepünktlich mitgebracht werden kann.
Mit freundl. G. H.



POSTKARTE



Herrn P. Schöffstadt

1058 Berlin

Göhrestr. 11

V 4 15 2 Rs 1209 63 3717

Lhr. yänke



POSTKARTE



Herrn P. Schultze

1058 Berlin

Göhrenerstr. 11

V 4 15 2 Rs 1209 63 3717

, am 8.9.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dietrich Schreiner

50 E r f u r t
Wilhelm-Buschstr. 30

Lieber Bruder Schreiner,

wir müssen uns noch mit dem ÖMA beschäftigen. Im Protokoll zu unserer Sitzung vom 11.3.65 lesen Sie zu Punkt 7, daß Sie, Bruder Stolpe und Bruder Burkhardt für unseren Sonderausschuß zur Überprüfung unserer Mitarbeit im ÖMA bestellt sind.

Da wir am 4.10. unsere Kuratoriumssitzung bereits um 10.00 Uhr beginnen, wäre es sicher sinnvoll, wenn wir am 3.10. abends in dem genannten Ausschuß kurz zusammen kommen könnten. Auf jeden Fall sollten Sie versuchen, abends hier zu sein. Lassen Sie mich bitte wissen, zu welchem Zeitpunkt Sie ankommen können. Wir hätten ja dann auch noch am 4.10. vor der Kuratoriumssitzung sicher eine Stunde Zeit.

Anbei für Sie unser Papier, das wir in der Studienkommission fertiggestellt haben.

Unser Vorsitzender, Generalsuperintendent D. Jacob, besitzt es bereits und hat sich mit gegenüber sehr positiv geäußert. Es geht ihm eigentlich hauptsächlich nur noch um den Modus der Bekanntmachungen. Wir werden also im Kuratorium wahrscheinlich keine Schwierigkeiten erleben.

Ich bin auch nicht gewillt, große Änderungen vorzunehmen. Wir können lediglich kleine stilistische Änderungen machen. Unser Dokument habe ich auch schon in mehreren hundert Exemplaren liegen.

Sie werden sich ja auf den Vortrag gründlich vorbereiten, und wir haben diesmal sicher genügend Zeit für alle Punkte.

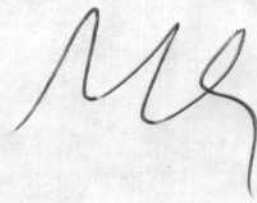
In der Hoffnung, von Ihnen bald zu hören, wann Sie eintreffen können, grüße ich Sie herzlich

Ihr

Anlage

Herrn

Pastor Bruno Schottstätt
1058 Berlin
Göhrener Str. 11



Lieber Bruder Schottstätt!

Ich danke Ihnen sehr herzlich für den letzten Brief, auch für die Übersendung der Thesen über die Sozialethik von Bruder Schultz.

Nachdem ich die Thesen gelesen habe - denen man abspürt, daß sie aus einer langen Beschäftigung mit dem Problem formuliert sind - muß ich Ihnen sagen, daß ich mich nicht in der Lage sehe, etwa als Gegenreferent aufzutreten.

Sie wissen, ich bin in der Hauptsache praktischer Theologe und habe Systematik jeweils immer ~~noch~~ ^{immer} soweit zur Kenntnis genommen, als es für die Grundlegung der Praktischen Theologie notwendig war. Kenntnis von Einzelproblemen fehlten mir also. Jedenfalls fehlt sie mir soweit, als es mir unmöglich macht, einem so tiefgründigen Referat, wie dem von Bruder Schultz, etwas entgegenzusetzen.

Ich müßte also sehr viel dazu arbeiten, das wäre kein Schade, nur befürchte ich auf Grund meines Terminkalenders keine Zeit und Kraft dafür zu finden. Sie können also mit mir nicht rechnen.

Was nun Ihren Brief in Sachen Prediger angeht, so würde ich meinen, daß wir unseren "Notenwechsel" einstellen. Es ist mir an Ihrer Antwort deutlich geworden, wie schwer es ist, daß man überhaupt aufeinander hört und Argumente des anderen ernst nimmt.

Sie haben weithin - ich muß das einfach feststellen - an mir vorbeigeredet und das, was ich gemeint habe, nicht ernst genommen. Sie werden das von mir genauso behaupten; aber eben deswegen ist es besser, wir lassen das Briefeschreiben über diese Sache.

Nur auf einen Punkt möchte ich Sie noch hinweisen: eine Änderung des Status der Prediger geht nur auf EKU-Ebene.

b.w.

Indem ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest wünsche, bin ich
mit

herzlichen Grüßen

Ihr

früher

, am 11.12.1965
Scho/Re

Herrn
Oberkonsistorialrat Schröter

112 Berlin-Weißensee
Woelckpromenade 7

Sehr verehrter Bruder Schröter,

entschuldigen Sie vielmals,
wenn die Thesen von Dr. Günther Schultz Sie noch nicht er-
reicht haben. Es war offensichtlich ein Versehen hier bei uns.

Auf Ihren Brief an Bruder Pietz werde ich Ihnen auch wieder
antworten, noch habe ich dazu nicht die rechte Ruhe. Die Frage
ist aber, ob wir dieses Thema in einem größeren Gesprächskreis
verhandeln oder nicht. Auf Ihre Bitte hin habe ich je 1 Kopie
meines Schreibens an Bruder Pietz den Generalsuperintendenten
D. Jacob und D. Schönherr zugeleitet.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Ally

Anlage

• am 8.10.65
Scho/Ho

Frau
Irmgard Schuchardt

1. Berlin 41
Friedrich-Wilhelm-Platz 7

Sehr geehrte Frau Schuchardt,
das Ehepaar Goss-Mayr ist zu-
nächst für die zweite Januarhälfte mit seinem Besuch bei uns
vorgesehen.

Ich erwarte von dort noch eine genaue Zusage, damit ich an die
Vorbereitung eines Programmes gehen kann.

Freundliche Grüße

Ihr



1 Berlin 41
Friedrich-Wilhelm - Pl. 7

Lieber Herr Stadtstadt,

Ich würde gern, wenn Sie für Frau Dr. Holdegard
Goss-Mayer die Reise durch die DDR. vorsehen haben?
Sie sind ausserordentlich für uns kommen u. ich möchte
ihren Vortrag - wohl Januar 66 - einplanen -

Dank für Ihre Berichte, die mir Herr Grotzsch mitbrachte.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Ingeborg Schuchardt

Am 4-10-65 Brief an

Propst Schulz Herru

Schlichtert gegeben

s. Ablage

Geek. miss. Inst

Diskussionen

Lh.

Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde,

anbei überreichte ich Ihnen
als Mitbringer des
Herrn Dr. med. Fritz Katz, ~~der~~
gehalten hat. Sie erhalten damit
Themen "Der Hunger als weltweite
liche und soziale Folgen einer

Ich hoffe sehr, daß Sie mit den
Katechetenkongressen, in Gemein-
schaften arbeiten können.

Bitte benutzen Sie beiliegende
Kollekte für die ökumenischen
Anliegen ist es, weiterhin in
die Gemeinden in unserem Raum
Modelle etwas von Erneuerung

Ich grüße Sie in herzlichster

3 Anlagen

, am 25.8.1965
Scho/Re

Herrn
Pastor Wolfram Schulz
756 Wilhelm-Pieck-Stadt Guben
Schillerstraße 7

Lieber Wolfram,

anbei die Durchschrift eines Briefes an Bruder Gränitz in Krummenhennersdorf. Er hat leider den Namen seiner bewährten Mitarbeiterin aus der Jungen Gemeinde in Freiberg nicht genannt. Auf jeden Fall ist das Mädchen 21 Jahre alt, hat ihre Ingenieur-Ausbildung beendet und beginnt am 1.9. ihre Arbeit in Guben. Ich würde mich freuen, wenn Du mit diesem Mädchen jemanden gewinnen könntest, der wirklich mitarbeitet, um in der Arbeitswelt Rede und Antwort zu stehen.

Mit herzlichen Grüßen auch an Deine Frau bis zum Wiedersehen

Dein

kr

Anlage

, am 6.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Martin Schwarz

R i e h e n BS
Wenkenhaldenweg 21

Lieber Martin,

jetzt liegt unser Besuch bei Euch schon wieder ganz weit hinten, und wir sind wieder dabei, andere Unternehmungen vorzubereiten. Die Tage in Eurem Lande waren in jeder Beziehung ausgezeichnet! Wir lernten Eure gesellschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse ganz gut kennen, und ich denke, wir waren auch eine ganz gute Mannschaft. Wir hatten uns gut eingespielt und ergänzten uns. Schön fand ich, daß Du bei dem Schlußgespräch bei Hans Ruh und Hellstern in Zürich dabei warst. Das hat doch gezeigt, wie sehr die Leute mit uns verbunden sind, die sich bei Euch in der CFK engagieren und in ähnlicher Richtung auch sonst arbeiten. Schade, daß wir persönlich nicht noch mehr Zeit füreinander hatten, aber es gab ja kaum freie Zeit in unserem Programm. Der Tag bei Karl Barth wird mir unvergeßlich bleiben. Diesen alten weisen Mann dort in Nachthemd und Bademantel zu sehen, der geistig noch vollkommen klar ist und sein theologisches Konzept mit seiner ganzen Menschlichkeit füllt. Ich danke Dir jedenfalls sehr, daß Du mit mir gegangen bist.

Und nun wünsche ich Dir etwas Ruhe im Advent und mit der Familie und auch mit Deinen Gefangenen eine recht gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Mit vielen herzlichen Grüßen an die ganze Familie

Dein



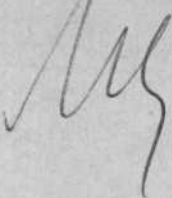
Lieber Herr Pfarrer,

13.12.65

In der Zwischenzeit hat sich Folgendes herausgestellt:
Von Greifswald hörte ich, dass ein Termin im Herbst
während der theol. Woche weit günstiger läge, und dass
im Frühjahr nur der 27.3. in Frage komme. Dann kam
für mich eine Einladung nach Griechenland und in die
Türkei, sodass jedenfalls ein so spätes Datum wie
der 27.3. kaum mehr möglich ist. Ich habe daher vor-
geschlagen, den Besuch doch um ein Jahr zu verschie-
ben und Herbst 1967 in Aussicht zu nehmen.

Mit bestem Gruss

Ihr

Edward Schürer.




VALBELLA

Prof. Dr. Ed. Schweizer
Pilgerweg 8
Zürich 44, Tel. (051) 34 82 42

Gossner
Mission



POSTKARTE GOSSENSCHAFT 1815 ENTWURFEN IN BASEL

Herrn Pfarrer B. Schottstädt

Gossner Mission

Göhrenerstrasse 11

D 1 Berlin N 58

Deutschland

Pastor Bruno Schottstädt

am 2.12.65
Scho/Re

Herrn
Professor Eduard Schweitzer
Fluntern bei Zürich
S c h w e i z

Sehr verehrter Herr Professor,

es war mir eine große Freude, Sie in Fluntern in dem Gesprächskreis nach dem Gottesdienst zu erleben. Es war eine ausgezeichnete Atmosphäre in Ihrem Kreis, und ich hoffe, daß meine Antworten auch bei Ihren Gemeindegliedern einigermaßen richtig angekommen sind.

Wir sprachen kurz miteinander über einen eventuellen Berlin-Besuch. Sie erzählten mir von Ihren vielen Vorhaben im kommenden Jahr, und daß wir schon im Frühjahr mit Ihnen hier eine Tagung durchführen sollten. Jetzt höre ich nun, daß Sie zu Gastvorlesungen nach Greifswald und Berlin eingeladen worden sind. Da wäre es natürlich schön, wenn wir in dem Zusammenhang hier in unseren Räumen eine Arbeitstagung mit Ihnen durchführen könnten - vielleicht zwei Tage lang. Lassen Sie mich bitte wissen, wie Sie darüber denken und vor allen Dingen, wann Sie nach Greifswald und Berlin kommen werden.

In der Anlage schicke ich Ihnen einen Rundbrief, den ich zu Weihnachten Freunden zustelle.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich

mit freundlichen Grüßen
Ihr

Anlage

, am 6.12.65
Scho/Ho

Fräulein
Annedörthe Saalfeld

4305 Gernrode
Kirchplatz 1

Liebe Schwester Saalfeld, ich hatte Ihnen neulich für eine
Zwei-Tages Retraite abgeschrieben.

Heute möchte ich aber erneut zusagen, und zwar für den von
Ihnen angegebenen Termin 17. - 18.1.1966.

Wir würden am 17.1. zu 13.00 Uhr anreisen und erbitten an
demselben Tag ein Mittagessen und schließen am 18.1. um
15.30 Uhr.

Wäre das so recht?

Lassen Sie mich bitte ganz schnell Ihre Antwort wissen, damit
ich die Freunde einladen kann.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit freundlichen
Grüßen

Ihr

UK

, am 20.10.1965

Frau
Pastorin Evamaria Stachat
1401 Hohenbruch b/Oranienburg
Pfarramt

Liebes Fräulein Stachat,

inzwischen habe ich mit Herrn Schottstädt sprechen können. Es ist schon so, wie wir sagten, daß wir am 2. Advent - wie in jedem Jahr - unsere Adventsfeier haben, zu der unser Freundeskreis eingeladen wird. Deshalb müssen wir Ihnen diesmal leider eine Absage geben.

Alle guten Wünsche für Sie und herzliche Grüße von allen "Gossnern"

Ihre

Rz.

am 23.9.65
Scho/Ho

Herrn
Stadtmissionar Steffens

110 Berlin
Zillertalstr. 17

Lieber Bruder Steffens, es war mir leider nicht möglich, an
dem gestrigen Konvent teilzunehmen.
Bitte laden Sie mich das nächste Mal wieder ein.

Freundliche Grüße

Ihr

67.

, am 9.11.1965
Scho/Re

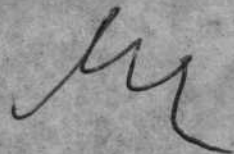
Herrn
Pfarrer Fritz Stolze
4332 Sandersleben/Anh.
Karl Marx-Platz 14

Lieber Bruder Stolze,

ich habe Ihren Brief vom 1.11. mit dem
kleinen Hilfescheck erhalten und überweise Ihnen für die
Zahlung der Unterstützungen 1.000.— MDN auf Ihr Konto.

Freundliche Grüße

Ihr



Sandersleben, den 1. November 1965

Lieber Bruder Schottstädt!

Bitte denken Sie daran mein Konto wieder mal kräftig zu stärken. Seit Monaten bereits zahle ich die Unterstützungen aus kirchlichen Kassen.

Natürlich hätte ich Sie schon früher einmal um eine größere Überweisung bitten können. Aber meine Zeit war restlos ausgefüllt mit den Vorarbeiten für eine landeskirchliche Visitation, die nun vom 14.-17. Oktober gut über die Bühne gegangen ist. Jetzt erfreue ich mich eines verspäteten Urlaubs.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und an alle
Getreuen vom Stamme Goßner

H. Herrn Schott

bitte 1000,- DM

überweisen

überwiesen 10.11.65

Jahr

Ihr

f. Holz

Unterstützung
chem. Missionen

, am 9.9.1965
Scho/Re

Frau
Berta S t r a u ß

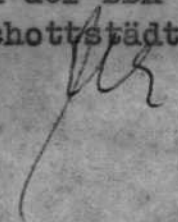
2031 Wotenick
über Demmin

Sehr geehrte Frau Strauß,

wir danken Ihnen sehr herzlich für
Ihre große Gabe von 220.-- MDN, die Sie für unser Werk über-
wiesen haben. Sie haben damit bekundet, daß Sie an der Mission
unseres Herrn Jesus Christus Anteil nehmen und dahin wirken
wollen, daß das Wort Gottes in aller Welt bezeugt wird. Wir
danken Ihnen für die großherzige Gabe und können nur schlicht
sagen: Gott vergelt's!

Wir grüßen Sie in der Verbundenheit des Glaubens als

Ihre GOSSNER-MISSION
in der DDR
(Schottstädt)



A n t r a g

auf Erteilung einer Genehmigung für den besuchsweisen Aufenthalt
in der DDR

(mit Schreibmaschine oder in Blockschrift vom
Antragsteller ausfüllen)

Für Herrn/Frau/Fräulein

Name: Dr. T h o m a s

Vorname: Konrad

geboren am: 9.6.1930 in: Bremke Familienstand: verh.
(Krs. Göttingen)

Erlernter Beruf: Wissenschaftl. Assistent

Jetzige Tätigkeit: Wissenschaftl. Assistent

Beschäftigt bei: Universität Göttingen

Name des Betriebes

Ort

Straße

Haus-Nr.

Ständiger Wohnsitz: Göttingen, Nikolausberger Weg 21

Ort:

Straße

Hausnummer

Kreis:

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Seit wann in Westdeutschland wohnhaft: seit Geburt

bei DDR-Bürgern, die zeitweilig in WD wohnen, genaue Angaben -
Tag, Monat, Jahr

Wann und wo erfolgte die letzte besuchsweise Einreise in die DDR:
Bei früherem Wohnsitz in der DDR Angabe des Ortes, wo zuletzt poli-
zeilich gemeldet

Mitreisende Kinder bis zu 14 Jahren: nur bei einem Elternteil ein-
tragen

Name: -----

Vorname: -----

geb. am: -----

wird eine Genehmigung für den besuchsweisen Aufenthalt in der DDR
vom 11.10. bis 18.10.1965

beantragt.

Begründung für den Besuch: Teilnahme an der Mitarbeiterkonferenz
der Gossner-Mission in der DDR vom
12. - 15.10.1965

Unterbringung
Hospiz, Auguststr. 82

Rückseite

Der Besucher wohnt während seines Aufenthalts in der DDR bei

Name: Gossner-Mission
in der DDR

Vorname:

geboren am:

Beruf:

Betrieb: 1058 Berlin, Göhrener Str. 11

b.w.

Beruf und Arbeitsstelle des Ehepartners:

Wohnanschrift: Straße Haus-Nr. PANr.

Verwandtschaftsgrad zum Besuchenden:

Wann wurde von Ihnen die letzte Aufenthaltsgenehmigung für wen beantragt?

Die Richtigkeit dieser Angaben bestätigt: Gossner-Mission

1058 Berlin , den 27.9.1965

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

Unterschrift des
Antragstellers

(Anträge werden nur bearbeitet, wenn alle
Angaben vollständig ausgefüllt sind)

Begründung des Bürgermeisters:

Entscheidung des Rates des Kreises:

, am 12.10.65
Scho/Re

Rev. R.F. Taylor
49. Albert Street
Brigg, Lincolnshire
England

Lieber Rev. Taylor,

entschuldigen Sie, wenn ich in deutsch ant-
worte, aber das geht für mich schneller. Ich konnte wohl Ihren
Brief vom 2. September gut lesen, aber das Englischschreiben
ist schon schwieriger.

Ich freue mich, daß Sie über die industrielle Arbeit in Ihrem
Landes schreiben und nun auch etwas wissen wollen von dem, was
außerhalb Ihres Landes geschieht. Ich habe es sehr bedauert, daß
wir uns im September anläßlich der Arbeitsgruppe "Missionarische
Struktur der Gemeinde" nicht haben sehen können. Ich war leider
zu diesem Zeitpunkt in der DDR zu Vorträgen unterwegs.

Ihre Wünsche kann ich nun auch nur so erfüllen, daß ich Ihnen
ein wenig Material zustelle. Mit Hilfe desselben können Sie un-
sere Intension ein wenig entdecken und sich vielleicht auch die
Einzelheiten der Arbeit vorstellen. Es ist mir zurzeit nicht mög-
lich, für Sie einen neuen Aufsatz zu schreiben; so schicke ich
Ihnen beiliegend:

1. unsere Mitteilungen Nr. 1 und 2,
2. zwei Studienbriefe, die wir an ca. 280 Laien ver-
schicken. Nach der Lektüre dieser Briefe laden wir
diese Laien zu Tagungen und Begegnungen bei uns hier
ein.
3. Lege ich Ihnen einen Bericht von mir bei, den ich über
unsere gesamte Arbeit im Herbst 1964 gegeben habe.
4. Schicke ich Ihnen - auch noch in deutsch - einen Rund-
brief, der demnächst an alle englisch sprechenden
Freunde verschickt wird. Dieser Brief geht später ab.
5. Erhalten Sie gesondert einen Bericht von Jürgen Michel,
gehalten vor der Kirchenleitung in Berlin-Brandenburg.
Dieser Bericht enthält viele Einzelheiten der Entstehung
unserer Arbeit und zeigt auch sehr deutlich, was wir
unter Dienst in der Industrie verstehen.

Falls Sie dazu kommen, meinen Brief (Nr. 4) zu übersetzen, so
schicken Sie mir doch bitte eine Kopie desselben recht bald zu-
rück. Ich kann dann den nur englisch sprechenden Freunden inner-
halb der Oekumene diesen Brief gleich an Hand Ihrer Übersetzung
zustellen.

In der Hoffnung, von Ihnen hören zu können, daß Sie vorerst genug
Material haben, grüße ich Sie herzlich

Ihr

5 Anlagen

mit 200
Mitteilungen z. Z.
2 Studienbriefe
Bericht von P. Skoffstadt

am 21.10.65

Rundbrief in deutsch (4)

scunthorpe
industrial
mission

CHAPLAINS:

R. W. DUDMAN, M. J. DIGGLE, R. F. TAYLOR

49, Albert Street,
Brigg, Lincolnshire,
England.

2nd September 1965

Pfr. B. Schöttstädt,
Gohrenerstr. 11,
BERLIN N. 58
D.D.R.

Dear Pfarrer Schöttstädt,

Greetings ! I am at present engaged in preparing a book about the development of 'industrial mission' in Great Britain. With the help of Dr Paul Löffler, I am including a brief descriptive chapter about similar work in other countries. I am wondering whether you could help me with a factual note about industrial work being done by the Church in the D.D.R. If you had any existing documents or reports, perhaps you could send them to me and one of my friends could translate them and I could let you have them back promptly. Otherwise if you could find time to write a few hundred words about the development of industrial work in the DDR, with comments about any particular problems experienced, I should be very grateful indeed ! I would, of course, acknowledge your help in my introduction.

I wonder if there is any chance of our meeting soon, because a conversation would be much easier than correspondence. I am in West Berlin from Sunday 12th September to 19th September as a member of the World Council of Churches' Western European Working Group on the 'Missionarische Struktur der Gemeinde', staying at Berlin-Spandau, Johannes-Stift. On Friday, 17th September I may be going to East Berlin to meet the DDR Arbeitsgruppe between 10.00 a.m. and 4.00 p.m. I don't know where this meeting is being held but D. Günter Jacob is, I think, responsible, together with the West European Group Secretary, Werner Simpfendorfer of Bad Boll.

I don't know what communications are like between East and West Berlin, but perhaps you could write to me at Johannes-Stift or even telephone (370141). Otherwise perhaps you could write more fully, when you have time, to me back here.

Sorry to trouble you with this ! - x in English, too !

Best wishes,

Y

Richard Taylor.

Rev. R.F.Taylor

, am 29.9.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Konrad Thomas
34 Göttingen
Nikolausberger Weg 21

Einschreiben
Elboten

Lieber Konrad,

anbei die Aufenthaltserlaubnis für unsere
Mitarbeiterkonferenz, hier in Berlin. Wenn Du willst, kannst
Du am 11.10. anreisen, ansonsten beginnen wir am 12.10. nach-
mittags 15.00 Uhr mit einem Referat von Horst Symanowski,
dann abends Günter Jacob usw. Wir haben Deinen Wagen mitange-
geben. Du mußt dann um Westberlin herumfahren, bzw. erst
von Westberlin aus anreisen; beides ist möglich.

Laß mich bitte bald wissen, wann Du eintriffst.

Herzliche Grüße und auf Wiedersehen

Dein
gez. Bruno Schottstädt
(nach Diktat abgereist)

F.d.R. RZ.

2 Anlagen

27. 9. 05.

Lieber Bruno,

ich war so lange im Urlaub, daß ich
die beiden Briefe noch nicht beantworten
konnte. Dismal wollte ich für die ganzen
Tage nur allein 'niederkommen, da Rache
gleichzeitig in W.-Berlin einige Besuche erledigen
muß. Vielleicht kann es dann mal ein
Tag noch zu Euch kommen. Ich verlore
mit meinem Aufenthalt - wenn immer
die Papiere eintrifft am Mittwoch (13.) nach-
mittags.

Es bleibe mit herzlichem Gruß

Dein

Konrad Thomas

, am 25.8.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Konrad Thomas
34 Göttingen
Nikolausberger Weg 21

Lieber Konrad,
herzlichen Dank für Dein Schreiben vom 6.8.
Jetzt haben wir Deine Daten hier. Wolltest Du aber nicht
mit Deiner Frau kommen und mit den Kindern? Wenn ja, dann
gib uns bitte auch dazu noch die in Frage kommenden Angaben.
Danke! und freundliche Grüße

Dein

4

Konrad Thomas, im:

SOZIOLOGISCHES SEMINAR
DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT

DIREKTOR: PROF. DR. H. P. BAHRDT

34 GÖTTINGEN, 6.8.1965

~~XXXXXXXXXXXXX~~

~~XXXXXXXXXXXXX~~

Nikolausberger Weg 21

Tel.: 58562

Herrn

Bruno Schottstadt

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Lieber Bruno,

ich werde also im Lauf des 13.10. bei Euch eintreffen und
möchte gern in der Hauptstadt der DDR wohnen.

Meine Personalien:

Dr. Konrad Thomas, geb. 9.6.1930 in Bremke Krs. Göttingen,
seit Geburt im Gebiet der BRD. Paß Nr. B 300 1424
(Polizeipräsidium Mannheim)

Beruf: Wissenschaftlicher Assistent an der Universität
Göttingen.

PKW GÖ - S 878 (Peugeot 403)

Bis dann!

Dein

Konrad.

, am 24.7.65
Scho/Ho

Herrn
Dr. Konrad Thomas

34 Göttingen
Nikolausberger Weg 21

Eilboten

Lieber Konrad,
herzlichen Dank für Dein Schreiben vom
20.7.65.

Bitte halte Deinen Vortrag getrost am 12.10. bei der Jahres-
tagung des Burkhardt-Hauses, und wenn Du es einrichten
kannst, so komme anschließend zu uns.

Ich würde mich sehr freuen, Dich innerhalb unserer Mitarbeiter-
konferenz noch begrüßen zu können, und Du wirst dann schon
an vielen Stellen Sinnvolles für unser Gespräch beizutragen
haben.

Willst Du bei uns hier in der Hauptstadt der DDR wohnen?
dies möchte ich noch gern wissen.

Wenn ja, dann schreibe mir bitte im Laufe des September
Deine Personalien: Name, Geburtsdatum, Geburtsort, seit
wann in der BRD, Personalausweis-Nr., Beruf, wenn Anreise
mit dem Pkw, Nummer des Wagens.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

gez. Bruno Schottstädt

20.7.65

Lieber Bruno,

vielen Dank für Deine Einladung,
die mich nun unverzüglich in große Verlegen-
heit bringt. Ich bin am Mittwoch 17. ~~September~~^{Oktober}
soll ich bei der Jahrestagung des Bundeshauses
einen Vortrag halten. Ich hatte mir vorgenommen,
wenn irgend etwas käme, auch auf jeden Fall den
Vortrag zu geben, aber nun wird es mir doch
nicht leicht, in Gelnhausen abzusagen. Bitte besch
mi. bei der Entscheidung. Hätte es Sinn, wenn ich
meinen Vortrag in Gelnhausen am 11. halte und am
12. zu Euch komme? Oder hältst Du es für sinnvoll,
den Besuch bei Euch zu verschieben? Du legst Du so
bist auf meine Antwort, daß ich den Gelnhausen
nun absagen soll. Wie gesagt: Du hast den
Vorrang. Könntest Du mir telegraphisch ant-
worten? Pastor Brunske braucht dringend
Bericht.

Das Beste kommt
dem besten!

Viele Grüße!

Dein Konrad.

, am 15.7.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Konrad Thomas
34 Göttingen
Nikolausberger Weg 21

Lieber Konrad,

ich möchte Dich hiermit herzlich einladen für unsere Mitarbeiterkonferenz vom 12. - 15.10.1965; dann kannst Du gleich sachlich unsere derzeitige Konzeption prüfen. Anbei das Programm unserer Konferenz. Laß mich bitte wissen, ob Du zu der Zeit bei uns sein kannst, und ob ich für Dich die Aufenthaltserlaubnis hier in der Hauptstadt der DDR beantragen soll, oder ob Du in Westberlin wohnen möchtest.

Dein Buch kannst Du mir getrost schicken. Ich hoffe, daß es gut in meine Hände kommt.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

kn

Anlage

SOZIOLOGISCHES SEMINAR
DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT

GÖTTINGEN,

FERNRUF: 6866
REITSTALLSTRASSE 1

Lieber Bruno,

MK

entbehrliche bitte der Nachfrage,
ob nun meine eigenen Plannung willen
wipste ich gern, ob sich im Oktober etwas
Anfangen läßt - und wann, weil ich
nämlich noch eine kleine Untersuchung
von 8 Tagen im Oktober unterbringen muß.

Kannst Du mir bald Bescheid geben?

Deine Frau

Dein Konrad Thomas

Dr. Konrad Thomas, im:

SOZIOLOGISCHES SEMINAR
DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT

DIREKTOR: PROF. DR. H. P. BAHRDT

34 GÖTTINGEN, 26.5.1965

~~XXXXXXXXXXXXX~~

~~XXXXXXXXXXXXX~~

Nikolausberger Weg 21

Tel.: 58562

Herrn

Bruno Schottstädt

Gossner-Mission in der DDR

x 1058 Berlin N 58

Göhrener Str. 11

Lieber Bruno,

Deine Einladung freut mich sehr. Die günstigste Zeit wäre der Oktober, da haben wir den Urlaub hinter uns und das Semester vor uns. Im übrigen darfst Du für mich planen, was Dir möglich und am besten erscheint. Ich habe schon mit Renate überlegt, ob wir vielleicht mit unseren Kindern kommen könnten und jemand bei Euch die beiden für ein paar Tage hüten könnte, damit es für Renate mal wieder möglich ist, überhaupt "mitzumachen". Aber ich weiß nicht, ob das ein zu großes Ansinnen ist. Meinst Du, daß ich Dir mein Buch schicken sollte?

Viele Grüße

Dein

Konrad.

, am 16.12.65
Scho/Ho

Schwester
Paula Thümmel

8252 C o s w i g
Weinböhlstr. 17

Liebe Schwester Paula,

wir haben Ihnen herzlich für die
200,— MDN zu danken, die Sie für unsere verschiedenen
Aufgaben übersandt haben.

Es ist für uns wunderbar, wieviele Menschen da sind, die
unser angefangenes Missionswerk unterstützen.

Es geht ja doch auf der ganzen Ebene darum, daß wir mit
der Gemeinde lernen, Zeugnis zu geben und uns gegenseitig
weiterhelfen in allen Diensten, in denen wir uns befinden.

Als ein kleines Zeichen des Dankes schicke ich Ihnen ein
Dokument, das wir hier im Rahmen unserer Studienarbeit
zum Gottesdienst der Gemeinde angefertigt haben.

Vielleicht haben Sie Freunde daran, es zu lesen und auch an
diesen und jenen weiterzugeben.

Wir wünschen Ihnen ein recht gesegnetes Christfest und
ein friedevolles Jahr 1966.

Ihr dankbarer

(Schottstädt)

Anlage

• Schwester Paula Thümmel

8252 Coswig, Weinböhlaus K.
17

200,- f. „vielseitige Aufgaben“

Eingeg. am 25.10.

Bark-Nr. 1327

, am 18.11.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer M. Thurneysen

Roswiesenstr. 140
Z ü r i c h 11/51

S c h w e i z

Lieber Matthis,

nachdem wir miteinander telefoniert haben, möchte ich Dir dennoch einmal schreiben und Dir ganz herzlich danken für alle Liebe und Mühe, die Du für uns aufgebracht hast. Wir waren alle Sieben sehr beeindruckt von Deinem hingebungsvollen Einsatz. Du hast für uns wirklich getan, was Du konntest, und wir spürten es Dir alle ab, daß Du von der Tiefe Deines Herzens her uns gegenüber gehandelt hast. Wir können nur Gott danken, daß wir solch einen Freund in Dir geschenkt bekommen haben. Die ganze Reise wird allen von uns stets in Erinnerung bleiben, und wenn irgendwo das Wort Schweiz fällt, dann denken wir an Dich als den, der Tag und Nacht um uns besorgt war.

Als ein kleines Zeichen des Dankes schicke ich Dir nun noch einmal ein Buch, das Dich erinnern soll an diese Sieben-Mann-Gruppe, die ihrerseits den Mut hatte, auch bei Euch für die Kirchen in der DDR und für unsere Gesellschaft zu sprechen und einzustehen. Es wäre sehr interessant, ein eventuelles Echo bei Euch zu erfahren - in der Presse und auch anderweitig. Hans Ruh wird in der nächsten Woche unter uns sein, und ich denke, wir können dann mit ihm darüber sprechen.

Es wäre nun sehr schön, wenn Du bei den nächsten Begegnungen mit dabei sein könntest. Wir haben hier in der Planung auch weiter gedacht. Vom 1. - 5.2.66 sollen 15 Schweizer kommen, die mit uns in einer Arbeitsgemeinschaft das Thema: "Kirche und Gesellschaft" anpacken. Wir müssen die kommende Konferenz in Genf auf unsere Weise mutig mitvorbereiten und auch sehen, daß Leute aus unserem Kreis an dieser Konferenz teilnehmen.

2. Ist daran gedacht, daß sieben Leute von Euch unter der Leitung von Hans Ruh und Dir im April 10 Tage durch die DDR reisen und ein ähnliches Programm erledigen, wie wir es bei Euch hatten.

3. Kann dann im Mai eine Kleinstgruppe, bestehend aus zwei Mitarbeitern bei uns hier und einem Pfarrer im Lande, der zu unserem Kuratorium gehört, bei Euch sein, Vorträge halten und durch die Gemeinden reisen und

4. kann dann Ende Juni eine Gruppe unter der Leitung von Generalsuperintendent D. Jacob ganz offiziell kommen.

Damit hätten wir meines Erachtens ein ganz schönes Programm zusammen. Ich bin jedenfalls gewillt, es so durchzuführen und habe es auch schon so mit den staatlichen Organen abgesprochen.

b.w.

An die Kantonalkirchenräte werde ich noch gesondert schreiben. Es liegt mir am Herzen, auch mit einigen Brüdern in diesen Kirchenräten den Kontakt aufzunehmen und auszubauen.

Leb' wohl und sei mit Deinem ganzen Haus - mit Deiner lieben Frau und den Kindern, die den Hausabend bei Euch so prächtig vorbereiteten und auch mit allen gemeinsamen Freunden herzlich begrüßt von

Deinem dankbaren

Buch folgt!

würde Karin Dr. Ruck mitgeben

NS. Es würde mich freuen, wenn Du dem großen Karl Barth und auch Deinen lieben Eltern Grüße von uns sagen könntest. Wir möchten auch weiterhin für Karl Barth besonders beten.

, am 29.12.65
Scho/Ho

Frau
Pastorin Tischhäuser

7543 Lübbenau
Kirchplatz 4

Liebe Inge, ich hoffe, daß Dir der Oberpfarrer das Thema überbracht hat "Liebt Gott die neue Kirche?" - ökumenische Erfahrungen in Finnland und in der Schweiz mit Farbdias.

Ich bin also am 9.12.65 gegen 14.00 Uhr bei Dir und hoffe dann mit Euch auf einen guten Tag der Begegnung, des Gespräches etc.

Bis dahin mit herzlichen Grüßen

Dein

14

, am 14.12.65
Scho/Ho

Frau
Pastorin Inge Tischhäuser

7543 Lübbenau
Kirchplatz 4

Liebe Inge, auch Dein zweites Bild hat sich angefundenes, und ich gebe es Dir hiermit zurück.

Inzwischen hast Du bestimmt ein Anschreiben von mir bekommen und wirst Dich sicher für unsere Februarwoche anmelden.

Ich möchte Dir - Euch allen - noch einmal ganz herzlich für den Nachmittag und Abend am 9.12. danken.

Es war schön, mit Euch zusammen-zu-sein und vor allen Dingen die große Gemeinde am Abend zu erleben.

Laß uns auch in Zukunft immer mal wieder ein Gespräch haben, damit wir auf dem laufenden bleiben, das heißt, damit ich weiß, was bei Euch los ist und Du, was wir hier vorhaben.

Ich wünsche Dir und auch den Brüdern eine recht gesegnete Weihnachtszeit und grüße Dich herzlich

Dein

Anlage

Handwritten signature

Lübbecke, 22. 11.

Liebe Bruno,

natürlich erwartet Lübbecke - Kunststadt auch noch
einen künftigen Jahresabschluss von Dir.

Thema „Oekumene“, aber „bitte nicht politisch“,
sagt unsere gemeinsame Vereinbarung. Versicherungen
meinerseits, Deine derzeitige politische Schriftarbeit
betreffend, werden mir nicht abgenommen.

Thomas Ehrlich hat Dich vorzeiten in Götters
erlebt. Er ist Lutheraner. Vielleicht kannst

Du das Thema ein bißchen attraktiver formulieren
und den Kollegen Vorschlag mitgeben, damit
wir noch rechtzeitig einladen können.

Ich wünsche Dir eine gute Tagungswoche.

Herzlich

Liebt Gott die
Doge. Altkirche?

Völkerverständigung in Göttingen am jetzt hier. Bis 9. 12.
14⁰⁰ Uhr also. Jetzt Rudolf noch oder ist er
bereits ein Opfer der Oder - Weiße Grenze
geworden?

Liebt Gott die (Volks) Kirche?

Herz. Folge - hundert - Fülle
+ 100 kg.

, am 18.10.1965
Scho/Re

Frau
Pastorin Inge Tischhäuser
7543 L ü b b e n a u
Kirchplatz 4

Liebe Inge,

es bleibt dabei. Ich komme zu Euch am 9.12. Es wäre mir sehr sympathisch, wenn Ihr mir eine Übernachtungsmöglichkeit besorgen könntet. Ich werde mich am 9. - wenn es Dir recht ist - gegen 14 Uhr bei Dir einfinden. Dann haben wir genug Zeit zum Gespräch, und wir können ja sicherlich auch abends nach einer eventuellen Veranstaltung noch zusammensitzen. Wenn ich in der Gemeinde etwas machen soll, müßtet Ihr mich das noch wissen lassen.

Herzlichst grüßt

Dein

W

37 Wernigerode, 15. 8. 65

Herbingsr. 12

Lieber Bruno!

Im Augenblick bin ich hier in Volcan und plane, mich bis 25. 8.
etwa hier aufzuhalten. Falls irgendeine Benachrichtigung wegen
des 8. - 12. 9. notwendig wird - würdest du mir bitte nach
Wernigerode schreiben? Oder hat sich alles schon verschlagen?
Ab 30. 8. bin ich dann wieder am „Ort meines Vaters“. Wie geht's?
Hast du Erich ein bißchen erholen lassen während des
Urlaubs? Bei uns wird es damit nicht allzuweit werden,
da ich bei der Familie bin, wo's immer irgendwo die

Problem ist, gut sehen, wieweil Spasmen in am
Ende verstanden kann.

Die sind die einzigen einen herzlichen Gruß!

Inge. Tischhäuser

, am 18.10.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Trenkler

Warszawa / Polen
Kredytowa 4

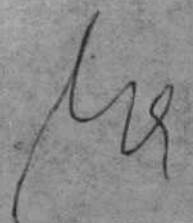
Lieber Bruder Trenkler, ich hoffe, daß Sie wieder gut nach Hause gekommen sind und Sie nicht zuviel Arbeit erwartet hat.

Heute komme ich mit einem besonderen Anliegen. Mir schrieb ein lutherischer Pastor aus dem Harz, daß er gern mit einem polnischen Amtsbruder Verbindung aufnehmen würde, damit es zu Gesprächen und gegenseitigen Besuchen kommen kann.

Sie überschauen sicher die Pfarrerschaft Ihrer Kirche und können mir einen Bruder nennen, mit dem genannter Pastor (Hoffmann) korrespondieren kann, dem er vielleicht auch Literatur schickt und zu sich einlädt.

In der Hoffnung, eine solche Adresse zum Weitergeben von Ihnen zu erhalten, grüße ich Sie - zusammen mit Ihrer Frau und den Kindern - herzlich

Ihr



, am 20.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer J.S. Trojan

K y d n e
Dělnická 359

Lieber Jacob,

hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 1.12. Wir freuen uns, daß Du gesund zurückgekommen bist. Dein starker Schnupfen hat uns schon große Sorgen gemacht. Wir empfinden genau wie Du, daß unsere letzte Seminarwoche einen wirklichen Tiefgang hatte. Wir haben uns ein Stück weiter nach vorne bewegt und ich denke, auch solche ins Gespräch gezogen, die mit uns nicht von vornherein an einem Strang ziehen. Aber das wird weitergehen.

Nun zu unseren Verabredungen:

1. Wen soll ich von Euch für die Tagung vom 31.1. - 5.2.66 mit den Themenkreisen von "Kirche und Gesellschaft" einladen? Kommst Du wieder? Soll ich den Bruder Novak einladen? Besprich Dich einmal mit Milan und anderen und teile mir 2-3 Adressen mit.
2. Ist für uns unser Zusammensein vom 24. - 26.4. sehr wichtig mit dem Thema: "Unser Miteinander heute bei unterschiedlicher Vergangenheit in Geschichte und -Theologie". Hierzu wolltet Ihr zwei Referenten stellen, wir auch zwei. Einer soll das theologische Referat anpacken und ein anderer das geschichtliche.
3. Die Seminarwoche gleich nach Ostern hat sich verschoben auf den 18. - 21.4. In der Zeit kommt zu uns Professor Max Geiger aus Basel, und auch andere Freunde werden referieren zu den Themen von Theologie und Geschichte. Wenn Ihr hierzu jemand schicken wollt, bitte anschreiben.
4. Nehme ich Deinen Termin für Heringsdorf gern an: 10.8. - 24.8.66 (also nicht Juli?)

In Deiner persönlichen Sache - Mitarbeit bei uns hier - habe ich an Ondra geschrieben. Ich bin auf die Antwort sehr gespannt.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit

Dein

W

Lieber Bruno,

Kdyně, 1.XII.1965

ich sende Dir herzlichste Grüße wieder aus Kdyně. Meine Rückreise ist ohne Schwierigkeiten durchgelaufen, nachdem ich noch paar Stunden mit Bruder Wurms und seiner Familie in Luckau verbracht habe. Unseres Zusammentreffens war für mich ein schönes Ereignis. Wir haben manche Dinge diskutiert und ich habe festgestellt, daß Bruder Wurms stellt sich ganz offen gegenüber der Gossner-Mission. Als ich ganz vorläufig die Möglichkeit meines Aufenthalts und meiner Zusammenarbeit nächstes Jahr in Berlin erwähnt hatte, hat daran Br. Wurms mit voller Spontanität reagiert: "Natürlich, werden Sie dann zu uns kommen."

Aber noch ein paar Worte zur Seminar-Woche, an der ich teilgenommen hatte: es war für mich sehr anregend und einflußreich die ganze Reihe von Themen hören zu können, an deren ich und meine Freunde einst interessiert sind. Ich schätze hoch, daß Hand in Hand die theologische Einsicht mit der praktischen, historischen eng verbunden war. Oft sind wir Theologen geneigt nur die theologische Seite eines Problems zu entfalten ohne Rücksicht dessen, daß Wirklichkeit vielschichtig ist und deshalb auch von manchen Seiten her reflektiert werden muß und - als unentbehrliches Ziel unseres denkerischen Bemühens - in praktischer Möglichkeiten deren Vollziehbarkeit enthüllt werden muß.

Was mich auch sehr positiv beeinflusste war die Tatsache, daß ~~sie~~ in der Leitung der GM bemüht ~~sind~~ auch die Brüder die am Rande oder sogar in dialektischer Spannung ~~stehen~~ mit ~~ihnen~~ euch stehen um jeden Preis innerhalb des Kreises halten wollen, wie auch immer der Zeitverlust hoch sein mag. Ihre Geduldigkeit und Freundschaftsbewußtsein hat mir imponiert. Nun vertrete ich schon besser in welcher innerlichen Spannung und Dialektik ~~ihre~~ ständigerweise euch befindet. Auch die wesentliche Tatsache, daß die Existenz von DDR irgendwie die Fragen nach der Schuld und Vergebung enthüllen, ist mir nach meinem Aufenthalt unter und mit euch klarer geworden. Vielen Dank nochmals!

Um der Genauigkeit halber, möchte ich gern unsere Verabredung rekapitulieren: 1/Arbeitswoche 31/I-5/2 1966 Kirche und Gerechtigkeit - 2 von uns sollten dabei sein.

2/April 14-16 - Theologie + Geschichte
3/ " 24-26 - Unser Miteinandersein
in Theologie und Geschichte. Zwei Referate von beiderseits. 8 Teilnehmer unsererseits. Nur Deutschen/Ost+ West/ und wir. Kommissionen und Ausschüß, der die Resultate zusammenbringt.

Mit herzlichsten Danken und Grüßen, deiner Frau, Bruder Gutch und deinen Mitarbeitern im Büro,
Dein

P.S. 4) Harigsdorf für meine Familie

10/III - 24/III 1966

Janus

, am 6.11.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer J.S. Trojan

Kdyň
Dejvická 359
ČSSR

Lieber Jakob,
hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 2.11.
Die Tagung in Prag hat mir genauso großen Spaß gemacht wie
Euch, und ich habe schon vielen davon berichtet.

Anbei für Dich nun die Einladung zu unserer Seminarwoche im
November. Ich habe sie terminlich so geschrieben, daß Du etwas
früher kommen und etwas länger bleiben kannst. Halte es also
wie Du möchtest. Nur laß mich bitte bald wissen, wann Du ein-
zutreffen gedenkst.

Sei mit Deiner Frau zusammen herzlich begrüßt

Dein

ly

, am 6.11.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer J.S. Trojan

Kdyne
Delnieka 359

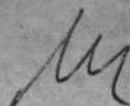
Lieber Herr Pfarrer Trojan!

Hiermit lade ich Sie herzlich ein zu einem privaten Besuch in Berlin für die Zeit vom 20. - 30.11.65. Sie sind selbstverständlich mein persönlicher Gast, und ich werde für Verpflegung und Unterkunft gern aufkommen.

Bitte lassen Sie mich wissen, wann Sie die Reise zu uns antreten können.

Freundliche Grüße

Ihr



Herrn
Pfarrer B. Schottstädt
1055 Berlin
Dimitroffstraße 133

pf. J. S. Torgau

Lieber Bruno,

Kdyně, 2.11.1965

Dělnická 359

vielen Dank für Deinen Brief mit interessanten Anlagen. Einige von denen habe ich schon in den Bibelstunden meiner Gemeinde vorgelegt. Ich bin sehr dankbar, daß unsere Zusammenarbeit dank Deiner Initiative begonnen hat und daß vor uns ein vorläufiger Plan derer angebahnt wurde. Ich freue mich schon sehr auf unseres Zusammentreffen in April und werde meinerseits alles tun, um dann dieses Miteinandersein zu den erfolgreichsten rechnen zu können.

Ich habe vom Bruder R. Novák aus Berlin einen Gruß bekommen. Wir alle sind froh, daß eben er an der Tagung mitgeteilhat, denn er gehört zu unserer Gruppe und wir schätzen ihn sehr. Bisher hatte ich leider keine Gelegenheit sein Referat über seine Erfahrungen zu hören, wir werden uns in kürzester Zeit in Prag treffen. In einer Woche sollen wir nämlich wieder zu einer Tagung des Friedenausschusses nach Prag angerufen werden. Dort werden wir hoffentlich auch Zeit genug haben die ~~Sachen~~ mit der April-Tagung verbundenen Sachen gründlich vorzubereiten und Referenten herauszustellen.

Vielen Dank für Deine Einladung zu Januar-Woche. Das Thema : Kirche und Welt ist für mich sehr anziehend. Doch möchte ich Dich sehr bitten, - wenn es möglich wäre, - mir eine Einladung für die November Seminar-Woche / 22. - 26.11 / zuschicken. "Der Dient der Versöhnung" scheint mir sehr wichtiges Thema zu sein, besonders in dieser uversöhnten Welt. Auch die Namen der Referenten kommen dazu, daß ich mich gewagt hatte, diese Biette zu äußern.

Weil ich sofort nach unserer Tagung im September abreisen mußte, konnte ich nicht mehr mit den Leuten im Synodalrat über unsere Verabredung sprechen. Hoffentlich wird dazu nächste Woche kommen, als wir wieder in Prag an der Tagung teilnehmen. Sobald ich etwas Positives wissen werde, werde ich es dem Brief anvertrauen oder später bei unserem Zusammentreffen in Berlin Dir persönlich übergeben. Ich muß aufrichtig sagen, daß die Aussicht ein halbes Jahr in Gossner-Mission verbringen zu können, scheint mir immer mehr attraktiver zu sein.

Sei herzlich begrüßt. Bitte sehr von uns auch Deine Frau zu grüßen.

Dein

Jašek

, am 13.10.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Trojan

Kdine Dálnická 359
CSSR

Lieber Jacob, hiermit begrüße ich Dich als unseren Verbindungs-
mann.

Ich hoffe sehr, daß wir nicht nur Programme austauschen, sondern
auch das sachliche Anliegen der Kirche in unserer Zeit immer
wieder behandeln.

Als erstes schicke ich Dir nun unsere beiden Studienbriefe für
Laien, die wir hier in diesem Jahr an über 250 Leute verschickt
haben. Die Leser werden dann zu Wochenendtagungen eingeladen,
in denen die Themenkreise verdichtete behandelt werden sollen.

Außerdem lege ich Dir unsere Programme für Seminarwochen im
November bei und bitte zu überlegen, wen Ihr zu den Seminarwochen
zu uns schicken könnt.

Eure Bücherwünsche habe ich weitergegeben.

Unsere verabredeten Termine sind (ich wiederhole noch einmal,
was wir abgesprochen haben)

26. - 28. April hier in Berlin. Thema: "Wir Deutsche und unsere
Nachbarn" (oder so ähnlich) und

September in Prag. Thema: Politische Diakonie heute".

Es wird notwendig sein, sich auf beide Tagungen gründlich vorzu-
bereiten und schon bald Referenten herauszustellen.

Wir hier von der Gossner-Mission führen ein Seminar vom
10. - 14.1.1966 durch. Da könnte einer von Euch teilnehmen.
Außerdem vom 1. - 4.2. und vom 12. - 15.4..

Für die Januar-Woche stehen die Themen fest. Es geht um
Kirche und Welt aus der Sicht unserer Mitarbeiter.

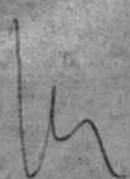
Im Februar tagen wir mit Schweizer Theologen, und auch die
April-Tagung wird internationale Beteiligung erfahren.

Vielleicht kannst Du selber Anfang Januar bei der Seminarwoche
nach Berlin kommen, um mit mir hier am Ort unsere Zusammenarbeit
weiterzubesprechen.

Soviel für heute. Sei herzlich begrüßt und grüße auch Deine
Frau

Dein

Anlagen



, am 19.11.1965

Fräulein
Rosemarie Trusch
7961 Glienig
Kreispflegeheim

Liebes Fräulein Trusch,

es war sehr schön, daß Sie nun wenigstens schon einmal am Keller-Gottesdienst teilnehmen konnten.

Anbei übersende ich Ihnen nun eine Einladung zum Samstag, den 27. November. Ob es Ihnen da möglich sein wird, dabei zu sein? --

Alle guten Wünsche für Sie und Ihre Mutter und herzliche Grüße von "Gossners"

Ihre

Bz.

Anlage

, am 14.10.1965

Fräulein
Rosemarie Trusch
7961 Glienig (Krs. Luckau)
Kreispflegeheim

Liebes Fräulein Trusch,
wir alle danken Ihnen ganz herzlich
für Ihre lieben Grüße vom Kirchentag in Frankfurt/O.

Anbei übersenden wir Ihnen unsere neue Einladung zum Gottes-
dienst am Samstag, den 30.10.65. Es wäre schön, wenn Sie da-
zu kommen könnten. Geben Sie uns dann rechtzeitig Bescheid,
damit wir hier ein Quartier für Sie besorgen können.

Alle guten Wünsche für Sie und herzliche Grüße von allen
"Gossners"

RZ.

Anlage



An die
Gossec Mission
z.Hd. Frau Pecht
1058 Berlin 58
Göhenstr. 11

VEB BILD UND HEIMAT REICHENBACH I.V.

25. Sept. 1965

Sehr verehrte Frau Pecht!
Von Tübingen 1965 in Frankfurt.
sende ich Ihnen, sowie allen
Mitarbeiter, die allerbesten
Lüfte! Haben Sie recht herzlich
Danke für die Einladungen und
die Dankeschöte! Vielleicht schneit
es mir Ende Oktober, daß ich eine
Karte kann. Findet da der Postkasten
am 20.10. statt? (Zur Anwesenheit)

Frankfurt (Oder)
Karl-Marx-Straße
2 Friedenskirche

Frankfurt (Oder)
Friedenskirche
1058 Berlin 58
Göhenstr. 11



, am 30.10.65

Herrn
Pastor Hans Uhle

4341 Trebnitz

Sehr geehrter Herr Pastor Uhle,
haben Sie herzlichen Dank
für Ihre Karte vom 27.10.65.

Herr Gutsch, Herr Pfarrer Heyroth, Frl. Heinicke und
Frl. Wappler werden am 2.11. zwischen 16.00 und 17.00 Uhr
in Könnern eintreffen.

Freundliche Grüße

D./Herr Gutsch

Superintendent Eichner, Könnern, Kirchplatz

Abschrift

Hans Uhle
Kreismissionspfarrer

Für Ihre Mitteilung danke ich sehr. Entschuldigen Sie, wenn ich heute erst antworte. Durch Urlaubsvertretungen bin ich nicht dazu gekommen. Beim letzten Pfarrkonvent haben wir uns für Thema 6 - "Zeugendienst der Laien" und Thema 9 - "Generationsproblem in der Kirche" entschieden.

Da nicht alle Gemeinden in zwei Tagen durchbesucht werden können, haben wir uns untereinander wie folgt geeinigt:

2. November	-	Könnern	Thema 6 Gn. / Sup. Eidner
2. "	-	Nauendorf	" 9 Wa.
2. "	-	Lebendorf	" entweder 6 oder 9 Hei.
2. "	-	Peißen	" 6 Hey.
3. "	-	Beesenlaublingen	" 6 oder 9 Hei.
3. "	-	Alsleben	" 6 oder 9 Hey.
3. "	-	Rothenburg Gn.	" 6 oder 9 Gn.-M. Kaaf
3. "	-	Krosigk	" 9 Wa.

Die übrigen Gemeinden sollen im Winterhalbjahr von mir mit Tonband besucht werden. Kleine Änderungen können im November hier besprochen werden. Ich denke Anreise zuerst nach Könnern, von da Lagebesprechung. Ich hoffe, daß diese Angaben genügen werden und grüße herzlich

Ihr
gez. Hans Uhle

Verteiler
Herr Gutsch
Frl. Heinicke
Frl. Wappler

12-10-1944
12-10-1944

The following information was received from the
source on 12-10-44. The source is a member of the
staff of the Ministry of the Interior, and is a
person of high standing in the Ministry.

The source has been in contact with the
Ministry of the Interior since 1943.

The source has been in contact with the
Ministry of the Interior since 1943.

The source has been in contact with the
Ministry of the Interior since 1943.

The source has been in contact with the
Ministry of the Interior since 1943.

The source has been in contact with the
Ministry of the Interior since 1943.

The source has been in contact with the
Ministry of the Interior since 1943.

, am 12.10.1965
Scho/Re

Herrn Direktor
Pfarrer D. Dr. Ulrich
7 Stuttgart 1
Alexanderstr. 23

Lieber Bruder Ulrich,

Bruder Symanowski hat mir erzählt, daß er Ihnen unser Gottesdienst-Papier überlassen hat. Nehmen Sie bitte nicht dieses zur Veröffentlichung, sondern dasjenige, das ich Ihnen heute beilege. Das heutige ist der authentische Text, den das Kuratorium der Gossner-Mission am 4.10. so beschlossen hat. Mit ihm können Sie auch in der kirchlichen Öffentlichkeit arbeiten.

Freundliche Grüße

Ihr

NR

Anlage

, am 8.9.65

Herrn
Ján Valach

Bratislava
Gorkého C 8
CSSR

Lieber Ján, herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 28.8.
Es freut uns, daß Ihr gut nach Hause gekommen seid und daß Ihr
auch einen einigermaßen guten Eindruck von Cottbus bekommen
habt.
Es tut mir leid, daß von unseren Leuten dort nichts zu sehen
war. Die Brüder waren außerhalb.
Wir sind nun auch schon wieder kräftig in der Arbeit. Ruth geht
es wieder sehr gut. Nur hatten wir in den letzten Tagen viel
Gäste, und es war für sie immer anstrengend.
Wir hoffen aber, daß ihre Gesundheit nun doch durchhält.
Wir freuen uns schon jetzt auf weitere Begegnungen mit Euch;
ich selber auf die gemeinsame Arbeit in der DDR, und wir Beide
auf unsere Zeit im nächsten Jahr bei Euch.
Hoffen wir, daß uns der Friede in der Welt erhalten bleibt
und wir gemeinsam zur Ehre Gottes hier und dort wirken
können.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für Euch Beide

Eure

U. K.

N.S. Vom 24. - 28.9. sind Ruth und ich in Prag. Wir hoffen,
auf jeden Fall mit Viera zusammenzutreffen.

28.8.65

Lieber Bruno,

glücklich sind wir nach Hause gekommen, Blanka war noch ein Paar Tage bei Ihrem Vater.

In Cottbus wurden wir freundschaftlich in der Kantor-Familie mit Kost und Bett versorgt und absolvierten schön besuchtes Konzert /bereits habe ich schon drei Kritiks' in der Presse bekommen, die sehr gut ausklingen /. Herr Bischof war anwesend, nur von den Gossners' war niemand da. Ich habe auch nach H.Chudoba schon während des Tages gefragt, vielleicht hatte er Urlaub.

Jetzt sind wir in der taglichen Arbeit mit verschiedenen Sorgen - wie in den ersten Tagen nach längerer Abwesenheit der Fall ist. Vielleicht auch Du hast schon grüne Bäume für graue Strassen getauscht.

Wir erinnern und auf die schöne Tagen in Ihrem Land, grüssen sie alle herzlich, besonders Ruth - hoffentlich ist Sie schon gesund. Blanka bedauert, dass sie sich beide nicht zusammentreffen konnten und dankt für den lieben Brief. In unseren Gedanken grüssen wir alle - F-S-J-A-PI

und bisdahin wir bleiben Ihre in bruderlicher Liebe

Blanka

, am 21.12.1965
Scho/Re

Frau
Pastorin Viera Valachová
Holice v Cechách
CSSR

Liebe Viera,

wir wünschen Dir ein recht gesegnetes Christfest und ein gutes Jahr 1966, in dem Gott Dir Kraft schenken möchte und viel Gesundheit, den Dienst weiterhin zu tun. Wir denken sehr gern und viel an Dich, das weißt Du. Ich möchte Dich heute nun fragen, ob Du im kommenden Jahr wieder in die DDR kommen möchtest, um hier Deinen Urlaub zu verbringen. Wenn das Dein Wunsch ist, dann schreibe mir schon bitte Anfang des Jahres, wann Du kommen möchtest.

Ein Amtskalender ist Dir von uns zugestellt worden. Anbei unsere neuesten Mitteilungen.

Leb' wohl und sei bis zu einem Wiedersehen herzlich begrüßt von uns allen in Familie und Büro

Dein

V

Anlage

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
DER EVÄNGELISCHE PROPST
ZU ERFURT

50 ERFURT, den 20. Sept. 1965.
DALBERGSWEG 21 / FERNRUF 24630

An die
Gossner Mission,
1058 Berlin
Göhrener Str. 11.

Mer

Betr.: Beihilfeantrag vom 8.9.65.

Sehr verehrter lieber Bruder Schottstädt!

Ihr Antrag auf eine Unterstützung der missionarischen Arbeit der Gossner Mission ist bei mir eingegangen. Ich werde ihn der nächsten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission, die für den 15. November vorgesehen ist, vorlegen. Da dieser Antrag die bisherigen Richtlinien für Gewährung von Beihilfen wesentlich sprengt, nehme ich an, dass er eine lebhaftete Erörterung veranlassen wird, über deren Ausgang ich im Augenblick nichts zu sagen vermag. Sie können gewiss sein, dass wir Ihr Anliegen sorgfältig behandeln werden, so wenig ich auch über das Ergebnis schon heute vorwegnehmen möchte.

Mit brüderlichen Grüßen!

Ihr

Benjamin

, am 3.12.65
Scho/Ho

Herrn
Propst Verwiebe

50 Erfurt
Dalbergsweg 21

Sehr verehrter Bruder Verwiebe, herzlichen Dank für Ihren
Brief vom 18.11.1965.

Schade, daß Sie sich nicht entschließen konnten, uns
einmal einen kleinen "Aufhilfeschwung" durch eine
Beihilfe zu geben.
Aber vielleicht reagieren einige Pröpste, indem sie sehen,
daß wir hier auch eine ganze Reihe von Brüdern aus
ihren Landeskirchen versuchen zu inspirieren und uns
um einen Weg der missionarischen Verkündigung heute mühen.
Wir haben jedenfalls in unser Teampfarramt in Nitzahn
in den Jahren sehr viel investiert.

Auf keinen Fall möchten wir billige Anerkennung und schon
gar nicht Abzahlung, aber es wäre schön, wenn stärker
als bisher sich auch die Kirchenprovinz entschließen könnte,
uns wirtschaftlich ein wenig zu unterstützen.

Ich lege Ihnen, wie gewünscht, zwei unserer Studienbriefe
für Laien bei; den dritten wollen wir noch in diesem Jahr
verschicken und den vierten gleich Anfang des kommenden
Jahres.

Insgesamt haben wir 280 Laien, die sich bei uns für dieses
Programm eingeschrieben haben.

Es ist natürlich kompliziert, wenn Sie nur Reisebeihilfen
zahlen wollen. Die Hauptarbeit für dieses ganze Programm
geschieht natürlich hier bei uns.

Gesondert erhalten Sie dann noch zwei Arbeiten: ein Referat,
das hier bei uns gehalten wurde, und unser Memorandum zum
Gottesdienst, das auch in Heft 12 in Zeichen der Zeit ver-
öffentlicht werden soll.

Ich werde mich auf Ihren Vorschlag hin einmal an die EKV
wenden und versuchen, dort für unseren gesamten Dienst eine
Beihilfe zu bekommen. Bisher habe ich diesen Weg nicht einge-
schlagen, weil ich vorwiegend aus freiwilligen Gaben mit dem
ganzen Werk existieren wollte.

b.w.

Heute merken wir, daß wir getrost den Anspruch erheben können, in allen Unternehmungen wirklich Kirche zu sein, und von daher haben wir auch einen Anspruch auf die Mittel dieser Kirche.

Haben Sie aber herzlichen Dank für Ihre freundliche Bemühung.

Es wäre mir sehr lieb, wenn wir gelegentlich zu einem Gespräch zusammenkommen könnten. Vielleicht ließe sich da auch manches bereden, was das Verhältnis zu Ihrer Arbeitsgemeinschaft angeht.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und bin mit freundlichen Grüßen

Ihr

Anlagen

D./Kons.Rat Niebuhr

, am 3.12.65
Scho/Ho

Herrn
Propst Verwiebe

50 Erfurt
Daibergsweg 21

Sehr verehrter Bruder Verwiebe, herzlichen Dank für Ihren
Brief vom 18.11.1965.

Schade, daß Sie sich nicht entschließen konnten, uns
einmal einen kleinen "Aufhilfeschwung" durch eine
Beihilfe zu geben.
Aber vielleicht reagieren einige Pröpste, indem sie sehen,
daß wir hier auch eine ganze Reihe von Brüdern aus
ihre~~r~~ Landeskirchen versuchen zu inspirieren und uns
um einen Weg der missionarischen Verkündigung heute mühen.
Wir haben jedenfalls in unser Teampfarramt in Nitzahn
in den Jahren sehr viel investiert.

Auf keinen Fall möchten wir billige Anerkennung und schon
gar nicht Abzahlung, aber es wäre schön, wenn stärker
als bisher sich auch die Kirchenprovinz entschließen könnte,
uns wirtschaftlich ein wenig zu unterstützen.

Ich lege Ihnen, wie gewünscht, zwei unserer Studienbriefe
für Laien bei; den dritten wollen wir noch in diesem Jahr
verschicken und den vierten gleich Anfang des kommenden
Jahres.

Insgesamt haben wir 280 Laien, die sich bei uns für dieses
Programm eingeschrieben haben.

Es ist natürlich kompliziert, wenn Sie nur Reisebeihilfen
zahlen wollen. Die Hauptarbeit für dieses ganze Programm
geschieht natürlich hier bei uns.

Gesondert erhalten Sie dann noch zwei Arbeiten: ein Referat,
das hier bei uns gehalten wurde, und unser Memorandum zum
Gottesdienst, das auch in Heft 12 in Zeichen der Zeit ver-
öffentlicht werden soll.

Ich werde mich auf Ihren Vorschlag hin einmal an die EKV
wenden und versuchen, dort für unseren gesamten Dienst eine
Beihilfe zu bekommen. Bisher habe ich diesen Weg nicht einge-
schlagen, weil ich vorwiegend aus freiwilligen Gaben mit dem
ganzen Werk existieren wollte.

b.w.

Heute merken wir, daß wir getrost den Anspruch erheben können, in allen Unternehmungen wirklich Kirche zu sein, und von daher haben wir auch einen Anspruch auf die Mittel dieser Kirche.

Haben Sie aber herzlichen Dank für Ihre freundliche Bemühung.

Es wäre mir sehr lieb, wenn wir gelegentlich zu einem Gespräch zusammenkommen könnten. Vielleicht ließe sich da auch manches bereden, was das Verhältnis zu Ihrer Arbeitsgemeinschaft angeht.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und bin mit freundlichen Grüßen

Ihr

Anlagen

D./Kons.Rat Niebuhr

Arbeitsgemeinschaft für Volksmission
DER EVANGELISCHE PROPST
ZU ERFURT

*Abgeschrieben diese Briefe an
Kons. Rat Niebuhr am 13.1.66*

50 ERFURT, den 18. November 1965.
DÄLBURGSWEG 21 / FERNRUF 24630

An die

Gossner - Mission in der DDR,
z.Hdn.v.Herrn Pastor Schottstädt,

1058 Berlin

Göhrener Str. 11.

Lieber Bruder Schottstädt!

Die Arbeitsgemeinschaft für Volksmission hat sich in ihrer Sitzung vom 15. November ds.Js. ausführlich mit Ihrem Antrag beschäftigt. Da uns in diesem Jahr besonders wenig Mittel zur Verfügung stehen, haben wir uns nicht entschliessen können, eine Beihilfe zu gewähren. Das bedeutet keine Ablehnung Ihrer Arbeit. Ich bin vielmehr gebeten worden, die Brüder Pröpste darauf aufmerksam zu machen, dass sie aus den ihnen durch die Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mitteln die Arbeit der Gossner Mission in ihren Bereichen unterstützen möchten, sofern in ihren Sprengeln solche Arbeit geschieht.

Es wurde weiter darum gebeten, uns wissen zu lassen, wieviel Laien aus dem Bereich der Kirchenprovinz an dem Studienprogramm für Laien teilnehmen und mir ein Exemplar dieser Studienbriefe zuzuleiten. Auch hier besteht durchaus die Möglichkeit, dass wir solchen Laien, die an den Wochenendtagungen teilnehmen, Beihilfen zukommen lassen. Das kann entweder über die Brüder Pröpste oder auch unmittelbar durch die Arbeitsgemeinschaft geschehen.

Es wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, aus den Kollektenmitteln der EKU eine Beihilfe zu erbitten für den Gesamtdienst der Gossner Mission in den zur EKU gehörenden Kirchen. Bruder Niebuhr war in der Sitzung zugegen und ist dadurch über das Gespräch informiert.

! Grundsätzlich wurde aber auch darauf hingewiesen, dass wir noch nie ein Werk der Gesamtkirche unterstützt haben. Das hat Bruder Niebuhr vielleicht auch nicht bedacht, als er Sie auf die Arbeitsgemeinschaft aufmerksam machte, da er selbst der Arbeitsgemeinschaft erst seit 1 Jahr angehört.

Es tut mir leid, dass ich Ihnen keine bessere Nachricht geben kann. Ich hoffe dennoch, dass die Arbeit als solche durch die oben gewiesenen Wege gefördert wird.

Mit brüderlichen Grüßen!

Ihr

Niebuhr

Pastor Bruno Schottstädt

, am 3.12.65
Scho/Re

Herrn
Prof. V l a d
Rectorul Institutului Teol. Univ.
Straße 1. Mai 20
S i b i u
R u m ä n i e n

Sehr verehrter, lieber Herr Professor Vlad!

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 29.9. Ich verstehe, daß Sie sehr viele dringende Angelegenheiten zu erledigen hatten. Ich war inzwischen auch in der Schweiz und konnte eine Kirchendelegation aus der DDR dorthin leiten. Es war ein erster offizieller Besuch von Vertretern unserer Kirchen bei den Schweizer Kantonalkirchen.

Ich danke Ihnen für die Komplimente, die Sie in Ihrem Brief machen, aber es kann ja doch nur um sachliche Arbeit gehen, die wir heute allenthalben auszurichten haben. Wir müssen uns mühen, das beste im Werk des Friedens für die Menschheit zu tun.

Ich hatte Ihnen wohl auch in Österreich erzählt, daß ich Dezernent eines Oekumenischen Amtes unserer Unionskirchen bin und die Aufgabe habe, die Beziehungen zu den Kirchen in Ost-Europa auszubauen. Es liegt mir also daran, daß auch unsere Kirchen in der DDR in ein gewisses Verhältnis zu Ihren Kirchen kommen, daß das Gespräch zwischen unseren Kirchen in Gang kommt. Und wenn ich den Wunsch geäußert habe, Ihre Kirche zu besuchen, dann eben, um solche Beziehungen anzubahnen. Meine Frage an Sie, verehrter Bruder Vlad, ist nun, ob Sie mir für einen ersten Besuch, der diese Aufgabe zum Inhalt hätte, eine Einladung schicken könnten, mit der ich dann mein Ausreise-Visum beantragen kann. Ich würde gern zu Ihnen kommen, um mit Ihnen, dem weiteren Theologen Ihrer Kirche und auch dem Leiter des Außenamtes oder im Patriarchat Gespräche zu führen und evtl. ein Programm für die Beziehungen zwischen den Kirchen in Rumänien und den Kirchen in der DDR auszuarbeiten. Wenn Sie nach einem Termin für einen solchen Besuch fragen, so käme bei mir die zweite Mai-Woche: 9. - 15.5.66 in Frage. Darf ich Sie nun bitten, daß Sie einmal mit Ihren Kollegen und Vertretern des Patriarchats beraten, ob Sie eine Chance sehen, solch ein Gespräch in Gang zu bringen.

Ich erinnere mich - das darf ich wiederholen - sehr gern unserer Begegnung und hoffe, daß daraus Frucht wächst.

Gesondert schicke ich Ihnen meinen Weihnachtsbrief, der Ihnen von unserer Arbeit einiges berichtet.

B.w.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit
vielen guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachts-
fest

Ihr Ihnen verbundener

W

Sibiu, den 29 September. /19.65.

Nr. /19....

Sehr geehrter Herr Schottstädt,

Ich bitte Sie um Verzeihung wegen meiner verspäteten Antwort auf Ihrem freundlichen Brief. Diese Verspätung verdankt sich dem Umstande, dass ich unterdessen nach Genf verreist war und dann für längere Zeit aus Sibiu abwesend war. Bei meiner Heimkehr warteten auf mich viele dringende Angelegenheiten die ich erledigen und dadurch meine Antwort verspäten musste.

Obwohl ich Sie zum ersten Mal in Österreich kannte, wurden Sie mir sympatisch durch die Art in welcher Sie die Problemen in Ihrem gründlichen Referat in Salzerbad, dargelegt haben.

Aus den "Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR", die Sie Ihrem Brief beigelegt haben, habe mich überzeugen können über das schöne Werk das Sie, als Leiter der "Gossner-Mission", entfalten.

Meinerseits muss ich Ihnen gratulieren für diese Tätigkeit die ich so hoch schätze und Ihnen reichen Erfolg wünschen.

Es erfreut mich Ihr Gedanke den Sie anlässlich des Treffens in Salzerbad ausgedrückt haben, unsere Heimat zu besuchen, und den Sie in Ihrem Brief wiederholen und es wäre ein Vergnügen für mich, Sie mit dieser Gelegenheit in unserem Institut begrüßen zu können, wenn Sie durch Sibiu kommen werden.

Weil mein Kollega Kovács als Professor an dem Theologischen Institut zu Cluj funktioniert, habe ich nur selten die Gelegenheit ihn zu sehen, doch verspreche ich Ihnen ihm Ihren freundlichen Gruss baldigst zu übermitteln.

Die Erfüllung Ihres geplanten Besuches erwartend, verbleibe ich mit besonderer Hochachtung,

S. Vlad

Stadler

, am 11.10.1965

Vordruck-Leitverlag
759 Spremberg 332

Hiermit bitten wir um Lieferung von
10 000 Zahlkarten,
wie beiliegendes Muster.

Freundliche Grüße!



Anlage

, am 1.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Hans Ruedi Weber
Ökumenisches Institut
Chateau de Bossey
Céligny bei Genf
S c h w e i z

Lieber Hans-Ruedi,

das war wunderschön, Dich in Bossey zu sehen und zu hören und auch dort die Studenten mit Dir zusammen zu erleben. Hab herzlichen Dank dafür, wie Du uns da aufgenommen hast. Ich werde auch an Prof. Wolf noch ein paar Zeilen schreiben und ihm vorschlagen, was ich Dir jetzt auch schreibe: Es wäre meines Erachtens sehr sinnvoll, zu bestimmten Tagungen nach Bossey Einladungen hier an uns zu schicken und zwar an Heiner Fink und mich mit der Bitte, daß wir zusammen mit D. Brennecke und Oberkirchenrat Pabst uns beraten, wer zu Euch kommt. Ich sehe darin z.Zeit die einzige Möglichkeit, ein wenig voranzukommen. Wir sind ja dabei, hier mit den Kirchen dahin zu arbeiten, daß wir endlich so etwas wie einen Ökumenischen Ausschuß für alle Kirchen einsetzen, der die Verbindung nach draußen hält und im Lande die ökumenische Arbeit fruchtbar macht. Ich bin gebeten worden, mit einem Juristen zusammen eine Konstruktion für ein solches Amt zu entwerfen, und wir sind jetzt gerade dabei.

Ich könnte mir auch denken, daß ein Besuch in Eurer Winter-Hochschule noch möglich werden könnte, wenn Ihr z.B. aus dem Arbeitsbereich der Gossner-Mission in der DDR zwei Leute einladen würdet. Die Einladung bitte an meine Adresse senden, damit wir Personen aussuchen können. Für solch einen Besuch kommen etwa 8 - 10 Tage in Frage. Unsere Mitarbeiter könnten bei Euch je ein Referat halten und ansonsten am Lehrgang teilnehmen. Was sagst Du dazu?

Ich weiß natürlich, wie kompliziert das alles mit unseren Kirchen hier ist, und daß wir an ihnen nicht vorbei können. Was ich Dir geschrieben habe im Blick auf ein neues Ökumenisches Amt behandle bitte vertraulich.

Gesondert erhältst Du von mir einen Weihnachtsrundbrief, in dem ich einiges über unsere Arbeit schreibe und 2 Studienbriefe, die wir an aktive Laien verschickt haben. Wir sind jetzt dabei, 2 weitere zu schreiben.

In der Hoffnung, kurz von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich in alter Verbundenheit

Dein

W

, am 22.12.65
Scho/Re

Frau
Liesel Wehle
3721 Stiege

Sehr geehrte Frau Wehle,

endlich komme ich dazu, Ihnen und Ihren Christenlehrekindern zu danken für die Sachen, die Sie uns zugeschickt haben. Einiges davon konnte ich weitergeben an Freunde in den Volksdemokratien, aber den größten Teil eben doch nicht. Ich habe - hoffentlich ist es Ihnen auch so recht - einfach notleidenden Familien in unserem Umkreis hier bedacht. Und da tun die Sachen noch einen gewissen Dienst. Den Brüdern in den Volksdemokratien können wir doch nur ganz neue Sachen anbieten, und da ließ sich doch nur einiges verwenden.

Die überwiesenen MDN 40.-- nehmen wir gern für unsere Indienarbeit. Sie wissen, daß wir uns mühen, dort in mancherlei Gestalt zu helfen. Vor allen Dingen ist es der Dienst eines Krankenhauses mitten im Urwald, das ca. 1500 Dörfern mit seinem Dienst zugute kommt. Sie können also Ihren Kindern mitteilen, daß das Geld und auch die Kleidungsstücke Dienste tun. In Zukunft sollten Sie uns aber doch keine getragenen Kleidungsstücke mehr schicken, denn dadurch kommen wir in eine gewisse Schwierigkeit, an wen wir das weitergeben sollen, weil wir eben doch den Brüdern und Schwestern in den Volksdemokratien nur das beste anbieten können. Damit Sie nun etwas zum Vorlesen bzw. zum Berichten haben, schicke ich Ihnen einen Rundbrief von Schwester Ilse Martin aus Amgaon/Indien und unsere neuesten Mitteilungen.

Mit den besten Wünschen zum Weihnachtsfest und Neuen Jahr

Ihr

(Schottstädt)

2 Anlagen

3721 Stiege, den 3. Nov. 1965.

An die G o s s n e r M i s s i o n

1058 B e r l i n 58

Göhrenerstr. 11.

Zum Erntedankfestgottesdienst in den Gemeinden S t i e g e und A l l r o d e habe ich in diesem Jahr mit den Christenlehrekindern ein Gespräch gehalten über die "Not in der Welt". In dem von den Kindern nicht nur gelernten, sondern ich wage zu sagen, auch innerlich erfaßten Sätzen, wurden die Länder: Afrika, Indonesien, Indien u.s.w. genannt und die übergroße Not dieser Länder der Gemeinde vor Augen gestellt. -- Wochenlang habe ich vorher mit den Kindern über die Möglichkeit unserer Hilfe gesprochen -- und das Ergebnis möchte ich Ihnen zuschicken. Ich denke, daß Sie die Möglichkeit haben, diese Sachen zu verwenden, ~~da~~ daß ich den Kindern sagen kann, ein ganz klein wenig helfen unsere Gaben notleidenden Kindern. Ich schicke Ihnen 4 Pakete mit guten getragenen und neuen Kleidungsstücken zu und außerdem 40,- DM, die wir auch in beiden Gemeinden in der Christenlehre gesammelt haben.

Dürfte ich Sie bitten, mir vielleicht ein paar Zeilen zu schicken, über die Art der Verwendung, die ich zu weiteren Gesprächen mit den Kindern benutzen kann; denn mit dem hinter uns liegenden Erntedankfest soll ja unser Helfen nicht aufhören.

Dann wüßte ich auch gerne, ob Ihnen solche Gaben überhaupt recht sind. -- Ich wollte diese Dinge absichtlich nicht nach Neinstedt schicken, da unser Gespräch um das Ausland ging und ich das vor den Kindern auch betont habe. Neinstedt wird vom Kindergottesdienst im Jahr einige Male mit Geldspenden bedacht. Vielleicht können Sie die Kleidungsstücke für die Ostländer gebrauchen. Die "Not in der Welt" nehmen wir in unsere Fürbitte mit hinein und möchte es Gott schenken, daß wir alle, mit dem was wir besitzen, so umgehen, daß wir es vor Gott verantworten können.

Ich wünsche Ihnen für Ihren Dienst Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen!

für die Christenlehrekinder
der Gemeinden

Stiege und Allrode im Harz

i. A. *Kiesel Wehle. Katechetin*

, am 9.11.65
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans Weigel
57 Mühlhausen
Schadebergstr. 45

Liebe Freunde,

herzlichen Dank für Eure Zeilen vom 24.10.
Schade, daß Ihr so weit weg wohnt und wir den lebendigen
Kontakt nicht so recht pflegen können.

Was nun die geplante Jungakademiker-Tagung Thüringens im
kommenden Mai angeht, so sind wir gern bereit, uns von
Euch rufen zu lassen, wenn Ihr es in Eurem Leitungsklub
durchbekommt. Ich möchte aber recht bald den Termin
wissen, damit ich disponieren kann, denn der Kalender
bis Ende 66 ist schon ziemlich strapaziert. Grundsätz-
lich sind wir also einverstanden und freuen uns auf die
Einladung.

Schreibt mal mehr von Euch und seid herzlich begrüßt

Euer

6

NS. Anbei ein netter Brief
einer Schwester aus Indien
und unser Memorandum zum
"Gottesdienst der Gemeinde",
das an alle Kirchenleitungen
geschickt worden ist und in
"Zeichen der Zeit" im Dezbr.
veröffentlicht wird.

* Fräulein Faber, Johanna - ist bei Berlin

● In Michaels - Brüdern und setzen unsere
kurze Hoffnung auf Euch, damit wieder
frischer Wind in die erstarrten Formen kommt.
Es wäre uns lieb, wenn wir zur Tagung schon
euer freundschäpliches Einverständnis vorlegen
könnten. Informatorisch noch: Organisationen*
sind: Hr. Thomas, Klostrolansitz und Hr. Hans
Herbst, Eisenach. Chef der Michaelsbrüder: Oberarzt
Dr. Leichter, Bleichwode. Wir sind alle wohl auf.
Viele herzliche Grüße an Dich und Deine Familie,
Nur für Diner und alle Bekannten

Im G. J. und Hans Weip

57 Michelhausen, 24.10.
Schadebergstr. 45

lieber Bruno!

Ichne bitte nicht, wenn nach langer Zeit des
Schweigens ein Brief mit einer Bitte an Dich
kommt. Wir haben am 13./14.11. in Friedrich-
roda eine Tagung der evang. Jungmaderikro-
schaft Thüringens und wollten dort in
Vorbereitung für die nächste Tagung im
Mai 1966 eine Ansgestaltung durch die
lokalen Mission vorschlagen. Wir sind näm-
lich erst seit 2 Jahren völlig in den "Fängen"

, am 11.10.65
Scho/Ho

Herrn
Helmut Weisbach

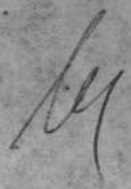
806 Dresden
Bischofsweg 1

Sehr geehrter Herr Weisbach, schön, daß Sie unsere Siegelangelegenheit noch nicht vergessen haben. Ich hoffe, daß die Zeichnung nun bei der Fa. Northmann gelandet ist. Gern will ich das Auftragschreiben an die Fa. Northmann erneuern und lege es Ihnen hiermit bei. Es ist klar, daß wir Ihnen auch nach Erhalt des Dienstsiegels die Honorierung leisten.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Anlage



, am 11.10.65
Scho/Ho

An die
Firma Northmann

Hiermit beauftragen wir Sie, ein Dienstsiegel (Gummistempel)
in 2 Exemplaren nach dem Entwurf von Herrn Weisbach für uns
anzufertigen. Die erwünschte Größe 3 1/2 cm.

Leiter der Dienststelle

Ar

Helmut Weisbach, Dresden N6, Bischofsweg 1
28. September 1965

Gossner-Mission
in der DDR

Berlin N 58

Folien Nr. 11

Sehr geehrter Herr Schrothkötter,

durch Schreibereien der Firma Northmann, eigenen Ur-
laub und Verpflichtungen ist die an mich schon länger
fahige Zeichnung wieder liegen geblieben. Bitte entschuldigen
Sie diese Verzögerung. Die Zeichnung soll jetzt weg.

Es wird jedoch gut sein, daß Sie ein neues Auftrags-
schreiben an Firma Northmann senden, nicht allein
des weit zurückliegenden Datums wegen, sondern -
wie ich meine - auch mit präzisen Angaben über
die Art der Stempel (Holz oder Metall) und
die genaue Größe.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir nach
Erhalt des Stempel durch die Trazeausalt
für Entwurf und Ringzeichnung des Dienstreiecks

MON 40,-

X auf mein Konto 7574 der Sparkasse Radbuit-
West überwiesen würden (unter Abzug von 20%
Honorarsteuern und mit der Bitte, mir eine Be-
scheinigung über erfolgten Steuerabzug zu stellen,
die ich bei der jährlichen Steuererklärung vorlegen
muss).

überlassen
d. 6. 66

Mit freundlichen Grüßen
Klaus Werbach

WEISBACH · 806 DRESDEN · BISCHOFSWEG 1, 2. Aug. 1965

Gossner-Mission

in der DDR

Herrn B. Schottstädt

Berlin N 58

Görlitzer Str. 11



Lieber Herr Schottstädt,

Es tut mir herzlich leid, daß Sie fast ein Jahr nichts von mir hörten. Ihre Briefe sind mir fast in Vergessenheit geraten. Bitte entschuldigen Sie das Verögen.

Die Zeichnung ist nun fertig, sie entspricht der von Ihnen gewünschten Fassung wie die angelegte Skizze (3) zeigt. Ich werde nun die Zeichnung, so schnell ich kann, zur Stempelschneiderei Northmann bringen.

Mit freundlichen Grüßen
Ulrich Weisbach

Herrn Dr. Heiner Winkler, Verlag Die Wirtschaft Berlin,
1018 Berlin, Am Friedrichshain 22

Sehr geehrter Herr Dr. Winkler!

Ich wünsche Ihnen zusammen mit meiner Frau und
den Mitarbeitern ein gutes Weihnachtsfest und
ein Jahr des Friedens 1966, in dem wir ge-
meinsam weiterhin arbeiten können.

Auf Wiedersehen am 4.1.

Freundliche Grüße

Ihr

Berlin, 22.12.65



, am 2.9.1965
Scho/Re

Herrn
Dr. Heiner W i n k l e r
Verlag Die Wirtschaft Berlin
1018 B e r l i n
Am Friedrichshain 22

Sehr geehrter Herr Dr. Winkler, ich möchte Ihnen herzlich danken für die Zusendung der Exemplare Ihrer Zeitung, in denen Sie Ihren ausgezeichneten Afrika-Reisebericht veröffentlicht haben. Mit großem Interesse habe ich Ihren so schwungvoll geschriebenen Bericht gelesen. Sehr erschüttert hat mich allerdings die Tatsache, daß in Tansania der englische background-Man immer noch eine so große Rolle spielt. Da ist es wirklich die Frage: Tasmania wohin?

Haben Sie fotografiert? Wenn ja wäre es sehr schön, einmal in einem Kreis einen Lichtbilder-Vortrag von Ihnen zu hören. Wenn nicht, würden wir uns natürlich auch über einen Vortrag überhaupt freuen.

Wir hatten seinerzeit davon gesprochen, daß Sie dafür sorgen wollten, daß ich Mitglied der Ostasien-Gesellschaft werde. Wenn das noch Ihre Meinung ist, wäre ich froh, darüber wieder einmal etwas zu hören.

In der Hoffnung, Ihnen bald wieder einmal begegnen zu können, grüße ich Sie herzlich

Ihr

Her

UNION VERLAG · BERLIN

Herrn
Pfarrer Schottstädt

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Berlin, den 21. September 1965
Wi/Lo

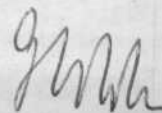
Lieber Bruder Schottstädt,

unmittelbar nach Empfang Ihres Schreibens vom 16. Juli habe ich bei Ihnen angerufen, aber Sie waren auf Urlaub. Inzwischen ist außerordentlich viel passiert, und ich bin leider nicht eher dazu gekommen, auf Ihren Vorschlag einzugehen.

Im allgemeinen scheint mir die Auswahl der von Ihnen vorgesehenen Themen und Bearbeiter sehr gut zu sein. Wir müßten aber doch noch über einige Details sprechen. Vielleicht könnten Sie in nächster Zeit einmal hier vorbeikommen, möglichst nach vorheriger telefonischer Absprache.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr


(Günter Wirth)

Zuschriften bitten wir nicht an Einzelpersonen zu richten!

Postanschrift: 108 Berlin, Charlottenstr. 79
Telefon 22 57 11 - Telegrammadresse: unionverlag Berlin
Bankkonto: Berliner Stadtkontor W 8 1 1882
Postscheckkonto: Berlin 36 88



UNION VERLAG · BERLIN

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstädt

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Me

Berlin, den 8. April 1965
Wi/Lo

Lieber Bruder Schottstädt,

ich muß Ihnen nun doch eine sehr enttäuschende Mitteilung machen: Das Indienprojekt ist von der Tagesordnung abgesetzt worden. Sie waren ja sozusagen vorgewarnt (Carl Ordnung hat sämtliche Termine verpaßt), aber es kam noch etwas anderes hinzu: Wir brauchten das Papier, um den so wichtigen Krummacher-Band vor dem 8. Mai vorlegen zu können (den Band mit Krummachers Reden, Predigten und Aufsätzen aus der Zeit des Nationalkomitees "Freies Deutschland").

Ich bitte Sie um Ihr Verständnis für diese Maßnahme, die uns nicht leicht gefallen ist. Aber es blieb uns nichts anderes übrig. Für Ihre Bemühungen werden wir Ihnen ein interessantes Buch unseres Verlages zugehen lassen.

Ich denke, daß gerade diese Absage ein Anlaß sein könnte für die baldige Durchführung des von uns in Aussicht genommenen Gesprächs.

Mit besten Grüßen

Ihr

Günter Wirth
(Günter Wirth)

Zuschriften bitten wir nicht an Einzelpersonen zu richten!

Postanschrift: Berlin W8, Zimmerstraße 79/80 • Telefon 225711 • Telegrammadresse: unionverlag Berlin
Bankkonto: Berliner Stadtkontor W8, 1/1882

Verlag Die Wirtschaft Berlin



Redaktion

**Die
Wirtschaft**

Zeitung für
Politik, Wirtschaft und Technik

Verlag Die Wirtschaft · Berlin NO 18 · Am Friedrichshain 22

Herrn
Bruno Schottstädt

1055 Berlin

Dimitroffstr. 133



Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Nachricht vom

Unsere Zeichen

Berlin NO 18

Am Friedrichshain 22

101-Dr.HW/Kö. 2.8.65

Betreff:

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Da ich weiß, daß Sie Veröffentlichungen zu dem uns gemeinsam interessierenden Fragenkreis gern nachlesen, übermittele ich Ihnen beiliegend eine Serie, die ich nach meiner jüngsten Ostafrika-Reise schrieb.

Mit den besten Grüßen

Heiner Winkler
Dr. Heiner Winkler

Anlagen

Telefon 53 08 71

53 28 26

(für Pressegespräche zugelassen)

Fernschreiber: Berlin 011 448

Postcheckkonto: Berlin 603 84

Telegramm-Adr. Wirtschaftsplan Berlin

Berliner Stadtkontor Bank von Groß-Berlin

Berlin C 2, Rathausstraße 40

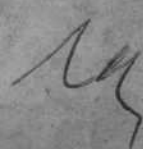
Konto-Nr. 11/1890 Bank-Kenn-Nr. 600 000

Herrn Cheflektor Günter Wirth, Union-Verlag, 108 Berlin
Charlottenstr. 79

Lieber Bruder Wirth,

ich wünsche Ihnen eine
recht gesegnete Weihnacht und ein friede-
volles Jahr 1966, in dem wir in guter
Gemeinschaft hoffentlich wiederum ein
Stück vorwärts kommen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr



Berlin, am 22.12.1965

, am 9.9.65
Scho/Ho

Frau
Annemarie Witte

238 Schleswig
Schleistr. 42

Liebe Frau Witte, ich wünsche Ihnen eine gute Reise in die Staaten. Hoffe, von Ihnen eine Karte zu bekommen und später einen ausführlichen Bericht. Wir werden dann prüfen, wie weit er sich mit dem von Horst Symanowski und anderen deckt. Schön, daß Sie sich damals in Berlin so wohlgefühlt haben und daß das Programm so geklappt hat. Gern will ich Ihren Besuch für den 5.10. im Pionierpark unterstützen.

Hier ist nun die Adresse des Königin-Elisabeth-Hospitals: 113 Berlin, Herzbergstr. 79. Sie haben recht, der Leiter ist Pfarrer Kuhnert.

In der Hoffnung, von Ihnen später wieder zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

14

238 Schleswig, 29. 8. 1965
Schleistr. 42

Lieber Herr Schottstädt!

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren langen und ausführlichen Brief von Ihrer Arbeit, zu dessen Studium ich erst jetzt nach Rückkehr von all den ausgedehnten und zum Teil doch recht anstrengenden Sommerreisen kam. Ich würde gern noch zu einigen Dingen Fragen stellen, doch reicht im Moment zu intensiverer Betrachtung einmal wieder die Zeit nicht. Es sind nur so kurze Tage bis ich zu einer längeren Reise in die Staaten starten soll. Eigentlich ist auch dafür wieder garnicht genügend Zeit, so manches im Dienst muss liegen bleiben, doch kommt man langsam in ein Alter, in dem man es sich überlegt, ob es ratsam ist einer sehr freundlichen Einladung nicht nachzugehen, denn ob man noch einmal eine erhält und dann mehr Mumm hat dazu? Als ich im frühen Frühjahr die Einladung bekam war ist selbst sehr unentschlossen, doch erhielt ich dafür sogar zusätzlichen Urlaub, da man sich davon auch eine persönlich bessere Information erwartet, na manches davon wird ja stimmen. Mitte Oktober komme ich zurück, so daß eine Fahrt zu Ihnen Anfang Oktober jetzt von einem guten Freund übernommen werden muss. Doch auf ihn kann ich mich verlassen und so ließ es sich trotz mancher Schwierigkeiten einrichten.

Der Besuch im Pionierpark war ganz großartig und wir alle hatten so viel Freude, daß wir ihn gern am 5. Oktober wiederholen wollen. Ich schreibe deswegen direkt an den Pionierpark, wenn Sie es nur noch einmal freundlich unterstützen könnten, so wäre dies sehr nett. Leider sind mir meine ganzen Unterlagen von der letzten Fahrt abhanden gekommen, darf ich Sie deshalb noch einmal bitten, mir ganz kurz (Kärtchen genügt) die genaue Anschrift des El. Hospitals zu geben, seit dem Autounfall vor 2 Jahren ist mein Gedächtnis so miserabel, daß ich selbst dies nicht mehr sicher weiß. Leiter war doch Pastor Kuhnert?

-So werde ich aber leider in der ersten Oktoberwoche keine Gelegenheit haben, Sie und Ihre liebe Familie aufzusuchen, vielleicht gelingt es mir ja noch im November oder Dezember für ein paar Tage nach Berlin zu fahren, ich müßte mich auch so dringend um meine Schwiegermutter in Wilmersdorf kümmern. Dann werde ich Sie ganz bestimmt aufsuchen. Ihnen, Ihrer lieben Frau und den

Kindern viele herzliche Grüße

, am 9.9.1965
Scho/Re

Herrn
Pastor Wittenberg

23 Stralsund
Frankendamm 42

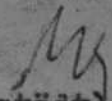
Lieber Bruder Wittenberg,

wir möchten Ihnen herzlich danken für die 200.— MDN, die Sie als ein besonderes Opfer für unsere Arbeit überwiesen haben. Sollten Gemeindeglieder beteiligt sein, so bitten wir sehr herzlich, den Dank weiterzugeben. Wir werden diese Gabe zum Ausbau unserer gesamten Arbeit verwenden und hoffen sehr, daß Sie mit uns in Verbindung bleiben.

Für Sie anbei eine Einladung zu unseren Seminarwochen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


(Schottstädt)

Anlage

Singeg. am 20. 8. 68

Mühlenbeck 8/8

Ihr verehrter Herr Schottstadt!

Ich pönlichst Ihnen bitten, daß ich für mich persönlich, in
der leider verfiel. Die kleine Bilderbibel haben
wir erhalten, haben sich sehr gefallen und sagen Ihnen
für Ihre Güte und Arbeit unsern herzlichsten Dank. Der
Name ist in der "Kirche" unser Gemeindeblatt
nicht unbekannt und der Name Gossner wird nicht, ge-
fördert das das Gossner Werkbureau in München leben.
Für die Kinder, hat für uns die Bilderbibel kopiert
zum Fund haben gefällt wir gar nicht, auch wenn in
den nächsten Tagen 50- . Unsere Familie wird ja Kinder
man ist gleichzeitig im Gebirgsbuchbesitz. Mein
Freund, wir wünschen Ihnen Gottes Segen für Ihre
Arbeit. Es grüßt Sie herzlich
E. Woggon.

Pastor Bruno Schottstädt

, am 1.12.65
Scho/Re

Herrn
Professor W o l f
OEKUMENISCHES INSTITUT
CHATEAU DE BOSSEY
Céligny bei G e n f

Lieber Bruder Wolf,

Ihnen und allen Mitarbeitern noch einmal herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme unserer Gruppe in Bossey. Wir waren von dem Vormittag bei Ihnen besonders angetan. Das Programm, das Sie für uns gemacht hatten, war ausgezeichnet! Überhaupt zeigte uns der Tag in Bossey und Genf die internationale Weite der Kirche heute. Dieser Tag stand natürlich recht im Gegensatz zu dem, was wir sonst in der Schweiz hörten und sahen.

Nun möchte ich Ihnen ein paar Gedanken zu Bossey vortragen, die mir in der letzten Zeit gekommen sind, und die ich auch mit einigen Brüdern schon kurz besprochen habe.

Sie sollten versuchen, im kommenden Sommer zu vielen Tagungen Freunde aus der DDR direkt einzuladen. Wenn Sie der Meinung sind, in eine bestimmte Tagung passen Glieder unseres Kreises, unseres Mitarbeiterstabes oder unserer erweiterten Mitarbeiterkonferenz, dann schicken Sie mir bitte Einladungen her. Ich werde in Gesprächen mit staatlichen Stellen versuchen, die Ausreise jeweils zu erwirken. Es muß jedenfalls neu mit Bossey angefangen werden.

Ferner hielt ich es für gut, wenn Sie auch noch zur Zeit der Winter-Hochschule Gäste von uns da haben könnten. Vielleicht könnte es gelingen, für ca. 14 Tage zwei Mitarbeiter unseres Kreises Ihnen zu schicken. Jeder könnte evtl. ein Referat halten und ansonsten wären beide Teilnehmer Ihres Kurses.

Lassen Sie mich dazu bitte Ihre Meinung wissen, damit ich auch diesen Komplex mit Verantwortlichen in unserer Kirche und im Staat besprechen kann. Natürlich würde ich Bischof D. Krummacher und andere entscheidende Personen, unseren Vorsitzenden D. Jacob und auch Oberkirchenrat Pabst über die jeweiligen Schritte informieren.

Bei unserem Besuch hatten Sie um Material aus unserer Arbeit gebeten. Gesondert geht Ihnen ein Rundbrief von uns zu, unser Gottesdienst-Memorandum, und von einem Freund erhalten Sie einen ausführlichen Bericht über die Gruppendienste. Bitte lassen Sie mich wissen, daß das Material in Ihre Hände gekommen ist.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und grüße Sie herzlich

Ihr

Handwritten signature

Gerhard Worrack

PFÄRRER

Lübbenau NL, Kirchplatz 4

Lübbenau, d. 16.9.1965

Mu

Lieber Bruno !

Anbei die Anmeldung für die Seminartagung vom 22.-26.11.65
Gleichzeitig möchte ich mich hiermit für die Kuratoriums-
sitzung am 4.10. anmelden.-Wir sehen uns, wie ich hörte am
9. Oktober noch in Cottbus?

not. R.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Gerhard

Pastor Bruno Schottstädt

, am 3.12.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Max Wytttenbach
Präsident des Synodalrates
Bern

O 3422 Kirchberg
S c h w e i z

Sehr verehrter Bruder Wytttenbach,

hiermit möchte ich Ihnen noch einmal herzlich danken für die so freundliche Aufnahme, die Sie uns in Bern gewährt haben. Das Tischgespräch mit Ihnen während des Mittagessens wird mir in Erinnerung bleiben. Wir haben Ihr Land wirklich recht gut kennenlernen dürfen. Neben den Besuchen bei den Kirchenräten hatten wir Gelegenheit, einige Industrie-Betriebe und auch Ihre Landwirtschaft kennenzulernen. Wir danken Ihnen allen für diese gewährten Möglichkeiten.

Ich hoffe nun sehr, daß Sie es wahrnehmen und Anfang Februar mit nach Berlin kommen zu unserer Studentagung "Kirche und Gesellschaft". Wir müssen an dieser Frage arbeiten und uns gegenseitig voranhelfen, und wir brauchen für die Zusammenarbeit das Gespräch mit Ihnen.

Gesondert schicke ich Ihnen einen Rundbrief, der Ihnen noch einmal etwas erzählt von unserer Arbeit hier.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Christfest bin ich

Ihr

for

Günther Zahn

Wid. und Stiftsprediger
Eisenach, Goethestr. 50

Nr. 3793

Karte 3/1. 66
RZ.

Eisenach, 22. Okt. 1965

Lieber Herr Pastor:

In der Anlage finden Sie ein Bild vom Götting
der Präsidenten sind in der Jubiläumsschrift in Eisenach
und in diesem Diakonienunterstützungsverein der Göttinger K. K.
Es gibt die eine geeignete Weiterleitung an den auf
Indien, - es geht für vorprüfen, das es ein Bild
bekommt. In dem Gemeindefest geht es nun den
„Brispoffen“ erzählt, dass das in den dortigen Gemeinden
der Einfluss schon finanziell wird - das stellt er

für im Glauben der, wenn es auch dem Tode ein
Gut soll sein als Opfer gebracht liegt. Der einzige
Jahre hat das Wort auf einem Gemeindegelände und
ganz und deutlich an den Geistern erinnert.
Geben Sie für die Kirche weiter.

Mit freundlichen Grüßen

Jo
Günter Zehn.

, am 3.12.65
Scho/Ho

Herrn
Vikar Wolfgang Zapp

56 Wuppertal-Elberfeld
Mainzer Str. 16

Lieber Bruder Zapp,

schön, daß das Buch von Frau Müller bei Ihnen angekommen ist. Ich hoffe, daß Ihr Kollege es auch erhalten hat.

Gern will ich Sie für Februar einladen. Notieren Sie bitte jetzt schon 31.1. - 5.2.1966 vor. Sie müssen sich natürlich bereit erklären, die ganze Zeit über mitzumachen; anders hat es keinen Sinn, hier zu sein.

Ich hoffe, daß ich Ihnen eine Aufenthaltserlaubnis für die Hauptstadt der DDR besorgen kann.

Schreiben Sie mir bitte recht bald Ihre Personalien, einschließlich Ausweis-Nummer und seit wann in der Bundesrepublik wohnhaft.

Demnächst erhalten Sie auch einen Rundbrief von mir, der so ein wenig unsere Arbeit zeichnet und reflektiert.

In der Hoffnung, von Ihnen wieder zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

Mr

Wolfgang Zapp, Vikar

Soll Rundbrief bekommen,

56 Wuppertal-Elberfeld

Wuppertal, den 12.11.65

Mainzer Str. 16

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Sehr herzlichen Dank für Ihr Päckchen mit dem Buch von Frau Prof. Müller-

- Streisand. Damit haben Sie mir eine sehr große Freude gemacht, da mich das Problem der Restauration, vor allem in unseren Kirchen hier, sehr interessiert.

Vielen Dank auch für Ihre freundliche

- Einladung zu Ihrer Seminarwoche im November. Leider werden wir daran nicht teilnehmen können, da dem sowohl finanzielle wie organisatorische Gründe entgegenstehen. Aber das gilt nur für den Zeitraum vor Weihnachten.

Sie sagten uns bei unserem Besuch, daß

Sie zwei von uns zu einer Arbeitstagung zwischen Schweizer Pfarrern und Pfarrern

in der DDR im Januar nächsten Jahres
einladen könnten. An dieser Tagung
bin ich persönlich und sicher auch noch
ein zweites sehr interessiert.

Wenn Sie uns da zur gegebenen Zeit
eine Einladung mit näheren Einzelheiten
+ Kostenfrage zuleiten könnten, wäre
ich Ihnen sehr dankbar.

In der Hoffnung, daß der bei unserem
Besuch angeknüpfte Kontakt nicht
aufhört, verbleibt mit freundlichen
Grüßen

Ihr Wolfgang Zapp

, am 9.11.1965
Scho/Re

Herrn
Vikar Wolfgang Zapp
56 Wuppertal-Elberfeld
Mainzer Str. 16

Lieber Bruder Zapp,

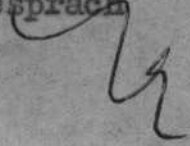
herzlichen Dank für die Zusendung der "Säkularisation". Die Arbeit kam gut in meine Hände. Nun muß ich Ihnen leider mitteilen, daß das Buch von Hanfried Müller vorläufig vergriffen ist. Ich verspreche Ihnen aber, aufzupassen und Ihnen Mitteilung zu machen, sobald das Buch erscheint. Damit Sie nun aber einen Gegenwert da haben, schicke ich Ihnen das Buch von Frau Prof. Müller-Streisand: "Luthers Weg von der Reformation zur Restauration". Bitte schicken Sie mir eine kurze Eingangsbestätigung und sollten Sie weitere Wünsche haben, so lassen Sie mich das bitte wissen.

Anbei noch ein Programm unserer 2. Seminarwoche Ende November. Es wäre schön, wenn Sie oder einer Ihrer Kollegen dazu kommen könnten.

Freundliche Grüße in guter Erinnerung an unser Gespräch

1 Programm anbei,
Buch geht gesondert ab.

Ihr



Wolfgang Zapp
Vikar

56 Wuppertal-Elberfeld
Mainzer Str. 16

Elberfeld, den 20. 10. 65

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Anbei das Buch, das ich Ihnen zu schicken
versprochen hatte. Ich würde mich freuen,
wenn es für Ihre theoretische und praktische
Arbeit von Nutzen wäre.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie
mir dafür das Buch von Hanfried Müller
schicken würden.

Mit herzlichem Gruß
Ihr W. Zapp

, am 13.12.1965
Scho/Re

Herrn
Hugo Zeugin
Präsident des Kantonalen Kirchenrates
Niederdorf/Baselland
S c h w e i z

Sehr verehrter Bruder Zeugin,

ich möchte Ihnen noch einmal herzlich danken für die Begegnung in Riehen. Es war schön, Sie dort zu sehen und mit Ihnen ein wenig ausführlich sprechen zu können. Ich möchte Ihnen noch einmal herzlich danken für die Freigabe von Bruder Ritter, der uns in allen Gesprächen wirklich etwas bedeutet. Wir spüren dadurch nicht nur die Weite der Kirche Christi, sondern erfahren miteinander eine tiefe Ausrichtung durch das Wort Gottes.

Ich kann nur hoffen, daß Sie vor Ihrer Synode klargekommen sind und die Synode begreift, was sie durch Ritter in der Tat vollbringt; sie nimmt teil an der großen Mission Gottes in unseren Tagen hier in unserem Raum.

Gesondert sende ich Ihnen nun einen Weihnachtsbrief, in dem ich einiges über unsere Arbeit schrieb. Ich genehmige Ihnen gern den Nachdruck in Ihrem Kirchenblatt.

In der Hoffnung, auch Sie mal wieder hier in Berlin begrüßen zu können, bin ich mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit

Ihr



am 21.12.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Martin Ziegler
42 Merseburg 4
Florian-Geyer-Str. 13

Lieber Martin,

in Schönheide soll die Januar-Tagung ausfallen.
Die Brüder dort sind der Meinung, im Januar kriegen sie ihre
Leute nicht zusammen. Wir haben jetzt den 23./24. April fest-
gemacht, und ich würde mich freuen, wenn Du den Termin vor-
notierst.

Viel Kraft für die Weihnachtstage und hoffentlich auch ein
bißchen Ruhe.

Herzliche Grüße

Dein.

, am 9.12.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Martin Ziegler

42 Merseburg
Florian-Geyer-Str. 13

Lieber Martin,
Du hast also auch eine Krankheit durchgemacht. Das scheint ja allen in dieser Jahreszeit gleich zu gehen. Beiliegend erhältst Du diverse Einladungen. Du mußt nun entscheiden, an welchen Du teilnehmen kannst. Es ist mir klar, daß Du nicht alles, was wir anbieten, wirklich besuchen kannst. Fest rechne ich mit Dir in Gernrode. Wir mußten leider unseren Termin etwas vorziehen, da das Haus zu anderen Zeiten schon besetzt ist. Ich hoffe, daß Du Dir diesen Tag freinimmst, denn von der Diskussion hängt wirklich sehr viel für uns alle ab. Ich habe einen Vorschlag für die Tagesordnung gemacht. Wir müßten zügig eine Arbeit nach der anderen durchberaten. Die Laienarbeit einschließlich Termine werden wir in der kommenden Woche besprechen und Dir dann auch sagen, wie Schönheide aussehen wird. Der Termin für die kommende Mitarbeiterkonferenz ist nach meinem Kalender 10. - 13.10. Wir haben versprochen, bei der zweiten Oktoberwoche von Montag bis Donnerstag zu bleiben. Ich werde ein Anschreiben an die Glieder der Mitarbeiterkonferenz machen und ihnen schon jetzt diesen Termin mitteilen. Dein Brief kann ja dann Anfang des Jahres herausgehen. Ist Dir das recht? Ich könnte auch die Thesen, die wir hier verbrochen haben, schon mitgehen lassen. Wenn wir es technisch bewältigen.

Leb wohl, gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Anlagen

Martin Ziegler

Merseburg-Süd 11

Florian-Geyer-Str. 13 Tel. 6113

42 Merseburg 4, den 3. 12. 1965

Lieber Bruno!

Ich war leider krank. Daher die verspätete Antwort auf Deinen Brief vom 18. November. Mit dem Termin im Januar bin ich einverstanden. Ich wäre dankbar, wenn Ihr mich mit dem Wagen mit nach Gernrode nehmen würdet. Ist der Haufe nicht etwas zu groß? Bei der Größe des jetzt vorgesehen Gremiums müßte die Zielsetzung unserer Beratung noch einmal allen genau genannt werden.

Ich bitte außerdem noch um Nachricht, was in Schönheide von mir erwartet wird. Im Januar werde ich einen Praktikanten hier haben, so daß ich mich für diese Tage leichter frei machen kann.

Das Referat konnte ich wegen Krankheit und Zeitmangel noch nicht abschreiben. So wird es wohl nicht, wie ich gehofft hatte, als Weihnachtsgruß an die Glieder der Mitarbeiterkonferenz herausgehen können. Aber vielleicht ist die Zeit zum Jahresbeginn auch besser.

Bei uns sind alle etwas krank. In Großkayna räumen wir die Pfarre, nächstens auch die Kirche. Wohin wir sollen, ist immer noch ungeklärt.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für die Adventszeit

Dein Martin Ziegler.

, am 18.11.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Martin Ziegler
42 Merseburg 4
Florian-Geyer-Str. 13

Lieber Martin,

anbei für Dich die "Potsdamer Kirche", in der ich meinen Artikel über den Kirchenältesten veröffentlicht hatte. Wir sprachen darüber bei unserer letzten Seminarwoche.

Für Januar würde ich nun vorschlagen, daß wir am 20.u. 21. nach Gernrode gehen, um unsere Arbeit 1966 zusammen zu beraten. Wir sollten außer Richter und Gutsch, Orphal als den künftigen Vorsitzenden der Studienkommission, Heinemann-Grüder als seinen Vertreter, Willibald Jacob als Leiter der Stadtmission und evtl. auch die beiden Brüder Chudoba und Frank Richter mitnehmen. Was hältst Du davon? Der Termin scheint darum günstig zu sein, weil wir beide zusammen dann am 22.1. nach Schönheide fahren, um dort das Wochenende zu haben. Außerdem könnte Johannes Richter mit uns im Wagen zurückfahren. Bist Du so einverstanden? Ich erwarte kurz Deine Meinung.

Herzliche Grüße

Dein

W

Anlage

19.10.1965
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Martin Ziegler
42 Merseburg 4
Florian-Geyer-Str. 13

Lieber Martin,
anbei der Text für unsere nächsten Mitteilungen.
Ich bitte Dich, dazu Stellung zu nehmen. Wenn Du Änderungsvor-
schläge hast, so teile sie mir bitte bis Ende November mit.
Ansonsten auf Wiedersehen bei unserer Seminarwoche und herz-
liche Grüße

Dein

hr

Anlage zu h. u. r. f.

, am 22.12.65
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Zimmermann
3291 Schneckwitz-Dorf
(Kreis Kamenz)

Lieber Bruder Zimmermann, herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 6.11. Ich kann mir vorstellen, daß unser Besuch Ihnen nahegegangen ist. Ich kann Ihnen allerdings nicht versprechen, daß Sie bei einer der nächsten geplanten Reisen in die Schweiz dabei sein werden, denn erstens kennen wir uns gar nicht und zweitens ist zunächst nur eine Beziehung hergestellt zwischen dem Schweizerischen Kirchenbund und der Gossner-Mission in der DDR. Ein Freund, der lange mit uns gearbeitet hat, ist jetzt erster theologischer Sekretär des Schweizerischen Kirchenbundes. Mit ihm haben wir die durchgeführte und geplante Reise vereinbart. Im kommenden Jahr ist eine Delegation unter der Leitung unseres Vorsitzenden, Generalsuperintendent Jacob, Cottbus, vorgesehen, außerdem kommen Schweizer Freunde in die DDR. Wenn Sie da an einer Begegnung interessiert sind, so wird sich das wahrscheinlich einrichten lassen. Die Gruppe wird vom 12. - 24.4.66 hier sein.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für ein gesegnetes Christfest und ein gnadenreiches Jahr 1966

Ihr


(Schottstädt)

Ev.-Luth. Pfarramt Schmeckwitz

1028 SP-Kamenz

Konto: 8373 bei der Deutschen Notenbank Kamenz

Tel.: Panschwitz 451

Pfarrer Zimmermann

Reg.-Nr.

8291 Schmeckwitz - Dorf

Kreis Kamenz

Zu:

Betr.:

Schmeckwitz, den 6.11.1965

Kreis Kamenz/Sachs.

Bahnstation: Kamenz

Herrn

pfarrer Bruno Schettstädt
Vorsitzenden der Gossner-Mission
102 Berlin, Sophienstraße 3
P.A. Schriftleitung "Die Kirche"

Sehr geehrter, lieber Bruder Schettstädt!

Mit großem Interesse lese ich soeben in "Neue Zeit" von dem Besuch meiner unter Ihrer Leitung gestandenen Delegation kirchlicher Persönlichkeiten der DDR in der Schweiz.

Die Sache geht mir deshalb so nahe, als ich 3 Jahre in Basel studierte, dort auch 2 Examinia ablegte, und immer noch so manche gute Freunde usw. in der Eidgenossenschaft habe.

In dem betr. Artikel steht weiter, daß diese Begegnungen weiterhin vertieft und gepflegt werden sollen. Und da hätte ich meinen Wunsch angemeldet der Art, ob ich nicht einer nächsten Gruppe mit zugeteilt werden könnte. Winer Ausreisegenehmigung stünden hierorts wohl keinerlei Bedenken entgegen. Vielleicht wäre es auch gut, wenn ein Vertreter luth. Kirchen mit dabei wäre, der

seinerseits die Schweizer Verhältnisse grundsätzlich schon
kennte, und nun auch die ~~XXXXX~~ luth. Gemeinden dort mit besuchen
könnte.

Andererseits wäre ich gern bereit, wenn wieder 1966 Schweizer
zu uns kämen, sie auch hier zu empfangen, um Ihnen Bautzen und
die ~~XXXXX~~ Oberlausitzer Diaspora (serbisches Gebiet) zu zeigen,
sowie Ihnen etwas über die "Lutherischen Kirchentümer" zu berichten.

Mit freundlicher Begrüßung
Ihr

B. M. M. M.